Leben und Lehr
Unsers HERRN
JEsu Christi,

Auß den vier Evangelisten zusammen getragen/ und erstlich in Lateinischer Sprach Auf alle Tag des Jahrs Betrachtungs-Weiß außgetheilet

Durch

R. P. NICOLAUM AVANCINUM,

Societatis JESU.

Anjetzo aber in die Teutsche Sprach versetzt worden

Durch einen gemeldter Soc. Jesu Priester.

Ander Theil.

Cölln und Franckfurt.
Bey PETER PüTZ seel. Wittib und Sohn Buchhändlern unter Fetten-Hennen im Rosenkrantz 1751.
Cum Permissu superiorum & Privilegio.

Leben und Lehr Unsers HERRN JEsu Christi,

Auß den vier Evangelisten zusammen getragen/ und erstlich in Lateinischer Sprach Auf alle Tag des Jahrs Betrachtungs-Weiß außgetheilet Durch

R. P. NICOLAUM AVANCINUM, Societatis JESU.

Anjetzo aber in die Teutsche Sprach versetzt worden Durch einen gemeldter Soc. Jesu Priester.

Ander Theil.

Cöllen und Franckfurt.
Bey PETER PüTZ seel. Wittib und Sohn Buchhändlern unter Fetten-Hennen im Rosenkrantz 1751.
Cum Permissu superiorum & Privilegio.

Am H. Oster-Sontag.

Von der glorwürdigisten Aufferstehung JEsu Christi.

1. Er ist aufferstanden am dritten Tag nach der Schrifft. 1. Corinth. 15.

NAch dem Regen folget der Sonnenschein. Also hat es auch GOtt allem Ansehen nach verordnet, daß man durch Creutz und Leyden zu den Freuden gelange. Ehe und bevor Christus glorwürdig erstanden, hat Er drey und dreyssig Jahr seines Lebens in schwerer Mühe und Arbeit, und dreytägigen bitteren Leyden zugebracht. Dis ist der außgezeichnete Weeg zur Glory: so wir mit sterben, werden wir auch mit leben.

2. Ich bin entschlaffen, und hab einen sehr tieffen Schlaff gethan, und bin auffgestanden. Psalm. 3.

DIe Seel Christi wird wiederum mit dem Leib vereiniget, damit solcher gleichwie im Leyden, also auch in der Urständ ein Mitgefehrt wäre. Augenblicklich wurde alle Ungestalt und wundhafftes Wesen in schöne Gestalt und Annehmlichkeit verwandlet. Was brachte dieses sowohl dem Leib als der Seelen für Trost und Freud? Was Anmuthung des Glaubens,

Hoffnung, Liebe, Frolockung, 2c. werden alsdan auch die auß der Vorhöll herauß geführte HH. Altvätter erwecket haben? Geselle du dich durch gleichmässige geschöpffte Anmuthung zu Christo; und damit dein Freud vollkommen sey, so vereinige dich als ein Glied des Leibs Christi, mit der Seel deines Heylands durch die Liebe.

3. Gleichwie Christus ist aufferweckt von den Todten, durch die Herrlichkeit seines Vatters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandlen. ad Rom. 6.

DEr Uhrständ Christi wirst du alsdan theilhafftig, wan du in einem neuen Leben wandlest; nimmermehr aber wirst du in einem neuen Leben wandlen, es sey dan, daß du den alten Menschen tödtest. Dann gleichwie niemand als durch den natürlichen Tod zu dem unsterblichen lebē eingehet, also magst du ebenmässig zu dem neuen und vollkommenen Leben nicht gelangen, es sey dan, daß du **durch den Geist die fleischliche Wercke tödtest.**

Am Oster-Montag.

Von den Gaaben und Eigenschafften des glorificirten Leibs.

1. Es wird gesäet verweßlich, und wird aufferstehen unverweßlich. 1. Cor. 15.

DIe erste Gaab eines glorificirten Leibs ist, daß er von allen Kranckheiten und schmertzen,

tzen, ja von dem Tod selbsten befreyet ist. Der Tod wird hinführo über ihn nicht mehr herrschen/ Rom. 6. Auff was Weiß hat Christus dieses überkommen? durch das bittere Leyden und Sterben. Also solst du dich auch verhalten, daß du weder in Freud, noch Leyd dich von unordentlicher Neygung einnehmen lassest. Zu diesem Ziel und End magst du erwegen, wie hoch die Mortifications-Ubung vonnöthen sey, nach laut der zwölfften Regel des Summarii, oder Inhalts.

2. Es wird gesäet ein irrdischer Leib, und aufferstehen ein geistlicher Leib. Ibid.

DIe andere Gaab ist die Subtilität, krafft welcher der Leib Christi Stein und Maur ohne einigen Widerstand durchtrungen. Also solst du auch auff dem Weeg der Tugend alle Beschwer und Hindernuß durchtringen. Du vermagst alles in dem, der dich stärcket. Jedoch wird hierzu erfordert, daß das viehische und eigennützige gesäet werde.

3. Es wird gesäet in der Schwachheit, und wird aufferstehen in der Krafft. Ibid.

DIe dritte Gaab ist die Geringfärtigkeit, mittels dero er gäntzlich an Orth und end, wohin sein Verlangen zielte, sich befunden. Bist du auch also ringfertig zu den Göttlichen Einsprechungen? Befelch der Oberen? Fortgang in

Tugenden ? Außsäen in Erkantnuß der Schwachheit und Verachtung.

4. Es wird gesäet in der Unehr, und wird aufferstehen in der Herrlichkeit. Ibid.

DIe vierte Gaab ist die Klarheit. Krafft dero er heller als die Sonn geleuchtet. Also sol dein Licht leuchten vor den Menschen, daß sie deine gute Werck sehen. Solches aber mag nicht geschehen, du säest dann in Unehr, und eigener Verläugnung.

Oster-Dienstag.

Warum Christus die fünff Wunden an seinem glorificierten Leib hat wollen behalten.

1. Was seynd das für Wunden, mitten in deinen Händen? Zach. 13.

EUsebius Emiss. homil. 10. de Pasch. spricht: Daß Christus deswegen habe die Wunden an seinem glorwürdigsten Leib behalten wollen, damit nicht der Glory Ursach/ und Ursprung selbst von dem hellen Glory-Schein verduncklet würde. Wolte also, daß es zu allen Zeiten kundbar wäre, daß er diese Glory mit diesen Wunden erkaufft habe. Wird dan die Glory um diesen Werth erkauffet ? Was werde ich künfftig einmahls auffzuweisen haben, der ich nichts leyden wil?

Christus muste leyden / und also eingehen. Wird man mir dann einen andern Weeg mahlen?

2. Ich wil deiner nicht vergessen: Nihm wahr, ich hab dich in meine Händ geschrieben. Isa. 49.

DJs ist die andere Ursach der behaltenen Wunden, auf daß sie Christo dem Herrn ein Denckzeichen wären seiner gegen uns getragenen Lieb, weilen er sie unsertwegen erlitten, und in denselben den Werth unserer Erlösung stets vor Augen hätte; auch uns zu lieben hinführo nicht abliesse, als die wir ihme so theur gekostet. Verlanget dann JEsus die Gedächtnüß deiner ewiglich zu behalten, so erinnere du dich auch forthin deines Erlösers. Die öfftere Gedächtnüß aber mag in dir nicht bestehen, es sey dann, daß du der Creaturen vergissest, welche dir an der Erinnerung Gottes verhinderlich seynd.

3. Es werden ihn sehen alle Augen, und die ihn gestochen haben. Apoc. 1. ✝. 7.

DJe dritte Ursach ist, auff daß er sie in das künfftige einmahls denen Verdammten mögte vor die Augen halten, ihnen theils ihr Grausamkeit, daß sie ihn mit ihren Sünden gecreutziget; theils auch ihr Undanckbarkeit, als welche ihm diese seine fürtreffliche Lieb so schändlich vergolten, hiemit zu erweisen. End-

lich auch, damit die Außerwöhlten in dero Ansehen ob dieser so furtrefflichen Liebe, die auß diesen Wunden erscheinet, absonderlich erfreuet würden. Wie wirst du sie anblicken? Mit Schand, oder mit Freud?

Mittwoch.

Wie der Herr Christus seiner allerliebsten Mutter erschienen.

1. Wer mich liebet, der wird geliebet von meinem Vatter, und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbahren. Joan. 14.

DIe Evangelisten zwar vermelden nicht, daß Christus seiner allerliebsten Mutter erschienen sey, jedoch wird solches für gewiß gehalten. Weilen er sie mehr als andere geliebet, und auch von ihr mehr als von anderen geliebet war: dem Geliebten aber eylet der Liebhaber eylend zu, als seinem Mittelpunct und endlicher Ruhe, erscheinet dir Jesus noch nicht mercklich mittels seinen heiligen Einsprechungen? Vielleicht liebest du ihn viel zu wenig. Es offenbahret sich JEsus allein denen, die ihn lieben.

2. Nach der Volle meiner Schmertzen haben deine Tröstungen meine Seel erfreuet. Ps. 93.

BEtrachte, wie hertzlich die seligste Jungfrau sich in Ansehung ihres Sohns wer-

werde erfreuet haben. Dieses besser zu erkennen, so erwege die Schmertzen, die sie in dessen Leyden erlitten. Nach Maaß der Schmertzen werden die Tröstungen außgemessen. Wie viel du dich dero zu getrösten habest, kanst du auß der Maaß der Abtödtung und erlittenen Widerwärtigkeiten abnehmen.

3. Mein Seel ist zerschmoltzen, nachdem der Geliebte geredt hat. Cant. 5.

ERwege, mit was grossem Verlangen die Mutter Gottes auff diese Uhrständ gewartet; in was Anmüthung der Demuth, Andacht, Anbettens, Glückwünschens ob dem vollbrachten Werck der Erlösung; ob der triumphierlichen Uhrständ, Liebe, 2c. sich ihr Hertz anjetzo in Ansehung Christi werde ergossen haben, welche alle auß hitzigem Verlangen nach JEsu herrührten. Empfindest du diese Anmüthungen auch in deinem Hertzen? Erwecke derowegen in dir ein eyffriges Verlangen GOtt zu sehen, und zu erkennen, so wird das übrige auch erfolgen.

* * *

Donnerstag.

Die Gottselige Frauen verfügten sich zu dem Grab des HERRN.

1. Aber am ersten Tag, sehr früh, nach dem Sabbath, kamen sie zum Grab, und trugen die Specereyen, die sie bereitet hatten. Luc. 24.

BEtrachte diesen embsigen Dienst: 1. Kaufften sie Specereyen. Sie hatten nunmehr ferner nichts, so zur Eitelkeit dienstlich ware. 2. Bereiteten sie ein köstliche Salben, obschon ihnen nicht unbewust, daß der Leib Christi von Joseph und Nicodemo wäre gesalbet worden; dann sie sahen nicht auff anderer Thun oder Lassen, sondern was ihnen zu thun oblage. 3. Gienge sie sehr früh auß, nicht ohne Ungelegenheit, weilen es noch finster war, und vielleicht haben sie für Lieb und Trauren die gantze Nacht ungeschlaffen zugebracht. 4. Kommen sie zu dem Grab, und befahreten sich nicht der allda bestellten Wacht. Dann die Lieb hatte sie zu diesem angetrieben. Alsdann liebest du rechtschaffen Christum, wann du Ihm eben dergleichen Dienst erzeigest.

2. Und sie sprachen untereinander: Wer weltzet uns den Stein von des Grabs Thür? Marc. 16.

SIe berathschlagten sich untereinander, wie der an ihrem vorgenohmenem Werck ihnen

nen verhinderlichen Beschwernüß abzuhelffen wäre; erkänten auch hierin ihr Unvermögen. Jedoch liessen sie nit nach, sondern setzten in ihrem Vorhaben beständig fort. Beobachte diese Beständigkeit im Guten, und Vertrauen auff Gott, so auß der Lieb herkommet, und unterrede dich auch zum öfftern mit dir selbst, und sprich: Wer wird mir den Stein dieser oder jener Versuchung, Beschwerlichkeit, Hindernuß, 2c. abweltzen? Auff daß du nicht unbereit zurück getrieben werdest. Vertraue auff GOtt, so du dich zu schwach befindest, und setze in deinem Vorhaben beständig fort.

3. Und siehe, es ward ein grosse Erdbebung, und sie sahen dahin, und wurden gewahr, daß der Stein abgewelzt war. Matth. 28. Marc. 16.

Siehe, was massen die Göttliche Fürsichtigkeit der Beständigkeit, und dem vesten Vertrauen an die Hand stehe. Durch ein Erdbebung wird der Stein abgewelzet; die Wächter, so das gute Vorhaben verhindern mögten, werden verjaget. Also stehet Gott denen bey, die ernstlich ihr Zuflucht bey Ihm nehmen: Er vermittelt alle äusserliche von den Menschen, oder auß andern Umständen entstandene Verhindernüssen; ja auch alle innerliche von bösen Gewohnheiten herrührende Beschwernüssen, treibet die höllische Feind in die Flucht. Erinne-

re dich, wie offt du dieses selbst erfahren habest. Verharre im Guten, und vertraue auff Gott.

Freytag.

Der Engel unterweiset die gottseelige Frauen/ wie Christus erstanden wäre.

1. Der Engel aber sprach zu den Weibern: Förchtet euch nicht, dan ich weiß, daß ihr Jesum den Gecreutzigten suchet. Matth. 28.

NJhm wahr ein andere Freud, so GOtt denen, die ihn förchten, und zugleich auch embsig suchen, bescheret! aber woher kommet es, daß sie sich weder ob der Erdbebung, noch auch ob dem feurigen Antlitz des Engels entsetzten? Sie suchten Jesum den gecreutzigten, diese begnadet Gott mit seinen Tröstungen; dero du nimmermehr geniessen werdest, so du dich selbst, oder anderes Geschöpff ausser Jesum und diesem Gecreutzigten suchest.

2. Er ist nicht hie, dan er ist aufferstanden, wie er gesagt hat. Ibid.

SJe suchten Jesum im Grab; und da sie ihn nicht funden, konten sie sich deßwegen bekümmeren, jedoch so sie ihres HErrn Wohlstand verlangen, solten sie sich vielmehr erfreuen, daß er glorwürdig erstanden. Wo suchchest du deinen Erlöser? Unter deinen eigenen Bequemlichkeiten, Creaturen, sinnlichen Gelüsten.

lüsten. Wie offt geben dir die göttliche Erleuchtungen zur Antwort: Er ist nicht hie: und dannoch lassest du noch nicht darvon ab.

3. Kommet her, und sehet das Ort, da der Herr hingeleget war; und sie giengen hin, und funden den Leib des HErrn JEsu nicht. Ibid. & Luc. 24.

SIe suchten Jesum auß Lieb, aber nur auß empfindlicher Lieb, in Meynung ihn zu sehen, greiffen, salben. Und darumb funden sie ihn nicht; dan er wilt mit reiner Lieb gesucht werden. Erforsche deine Meynungen, ob sie rein seynd, ob sie allein auff JEsum gerichtet, ob sie nicht mit eygener Lieb vermischet. Nimmermehr wirst du JEsum mit verfälschter Meynung finden, der allein mit reiner Meynung anzutreffen ist.

Sambstag.

Wie die Weiber von den Engelen gestraffet/ und die Uhrständ Christi den Apostelen zu verkündigen/ gesand worden.

1. Sie erschracken, und schlugen ihr Angesicht nieder zu der Erden. Da sprachen sie zu ihnen: Was suchet ihr den Lebendigen unter den Todten? Luc. 24.

SIe waren straffmässig, weilen sie den Engeln, die ihnen alles klar angezeiget hatten, nicht glaubten. Diesen seynd gleich diejenigen, welche auch in gottseligen Dingen ihres geistlichen Vatters Anleitung nicht folgen, und auff ih-

ihrer eygenen Meynung verbleiben. Diese su- chen Jesum, dem sie sich zu unterwerffen begeh- ten; aber unter den Todten ihrer Eigensinnig- keit und eigenen Lieb. Wo nichts dein eigen ist, da ist Jesus.

2. Er ist nicht hie, sondern aufferstanden. Ibid.

ZU einem unfehlbahren Zeichen der Urständ wendeten sie das ein: **Er ist nicht hie.** Dieses ist das wahre Kennzeichen unserer geist- lichen Urständ. Wann ein wahrhaffter Engel, und nicht dein liebkösende Einbildung von dir sagen kan: er ist nicht hie in dieser Unvollkom- menheit, unordentlichen Affect und Neygung, Passion und Widerwärtigkeit, Lauigkeit des Geistes, ꝛc. Ist dem also, hast du dich zu er- freuen; ist es aber nicht, so mache, daß es sey.

3. Gehet schnell hin, und saget es seinen Jüngeren, daß er aufferstanden sey. Matth. 28.

DIe Engelen befehlen dieses den Weibern im Nahmen Christi. Diese sehr fröliche Bottschafft hatten die Apostelm wegen ihrer schändlichen Flucht nicht verdienet: Christus aber sahe nicht an ihr Unverdienen, sondern ge- horchte der Anleitung seiner Lieb. Er liebet auch die Unwürdigen. Dieses tröstet mich, der ich der Lieb meines HErrn der allerunwürdigste bin. Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, O HErr! sondern mache es nach deiner Barmhertzigkeit.

Der erste Sontag nach Ostern.

Wie die Weiber den Apostelen die Bottschafft von der Uhrständ Christi gebracht.

1. Saget seinen Jüngeren und Petro, daß er aufferstanden sey. Marc. 16.

DAß er Petrum mit Nahmen genennet, gab er hierdurch sein zarte Lieb zu erkennen; und weilen er der anderen Haupt war, ehrete ihn Christus. Er hatte JEsum mehr als andere geliebet, dahero war er auch mehr als andere betrübet: und vergolte die Lieb mit Lieb. Er beweynete unabläßlich seine Sünd, darumb tröstete ihn Christus mit Darweisung seiner Lieb. Erkenne seine Güte, liebe sie, und setze all dein Hoffnung zu ihr. So du auß Gebrechlichkeit sündigen soltest, wird er dich auch nicht verlassen.

2. Und es gedünckten sie ihre Wort eben, als wärens Mährlein, und glaubten ihnen nicht. Luc. 24.

DJe Weiber verkündigten eben das, was Christus den Apostelen längst vorhero gesagt hatte. Alle ihre Wort stimmten völlig mit den Worten ihres Herrn und Meisters überein; und dannoch glaubten sie ihnen nicht. Diesem Unglauben kommest du nach, so offt du die göttliche Einsprechung gleich als eytele Träum

auß-

außschlagest, der Oberen Ermahnungen für Aengstigkeiten des Gemüths, den nagenden Wurn des Gewissens für läre Einbildung haltest. Nihm sie wohl in acht, weilen Gott durch sie dich führet und leitet. Du irrest dich sehr, so du ihnen nicht nachkommest.

3. Maria Magdalena kam zu Simon Petro, und zu dem andern Jünger, welchen JEsus lieb hatte, und sprach zu ihnen: sie haben den HErrn hinweg genohmen auß dem Grab, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben. Joan. 20.

DEr Engel hatte nicht gesagt: **Sie haben den HErrn hinweg genohmen;** sondern **Er ist aufferstanden.** Vielleicht hat sie auß vortringender Lieb oder Hertzenleyd die Wort des Engels nicht klug in acht genohmen. Es seynd nemblich nicht weniger die gute, als die verkehrte Neygung im Zaum zu halten: weilen sie die Vernunfft verwirren, und verführen.

Montag.

Wie Petrus und Johannes dem Grab zugelauffen.

1. Da gieng Petrus und der ander Jünger hinauß aus zu dem Grab. Joan. 20.

SIe wolten den Augenschein dessen, so sie von den Weiberen verstanden hatten, selbst einnehmen. Liessen sich von dem Exempel

der

der anderen Unglaubigen nicht auf halten. Sahen auch nicht auff anderer Thun und Lassen; sondern was ihnen die Vernunfft zu thun vorschriebe. Erkenne dieser Richtschnur Nothwendigkeit, und komme derselben nach.

2. Es lieffen aber die zween miteinander. Ibid.

ZU diesem Lauffen vermögte sie die Lieb, welche keinen Verzug leydet. GOtt saumselig dienen, und lange Zeit gar nicht dienen, seynd nicht weit voneinander. Wo die Lieb zu dem Göttlichen ist, da ist eilfertigkeit. Lauffest oder kriechest du? Begehrest du im Dienst Gottes schnell fortzuschreiten? so liebe: dan nach Maaß der Lieb wird dein Fortgang beschaffen seyn.

3. Und der ander Jünger lieff zuvor schneller dan Petrus, und kam eher zum Grab; gieng aber nicht hinein. Ibid.

1. Spricht Hieronym. in cap. 56. Isaiæ also: **Johannes ist dem Petro vorgelauffen/ weilen er von den Flügelen der Jungfrauschafft getragen wurde.** Dan diese Tugend sönderet sich sehr weit ab vom Fleisch, und nahet sich nächst zu Gott. 2. Gieng Joannes nicht vor Petro ins Grab hinein, weilen er in Petro die Hochheit des Haupts verehrte. Sahe auch nicht an, daß Petrus Christum verläugnet, er aber beym Creutz stand gehalten habe. Lerne, wie du dich gegen deinen Oberen,

wan

wan er schon unvollkommen wäre, zu verhalten habest; ja auch gegen deinen Nächsten, wan du anderst in ihm Christum selbst erkennest.

Dienstag.

Wie Christus Petro erschienen.

1. Petrus gieng darvon, und es nahm ihm wunder, das da geschehen war. Luc. 24.

ES hatte Petrus das läre Grab gesehen, worauff er sich von Joanne abgesöndert, und bey ihm selbsten, was er gesehen, betrachtet. Die beste Zubereitung GOtt zu sehen, und das Göttliche zu erkennen, ist sich dem Leib nach, und noch viel mehr der Neygung nach, der Creaturen entäusseren. Die Einsamkeit der Seelen gefallet GOtt: **Ich werde sie in die Einöde führen / und zu ihrem Hertzen reden.** Ose. 2.

2. Der Herr ist wahrhafftig aufferstanden, und Simoni erschienen. Ibid.

DEr Herr erschiene nicht Johanni, der da standhafft bey dem Creutz verblieben war: sonderen Petro, der davon geläuffen, und ihn verläugnet hatte. Also pflegt Gott die bußfertige sünder tröstlich zustärcken, auff daß sie nicht kleinmüthig werden; und gibt zu erkennen wie hoch er die Buß-Zäher schätze. Erwege, in was Anmüthungen allhier Petrus werde herfür gebro-

brochen seyn, wie er sich der begangenen Sünden halber geschämet, auch mit was Hertzenleyd und heissen Zähren er sie werde beweynet haben; und übe dich in eben gedachten Anmüthungen, bey den Füssen Christi.

3. Er war gesehen worden von Zephas. 1. Cor. 15.

CHristus verwiese Petro sein Verbrechen nicht, sondern tröstete ihn sehr lieblich. Lernie, mit was Güte du einen bußfertigen Sünder auffnehmen, und mit was Lieb du die von deinem Nächsten dir zugefügte Unbill vergessen sollest: wie du mit deinem Nächsten verfahrest, also wird auch Gott mit dir verfahren. **So ihr den Menschen nicht vergebt / so wird euch euer Vatter auch nicht vergeben.** Matth. 6.

Mittwoch.

Was Maria Magdalena bey dem Grab gethan.

1. Maria aber stund bey dem Grab draussen, und weynet. Als sie nun weynet, neiget sie sich, und siehet ins Grab. Joan. 14.

ERwege dieses Liebs-Zeichen. Sie stund bey dem Grab, weynend. Sahe öffter hinein auß Begierd Christum zu sehen. Wie billig kan hie wiederholt werden dasjenige: **Sie hat viel geliebt.** Erforsche, mit was Fleiß du

GOtt

GOtt suchest. Stehest du fest bey deinem Fürnehmen? Ist dir leyd, daß du ihn verlohren? Bist du auff Orth und End, Mittel und Weeg ihn zu finden bedacht?

2. Und sahe zween Engelen in weissen Kleyderen sitzen. Ibid.

ALs sie beym Grab weynend verharrete/ spricht Cyrillus Alexandrinus lib. 12. in Joan. c. 46. wurde ihr durch die Stimm der Englen geholffen/ daß sie Christum erkennen mögte. Die Gegenwart der Engelen, das ist, die innerliche Erleuchtungen zu erhalten, wil vonnöthen seyn, daß die Stund zu betrachten nicht obenhin, sondern inständig mit guter Auffmercksamkeit, und inbrünstigen Anmüthungen verbracht, auch unsere eigene Blindheit beweynet werde.

3. Und dieselbe sprachen zu ihr: Weib! was weynest du? Sie sprach zu ihnen: Darum, daß sie haben meinen HErrn genohmen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben. Ibid.

DIe Ursach ihrer Zäher war der verlohrne Jesus. Die beste fürwahr, und allein billige Ursach zu weynen. Aber so diese weynet darum, daß andere wider ihren Willen, und ohn ihr Vorwissen, Christum den Herrn hinweg genohmen haben: was solt du thun, mit dessen Willen deine böse Begierden und Neygungen so offt Jesum hinweg genohmen haben.

Don-

Donnerstag.

Wie Christus Magdalenä unbekanter Weiß erscheinen.

2. Sie wandte sich zurück, und sahe JEsum stehen, und wuste nicht, daß er Jesus war. Joan. 20.

INdem Magdalena Jesum suchte, war er ihr nechst auffm Rücken. Siehe, wie Jesus niemals weit sey von denen, die ihn auß gantzem Hertzen suchen; jedoch stellet er sich zu Zeiten, als hätte er uns sein Gegenwart entzogen, daß wir uns einbilden, Jesus sey nicht hie, sonderen habe uns völlig verlassen. Aber alsdan müssen wir uns umbwenden, und zurück sehen, das ist, unsere Augen auff den Außgang unserer Trübseligkeit schlagen, allda werden wir Gott ersehẽ.

2. Da sprach JEsus zu ihr: Weib, was weynest du? Wen suchest du? Ibid.

ER verberget sich / spricht Trogo Host. de Sacr. Pass. auff daß er desto eyffriger gesuchet; und nachdem er gesucht worden / mit desto grösserer freud gefunden; und nachdem er gefunden worden / desto sorgfältiger behalten und bewahret werde. 2. Fragte er sie, nicht daß er es nicht wuste, sonderen weilen ihm wohlgefallig, wann wir aus Verlangen nach ihm zu Zeiten betrübt werden. Gedüncket es dich, du seyest

von Gott verlassen? so suche Gott desto inbrünstiger. Dieses ist die beste Weiß ihn zu finden.

3. Sie aber sprach zu ihm: Herr, haß du ihn hinweg genohmen, so sags mir, wo hast du ihn hingelegt, so wil ich ihn holen. Ibid.

Nimm wahr die Gewalt der Liebe, so allein auff Christo ihr Absehen hatte, weiß selbst kaum was sie redet. Einen in Gestalt eines Gärtners schlecht bekleidten Menschen nennet sie einen Herrn: fragt ihn weiter, ob er ihn hinweg genohmen? sagt aber nicht, wen, als ob jederman ihre Gedancken sähe. Zu dem, so war ihro der Juden unsinniges Wüten nicht unbekant, und dannoch darff sie sagen: **Ich wil ihn hohlen.** Er sey wo er wolle, ohn einigen Scheu der Gefahr. Also hertzhafft und entschlossen hatte sie die Lieb gemacht. Wie weit bist du von dieser Hertzhafftigkeit, und freyentschlossenem Gemüth? Weilen du sehr weit von der Lieb entfernet.

Freytag.

Wie sich Christus der Magdalenä offenbahr gemacht / und sie zu seinen Jüngeren gesandt hat.

1. Spricht Jesus zu ihr: Maria; da wandten sie sich umb, und sprach zu ihm: Rabboni, das heist, Meister. Joan. 20.

Diß Wörtlein Christi, **Maria** / und das en-

ander der Maria, Rabboni/ haben grossen Affect und Anmüthungen in sich; in Christo der Güte, Annehmlichkeit, Freundlichkeit, Verträulichkeit; in Maria aber der Ehrerbietung, Demuth, Anbettens, Liebe, Freud. Er wurde auß einem eintzigen Wörtlein erkant: sie aber gab mit einem Wörtlein zu verstehen, daß sie ihn erkenne. Also redet Gott mit wenig worten sehr viel zu den Menschen, und der Mensch mit wenig Worten sehr viel zu Gott. Du solst mehr von Gott gedencken, als reden.

2. Da sprach Jesus zu ihr: rühre mich nicht an. Joan. 20.

BEtrachte, daß Jesus sich nicht von ihr hab wollen lassen anrühren, hiemit ihren allzu hefftigen Liebs-Eyffer, mit dem sie sich zu seinen Füssen hingeworffen hatte, in etwas zu mässigen. Dan die Liebe hat fast alle Eherbietung außgezogen. Gott wil geliebet, aber auch mit Ehrerbietung verehret werden. Gleichwie du derowegen durch innerste Ansprach, mit Gott verträulich handlen sollest; also solst du nicht weniger der Ehrerbietung so wohl in äusserlichen Leibs-Gebärden, als innerlicher Versammlung des Gemüths gegen dich beflissen seyn.

3. Gehe

3. Gehe aber hin zu meinen Brüderen, und sag ihnen: ich fahre auff zu meinem Vatter, und zu euerem Vatter. ibid.

MAria verlangte ihre Anmüthungen bey den Füssen Christi zu verbringen. Christus aber begehrte die Seinigen eher zu trösten. Darumb wolte er sich von ihr nicht anrühren lassen, sondern sandte sie zu den Jüngern, welche er auch Brüder nennte, seine Lieb hierdurch zu bezeugen. Siehe, wie angenehm es GOtt sey, wan du dir selbst an deinen geistlichen Tröstungen abbrechest, damit du einen anderen Betrübten mit Trost versehen mögest. Er liesse ihnen seine Auffahrt anzeigen. Zu euerem Vatter: auff daß sie anfiengen an sein Abreyß zu gedencken, sich darzu schicken, und in Gott ihr Vertrauen zu setzen wüsten, als der ihnen mit vätterlicher Huld gewogen.

Sambstag.

Wie Christus den anderen Weiberen erschienen.

1. Und siehe, da begegnet ihnen Jesus, und sprach: Sey gegrüsset, Matth. 28.

MAgdalena hatte die andere Weiber noch erreichet, ihnen angedeutet, daß sie den Herrn gesehen. Diesen kam ein hertzliche Reu an, daß sie nicht, wie Magdalena, sich was län-

länger bey dem Grab auffgehalten, und hatten ein inmüthiges Verlangen den Herrn auch zu sehen. Nachdem sie nun hiedurch sich zu diesem fähig gemacht hatten, grüste sie der Herr, und sprach: **Seyd gegrüsset.** Also gütig erzeiget sich Gott denen, die ihn verlangen, und ihre Dienst anerbieten. Er wird mit seinem Gnaden-Trost nicht lang außbleiben, so du ein ernstliches Verlangen nach ihm tragest. Der Anfang und Ursprung aller Vollkommenheit ist ein gutes Verlangen.

2. Und sie tratten zu ihm, und griffen an seine Füß, und betteten ihn an. Ibid.

ERwege, mit was Freuden, Ehrerbietung und liebreichen Anmüthungen dieses geschehen. Ein kleines zuvor wolte der Herr nicht gestatten, daß Magdalena seine Füß anrührte; anjetzo aber vergünstiget er ihnen ins gesampt seine Füß zu küssen. Er gibt nit allein Trost auff einmahl, sondern theil weiß, und ertheilet ihnen den langwirigen Trost zur Stund und Zeit, da es ihm gefallet. Dir stehet zu im Guten verharren und fortsetzen. Was aber die Zeit der Tröstungen betrifft, solst du alle Sorg Gott heimstellen, er wird von denen, die ihn verlangen, nicht lang außbleiben.

3. Da sprach Jesus zu ihnen: Förchtet euch nicht, gehet hin, und verkündiget es meinen Brü-

deren, daß sie gehen in Galiläam, daselbst werden sie mich sehen. Ibid.

ERwege die Süssigkeit der so wohl gegen den Weiberen, als auch von den seinigen unlängst abtrinnigen Jüngern gebrauchte Wort, und halte gäntzlich darfür, daß die innerliche deß Hertzens diese weit übertroffen habe. Er truge ob ihnen nicht das geringste Abscheuen, unangesehen sie ihn schwärlich beleydiget hatten. Eben also solst du ihm auch thun, und gedencken, daß, der dich beleydiget hat, dein Bruder sey, welchen du mit freundlicher Ansprach und gutherțiger Anneygung würdigen sollest. Er benennte ihnen Galiläam, ein ruhiges und Getümmel-freyes Ort, allwo sie ihn sehen würden. Anzuzeigen, daß der, so der göttlichen Gegenwart zu geniessen begehret, sich von dem Getümmel der Welt, Eytelkeit, und allen übelen Neyguingen entäusseren müsse.

Am zweyten Sontag nach Ostern.

Wie Christus sich zu den zweyen Jüngern, die gen Emaus giengen, gesellet.

1. Und sihe, zwey auß ihnen giengen in einen Flecken mit Nahmen Emaus. Luc. 24.

SIe waren sehr betrübt ob dem Ableiben Christi, zweiffelhafft an seiner Urständ,

giengen also hin in ein Flecken, sich daselbsten Trosts zu erholen. Da sie deß Göttlichen solten gewärtig seyn, wandten sie sich zu dem Irdischen. Es war der verheissene dritte Tag vorhanden; es bezeugten die Weiber, wie auch Petrus und Johannes, daß Christus erstanden wäre: dannoch liessen ihnen diese zwey Jünger ihren Zweiffel nicht benehmen. Wie wenig warten wir auff den Herrn, da er doch so viel Jahr auff uns wartet! Wie leicht wenden wir uns zu sinnlichen Sachen! Hüte dich für unmässiger Traurigkeit, und so dir diese zusetzte, solst du dich nimmermehr bey den Creaturen Trosts erholen. Erwarte deß Herrn, und er wird dich in acht nehmen.

2. Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten. Und es geschahe, da sie also redeten, und befragten sich miteinander, nahet Jesus zu ihnen, und wandert mit ihnen. Ibid.

DIe Liebe deß Hirtens war alsbald bey den irrgehenden Schäfflein, auff daß sie nicht verlohren würden. Und zwar unbekanter Weiß, damit er sie vorhin zu Empfahung deß göttlichen Trosts fähig machte. Dan ehe und bevor Gott uns seine Gnaden verleyhet, erfordert er von uns die Vorbereitung zu denselbigen. Als sie vom Leyden und Sterben ihres Meisters redeten, gesellete er sich zu ihnen, anzuzeigen, wie

ein wohlgefälliges Belieben er ob dem Andencken seines Todts trage. Wilst du Christum bey dir haben? so gewöhne dich nicht von eytelen, sondern von göttlichen Dingen zu reden.

3. Aber ihre Augen wurden gehalten, daß sie ihn nicht erkanten. Ibid.

WAs sie im Hertzen hatten, gaben sie in dem äusserlichen zu erkennen. Sie erkanten ihn weder mit den leiblichen, noch mit dem geistlichen Aug deß Glaubens. Was war die Ursach, daß ihre Augen also gehalten wurden? Vermuthlich kame solches herauß unmässiger Traurigkeit, welche das Gemüth gemeiniglich in Verwirrung bringet. Gott ist bey denen, die eines betrübten Hertzens seynd: und dannoch, da wir in Betrüb- und Kümmernüß stecken, meynen wir ihn weit von uns zu seyn. Da dieses geschicht, soll das Gemüth durch den Glauben gestärckt werden. Mittels seiner Güte wil Gott bey dir seyn. Warte derohalben seiner, halt dich männlich, und dein Hertz werde gestärcket.

Montag.

Christus fragte sie / was sie redeten.

1. Jesus sprach zu ihnen: was seynd das für Reden, die ihr zwischen euch handlet, und wandlet, und seyd traurig? da antwortet einer, und sprach zu ihm:

Bist du allein ein Frembdling zu Jerusalem, und weist nicht was darinnen geschehen ist? Luc. 24.

ER fragte sie, als ob er nicht wuste, damit sie selbst ihre Wunden entdeckten, und von denselben geheylet würden, spricht Theophylactus. Nimm war die Güte Christi. 2. Weilen er an dem Andencken seines Leydens ein Belieben tragt, gab er Anlaß hiervon was mehrers zu reden. Erzehle du auch Gott durch Dancksagung, wie viel er dir zu lieb gelitten habe. Was führest du für Reden? Von dem das Hertz voll ist, gehet der Mund über. Erforsche deine Reden, ob sie von göttlichen oder irrdischen? Bemäntele nicht die Wunden deiner Seelen, auff das sie geheilet werden.

2. Und er sprach zu ihnen: Was sie aber sprachen zu ihm: von Jesu von Nazareth. Ibid.

ER fragte, als wuste er es nicht, oder als hätte er allbereit der unaußsprechlich grossen ihm zugefügten Unbillen vergessen. Vergissest du auch also der kleineren? 2. Fragte er, Was? Als ob sein gantzes Leyden dermassen gering gewesen wäre, daß es ihm alsobald auß der Acht entfallen. Also machte ihm sein unermessene Lieb gegen dir alles klein scheinen, was er für dich gelitten hat. O wie schlecht beschaffen muß dan mein Liebe gegen Jesu seyn, der ich mein Thun und Lassen, so ich seinetwegen auff mich genoß-

men, hoch schätze. Von nun an werde ich was mehrers zu leisten geflissen seyn, und aber allzeit mich für einen unnützen Knecht außgeben.

3. Wir aber hofften, er soll Israel erlösen. ibid.

SIe öffnen die Wunden ihres Kleinglaubens: dan sie glauben nicht, daß eben dieser Tod Christi ein Mittel unserer Erlösung wäre. Kanstu in menschlichen Begebenheiten die Urtheil Gottes nicht ergründen, so laß es bey göttlicher Anordnung beruhen. Was Gott verordnet, ist das allerbeste; der erreicht auch durch die (unserer Einbildung nach) widrige Mittel das gehörige Ziel und End.

Dienstag.

Wie Christus die zwey Jünger ihres Unglaubens halber gestraffet.

1. Und er sprach zu ihnen: O ihr Thoren, und eines langsamen Hertzens zu glauben! Luc. 24.

DIß war ein scharffer Verweiß, jedoch ohne Zorn. Er nennte sie **Thoren**, auß Antrieb der Lieb, und nicht auß Willen sie zu schmähen. Verhalte dich auch also, da du andere straffest. Wirst du aber gestraffet, so nihm es gleichmässig an. Daß du eines langsamen Hertzen seyest zu glauben was Christus gelitten hat, gibt dein Thun und Lassen zu erkennen: dan

so du

so du mit dem Hertzen recht glaubtest, würdest du es auch in der That und Nachfolg erzeigen.

3. Muste nicht Christus solches leyden, und also eingehen in sein Herrlichkeit? Ibid.

Alhie wird die Ursach deß scharpffen verweises angezeiget, weil sie nemlich dieser Warheit nicht gnugsamen Glauben gaben. Setze du allen Zweiffel hindan, und glaube, das Christus habe leyden müssen, vermög der nothwendigen Gnugthuung, Nutzbarkeit der Erlösung, Gewalt der Lieb, und zum Exempel der Nachfolg. Christus muste leyden, und du soltest dich von der Mortification außschlagen? Und zwar daß er in sein eigene Glory eingienge: und du wilst ohne Creutz und Leyden in eines anderen Glory und Herrlichkeit eingehen?

3. Und er fieng an von Moyse und allen Propheten, und leget ihnen alle Schrifft auß, die von ihm gesagt waren.

Sihe die Weiß, mit der er sich beliebt gemacht. 1. Mit freundlicher Ansprach. 2. Mit ernstlichem Verweiß. 3. Mit Unterweisung. Dieser Mittlen solst du dich auch gebrauchen, da du mit Hartnäckigen handelest. Höre diesen fürtrefflichen Lehrer die Schrifft außlegen. Vergleiche das, was seine Thaten außweisen, mit dem, das er mündlich lehret: und bekräfftige dein Lehr auch mit der That.

Mittwoch.

Wie Christus sich gestellet / als wolte er weiter gehen / und die Jünger angehalten / daß er bey ihnen bleibe.

1. Und sie kamen nahend zum Flecken, da sie hingiengen : und er stellet sich, als wolt er weiter gehen. Luc. 24.

ER war bey ihnen zu verbleiben Vorhabens; stellete sich aber als wolt er weiter gehen. **Nicht daß er dieses Willens wäre /** sagt Bernardus Serm. 24. in Cant. **sondern weilen er zu hören verlangte : Bleibe bey uns / O Herr.** Es ist Gott willig und bereit dir seine Gnaden mitzutheilen; will aber, daß du ihn mit hitzigem Verlangen darumb bittest. Kanst also niemand dan deinem langsamen, und fast gar keinem Verlangen die Schuld geben, wan du an göttlichen Gnaden einen Abgang leydest. 2. Last sich Gott ansehen, als wieche er von dir, weichet aber nicht. **Ich bin mit ihm in Trübsal.** Psal. 90.

2. Und sie nöthigten ihn, und sprachen : Bleib bey uns; dan es wilt abend werden.

SIe batten ihn, den sie doch nicht erkanten? daß er bey ihnen verbleiben wolte: du kennest ihn, und wan ladest du ihn erstlich zu dir ein?

Gibst du ihm nicht zum öfftern mehr Anlaß, daß er sich von dir absöndere? Sie zwungen ihn mit ihrem gottseligen Verlangen, Krafft dero Gott selbsten gleichsam mag Gewalt angelegt werden. Brachten auch die Ursach bey: **Dan es wil abend werden.** Ja es fienge bey ihnen viel mehr an zu tagen, weilen sie durch Außlegung der H. Schrifft innerlich erleuchtet wurden. Bey dir aber wil es Abend werden, weilen du eben diesen Tag mit der Nacht theilest. Zwinge derowegen den Herrn mit Bezwingung deiner selbst, daß er heut also bey dir bleibe, als wäre der heutige Tag der letzte deines Lebens.

3. Und er gieng hinein mit ihnen. Ibid.

WAs war das für ein Glückseligkeit, den Herrn selbst zu Gast haben! Was vermeynest du, wie ehrerbietig sie ihn, auch noch unbekanten, werden gastieret haben, wo nicht mit Mänge der Speisen, doch mit freygebigem guten Willen! Es ist wohl zu glauben, daß sie ihn oben an gesetzt, und embsig werden auffgewartet haben. Wer sitzet deiner Liebs-Neygung nach bey dir oben an, und hat das erste Orth? du selbst, oder Gott? Erforsche dein Thun und Lassen, wie auch deine Anfechtungen.

Donnerstag.

Wie sie Christum bey dem Brod-Brechen erkant haben.

1. Er nam das Brod, und gabs ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und erkanten ihn. Luc. 24.

SAnt Augustinus *Serm. 130. de Temp.* Chrysostomus *Serm. 17. Imperf.* seynd der Meynung, Christus habe allhier das Brod in seinen heiligsten Leib verwandlet, und sich im Darreichen dessen zu erkennen geben. Diß ist die Würckung des heiligen Sacraments deß Altars, die Augen deß Gemüths zu allem Guten öffnen. Woher kommt es aber, daß du zum Guten so blind, zu dem Bösen aber so scharpfsichtig seyest, in dem du doch zum öfftern dieses Brods geniessest? Du würdest unfehlbar auch diese Würckung erfahren, wofern du dir hierin selbst nicht im Liecht stündest. Raume derohalben alle Hindernus auß dem Weeg.

2. Und er verschwand vor ihren Augen. Ibid.

WArumb hat er von ihnen nicht auch das erwartet, so auff die Erkantnus pflegt zu folgen, als nemblich das Anbetten, Dancksagen, Dienst erweisen, ꝛc. sondern gab sich nur zur erkennen, und verschwandt alsobald widerumb? er wolte hiemit zu verstehen geben, daß auch die geistliche Freud und Trost in diesem Leben nicht

beständig bleibe; ja von Gott dir entzogen werde, dich hiedurch in der Gedult, Demuth, Langmüthigkeit zu üben. Und wäre es auch nicht gut, wan sie langwirig verblieben.

3. Und sie sprachen untereinander: War nicht unser Hertz gantz entzündet in uns, da er mit uns redet auff dem Weeg. ibid.

DIe Ansprach Christi/ sagt Origines, hatte ihre Hertzen zur Liebe Gottes erwecket. Wan du geistliche Bücher lesest, die Lehr Christi betrachtest, Predig und geistliche Ermahnungen anhörest, alsdan redet Gott mit dir: und du wirst von diesen ebenmässig entzündet werden, wan du sie nicht außschlagest. Aber was sagen sie? wan seynd sie entzündet worden? Nicht bey dem Brod-Brechen, da sie ihn erkannten; sondern auff dem Weeg, da sie ihn noch nicht erkant hatten. Also solst du dir auch die Mißtröstungen (da sich Gott vor deinen Augen verberget) zu Nutz machen, daß du in Verlangen, Liebe, inbrünstigen Anmüthungen bey Gott zu verharren, &c. entzündet werdest.

Freytag.

Wie er den Jüngeren ins gesampt erschienen.

1. Da es nun Abend war, und die Jünger versammlet, und die Thür verschlossen, kam Jesus, &c. Joan. 20.

WO es an Vorbereitung manglet, da verweilet sich Gott. Die Jünger glaubten es noch nicht: Es hatte der Herr ihnen sein Urständ durch unterschiedliche verkündigen lassen, das Verlangen hiedurch in ihnen zu erwecken, und sie also hierzu fähig zu machen. Weilen sie aber sich darzu sehr spath und langsam fähig machten, kam er auch spath zu ihnen. Wilst du auch, daß Christus zu dir komme? So halte dich in guter Bereitschafft. 2. **Da die Thür verschlossen.** Bey jener Seelen, dero Pforten nicht verschlossen seynd, kehret Gott nicht ein. Wo die fünff Sinn nicht wohl verwahret seynd, und die Neygungen von den Creaturen frey auß- und eingehen, da kan der Geist nicht versammlet bleiben. Wo seynd die Pforten deines Hertzens bewahret?

2. Kam Jesus, und stundt mitten unter sie. Ibid.

AUff daß er von einem jeden auß ihnen als ein Fürst, Lehrmeister, Hirt, Schirmer der Seinigen möchte gesehen werden. Wo zwey oder drey in seinem Nahmen versammlet seynd, ist er

ist er mitten unter ihnen. Versammle derowegen deine Seelen-Kräfften im Gebett: Verschliesse die Pforten deiner Sinn, so wird alsbald der Fürst dich zu männlichem Fürsatz zu ermunteren; der Lehrmeister dir die beständige Warheit zu erläuteren; der Hirt dich mit himlischen Tröstungen zu weiden; der Schirmer dich wider deine Feind zu verthätigen, bey dir sich einfinden. Und weilen er ein sonders Belieben ob dem mitteren Ort hat, so schliesse ihn in mitten deines Hertzens also ein, daß du ausser seiner nichts hochschätzest, liebest, noch förchtest.

3. Und sprach zu ihnen: Der Fried sey mit euch, ich bins, ihr solt euch nicht förchten. Joan. 20. & Luc. 24.

EIn jedes wort begreifft in sich einē absonderlichen Trost. **Der Fried sey mit euch**, welchen er vorzeiten verheissen; nun aber durch sein Leyden erworben hat. Er ist ein Gott des Friedens; sey derohalben friedsam mit Gott durch Gleichförmigkeit deines Willens mit dem göttlichen; mit dem Nächsten durch gedültige, freundliche, unauffgeblasene Liebe, &c. mit dir selbst durch Abtödtung unordentlicher Gelüsten. Ich **bins / der euch auß Gnaden beruffen**/setzt allhie hinzu Chrysologus serm. 81. **auß Gunst erwöhlet / auß Mitleyden erduldet / auß Lieb übertragen / und anjetzo auß lauter Güte euch annihme.**

O daß du zu meiner Seel auch also sprächest: Ich bins. Und alsdan wan sich gleich ein Streit wider mich soll erheben/ wird sich mein Hertz nicht förchten. Psalm. 26.

Sambstag.

Christus zeigt den forchtsamen und zaghafften Jüngern seine heilige Wund-mahlen.

1. Sie erschracken aber, und förchteten sich. Dan sie meyneten, sie sehen einen Geist. Luc. 23.

DIe Jünger waren noch unwissend und unvollkommen/ spricht Beda/ glaubten es nicht/ daß er habe am dritten Tag können aufferstehen; meynten also/ sie sähen einen Geist oder Gespenst: ungeacht sie allbereit gehört hatten: Ich bins. Wie offt vermeynen wir, ja bethören uns selbsten, daß die göttliche Einsprechungen, und würckliche Warheiten lähre Einbildungen seynd? Und dieses auß Forcht der Beschwärnuß sie zu vollbringen; und werden hiedurch von uns selbst noch mehr betrogen. Hat dich niemahl dergleichen Forcht angegriffen? Wird sie dich auff künfftig nicht ankommen?

2. Und er sprach zu ihnen: Was seyd ihr also erschrocken? Und warumb steigen solche Gedancken auff in eweren Hertzen. Ibid.

CHristus hatte ein Mißfallen daran, daß sie sich ob gähen Fällen also sehr entsetzten. Dahero straffet er sie freundlich. Ein standhafftes und Gott-vertrawendes Gemüth gibt sich in gähen Fällen zu erkennen. Wilst du, daß dir nichts gähes noch unverhofftes widerfahre, und dich bestürtze? so gewöhne dich alles wohl vorzusehen, und dich darwider zu rüsten. Wie viel Beschwärnüssen würdest du tapffer überwunden haben, die dich mit Schand und Spott zu Füssen gelegt, wan du diesem bißhero nachkommen wärest? Damit solches hinführo geschehe, so muß du deiner eigenen Liebe gantz absagen.

3. Sehet meine Händ und meine Füß, dan ich bins selber. Ibid.

DIeses thäte Christus, ihnen alle Forcht zu benehmen, und sie im Glauben zu stärcken. O unermessene Güte! Verehre diese durchlöcherte heiligste Seythen, Händ und Füß; sihe sie mit unverwendten Augen an, so lang es dir möglich. Und so dir was beschwärliches vorgetragen wird, vor dem du dich entsetzest, so wende deine Augen auff die Wundmaassen, welche ein kleines zuvor mit Schmertzen, nun

aber

aber mit scheinbarer Herrlichkeit erfüllet seynd: Und tröste dich, daß auch deine Wunden und Widerwärtigkeiten dir einsmahls zur Glory gereichen werden.

Am dritten Sontag nach Ostern.

Christus isset mit seinen Jüngern.

1. Da sie aber noch nicht glaubten, und sich verwunderten für Freuden, sprach er zu ihnen: Habt ihr hie etwas zu essen? Luc. 24.

Nimm war, wie mannigfaltig Christus selbst ihnen Anlaß gibt zu glauben, daß er es sey. Er sandt zu ihnen, die ihn verkündigten, liesse sich selbst sehen, hören, greiffen: Allhie begehrt er auch zu essen, obschon solches dem Stand seines glorificirten Leibs ungemäß war, damit er nur die Unglaubige zu recht brächte. Der Seelen Heyl wird nicht mit einem Mittel zu recht gebracht: Ja allein dich zu verbesseren müssen vielerley Mittel angewendt werden. Laß dich es nicht verdriessen, daß ein noch andere erklecke; dan ein rechtschaffener Eyffer, den du zu deiner und anderer Seelen Heyl tragest, vermag alles, und wird dir nicht ein, sondern vielfältige Mitteln an die Hand geben.

2. Und sie legten ihm vor ein Stück von einem gebratenen Fisch, und Hönigroß. Ibid.

Ihr gering Vermögen vermöchte mehr nicht: trugen also auff das beste, so sie hatten. Laß dich gedüncken, Jesus begehre von dir auch etwas zu essen? Was wirst du ihm aber vorsetzen? Das allerbeste, so in deinem Vermögen ist, dich sebst: aber gebraten durch innerliche und äusserliche Mortification und Abtödtung. Dan ohne diese magst du Gott nicht gefallen. Neben diesen biete ihm auch dar das Hönigroß eines dienstfertigen Willens, und auffrichtiger Meynung, ohne welche der göttliche Schlund an allen unseren Wercken einen Ungeschmack und Verdruß empfindet.

3. Da wurden die Jünger froh, daß sie den Herrn hatten gesehen. Joan. 20.

SIe hatten ihn ohne Zweiffel, so bald er zu der Thür eingangen, gesehen; wurden aber allererst froh nach lang gehaltener Ansprach, vielleicht weilē er ihnen ihr schändliche Flucht nicht vorgehalten. Dahero in ihnen auß dieser Güte ein mehrere Hoffnung erwachsen nach allem dem, so er ihnen bey Lebzeiten verheissen hatte. Eben diese den Jüngern erwiesene Güte hast du auch von Gott zum öfftern erfahren, dessen du dich zu erfreuen, auch mehrere Gnaden von deinem allergütigsten Gott zu vertrösten hast.

Mon-

Montag.

Christus erkläret ihnen die Schrifft.

1. Diß seynd die Reden, die ich zu euch gesagt: Dass es muß alles erfüllet werden, was geschrieben ist. Luc. 24.

ER gedachte seines bitteren Leydens und Sterbens, und bewiese ihnen, daß dieses nicht unversehens, sondern auß Göttlicher Bewilligung geschehen. Was aber Gott bewilliget hat, das muß nothwendig seinen Außgang haben. Sihe, wie all dein Leyden auß Göttlichem Willen herkommet. Widerstrebe derohalben nicht, weilen alles nothwendig muß erfüllet werden. Wolte Gott, du hättest dieses je und allzeit gethan.

2. Da öffnete er ihnen den Verstand, daß sie die Schrifft verstunden. Ibid.

NIcht allein daß sie es für sich verstundten, sondern als gute Lehrmeister eben dero Verstand auch uns hinderliessen. Aber woher kommt es, daß wir unter einem so fürtrefflichen Lehrmeister den Verstand der Schrifft, und Lehr Christi noch nicht recht fassen? Wir werden von eygener Liebe und unordentlichen Gelüsten verblendet. Dahero solst du sie von dir ablegen. Haben nicht diese bißhero dir deinen Verstand verfinstert?

3. Und sprach zu ihnen: Also ist es geschrieben, und also muste Christus leyden. Ibid.

ERwege das Wörtlein, also: auß Lieb gegen uns Menschen, auß Gehorsam gegen seinen himmlischen Vatter, auß Nothwendigkeit der Gnugthuung, muste er leyden: Weilen es also verordnet, er es erwöhlet, und auff sich genohmen. Was sagst du zu diesem? Wilst du für deine Sünden gnug thun? so must du leyden: Liebest du der Menschen Heyl? so must du leyden: Begehrest du dem himmlischen Vatter zu gehorsamen? so must du leyden.

Dienstag.

Wie Christus ihnen den H. Geist / und vollige Macht die Sünden nachzulassen gegeben.

1. Da sprach Jesus abermahl zu ihnen: Der Fried sey mit euch: Gleichwie mich der Vatter gesandt hat, also sende ich euch. Joan. 20.

ALhie machte er sie zu seinen Apostelen, und abgesandten, er sandte sie eben zu dem Ziel und End, zu welchem er von seinem himmlischen Vatter gesandt war, nemblich die menschliche Seelen zu gewinnen: Wolte auch, daß sie mit ebenmässiger Liebe, gleichwie er, so gar biß zu Vergiessung ihres Bluts, der Seelen Heyl solten abwarten. Wie ein grosse Sach ist es, dem

Sohn

Sohn Gottes zur Seelen Heyl mitwürcken! Dieser Beruff erfordert von dir eben so grossen Eyffer, als Christus gehabt hat. Wie viel gehet dir noch ab? Es wil vonnöthen seyn, daß du Vermög dieses Eyffers viel leydest, und außstehest: Gott aber, und die Kostbarlichkeit auch einer eintzigen Seel ist dessen alles werth.

2. Und da er das sagt, bließ er sie an, und sprach zu ihnen: Nehmet hin den H. Geist. Ibid.

ER bließ sie an, anzuzeigen, daß gleichwie ein einiges Göttliches Anblasen dem Adam das leibliche Leben sampt den natürlichen Leibs-Kräfften gegeben hat: also auch durch den Heiligen Geist das geistliche Leben, und die übernatürliche Seelen-Kräfften mitgetheilet werden. Hast du auch dieses Leben? . . ist dir es fürwar eben so offt zu geben bereit gewesen, als offt er dir einen heiligen Gedancken in das Hertz eingeblasen. Zu was grosser Vollkommenheit würdest du auffsteigen, so du diesem göttlichen Anblasen statt gabest.

3. Welchen ihr die Sünd vergebet, denen seynd sie vergeben. Ibid.

BEobachte die Lieb Christi gegen uns elende Menschen. Gott wird von uns beleydiget, und dannoch gibt er den Menschen Gewalt die Sünden nachzulassen. Wie ein leichtes Versöhnungs-Mittel gibt er uns an die Hand!

Er

Er könte nach seinem bittern Leyden und Sterben die Schiffbrüchtige verlassen; so hülffreichet er ihnen aber die andere Taffel deß H. Sacraments der Beicht. Wie hoch solst du diese der Kirchen verliehene Gnad schätzen? Wie gern dero, so du in Sünden steckest, dich gebrauchen, mit tröstlicher Zuversicht die göttliche Gnad hiedurch wiederumb zu erwecken.

Mittwoch.

Von dem Unglauben Thomä des Apostels.

1. Thomas aber der zwölffen einer war nicht bey ihnen, da Jesus kam. Joan. 20.

ER hatte von den Jüngern, die von Emaus zuruck kommen waren, gehört, daß sie Christum gesehen hätten; weilen er es aber nicht glaubte, gieng er darvon, und wurde hiedurch der tröstlichen Erscheinung Christi nicht theilhafftig. Zwey Fehler aber hat Thomas allhie begangen: 1. Daß er sein Urtheil der anderen Urtheil, die auffrecht außsagten, daß sie den Herrn gesehen hatten, vorgezogen hat. 2. Daß er sich von der Gemein abgesöndert. Laß dir so wohl eines als das ander ein Witzigung seyn. Wilst du betrogen werden? so folge deinem Kopff und Urtheil. Wo ihrer etlich in der Liebe versammlet seynd, da ist Christus; wei-

chet aber von denen, welche nicht ohne Verletzung der Liebe sich von der Gemein absöndern. Erforsche, wie du dich hierin verhaltest.

2. Da sagten die andere Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Ibid.

Thomas aber auß harter Eigensinnigkeit glaubte weder vor den zweyē, noch jetzt alle miteinander, ja vielleicht gar der seligsten Jungfrauen nicht. Also fallen wir von einem Verbrechen in ein grössers, wan wir einmahl angefangen zu fallen. Hüte dich derowegen vom ersten Fall, und vertilge dessen Wurtzel und Ursprung. Wolte Gott du hättest dieses längst gethan!

3. Er sprach zu ihnen: Es sey dan daß ich in seinen Händen sehe die Mahl der Nägeln, und lege meine Finger in die Mahl der Nägeln und lege mein Hand in sein Seyten, wil ichs nicht glauben. Ibid.

Also bezeugte er öffentlich, seiner Eigensinnigkeit hiemit Schutz zu halten. Und was Unheyl ist hierauß erfolget? Ein halßstärriger Unglaub und Hoffart, da er sein Urtheil aller anderen Urtheil vorgezogen; Vermessenheit, indem er Gott gleichsam selbst vorschriebe die Weiß, dadurch er zu glauben möcht bewegt werden. So weit ist es mit dem Sünden-Fall eines Apostels kommen. Du seyest fromm als du immer wollest, so stehe doch allzeit in Forcht, und

unter-

untergebe dein Urtheil mit tieffer Demuth dem, dem du es zu unterwerffen schuldig bist.

Donnerstag.

Wie Christus den Jüngeren in Gegenwart Thomä erschienen.

1. Uber acht Tag waren abermahl seine Jünger darin, und Thomas mit ihnen: da kam Jesus zu verschlossener Thür eingegangen. Joan. 20.

THomas blieb acht Tag in seinem Unglauben, und würde noch länger darin verblieben seyn, wan Christus ihm sein Hand nicht dargereichet hätte. Also leicht können wir in die Sünd fallen, und darin verharren, auch anderst nicht, dan durch die Barmhertzigkeit Gottes und darauß helffen. Wie offt hast du es erfahren? Wie billig solst du diese Güte lieben?

2. Suchte Christus nur ein irrendes Schäfflein, und erschiene zugleich allen; damit der, so in aller Gegenwart gesündiget hatte, auch eben in dero Gegenwart Buß thäte, auch sie alle erfreuete. Dan an was Orth, und in was Sachen man andere geärgert hat, eben an dem Orth, und eben in den Sachen ist man auch mit gutem Exempel schuldig vorzugehen.

2. Da kam JEsus zu verschlossener Thür eingegangen. Ibid.

ES war Christus Vorhabens, den schwären Fehler Thomä vorzunehmen, und ihn deßwegen

wegen zu straffen. Zu diesem Ziel und End wolte er nicht, daß die Thür offen, sondern geschlossen wäre: O wohl ein gütiger Vatter, der seinen boßhafften Sohn in geheim züchtiget, damit er dessen guten Nahmen verschöne. Laß dir anderer guter Nahm auch angelegen seyn: Und halte die Pforten deines Munds verschlossen, damit du solchen nicht verletzest.

3. Stundt mitten unter sie, und sprach: Der Fried sey mit euch. ibid.

ER wolte so viel sagen; Wan ich in der Mitten bin, alsdan ist Fried, im übrigen nicht. Ich war mitten unter den Jüngern, und du, O Thoma, warest nicht bey ihnen, darumb warest du auch unbefriediget. Mercke es wohl. Es sey dan, daß Jesus in der Mitten, das ist, das innerste Mittel und einige Ziel alles deines Thun und Lassen sey, so wirst du nimmermehr Fried haben. Setze derowegen nicht dich, sondern Jesum zum Ziel und Mittelpunct aller deiner Wercken.

Freytag.

Von den Worten Christi zu Thoma/und dessen zu Christo.

1. Darnach sprach er zu Thoma. Joan. 20.

AUß was Ursach redet er nur den einigen Thomam an, da doch andere eines grössern

Anse-

Ansehens, als Petrus, Johannes, und, wie dafür gehalten wird, auch die seligste Jungfrau zugegen gewesen? Er wolte zu verstehen geben, daß er allein seinetwegen ankommen wäre: auch nicht anderer hohes Ansehen, sondern eines Nothdurfft bedencke. Wie ist Gott so gütig und lieblich! solt dich allererst einer beleydiget haben, wie würdest du von ihm dein Angesicht abwenden? Lerne auch die, so dich beleydiget haben, freundlich anreden, obschon du darumb nicht angesprochen würdest. Dan auß diesem werden die Kinder Gottes erkant.

2. Reiche dein Finger her, und sihe meine Händ, &c. Ib.

ER gab zu erkennen, daß er wahrer Gott, und zugegen gewesen wäre, da Thomas der anderen Bekantnus widersprochen. Wan sich Thomas alsdan dieser göttlichen Gegenwart erinnert hätte, würde er behutsamer ich Reden gewesen seyn. Damit du im Reden, wie auch in allem deinem Thun und Lassen behutsam seyest, so erinnere dich je und allzeit der Gegenwart Gottes. 2. Gab Christus Thomä in allem nach, was Thomas geredt hatte: jedoch mit Zusatz folgender Ermahnung: Sey nicht ungläubig. Also sollen wir auch unsers Nechstens Schwachheiten nachsehen, jedoch beynebens mit guter Ermahnung zum Guten ihm verhülfflich seyn.

3. Thomas antwortet, und sprach zu ihm: Mein Herr, und mein Gott; Ibid.

ER verfaste sein grosse Anmüthung mit wenig Worten. Konte auch theils für Hertzenleyd, ob der begangenen Missethat, theils für Liebe, wegen der augenscheinlicher Güte Christi, mehr nicht reden, indem er wohl wuste, und erkant, daß er den rechtmässigen göttlichen zorn verdient hatte. Er nennte ihn seinen Herrn, dem er die Forcht; und seinen Gott/dem er die Lieb schuldig ist. Du erkennest zwar Christum für deinen Gott und Herrn; verhaltest aber dich noch nicht gegen ihn, als deinen GOtt und Herrn. Ist er dein Herr, warumb förchtest du dich nicht ihn zu beleydigen? Ist er aber dein Gott, warumb liebest du ihn nicht über alles!

Sambstag.

Wie er den Jüngeren bey dem Meer Tiberiadis erschienen.

1. Da sprach Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen; sie sprachen zu ihm: wir wollen mit dir gehen. Joan. 20.

EIn wunderliche Einhelligkeit der Liebe! was einer wolte, wolten es alle. Sey du auch dahin geflissen, daß durch dich die Lieb in zulässigen und ehrlichen Sachen nicht zertrennet werde. Was vermag nicht auch ein gutes

Exempel, zumahlen eines Oberen! sintemahlen durch dieses die Unterthanen nicht nur zur Nachfolg bewegt, sondern mit Gewalt gezogen werden. Bist du ein Unterthan? so hast du der Obreren ihr gutes Exempel, welches du kanst nachfolgen: bist du aber ein Oberer? so solst du deine Untergebene, Krafft deines guten Exempels, nach dir ziehen.

2. Und sie tratten ins Schiff, und in derselben Nacht fiengen sie nichts. Ibid.

DAß sie dieselbe Nacht nichts fiengen, geschahe auß göttlicher Verordnung, auff daß sie verstünden, daß ohne Jesu in der Nacht der Sünden, oder nicht mit rechter Meynung, oder auß eigener Vermessenheit sie sich umbsonst, und ohne Verdienst bearbeiten. Wilst du dan, daß dein Mühe und Arbeit nicht ohne Frucht abgehe? so wandele im Liecht der Gnaden, und halte dich zu Gott durch Verstand, Willen, Meynung und Gebett.

3. Da es aber Morgen war, stundt Jesus am Ufer; aber die Jünger wusten nicht daß es Jesus war. Da sprach Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. Ibid.

SO lang wir in diesem Leben seynd, wandelen wir im Meer, und finsteren Nacht. Welche hohen Ehren, Wollüsten, Eytelkeit nachfischen, werden künfftig einmal, jedoch nicht ohne hertz-

liche Reu bekennen müssen, daß sie nichts gefangen haben. Wende du derowegen dein Mühe und Arbeit also an, daß, so dich GOtt künfftig fragen solte: **Hast du nichts zu essen?** antworten mögest: Mit deiner Gnad, O Gott, hab ich dieses, jenes, 2c. gefangen. Christus aber fragte sie, nicht daß er es nicht wüste, und allererst von ihnen vernehmen müste; sondern daß sie ehest in sich selbsten giengen, und verstehen solten, wie alle Mühe und Arbeit in seiner Abwesenheit vergebens, in seiner Gegenwart aber höchst ersprießlich sey. Ohne deiner, O Herr, vermag ich nichts.

Am vierten Sontag nach Ostern.

Christus gibt sich seinen Jüngeren zu erkennen.

1. Er sprach zu ihnen: Werffet das Netz zur Rechten deß Schiffs. Da wurffen sie es auß, und kontens nicht mehr ziehen für Mänge der Fischen. Joan. 21.

JEsus gebotte, und die Jünger kamen einfältig, auch deß unbekanten Herrn Befelch nach, und darauff thäten sie einen grossen Fisch-Fang. Was auß blindem Gehorsam geschicht, ist alles ersprießlich. Es hatte der Herr auch Krafft seiner Allmacht die Fisch zur Rechten deß Schiffs versammlet, damit sie den gehorsamen Jüngeren gelegener zur Hand wären. Daß du die

die Seelen fischest, muß Gott sein Gnad darzu geben. Dieser Fisch-Fang war nit der Jüngern Geschicklichkeit, sondern der Güte Christi zuzuschreiben. Also müssen wir nicht im geringsten auff uns, sondern allein auff Gott vertrawen. Er gebotte ihnen das Netz auff die rechte Seyten außzuwerffen, uns hiemit zu unterweisen, daß alle unsere gute Wercke mit auffrichtiger Meynung geschehen sollen. Dan auff die Weiß werden wir uns nimmermehr umbsonst bearbeiten.

2. Da sprach der Jünger, welchen Jesus lieb hatte, zu Petro: Es ist der Herr. Ibid.

WArumb erkante Johannes den Herrn am ersten? S. Hieronymus lib. 1. contra Jovin. spricht: Jesus stunde an dem Gestat/ und die Apostelen erkanten ihn nicht/ den sie doch vor ihren Augen stehen sahen. Allein ein Jungfraw (Johannes) erkante die andere Jungfraw (Christum.) Allhie sihest du, wie sehr die Jungfrawschafft, Gott und göttliche Ding zu erkennen, erspriesse. Selig seynd / die eines reinen Hertzens seynd / dan sie werden Gott anschawen. 2. S. Chrysologus Serm. 78. sagt: daß der geliebte ihn am allerersten sahe/ weilen allzeit das / so geliebt wird/ auch schärffer in den Augen ist. Mache

dich derowegen durch Liebe der göttlichen Liebe fähig, und er wird dich lieben, und sich dir zu erkennen geben. 3. Zeigte Johannes dem Petro an, daß er der Herr wäre. Also solst du auch alles, was du von Gott verstehest, anderen ohne Neyd gern mittheilen.

3. Da nun Petrus höret, daß es der Herr wäre, gürtet er seinen Rock umb sich, und begab sich ins Meer. Ibid.

SAnt Hieronymus in cap. 24. Luc. spricht also: Er war mit dem / daß er ihn gesehen / nicht vergnüget; sondern auß unleydlichem Verlangen vergasse er seines Fisch-Fangs / auch aller Gefahr; und da er den Herrn an dem Gestat stehen ansahe / vermeynte er / er käme zu spath / wan er mit den andern im Schiff zu ihm käme. Ein rechtschaffener Eyfer leydet kein Verzug, scheuet auch kein Gefahr. Vergleiche allhie deine Lauigkeit, wie saumselig, und wie wenig bemühest du dich, obschon du eine grosse Erkantnus hast? Lege alle Trägheit und Verhindernus von dir ab: Petrus ist nicht zu Grund gangen; also solst du dir auch nichts schwär fallen lassen.

* * * *
* * *
* *
*

Montag.

Montag.

Wie Christus an dem Gestatt stehend ein Mahlzeit zubereitet/ und seine Jünger darzu eingeladen.

1. Als sie nun außtratten auffs Land, sahen sie Kohlen gelegt, und Fisch darauff und Brod. Joan. 11.

DA die Jünger fischeten, bereitete ihnen Christus ein Mahlzeit; unterfienge sich auch in seinem nunmehr glorificierten Leib geringer und schlechter Dienst. Und du darffst dich dessen noch in deinem sterblichen Leib weigeren? 2. Wusten die Jünger nicht, woher die gebratene Fisch (dan es waren mehr als einer) woher das Brod, und diese wohlzugerichte Mahlzeit käme. Christus aber wolte ihnen hiedurch zu verstehen geben, daß alles seinem Gewalt unterworffen wäre, und daß auch dieser so reichliche Fisch-Fang seiner Güte zuzuschreiben. Schreibe derowegen alles, was du Gutes hast, ihm zu, mit gutem Fürsatz, solches zu seiner Ehr und Glory anzuwenden.

2. Da sprach Jesus zu ihnen: bringet her von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt. Ibid.

PEtrus zoge von stund an hundert drey und fünfftzig grosse Fisch an das Gestatt. Durch welchen reichlichen Fisch-Fang, den sie auff einmahl gezogen, nachdem sie die gantze vorhergehende

hende Nacht sich umbsonst bearbeitet hatten, Christus anders nicht gewolt, als daß sie verstünden, daß dieses auß seiner Gutthätigkeit geschehen, hierdurch umb so viel destomehr ihn zu lieben bewegt würden. Nihm derowegen die göttliche Gutthaten wohl in acht, auff daß du hierdurch Gott zu lieben bewegt, und dich dero zu seiner Ehr und Glory gebrauchest.

3. Da sprach Jesus zu ihnen: Kommet, und esset. Ibid.

SJhe, mit was Freundlichkeit und Liebe er sie zum Essen einladet, und mit ihnen isset; hab diese gute Lieb wohl in acht. Diese Mahlzeit aber mit Christus zubereit, auff daß er seine Jünger nach verrichter Arbeit gutwillig mit Speiß erquickte / Christus Euthymius. Befleisse dich auch die in diesem Welt-Meer umbschwimmende Seelen zu fischen, und zweiffle nicht, Gott der Herr werde dich an dem Gestatt des himmlischen Vatterlands einladen, daß du essest und trinckest auff seiner Taffel in seinem Reich. Luc. 22.

Dienstag.

Wie Christus dem H. Petro seine Schaaff anvertrawet.

1. Da sie nun gessen hatten, spricht Jesus zu Simon Petro: Simon Johannis hast du mich lieber als

als diese? Er sprach zu ihm: Ja Herr, du weist, daß ich dich lieb hab. Spricht er zu ihm: Weyde meine Schaaffe. Joan. 21.

PEtro wird das oberste Hirten-Ampt auffgetragen, welches viel Mühe und Arbeit mit sich bringt, die ohne Liebe nicht mögen übertragen werden. Dahero sagt S. Augustinus cap. 124. in Joan. also: **Es wurde die Liebe erforschet, und zumahl die Arbeit aufferlegt.** Ist also der, so liebet, bey Christo vor anderen in hohem Ansehen. Wende derohalben Fleiß an, ermeldte Hochzeit zu erwerben, und verachte die übrigen. Petrus antwortet: **Du weist es.** Nachdem er mit eigenem Schaden gelernet, daß ihm selbst nicht zu trawen sey, setzt er nicht hinzu, **mehr dan diese**; dan er erinnerte sich, in was Schand und Spott ihn sein Vermessenheit gestürtzet habe. Hüte dich, daß du dich anderen vorziehest: dan durch dieses wird der Eyffer geschwächt, und die Vermessenheit zu schanden.

2. Spricht abermahl zu ihm: Simon Johannis hast du mich lieb? Er spricht zu ihm, *rc.* Ibid.

ER fragte ihn zum andern mahl, die Beständigkeit der lieb von ihm: als von einem Seelen-Hirten, zu erforderen. Ohne diese ist es unmöglich auch einer einigen Seelen recht vorzustehen. Wie glückselig war Petrus, daß er

antworten könte: Ich hab dich lieb! Ich aber wie unglückselig! weilen ich, so ich zur Frag gestellet würde, antworten müste, daß ich lieb habe mich, meine Bequemlichkeiten, die Creaturen. Dan so ich gleich dich, O Gott zu Zeiten lieb hab, wie bald verschwindet und verkaltet in mir diese Lieb! hinführo aber soll es anderst ergehen.

3. Spricht er widerumb zum drittenmahl zu ihm: Simon Johannis, liebst du mich? Ibid.

Auß was Ursach fragt er ihn zum drittenmahl? Optatus Milevitanus contra Parmen. spricht: **damit er von den Apostelen nicht der Schärffe nach veracht würde/ daß er Christum verläugnet hätte.** Also sehr läst ihm Gott der Oberen Ansehen angelegen seyn. S. Ambrosius in cap. 22. Luc. sagt: **Weilen er ihn dreymahl verläugnet/ müste er ihn auch dreymahl bekennen.** So offt du gesündiget hast, hast du ihn auch verläugnet; hast du aber ihn durch lebhafften Glauben und Lieb bekennet? Gewöhne dich öffter im Glauben zu üben, weilen auß dieser Ubung alles Gutes herrühret. **Petrus wird traurig/** daß er ihn zum drittenmahl gefragt hatte: Weilen er sich entweder auff ein neues seines Verbrechens erinnerte, oder sich ob seiner selbst entsetzte, obschon er ihm nichts bewust wäre. Also solst du auch nimmermehr

ohn

ohn Forcht seyn; dan obschon du dich nicht schuldig weist, bist du darumb nicht gerechtfertiget.

Mittwoch.

Wie Christus dem H. Petro die Marter vorgesagt.

1. Da du jünger warest, gürtest du dich selbst, und wandlest wohin du wolltest; wan du bist alt worden, wirst du deine Händ außstrecken, und ein ander wird dich gürten, und führen, wo du nicht hin wilst. Joan. 21.

NAch dreymahliger Liebs-Erforschung besorgte sich Petrus, daß ihm hierin in Bekantnus der Liebe nicht entgienge, wie es ihm ergangen, da er umb Christi willen zu sterben versprochen hatte. Dahero versicherte ihn Christus, daß er umb seiner Liebe wegen die Händ am Creutz außstrecken werde. Weilen ich dan kein Versicherung hab, daß mich ein ander umb der Lieb Christi creutzigen werde, so wil ich mein Fleisch creutzigen sampt seinen Begierlichkeiten; und so mir ein Widerwärtigkeit zustehet, mein Hånd außstrecken, sie zu umbfangen.

2. Da er aber das gesagt, spricht er zu ihm: Folge mir nach: Petrus aber wandte sich umb, und sahe den Jünger folgen. Ibid.

CHristus hatte Petro sein Creutz vorgesagt, folgends auch, wie solches zu tragen wäre,

gelehret, sprechend: **Folge mir nach.** Mein Exempel solst du jederzeit vor Augen haben. Die Ursach, warumb wir so leicht unter dem Creutz nidersincken, ist, daß wir unsere Augen nicht auff Jesum gericht haben. Dahero **wil ich ansehen den Urheber und Vollender des Glaubens Jesum.** 2. Wurde allein Petrus beruffen, und alsbald folgte auch Johannes. Der Jesum liebet, wartet nicht auff das Gebott, sondern folgt ihm freywillig nach. Dahero folgest du ihm selber langsam nach, weil du in seiner Liebe verkaltet bist.

3. Da Petrus diesen (Johannem) sahe, sprach er zu Jesu: Herr, was soll aber dieser? Jesus spricht zu ihm: Also wil ich, daß er bleibe, biß ich komme: was gehet es dich an? folge du mir nach. Ibid.

WAn Petrus seines Fürwitzes halber gestrafft wird; wie viel mehr du, indem du anderer Thun und Lassen in und ausser deß Hauses erforschest? **Was gehet es dich an?** Du gibst mit Fleiß Achtung was, mit wem, wie lang dieser oder jener mit diesem oder andern handlet. **Was gehet es dich an?** Mischest du dich in frembde Händel ein, **Was gehet es dich an?** Folge du Jesu nach, diß stehet dir zu; dahin soll dein Absehen gericht seyn, im übrigen laß Gott walten.

Donner-

Donnerstag.

Wie Christus auff einem Berg in Galiläa mehr als fünff hundert Jüngeren erschienen.

1. Aber die eilff Jüngeren giengen hin in Galiläam auff einen Berg. Matth. 13.

SAnct Paulus vermeldet, daß mehr als fünff hundert Jünger gewesen. Auß welchem zu vermuthen, daß sie auß der weiber, und anderer Außsag bewegt, auß denen sie verstanden, daß er seinem Verheissen nach sein sichtbarliche Gegenwart ihnen in Galiläa mittheilen werde, sich allda werden versammlet haben. Erstreckte sich also die Liebe Christi nicht nur auff etliche wenig, sondern auff alle und jede. Eben also solt sich dein Liebe nicht nur auff ein oder andern, sondern auff alle erstrecken, und du deiner Sinnlichkeit einige statt oder platz nicht gestatten. 2. Berichteten die Aposteln, so den Herrn gesehen hatten, auch die andere Jünger, damit diese nicht weniger als sie gedachter gnad theilhafftig würden. Gleichermassen solst du auch alles, was du von Gott empfangen, andern gutherzig mittheilen. 3. Erachte, mit was Verlangen und Anmuthung sie hierauff werden gewartet haben.

2. Dahin sie Jesus bescheiden hatte. Ibid.

Es nam Christus so wohl das Ort als die Zeit fleissig in acht, auff daß er seinem Verheissen treulich nachkomme. Wie treu ist Gott in seinen Verheissungen? du aber wie untreu? Wie viel nimmst du dir für, wie wenig haltest du? Was ist untreuer als die Welt? Und dannoch wird sie von dir mit höchstem Fleiß bedien.t.

3. Und da sie ihn sahen, betteten sie ihn an, etliche aber zweiffleten. Ibid.

Diejenige nemblich, welche ihn vorhero nicht gesehen, obschon sie das, was vorgelauffen, von anderen verstanden hatten. Dermassen hartherzig seynd wir zu den Göttlichen Einsprechungen. Nimm hinweg von mir, O Herr, das steinere Hertz! Anfangs zweiffleten ihrer wenig, endlich aber betteten ihn alle einhellig an: mit was Ehrerbietung, Demuth, Liebe, Freud? Begehrest du dieser tröstlichen Erscheinung auch theilhafftig zu werden? so steige hinauff auff den hohen Berg der Tugend und Vollkommenheit.

Frey-

Freytag.

Wie Christus ſeinen Jüngeren die Bekehrung der gantzen Welt anbefohlen.

1. Und Jesus tratt zu ihnen, redet mit ihnen, und sprach: Mir ist gegeben allen Gewalt im Himmel, und auff Erden. Matth. 28.

ER will so viel sagen: Der Gewalt, so mir als wahrem Sohn GOttes erbmässig gebühret, ist mir mittels meines Leydens und Verdiensten eingehändiget worden. Auß welchem die Krafft einer ernstlichen Mortification und Abtödtung abzunehmen, mittels dero uns Gewalt gegeben wird im Himmel, das ist, über den obern vernünfftigen Theil des Menschen: und auff Erden, das ist, über den untern oder sinnlichen Theil, in welchem die Begierlichkeiten herrschen. Erkenne Christum als deinen vollmächtigen Herrn, bette ihn an: unterwerffe dich seiner Gewalt, mit unterthänigster Bitt, er wolle sich dessen zu seiner Ehr durch deine Obern vollmächtig gebrauchen.

2. Darumb gehet hin und lehret alle Völcker. Ibid.

BEobachte das Wörtlein **Darumb**/ weilen mir ist Gewalt gegeben, darumb lehret. Wie folgt dieses? Er wolte anzeigen, daß er diesen Gewalt mit gutem Willen vereinige, und

dieſen

diesen anderen zum guten anzuwenden begehre. Wie sehr bist du diese Güte zu lieben verbunden, welche du auch zum öfftern erfahren hast. 2. Lehret alle / keinen außgenohmen; womit er folgends auch deiner gedacht gewesen. Lehrest du? lehre alle / auch die Arme; stehe diesen sowohl bey als den Reichen, ja mehr: dan von ihnen stehet geschrieben: **Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern / das habt ihr mir gethan.** Matth. 25.

3. Und tauffet sie im Nahmen des Vatters, etc. Ibid.

HIemit ward die H. Tauff eingesetzt, und das schwäre Gesätz der Beschneidung zu Nachlassung der Erbsünd auffgehoben. Dancke Gott, daß er durch das Evangelische Gesätz das Joch süß, und die Bürde leicht gemacht hat. Diese fürtreffliche Gutthat, dero unzahlbar viele Heyden beraubt seynd, ist auch dir zu theil worden. Wie hoch bist du dan deßwegen deinem Gott und Herrn verbunden, daß er dich zu einem Christen, und seinem Haußgenossen gemacht hat! Es ist nicht ein geringe Unbill, da That und Nahm miteinander nicht übereinstimmen. Führe derowegen ein deinem Stand wohlanständiges Leben, und wie es einem Sohn, der Gott zum Vatter hat, gebühret.

Samb-

Sambstag.

Von eben gedachtem Unterricht / das Christus seinen Jüngern gegeben.

1. Und lehret sie halten alles, was ich euch gebotten hab. Matth. 28.

Allhie spricht S. Hieronymus: Er gebotte ihnen erstlich zu lehren, hernach mit dem heiligen Tauff-Wasser abzuwaschen / nach diesem sie zu unterweisen / was ihnen zu thun oder zu halten sey. Halten / spricht er, und nicht wissen: dan das Ziel des Evangelischen Gesätzes ist, daß es gehalten werde. Und zwar alles / und nicht nur etliches. Welcher in einem sündiget / der wird in allen schuldig. Jacob. 2. Halte es derowegen vollkommentlich: weilen an diesem dein Heyl gelegen, und seine Gebott nicht schwär seynd; sintemahlen der dich liebet, sie dir aufferlegt.

2. Wer da glaubt und getaufft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Marc. 16.

Führe dir es wohl zu gemüth, was das sey verdammt, oder selig werden. Zu diesem wird Glaub und Tauff erfordert; jedoch kein todter, unfruchtbarer: sondern ein lebhaffter, und durch gute Werck bewehrter Glaub. Sage GOtt

Danck

Danck umb den verliehenen Tauff und Glauben. Beobachte, wie du diesen in dem Werck erzeigest. Trage demnach auch ein hertzliches Mitleyden mit denen, die in der Finsternus sitzen.

3. Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, seynd diese, rc. Ibid.

ER sagte ihnen vor, daß der Glaub durch Wunderzeichen würde bestättiget werden, wie es dan auch geschehen. Diese magst du geistlicher Weiß würcken. Dan wie S. Bernardus Serm. 1. de Ascens. spricht, so werden die Teuffel außgetrieben: **Wan die Sünd auß dem Hertzen verbannt wird.** 2. Reden mit neuen Zungen: **Wan die alte Ding vom Mund abweichen.** 3. Vertreiben wir die Schlangen: **Wan wir die schädliche Eingebungen der höllischen Schlangen auß dem Sinn schlagen.** 4. Trincken wir Gifft ohne Schaden: **Wan wir die Versuchungen empfinden, und doch in dieselbige nicht verwilligen.** 5. Legen wir die Händ auff die Krancken, daß ihnen wohl gehe: **Wan wir die übele Neygungen mit guten Wercken verdecken.**

* * *

Am

Am fünfften Sontag nach Ostern.

Wie Christus seinen immerwehrenden Beystand biß zum End der Welt seinen Jüngeren verheissen.

1. Und sehet, ich bin bey euch alle Tag biß ans End der Welt. Matth. 28.

ES schickte Christus seine Jünger wie die Schaaff unter die reissende Wölff. Was grosse Widerwärtigkeiten hätten sie darumb zu erwarten? was war ihr Trost: Sehet/ ich bin bey euch. Eben diß solt auch dich trösten. Förchte dich nicht/ dan ich bin bey dir/ spricht er Hierem. cap. 1. Nicht daß du nichts leydest/ sagt Prosper lib. 2. de voc. gent. cap. 1. sondern/ was noch mehr ist/ daß du von der wütenden Grausamkeit nicht überwunden werdest.

2. Ich bin bey euch. Ibid.

ALs Gott, und auch als Mensch. Als Gott zwar, durch mein Abwesenheit. Obschon ich von euch nicht gesehen werde, so sihe ich doch euch, und hab all euer Thun und Lassen ohne Unterlaß vor Augen. Wie sehr soll dieses uns zu allem Guten antreiben! was grosser Eyffer würde in uns erwachsen, so wir des gegenwär-

tigen,

tigen, und auff uns scharff gerichten Aug Gottes jederzeit erinnerten! Als Mensch aber und Gott zugleich durch mein Gegenwart in dem hochheiligen Sacrament des Altars. Erachte, und liebe diese so unaußsprechliche Gutthat.

3. Ich bin bey euch. Ibid.

DUrch mein gerechtmachende Gnad, die uns mit GOtt vereiniget. Waß grosse Sorg sollen wir dieses Bands tragen. 2. Durch mein würckliche Gnad, Krafft dero wir übernatürliche Ding zu würcken gestärcket werden. Daß aber diese ihre Würckung unfehlbar üben, das stehet bey uns. O daß ich diese allzeit angenohmē hätte, wie wäre ich weit ein anderer Mensch als ich bin! 3. Durch mein absonderliche Fürsichtigkeit, mittels welcher ein jeder zum Ziel und End seines Beruffs gelentet wird. Bist du, O Herr, auff so vielerley Weiß bey mir? O so wil ich auch je und allzeit so wohl mit Gedancken, als Wercken bey dir seyn.

Montag.

Montag.

Wie Christus seinen Jüngeren / da sie zu Tisch sassen / das letztemahl erschienen.

1. Zu letzt, da die eilff zu Tisch sassen, erschiene er ihnen, und verwieß ihnen ihren Unglauben. Marc. 16.

BEtrachte die Freündlichkeit Christi, welcher auch in seinem glorificierten Leib, und da er ehest gen Himmel aufffahren solte, sich würdigte mit seinen Jüngeren zu Tisch zu sitzen. Du seyest in so hohem Ansehen als du wollest, so solst du dich anderen gleich halten. Dieser Verweiß kam her auß Liebe, und Meynung seine Jünger mehr und mehr zu reinigen. Wan wirst du die Straff also auffnehmen, und sie für ein Anzeigen der Liebe halten?

2. Ich gehe zu dem, der mich gesandt hat. Joan. 16.

OBschon allhier nicht vermeldet wird, was er ferners geredet habe, so ist doch zu glauben, er werde ihnen angezeigt haben, daß nunmehr die Zeit vorhanden, daß er zum Vatter gehe, und demnach auch ihnen etliche Lehrstück widerholet habe von denen, die er ihnen in dem letzten Abendmahl gegeben hatte. Erwege, wie schmertzlich sie ihnen dieses werden haben zu Hertzen lassen gehen, als sie hören müsten, daß ihnen die tröstliche Gegenwart Christi würde

entzogen werden. Weit mehrere Ursach hast du zu trauren, so er sich, mittels seiner Ungnad, von dir absöndert, weilen dieses der allerhöchste Verlust ist. Trachte nicht nach empfindlicher Andacht, sondern lasse hierin Gott walten. Von wahrer aber und beständiger Andacht solst du nimmermehr außsetzen.

3. Ich gehe zu dem, Ibid.

DAmit Christus seine Jünger durch gähes Anzeigen seiner Abreyß nicht bestürtzte, hat er sie hierzu allgemach bequämlich gemacht, indem er ihnen etlich wenigmahl, und zwar nur auff ein kleine Zeit, in seinem glorificierten Leib erschienen. Dan je öffter und freundlicher man mit jemand handlet, desto härter kommt auch an das Scheiden. Eben auff diese Weiß solst du dich auch von den Creaturen und deinen Bequemlichkeiten entäusseren. Dich erstens dero selten, und nur obenhin gebrauchen, so wirst du ihrer nachmahls gar leicht entrathen.

Dienstag.

Wie Christus die Apostelen vor seiner Abreyß getröstet.

1. Es ist euch gut, daß ich hingehe. Joan. 16.

ICh zweiffle nicht, er werde dieses auch öffter seinen betrübten Jüngeren widerholet haben.

ben. Er sagt nicht: Es ist mir nutz/ obschon es auch ihm zum höchsten Nutzen gereichte, nemblich nach überstandenem Leyden die Glory geniessen, und zur Rechten des Vatters sitzen: sondern, es ist euch nutz. Anzuzeigen, daß er so wohl in dem sterblichen, als unsterblichen Leib jederzeit nicht seinen, sondern der seinigen Nutzen gesucht habe, und auch noch in allem seinem Vorhaben ihren Nutzen zu beförderen geflissen wäre. Wie billig ist es, daß du auch dich nicht, sondern Gott zum Ziel und Absehen alles deines Thun und Lassen setzest, und all dein Vornehmen ihm zu lieb, gleichwie er das seine dir zu Lieb, angehest!

2. Dan so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch. Ibid.

DIe Apostelen liebten Christum noch mit sinnlicher Liebe, und hiedurch sich selbst. Es wär ihnen besser gewesen, wan sie diese sinnliche Lieb in geistliche verkehret, und also im Glauben, Hoffnung und Liebe zugenohmen hätten. Christus wil dermassen mit reiner und geistlicher Liebe geliebt werden, daß die Liebs-Neygung, die wir zu ihm tragen, nicht im geringsten mit unserer eigenen Liebe vermischet, Gott dem H. Geist einige Verhindernus im Weeg lege: und wie sollen so viel unordentliche Neygungen diesem göttlichen Geist nicht ein Verhindernus verur-

verursachen? Ein Gemüth das sich vom irrdischen einnehmen lasset / mag nimmermehr die Völle der göttlichen Gnad empfangen / spricht Bernardus Serm. 6. de Ascens.

3. So ich aber hingehe, wil ich ihn zu euch senden. Ibid.

AN der Himmelfahrt Christi hafftete die Zukunfft des H. Geistes; weilen es Gott also haben wolte, daß noch ein übriger sinnlicher Trost auß dem Weeg geraumet, und alsdan allererst ein völlige geistliche Freud gesandt würde. Und ist dieses meinem Bedüncken nach auch noch also von Gott verordnet, daß niemand die süssigkeit geistlicher und himmlischer Dingen recht verkoste, er habe sich dan vorhero des Irrdischen und Fleischlichen völlig verziehen. Erforsche deinen Stand, in was irrdische und fleischliche Liebs-Neygungen bist du vertieffet? darumb schmecket dir das geistliche nicht: lege derowegen ab alle irrdische Neygung zu den Creaturen, so wirst du den annehmlichen Geschmack geistlicher Dingen empfinden.

* * * *
* * *
* *
•

Mitt-

Mittwoch.

Christus führte seine Jünger auff den Oelberg.

1. Ihr solt bleiben in der Statt, biß daß ihr angethan werdet mit Krafft auß der Höhe. Luc. 24.

ERwege diese Wort, und lerne auß dero Inhalt, was Vorbereitung zu Empfahung des H. Geistes von dir erfordert werde. 1. Ermahnte er sie, daß sie in der stillen Ruhe verbleiben solten: anzudeuten, daß sie forderst ihr Hertz von aller Unruhe der Creaturen und bösen Gelüsten bewahren. 2. In der Statt: daß sie sich ernente Ruhe, auch in mitten der Geschäfften, zu erhalten beflissen. 3. Biß daß: bestimmte ihnen kein gewisse Zeit, damit er in ihnen das Verlangen noch grösser erweckte, und sie auff göttliche Anordnung geruheten. 4. Ihr angethan werdet mit Krafft. Anzuzeigen, daß wir ohn den H. Geist gantz krafftlos, nicht das geringste vermögten, und von ihm allein all unser Vermögen herkäme. Gebrauche dich derowegen dieser Krafft des H. Geistes, auch der Zeit wider alle deine Feind.

Er führte sie aber hinauß gen Bethaniam. Ibid.

ER gieng gen Bethaniam, von Martha und Magdalena, wie zu vermuthen, Urlaub zu

nehmen, und sie zu seinem Triumph zu begleiten. Erachte, wie sehr er sie müsse geliebt haben. Sie waren auch dieser Lieb wohl würdig; jene zwar, weilen sie Jesum so offt beherberget, und zu Gast gehalten; diese aber wegen ihres beschaulichen Lebens. Wie treulich ist Gott deiner geleisten Diensten eingedenck! wie leicht aber vergissest du seiner dir verliehenen Gnaden!

3. Auff einen Berg, der da heisset der Oelberg. Act. 1.

MIt was Lieb-Zeichen wird beyderseyts das letzte Urlaub zwischen dem Herrn und Jüngeren geschehen seyn! was Freud mit Trawrigkeit vermischet! was Zäher-Vergiessen, süsses Küssen der H. Wundmahlen, Bitten und Begehren wird zwischen ihnen seyn vorbeygangen! 2. Gieng er auff den Oelberg, daß er von dannen gen Himmel führe. Erinnere dich, daß er eben an diesem Berg sein Leyden angefangen: und erkenne, daß das Leyden ein Anfang sey der Glory. Wirst also nicht durch weltliche Wollüsten, noch sinnliche Ergötzlichkeiten zu der Glory kommen. Sprich derowegen mit der H. Theresia: es muß entweder gelitten oder gestorben seyn.

***

Donner-

Donnerstag.

Von der Himmelfahrt Christi.

1. Er hub die Händ auff, und segnete sie. Luc. 24.

Mit was worten er sie gesegnet habe, ist unwissend; jedoch ist es zu glauben, daß er sich eben derjenigen Wörter werd gebraucht haben, mit welchen er sie Joan. 17. im letzten Abendmahl gesegnet hat, sprechend: **Heiliger Vatter / erhalte sie in deinem Nahmen / die du mir gegeben hast, daß sie eines seynd / gleichwie wir.** Der Segen Christi aber ist dermassen kräfftig, daß er diejenige Gnaden, die er wünschet und begehret, auch selbst unfehlbar mittheilet. O mein Vatter! verleyhe mir auch deinen göttlichen Segen, und nicht den irdischen, der weder Vergnügung noch einigen Wohlgeschmack in sich hat.

2. Ward er auffgehaben vor ihrem Angesicht. Act. 1.

Nicht daß sie ihn nur, wie gewöhnlich, schlecht hin angesehen, sondern wie es denen zu geschehen pflegt, welche etwas sehr ungewöhnliches ersehen, nemblich mit Verwunderung, Freud und Verlangen. Also daß vermuthlich ein jeder auß ihnen wird außgeschreyen haben: **Ziehe mich nach dir.** Begleite du ihn mit ebenmässigen Anmüthungen. **Er ward auffgehaben.** Und nicht im Augenblich vor ihren

Augen verschwunden, auff daß er ihnen Zeit liesse sich etwas länger in ihren Affecten und Anmüthungen auffzuhalten. Augenblickliche Anmüthungen wurtzelen nicht. Befleisse dich derohalben auffs wenigsts die jenige den Tag hindurch zu behalten und zu üben, welche du in deiner Betrachtung am selben Tag geschöpffet und erwecket hast.

3. Er hat sich selbst ernidriget, ꝛc. Darumb hat ihn auch Gott erhöhet. Philipp. 2.

DA du dich demüthigest, alsdan fangst du an in den Himmel hinauff zu fahren: Der sich demüthiget, der wird erhöhet werden. Je tieffer die Demuth, desto höher wird auch seyn die Aufffahrt. Wie kanst du dich deß Himmels vertrösten, so du eben auff dem Weeg hinfüro fortlauffest, auff welchem du bißhero gewandelt? Nihm wohl in acht den Weeg des Herrn, und folge ihm nach.

Freytag.

Wie die zween darbey stehende Engelen die Widerkunfft Christi vorgesagt.

1. Und ein Wolcke nahm ihn auff vor ihren Augen. Act. 1.

DIe einige Ergötzlichkeit ihres Angesichts ward durch ein Wolcken auß ihren Augen

hinweg

hinweg genohmen. Welche Wolcken vermuthlich nicht anderwertig herkommen; sondern allererst von Gott herfürgebracht war. Also pflegt auch Gott zu Zeiten unsern Verstand mit einer Wolcken zu überziehen, und uns die Erkantnuß göttlicher Geheimnüssen zu entziehen, damit wir nicht durch Betrachtung in dieselbe unmässig vertieffet, die Werck der Liebe gegen unsern Nebenmenschen zu üben unterlassen; oder aber durch demüthiges erdulden der Mißtröstungen ihm desto wohlgefälliger werden. Nihm dich aber wohl in acht, daß nicht andere Wolcken der bösen Neygungen, und unordentlicher Begierden in deinem Hertzen auffsteigen, und dir das Angesicht Gottes benehmen, Komme O göttlicher Mittag-Wind, und zertrenne diese Wolcken!

2. Und als sie ihm nachsahen in den Himmel fahren, sihe da stundten bey ihnen zwey Männer, welche auch sagten: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr da, und sehet auff gen Himmel? ibid.

NAchdem JEsus sich vor den Augen der Jüngeren verborgen hatte, bekommen sie einen Verweiß. 1. Daß sie stundten. In diesem Leben seynd wir auff dem Weeg, und darumb müssen wir nicht stillstehen; sondern von einer Tugend zu der andern immerdar fortschreiten. 2. Das sie gen Himmel auffsahen.

Wohin man nicht mit Anschauen und blossem Verlangen gelanget; sondern es muß gearbeitet seyn, weilen das Reich Gewalt leydet. Vielleicht aber verdienest du diesen Verweiß nicht, weilen du selten durch gute Meynung den Himmel anschauest? **Hinfüro sollen meine Augen allein auff den Herrn gerichtet seyn.** Psal.

3. Dieser JEsus, welcher von euch auffgenohmen ist in Himmel der wird gleich also kommen. Ibid.

SIe führten ihnen zu Gedächtnus sein Widerkunfft zu richten am jüngsten Tag: **Also wird er kommen**, in gleicher Majestät und Herrlichkeit; aber nicht zu gleichem Ziel und End. Dan der jetzt gen Himmel fahret, daß er unser Mittler und Fürsprecher sey, der wird alsdan kommen uns zu richten. Wolten also, das die Gedächtnuß dieser seiner Widerkunfft in seiner Abwesenheit bey uns verbleibe, damit wir ohn Unterlaß in der Forcht stündten ihn zu beleydigen, der einsmahl unser Richter seyn würde. Folge derowegen dem gen Himmel auffahrenden Herrn also nach, daß du dich seiner, da er ankommen wird zu richten, nicht zu befahren habest.

***

Samb-

Sambstag.

Wie Christus siegreich gen Himmel begleitet worden.

1. Er ist auffgefahren in die Höhe, und hat gefangen geführet das Gefängnus. Psal. 67.

Es begleiteten ihn die Seelen der heiligen Altvätter auß der Vorhöll, welche mit dem Band der Liebe gebunden, seinen Sieg zierten und herrlich machten. Sie gedachten ihrer Aengsten, sahen, und erfrewten sich, daß sie erlediget waren. Geselle du dich auch zu dieser Gesellschafft, sihe an, wie lieblich die Wohnungen deß Herrn der Kräfften, so wirst du an der gantzen Welt ein Verdruß haben. Seufftze nach der Freyheit der Kindern Gottes, der du mit Ketten deiner Begierlichkeiten gebunden bist. Mit einem wort, lerne, daß es einem Apostolischen Gemüth nicht wohl anstehe, daß es allein, und ohne guter Anzahl der Gefehrten in den Himmel eingehe; sondern daß es viel reichliche der Höllen abgenohmene Seelen-Beuth mit sich führe.

2. Der Wagen Gottes ist mit zehn tausend umbgeben, und tausend die sich erfrewetent. Ibid.

Es kamen dem triumphirenden Herrn entgegen die Schaar der Engelen, wünschten ihm Glück als einem Uberwinder, der die Höllen

überwunden; als einen Hirten, der das verlohr-
ne Schäfflein widerumb gefunden; als einen
Vatter des menschlichen Geschlechts, der sei-
nen verlohrnen Sohn widerumb überkommen
hat, ꝛc. Wünsche du auch sampt ihnen Christo
Glück, und erwege, wie theur ihm dieser
Triumph gekostet. Erkenne, daß du auch von
ihm auß der Höllen seyest herauß gerissen wor-
den, daß du das verlohrne Schäfflein, welches
nach deinen Begierlichkeiten irrgangen, und der
verlohrne Sohn seyest, der all sein Haab und
Gut verthan hat. Erfrewe dich demnach, sag
Gott Danck, und mach guten Fürsatz.

3. Gott ist auffgefahren mit Frolocken. Psal. 46.

BEtrachte, mit was Freuden-Schall solches
geschehen. es werden die Seelen dasjenige,
das er am allerliebsten höret, gesprochen haben,
nemblich: **Du hast uns / O Herr Gott / er-
löset in deinem Blut / ꝛc.** Die Engeln werden
gesungen haben: **Das Lamb / das getöd-
tet / ist würdig zu nehmen die Cron / ꝛc.**
Erhebe du auch dein Stimm, und frolocke so
wohl mit einer, als der andern Schaar. Mit
jener zwar solst du erkennen, daß du durch das
Blut Christi seyest erlöset worden, und auß die-
sem dein Fürtrefflichkeit in acht nehmen, daß
du solcher kein schand anthust. Von dieser aber
solst du lernen, daß die Cron dem Getödten ge-
geben

geben werde, auff daß du auch den alten Menschen tödtest.

Am sechsten Sontag nach Ostern.

Von dem triumphirlichen Einzug Christi in den Himmel.

1. Vatter, ich hab das Werck vollendet, daß du mir gegeben hast, daß ichs thun solt: und nun verkläre mich du Vatter, ꝛc. Joan. 17.

BIlde dir ein, daß der Sohn Gottes, als er vor das Angesicht des himmlischen Vatters kommen, sich dieser oder dergleichen Wort werde gebraucht, ihm seinen vollbrachten Gehorsam hiemit gezeiget, die Wundmahlē gewiesen, die kostbarliche Seelen-Beuth geschenckt, und darumb die Verleyhung der Glory begehrt habe. Stelle dich auch vor das Angesicht deß himmlischen Vatters, und sihe, ob du mit Warheit sagen könnest: Ich hab das Werck vollendet. Wie vollkommen ist dein Gehorsam? wie wenig leydest du für Christo? wie law bist du in dem Seelen-Eiffer? wende guten Fleiß an, auff daß, wan die Stund wird vorhanden seyn, du auch also zu dem himmlischen Vatter sprechen könnest.

2. Der Herr hat gesprochen zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten. Psal. 109.

ES ist zu glauben, daß die Menschheit des Sohns Gottes zu der Rechten deß Vatters werde eingeladen, von den Engelen und seligen Seelen, angebettet, und ihm das Sitzen anerbotten worden, hiemit sein Majestät, Gewalt und Fürtrefflichkeit über alle Creaturen anzudeuten. Dieser aber mit Glory und Ehr gecrönte Herr ist dein Bruder; er ist eben derjenige, der sich selbst gedemüthiget und gehorsam worden biß in den Todt. Und darumb hat ihn Gott erhöhet. Auff daß du wissen sollest, daß der unfehlbare Weg zu der Glory die Demuth sey.

3. Sitzet zu der Rechten Gottes. Marc. 16.

ZU gebieten und zu richten. Jedoch wird er nicht gebieten, daß er nicht vorhero in dem Werck selbst erfahren. Hat also uns seine Gebott durch eigenes Exempel verzuckert, damit sie uns desto süsser ankämen. Was für ein hartnäckiger Knecht muß der jenige seyn, welcher an dasjenige nicht Händ anlegen wolte, dessen sich der Herr selbsten nicht geweigert hat! wie offt hast du dich widerspennig erzeigt? er wird auch das, so im Hertzen verborgen ligt, richten: liebest du ihn nicht als deinen Vatter, Bruder und Herrn, so förchte ihn doch als deinen Richter.

Wan

Wan du gleich einen Menschen betriegest, so mag doch dieser von dir nicht betrogen werden.

Montag.

Von Nutzbarkeit der Himmelfahrt Christi.

1. Ihr Fürsten thut auff ewere Pforten; und ihr ewige Pforten thut euch auff. Ps. 21.

DIe erste Nutzbarkeit ist, daß Christus uns die Pforten, so durch die Sünd verschlossen waren, durch seine Himmelfahrt widerumb geöffnet, also daß wir in die Glory eingehen mögen, wan wir nur wollen. Erinnere dich deß kläglichen Seufftzen der Altvätter, als diese Pforten noch verschlossen waren, und erachte demnach die Frewd, die sie in Ansehung der nunmehr eröffneten Pforten werden empfunden haben. Erfreue dich auch ob dieser dir nicht weniger ertheilten Gutthat. Aber was für ein erschröckliches Abenthewr muß es umb die Sünd seyn, daß auch nur ein eintzige dir die Pforten zum Himmel widerumb versperren mag? Hüte dich vor diesem sehr erschröcklichen Ubel, und fasse ob demselben ein ernstliches Abscheuen, damit, da du anklopffest, nicht einmahl hören müssest: Die Pfort ist verschlossen.

1. Ich gehe hin, euch das Orth zu bereiten. Joan. 14.

Diß ist die andere Nutzbarkeit der Himmelfahrt Christi, daß er uns das Orth und die Stell zubereitete. Gleichwie er gewolt hat, daß uns sein Leyden und Sterben zum Guten käme: Also wolte er auch, daß sein Glory uns erspriessete. Auff daß wir, seine Glieder, auch allda wären, wo unser Haupt ist. Wie gütig ist Gott, der sich mir völlig dargegeben! Verlangest du auch Gott völlig zu ehren? und dieses durch Ehre und Uehre? durch böse Gerichte und gute Gerichte? dieses fürwahr hat Gott umb dich überflüssig verdienet.

2. Wir haben einen Fürsprecher bey dem Vatter, Jesum Christum, der gerecht ist. Joan. 2.

Diß ist die dritte Nutzbarkeit. So offt wir gesündiget haben, oder auch noch auff ein newes sündigen, haben wir einen Fürsprecher, der für uns bittet, und dem Vatter seine Wundmahlen weiset, hiemit seinen Zorn, den wir verschuldt haben, zu linderen. Mache dich seiner Fürbitt würdig, und übergebe dich ihm völlig, daß er für dich bette. Du solst aber beynebens auch wissen, daß er nicht für die Welt bette. Joan. 17. Lebe derowegen nicht nach der Welt Satzungen, sondern nach dem Gesätz Christi.

Dien-

Dienstag.

Von unser Himmelfahrt.

1. Er hat Auffsteigungen in seinem Hertzen bereitet im Thal der Thränen. Ps. 83.

DUrch die Himmelfahrt Christi werden wir eingeladen, daß wir uns auch in den Himmel hinauffzusteigen sollen befleissen. Dieses Auffsteigen aber ist unterschiedlich. Dan 1. steigen wir hinauff im Thal der Thränen/ das ist, da die Seel gereiniget wird. Allda solst du auffsteigen auff die Pferd deiner unbändigen Gelüsten. Diese werden uns erhöhen/ so sie unter unsern Füssen seyn werden/ sagt S. Augustinus *Serm.* 176. Durch das jenige, das du mit Füssen trettest, bawest du dir einen Staffel in den Himmel. Trette derohalben durch dapffere Verachtung mit Füssen die Welt, ja dich selbst.

2. Sie werden gehen von einer Tugend zu der andern. Ibid.

DAs ander auffsteigen in den Himmel geschicht durch Fortgang in den Tugenden. Hierin ist kein gewisses Ziel noch Maaß gesetzt: dan zu denen gesagt wird: seyd vollkommen/ gleich wie ewer himmlischer Vatter; dieselben haben allzeit was, dahin sie mehr und mehr fortschreiten. Solt also von uns

täglich neuer Fleiß angewendet, und ein jede Gelegenheit der Tugend ergriffen werden. Wie viel aber läst du hinlässig hindurch gehen, welche dir nimmermehr werden zu handen stehen? Erwecke in dir einen neuen rechtgeschaffenen Eyfer.

3. Biß daß gesehen werde der Gott der Götter in Sion. Ibid.

DAs dritte aufsteigen in den Himmel geschicht durch Vereinigung: wan du so weit kommen, daß dir Gott alles ist, also, daß du ausser Gott nichts wollest, liebest, förchtest. O wan werde ich auff diesen sehr hohen Berg deß Herrn auffsteigen? O wie sehr bin ich noch in das irdische verliebet! ja in mich selbst! wie leicht werd ich auß menschlichem Respect und Ansehen von dem Guten abgehalten! O mein Gott und alles!

Mittwoch.

Wie die Jünger sich widerumb gen Jerusalem begeben.

1. Sie aber betteten ihn an, und kehrten wider gen Jerusalem. Luc. 24.

SIe kamen dem Befelch der Engelen nach, verliessen das Ort, an welchem sie mit höchster Vergnügung noch gern länger verblieben wären. Also solst du auch den Werth

deß Gehorsams vor Augen haben, da du von einem Ort an das ander geschickt wirst, obschon solches mit deiner Ungelegenheit, oder auch mit Verlust geistlichen Trosts geschähe. 2. Betteten sie ihn an. Mit küssen der hinderlassenen Fußstapffen. Also solst du auch die Fußstapffen der herrlichen Tugenden Christi mit Begierd demselben nachzufolgen anbetten.

2. Mit grosser Freud.

DAß sie des Herren Glory gesehen; den Segen vom ihm empfangen, Krafft dessen sie sich vertrösteten, daß sie in aller ihrer Mühe und Arbeit einen glücklichen Fortgang schaffen würden. Und weil er ihnen die Stell in dem Himmel zu bereiten versprochen, hofften sie auch nicht weniger einsmahls dahin zu gelangen. In diesen und dergleichen erfreuen sich die Diener Gottes: die Weltkinder aber in eytlen und schädlichen Dingen.

3. Und giengen hinein in den Saal, und blieben allda. Actor. 1.

CHristo zu gehorsamen, der ihnen gebotten widerumb nach Jerusalem zu kehren. 2. Auß Erkantnus eigner Schwachheit, damit sie sich nicht in die Gefahr geben, ehe und bevor sie mit Krafft von der Höhe angethan waren. Gehe du in dich selbst, und erkenne, wie wenig du ohne den vermagst, der allein alles vermag: und da-

mit

mit du auch etwas vermögest, so vereinige dein Unvermögen mit seiner Allmacht.

Donnerstag.

Von der Erwöhlung des H. Apostels Mathiä.

1. Es muß die Schrifft erfüllet werden: Sein Bischthumb soll nehmen ein ander. Act. 1.

DAß nemlich die Stell deß verrätherischen Judä soll ersetzt werden. Auß welchem dan die Fürsichtigkeit Gottes erscheinet, die niemahls einigen Abgang weder in der Kirchen, noch im geistlichen Orden Stand an tauglichen Beampten und Dienern gestattet; also daß so einer abweichet oder abgehet, sie alsbald dessen Stell mit einem andern ersetzet. Du hast auch die Stell eines Verstorbenen im Orden-Stand überkommen; stehe derowegen immerdar in Forcht und Demuth, in Bedencken, daß auch ein Apostel abtrinnig worden.

2. Und sie stelleten zweyen, Joseph und Mathiam und betteten, und sprachen: Herr zeige an, welchen du erwöhlet hast.

DIß ist das Mittel einer gut geschaffenen Wahl, nemblich das Gebett mit Auffgebung eygenen Willens in den göttlichen. Wie viel Ding hast du auß Mangel dieser

Mittel

Mittel übel erwöhlet, wie viel besser hättest du auch anders erwöhlet, so du dich dero gebraucht hättest? werde mit eignem Schaden witzig.

3. Und sie wurffen das Loß über sie, und das Loß fiel auff Mathiam. Ibid.

Mathias war dem Barsabas vorgezogen, ob welchen weder jener sich erhoben, noch dieser gemurmlet hat: obschon ihm vielleicht allem Ansehen nach der Vorzug gebührte; wie er dan auch der erste ernant, und ihm der Nahme deß Gerechten zugeeignet ward. Es namen beyde das von Gott bestimmte Ampt auff sich. Wirst du andern vorgezogen, so verhalte dich wie Mathias: wirst du ihnen nachgesetzt, so erzeige dich wie Barsabas.

Freytag.

Wie die Jünger auff die Ankunfft des H. Geistes gewartet.

1. Bleibet in der Statt. Luc. 24.

Auff dieses Befelch Christi entäusserten sich die Jünger aller menschlicher Anspruch und äusserlichen Geschäfften, hielten sich in Einsamkeit und Gebett, und erwarteten des H. Geistes, den ihnen Gott verheissen hatte. Der H. Geist ist die Zunge Gottes, diese aber wird nicht gehört auff den Gassen / noch vernohmen auff öffentlichen Platzen.

Der sie vernehmen wil, muß sich von den äusserlichen absönderen und zu den inneren wenden. Entschlage dich derowegen der Zerstrewungen, und versammle dich innerlich in dir selbst. Ein zerstrewtes Gemüth ist nimmermehr mit Gott vereiniget. Haben das diejenige gethan, denen Christus die Ankunfft des Heiligen Geistes geoffenbaret, wie viel mehr wird dieses von dir erfordert.

2. Biß daß ihr angethan werdet mit Krafft. Ibid.

IN dieser geistlichen Versammlung warteten sie, wie lang? Biß daß. Dan weilen sie die Ankunfft des H. Geistes vestiglich glaubten, die Stund aber ihnen verborgen war, verhielten sie sich also, daß sie allzeit bereit gefunden wurden. Da sich nun die Zeit verlängerte, hielten sie sich der Langmüthigkeit und Gedult, neben hitzigem Verlangen, auch der Gleichmüthigkeit und Auffgebung ihres Willens in den Göttlichen, daß er alsdan kommen solte, wan es Gott gefällig. Ein solches gleichgewogenes Gemüth solst du auch haben, daß du mit geistlichem Trost heimgesucht werdest, oder nicht: und allein dahin zielen, daß ungeacht deines Verlangens allein der göttliche Will geschehe.

3. Diese

3. Diese verharreten im Gebett. Ibid.

WOhl wissend, daß Er denen den Heiligen Geist geben werde / die ihn bitten. Dahero war das Gebett dieser ihrer Einsamkeit ihr einiger Unterhalt. Und ist wohl zu erachten, sie werden ihn auß unterschiedlichen Ursachen begehrt haben, Als das Liecht der Hertzen / so wohl ihre, als der anderen Hertzen zu erleuchten. Als ein Fewr-Flamme / ihre und ihres Nebenmenschens Hertz zu der Liebe, und allen andern ihrem Beruff gemässen Ubungen zu entzünden. Gott der H. Geist wird durch das Gebett erhalten. Sey vergewisset ihn zu empfahen, wan du anderst gebührender massen umb ihn bitten werdest.

Sambstag.

Von der sonderbaren Zubereitung der Aposteln / zu Empfahung des H. Geistes.

1. Diese alle verharreten im Gebett. Act. 1.

AUß welchem abzunehmen, daß auch Thomas, der schon einmahl erfahren, was die Absönderung von einer Gemein für grossen Schaden mit sich bringe, zugegen gewesen. Der demjenigen fleissig nachkommt, so dem gantzen Stand seines Ordens in gemein oblie-

get,

get, wird in kurtzem zu grosser Heiligkeit gelangen, und soll hiervon auch niemand umb einen grösseren geistlichen Gewinn wegen sich außschrauffen. Dan durch dergleichen Absönderung verliehrt man die gemeine Gnaden; und in Abgang dieser werden auch die sonderbahre Gnaden abgeschlagen. Laß dich allda finden, allwo die Kinder Gottes versammlet seynd.

2. Diese verharreten einmüthig. Ibid.

IN höchster Einhelligkeit des Willens, und Verstands, wie es auß der Wahl des heiligen Matthia zu schliessen. Und diß Band der Liebe wurde nicht zertrennet durch die nahmhaffte Anzahl der Versammleten, noch durch Unterschied der Nation und Völcker, noch auch durch ungleiche natürliche Zuneigung: sondern sie waren alle ein Hertz, ein Seel. Der H. Geist ist die wesentliche Liebe, und das Band der Liebe. Wie kan der jenig dan seiner gewärtig seyn, der diß Band zertrennet? der nicht ohne Verletzung der anderen einem allein anhanget? andere, die seiner natürlichen angebohrnen Zuneigung zu wider, oder nicht eben des Lands, dessen er, seynd, fliehet? 2c.

3. Sampt den Weibern, und Maria der Mutter Jesu, 2c. Ibid.

WIe die Theologi lehren, so hat Maria die Menschwerdung des Sohns Gottes durch

durch die Verdiensten befürdert: auß welchen zu vermuthen, daß sie durch ihre Fürbitt nicht minder auch die Ankunfft des H. Geistes werde befürdert haben: weilen ihr Gebett bey ihrem Sohn sehr viel vermag. Ich will nicht zweifflen, die Aposteln werden mit dem Gebett der Mutter Gottes das ihrige vereiniget haben. Schöpffe derowegen eine grosse Meynung von dieser allerseligsten Jungfrauen, und folgend ein inmüthige Liebs-Neygung, neben kindlichem Vertrawen zu ihr: Ubergib ihr dein Gebett, daß sie es Gott auffopffere, und vor dem göttlichen Angesicht zu erscheinen würdig mache.

Am hohen Pfingst-Fest.

Von der Ankunfft des H. Geistes in Gestalt eines Winds.

1. Und als die Tag der Pfingsten erfüllet waren, waren sie allein einmüthig beyeinander. Act. 1.

Es wird nicht allhie ohn sonderbahres Geheimnus die Zeit benennt: Dan es war eben der Tag, an welchem vorzeiten das erschröckliche Gesätz gegeben ward, welches heut auffgehebt, und an statt dessen das Gesätz der Liebe eingesetzt worden, so der H. Geist in die Hertzen der Glaubigen einzutrucken ankommet, damit durch dieses das Joch Christi süß

und die Bürde leicht gemacht werde: Dan den Liebenden ist fürwahr nichts schwär. O daß es heutiges Tags auch zu mir käme, und sein Gesatz in die mitten meines Hertzens einschreibe! Daß ich nicht auß knechtlichem Zwang, sonderen auß kindlicher Liebe Gott dienen möchte.

2. Und es geschahe schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Winds. Ibid.

ERwege die Wort: Es geschahe ein Brausen / daß es alle hörten, und so jemand unauffmercksamb wär, hiedurch auffgemuntert würde. Wie tieff muß ich dan entschlaffen seyn, der ich auch noch nicht auff diß Brausen erwache. Schnell / dan die Heimsuchung deß H. Geistes hat kein gewisse Stund, sondern wie man stäts umb sie betten muß, also muß man auch immer der gewärtig seyn. Vom Himmel / von dem alles gutes herkommt. das ist, der Sohn Gottes, und die vollkommene Gaab / daß ist der H. Geist. Als eines Winds / bey welchen Worten du die unterschiedliche Eygenschafften deß Winds erwegen kanst, und sehest, wie sich solche auff den H. Geist deuten lassen: Eines gewaltigen / womit zu verstehen gegeben wird die Gewalt, mit der er unsere Hertzen zur Tugend antreibt. O wie höchst-nothwendig ist mir dieser

gewal-

gewaltiger Geist, der ich über die massen träg und faul bin! Komm heiliger Geist, durchwehe den Garten meines Hertzens.

3. Und erfüllt das gantze Hauß da sie sassen. Ibid.

ANzuzeigen den Uberfluß der Gaaben, mit dem die Kirch von Gott erfüllet wird; von welchem niemand, der in dem Taffel-Saal bey dem zarten Fronleichnamb Christi sich befindet, außgeschlossen wird. Bitte, daß er die Wohnung deiner Seelen völlig erfülle. Oeffne ihm alle verborgene Winckel und Geheimnüssen deines Hertzens, daß er dieselbe durchstreichen möge, dieses aber mag nicht geschehen, es sey dan, daß du sitzest durch innerliche Ruhe und Versammlung deines Gemüths: Dan ein außschweiffiges, und auff das äusserliche ergossenes Gemüth wird der H. Geist nimmermehr erfüllen.

Am H. Pfingst-Montag.

Von eben gedachter Ankunfft in Gestalt des Feurs und der Zungen.

1. Und man sahe an ihnen zertheilte Zungen. Act. 2.

DEr H. Geist ward den Apostelen nicht als ein krafftloß Wesen gegeben, sonderen daß er sie zu Prediger deß newen Gesätzes machte: dahero ist er ihnen in Gestalt der Zun-

gen

gen ertheilt worden; und daß sie die herrliche Thaten Gottes verkündigten. Auß deiner Zungen kanst du wahrnehmen, ob du den H. Geist in deinem Hertzen habest. Von dem das Hertz voll ist, gehet der Mund über: Was du mit Worten herfür gibst, das hast du vorhero im Hertzen. Befindest du, daß du den H. Geist nicht hast, so verbessere deine Zung.

2. Als waren sie trawrig. Ibid.

ANdermahl ist Gott in anderen Gestalten, als nemlich in Gestalt einer Wolcken, Tauben, Flusses, etc. Allhie aber in Gestalt deß Fewrs, von welchem die Apostelin erleuchtet, und entzündet wurden, und nachmals sie auch andere erleuchteten und entzündeten, und die Hertzen der Sünder reinigten: welche die vornehmste Gaaben seynd eines Evangelischen Predigers. O wie sehr hast du dieses Fewrs vonnöthen, damit du deine Finsternuß zu außweichen deiner gewöhnlichen Fehler erleucht, und nicht weniger auch dein Hertz in der Liebe gegen Gott und den Nächsten entzündet werde! Komm H. Geist, zünde an das Liecht unsers Verstands, giesse in unsere Hertzen die Liebe.

3. Und er setzte sich auff einen jeglichen unter ihnen. Ib.

DIeses sitzen / spricht S. Gregorius Nazianzen. *orat.* 44. bedeutet die Fürtrefflichkeit

lichkeit der Königlichen Würde / und Hochzeit des H. Geistes / mit der er die Beherrschung ihrer Hertzen angetretten. Er setzte sich / anzudeuten, daß er von ihnen nit weiche, weilen durch ihn die Apostelen in der Gnad bestättiget wurden. O wolte Gott, daß dieser Geist auch in deinem Hertzen ein königliche Würde überkäme! O daß er dich veränderlichen und unbeständigen Menschen bestätigte! Er ist bereit zu herrschen, wan du nur wilst; wan du nur das Joch des Fleisches außschlagest, und seinen göttlichen Eingebungen statt gibst. Er wird dich auch, so du wilst, starck und standhafft bestättigen, daß also alles allein an deinem Willen hanget.

Am Pfingst-Dienstag.

Zu was Ziel und Ende der H. Geist sey gesandt worden.

1. Ich wil den Vatter bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, den Geist der Warheit, welchen die Welt nicht kan empfangen. Joan. 14.

ERstes Ziel war, daß er seyn solt Paracletus, das ist, ein Tröster. Dieses aber geschicht, indem er als der Geist der Warheit, die Falschheit von der Warheit unterscheidet. Dan was uns bekümmert, komet gemeinlich auß falscher Einbildung her. Entdecke die Warheit, so wirst

du alsbald Trost finden: dan du wirst erkennen, daß alles nichts als ein lärer Schatten gewesen.

2. Wan aber jener, der Geist der Warheit, kommen wird, der wird euch alle Warheit lehren. Joan. 16.

DAs ander Ziel war, daß er den Apostelen die Wissenschafft mittheilte, alles das, was Christus öffentlich oder heimlich gelehret, und zur Nachricht seiner Kirchen hinterlassen hatte. Sihe, wie grosse Fürsorg Gott der Seinigen trage, damit ihnen alle Irrthumben auß ihren Hertzen benohmen werden. Der Verstand ists, der den Willen entweder zum Guten, oder zum Bösen anleitet. Wie viel ist dan an dem gelegen, daß er die Falschheit entdecke, und mit fürtrefflichen Grundlehren versehen sey, damit er nicht durch falsche Meynung des Fleisches und Welt den Willen versühre. Auff was für Grundlehr fussest du doch? wie stimmen diese mit der Warheit übereins?

3. Wan derselb kommt, der wird die Welt straffen umb die Sünde, umb die Gerechtigkeit, und umb das Gericht. Ibid.

DAs dritte Ziel war, daß er durch die Apostelen die welt straffte, und sie hiedurch verbesserte. Auß was Ursach aber wird dem H. Geist so der Geist der Liebe ist, das Ampt zu straffen zugeeignet? Auff daß alle Straff und Züchtigung

gung im Geist der Liebe und Sanfftmuth geschehe. Allhie aber seynd drey Stück wohl zu mercken, weßwegen er die Welt straffen werde: Umb die Sünd des Unglaubens; umb die Gerechtigkeit, weilen die Welt sich für gerecht achtet: Umb das gericht, weilen sie den Teuffel zum Fürsten dieser Welt machet. Erforsche, wie dein Glaub beschaffen, wie solcher durch gute Werck bekräfftiget? Ob du dich selbsten auß lärer Einbildung für gerecht schätzest? ob den teufflischen Eingebungen Gehör gebest?

Mittwoch.

Was der H. Geist in den Apostelen gewürcket.

1. Ihr aber solt mit dem H. Geist getaufft werden. Act. 1.

ER nennet die Gaab des H. Geistes einen Tauff; anzuzeigen, daß durch ihn den Apostelen die vornehmste Würckungen des Tauffs seynd verliehen worden, als nemblich die Abwaschung der Sünden, Nachlassung der Straffen, Gnad, vollkommene Lieb, und Vereinigung mit Gott, und alle übernatürliche Neygungen zu den Tugenden. Glückselig seyd ihr, O ihr Apostelen; ich aber wie unglückselig! wie viel gehet mir noch von diesem ab? Komm

H. Geist, erfülle die Hertzen, die du erschaffen hast, mit deiner göttlichen Gnad.

2. Die Liebe Gottes ist außgegossen in unsere Hertzen durch den H. Geist. Rom. 5.

DIese Lieb ist der Eyffer, den die Apostelen empfangen hatten zu Befürderung der Ehr Gottes, umb Bekehrung der gantzen Welt, Krafft dessen sie sich weder ob Gefahr, noch Pein, noch auch ob dem Tod entsetzen, welche vorhero auff die Stimm einer Magd erschrocken, und auß Forcht des Todts die Flucht genohmen hatten. Hast du auch diesen Eyffer der Ehr Gottes? Trachtest du nach deiner und anderer Seelen Heyl? Was Beschwärnus stehest du ihrentwegen auß? Entsetzest du dich nicht vor einem jeden eitelen Schatten?

3. Und fiengen an zu reden mit allerley Zungen. Actor. 2.

AUff daß sie das Evangelium allen Völckeren möchten verkündigen, ist ihnen vom H. Geist Gnad ertheilt worden, alle sprachen zu ergreiffen. Hatten also bequemliche Gnaden, das Ziel und End ihres Berufs zu erreichen, von ihm überkommen. Gleicher massen verhalt sich Gott gegen alle und jeden. Die er beruffet, dieselbe versihet er auch mit dero Beruff-gemässen Gnaden. An diesen sols dir auch nicht mangelen, wan du dich nur der Mittelen gebrauchen

wilst, die dir an die Hand gegeben werden. Hierin seynd wir gemeinlich schuldig und straffmässig. Zu was grosser Vollkommenheit würdest du auffsteigen, so du dich dero recht gebrauchen thätest!

Donnerstag.

Was die Apostelen in Krafft deß Heiligen Geistes gewürcket.

1. Und fiengen an zu reden mit allerley Zungen, nach dem der heilige Geist ihnen gab außzusprechen. Act. 2.

NAch Empfahung deß H. Geistes tratten die Apostelen herfür; verkündigten die Wunderthaten Jesu deß Gecreutzigten. Die vorhero ungelehrt waren, seynd anjetzo voll der Weißheit: die forchtsam und zaghafft, verlachteten nunmehr alle Pein und Marter, ja den Tod selbsten. Nemblich der von dem Geist Gottes angetrieben wird, der ist ohne Forcht, weilen er dem gehorchet, dessen Antrieb er verspüret. Empfindest du auch in dir diesen Antrieb? so saume dich nit; sey auch ohne Forcht; dan der dir es gebotten hat, der wird dir auch nicht mindere Gnad solches zu vollziehen mittheilen.

2. Sie entsatzten sich aber alle, verwunderten sich; andere aber spotteten ihrer, und sprachen: Sie seynd voll süsses Weins. Ibid.

Es war sich billig zu verwunderen ob dero Weißheit, Kundschafft der Sprachen, Beredenheit in Erklärung der Geheimnüssen, Eifer, Starckmüthigkeit, &c. und dannoch blieben sie von bösen Zungen nicht unangefochten, wurden verlacht, als wären sie **voll des süssen Weins.** Da du schon alles auffs beste und löblichste gethan, werden es doch andere auff das ärgeste außlegen, und Ubel von dir reden. Aber gleichwie die Apostelen deßwegen von ihrem angefangenem Vorhaben nicht abliessen, also solst du auch nicht außsetzen. Den Menschen Reden halber hast du nicht angefangen, ihro halber solst du auch nicht darvon abstehen.

3. Da stundt Petrus, und erhub sein Stimm. Ibid.

Auß zugemutheter Trunckenheit ergriffe Petrus die Gelegenheit diese falsche Meynung zu widerlegen, und sprach: daß sie nit des süssen Weins, sondern des H. Geistes voll wären. Verwiesse demnach den Juden, daß sie Christum gecreutziget hätten. **Da sie aber das höreten, giengs ihnen zu Hertzen.** Lerne allhie erstlich, ein jede Gelegenheit Gutes zu thun zu ergreiffen. O wie viel seynd dir deren entgangen! 2. Voll werden des H. Geistes,

daß

daß du alles Irrdischen vergissest. 3. Deine Reden also setzen, daß, die es anhören, ihnen auch lassen zu Hertzen gehen. Hierzu aber wird ein brennender Eiffer, neben beständiger, und nicht nur dem äusserlichen Schein nach beschaffener Tugend, erfordert.

Freytag.

Von der fürtrefflichen Nutzbarkeit, die der H. Geist in den ersten Christen gewircket.

1. Sie blieben aber beständig in der Apostelen-Lehr, und der Gemeinschafft, und im Brod-Brechen, und im Gebett. Act. 2.

ES waren drey tausend getaufft; und diese kamen alsbald nach: 1. Der schwären, und der Sinnlichkeit widerwärtigen Apostolischen Lehr. 2. Empfingen sie den zarten Fronleichnamb, mit was Vorbereitung, geistlichem Hunger, Demuth und Nutzbarkeit? Betteten solchen an mit was Glauben, Demuth, Standhafftigkeit? Vergleiche hierin dein Verhalten mit dem ihrigen, und sehe, wie viel dir noch abgehe. Komme diesem fleissig nach, weilen hierin die allervornehmste und beste Nahrung des geistlichen Lebens zu finden ist.

2. Sie waren bey einander, und hielten alle Ding gemein Ibid.

Es war nicht das mein, noch das dein jenes kalte Wort. Der den Geist Gottes überkommet, der verzeyhet sich auch leicht der Liebe irdischer Ding. Entäussere dich dieser biß zur vollkommenen Armuth. Je weniger du des irdischen vermagst, desto reicher wirst du im Geist seyn. Der H. Geist gehet nicht ein in ein Hertz, das von anderer Lieb erfüllet ist.

3. Die Mänge aber der Glaubigen war ein Hertz und ein Seel. Act. 4.

Unter so vielen unterschiedlichen Völckeren und Nationen, Ständen, Gaaben und Talenten ein so grosse Einträchtigkeit, daß nicht die geringste Klag eines wider den andern, ja von keinem einige widerwärtige Meynung, viel weniger widerwärtige Rede zu verspüren war. O wohl ein glückselige Gesellschafft, in der ihrer viel also bey einander leben, als hätten sie alle nur ein Hertz, und einen Willen! Wie fein und lieblich ists, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen! Psal. 123. Begehrest du den Geist Gottes, und deines Beruffs zu überkommen? so befleisse dich der Einträchtigkeit; so offt du diese verletzest, eben so offt verletzest du den Augapffel deines Herrn und Gottes.

Samb-

Sambstag.

Von denen / die den H. Geist nicht empfahen.

1. Mein Geist wird nicht bleiben bey dem Menschen, weil er Fleisch ist. Gen. 6.

DEr seiner Sinnlichkeit und den Wollüsten ergeben ist, hat sich des H. Geistes nicht zu vertrösten. Dan das Fleisch gelůstet wider den Geist, und der Geist wider das Fleisch. Auß welchen dan erscheinet die höchste Nothwendigkeit, deine Sinn und Gelůsten zu tödten.

2. Dan der H. Geist der Weißheit fliehet von denen, die allein gleissen. Sap. 1.

DAs ist, die Gleißner, die allein für fromm wollen angesehen werden, und sich der Frommigkeit nicht befleissen, die unter dem Schein eines guten Vorhabens ihre sinnliche Gelüsten den Oberen vortragen: ihren boßhafften Anschlägen ein Färbel der Heiligkeit anstreichen. Diese fliehet der H. Geist, weilen er ein Geist der Warheit ist, die kein frembde Farb annimmt. Fort derowegen mit aller Gleyßnerey, sampt allem Respect und menschlichem Ansehen, als einer schädlichen Seelen-Sucht. Handele offenhertzig, einfältig, und auffrecht.

3. Der Geist der Warheit, welchen die Welt nicht kan empfahen. Joan. 14.

WEilen die Welt mit falscher Einbildung bethöret, Reichthumb, Ehr, sinnlichen Ergötzlichkeiten nachtrachtet, Armuth aber, Verachtung, Creutz und Leyden fliehet; die Warheit entgegen das Widerspiel lehret: dahero kan die Welt den Geist der Warheit nicht empfahen. Erforsche, welcher Lehr auß diesen beyden du beyfallest. Erkenne derjenigen Falschheit, dieser aber unüberwindliche Warheit, und halte dich nach dem Exempel Christi.

Am Sontag und Fest der Heiligen Dreyfaltigkeit.

Von dem Geheimnus der H. Dreyfaltigkeit.

1. Der Herr unser Gott ist ein einiger Herr. Deuteron. 6.

GOtt ist ein einig, einfältig, und aller erdencklichen Vollkommenheiten unendliches Wesen; der erste Anfang und endliches Ziel aller Ding; das eintzige höchste Gut, und folgends einiger Gott, ausser welchem kein ander Gott ist. Ich begreiffe dich nit weder mit Sinn, noch Verstand; glaube aber an dich, O Gott, bette dich auch an, lobe, preise, förchte, liebe dich, und bin dir allein zu Diensten; du

bist

bist das endliche Ziel aller meiner Liebs-Neygungen. Ach viel zu spath hab ich dich erkennet! **Ach viel zu spath hab ich dich geliebet/ mein Schönheit!** Der ich mir selbsten eben so offt andere Götter vermehret, als offt ich mich, oder ein andere Creatur mehr dan dich geehret und geliebet; oder auch diesem embsiger, als dir gedienet hab. Von nun an solst du allein mein Gott seyn, den alle meine Gebein werden loben und preisen.

2. Im Nahmen des Vatters, und des Sohns, und des H. Geistes. Matth. 28.

GOtt ist in seiner Weißheit also eins, daß er doch zugleich auch dreyfaltig ist in den Personen. Durch seiner selbst eigene Erkantnus zeuget der Vatter das ewige Wort, seinen eingebohrnen Sohn; Gott Vatter und Sohn durch ihro selbst Lieb und Gegenlieb bringen herfür Gott den H. Geist: auch dieses kan ich nit fassen, jedoch glaube ichs, bette es an, lobe es, etc. Werde auch alle Kräfften anspannen, Gott lebhafft zu erkennen, damit auch in meinem Hertzen, so viel, mittels des dunckelen Schatten meines Verstands, geschehen mag, dessen Ebenbild gezeuget werde; welches ich über alles hoch schätze: auß dieser Hochschätzung folgends auch über alles liebe, und also Gott der H. Geist auch in mir etlicher massen herfür gebracht werde.

3. Heilig, Heilig, Heilig ist der Herr Gott. Apoc. 4.

IN der Dreyfaltigkeit der Personen ist die höchste Gleichheit aller göttlichen Vollkommenheiten, ein gleiche Güte, Glory, Allwesenheit, Ewigkeit, Allmacht, Gerechtigkeit, 2c. welche Eigenschafften in gesampt der Heiligkeit in sich entschliesset, und darumb dero auch meistens gedacht wird. Weilen dan auch ein jede Creatur etlicher massen ein Bildnus Gottes ist, wird uns die ewige Heiligkeit, als ein Inhalt aller göttlichen Vollkommenheiten, vor Augen gestellt; damit wir alle göttliche Vollkommenheiten in uns zu entwerffen sollen geflissen seyn. **Ihr solt heilig seyn / weil ich heilig bin**: und nit die Allmacht, Hochheit, Weißheit, 2c. in welchen die Engelen, und nicht weniger auch unsere Elteren Gott gleich zu werden, vermessentlicher Weiß sich unterstehen dörfften, hiedurch schändlich gefallen seynd. Laß dir derowegen dieses allein angelegen seyn, daß du die Heiligkeit Gottes in dir lebhafft abbildest. Wie weit bist du noch hiervon.

* * * *

Montag.

Montag.

Von der Person des ewigen Vatters.

1. Solt ich andere lassen gebähren, und selbst verschlossen seyn? Isa. 66.

DEr Vatter ist der Ursprung alles Persönlichen herkommens in der Gottheit, der von keinem herrühret, und von dem die andere zwey Persohnen entspringen: welcher, indem er sich selbst erkennt, den Sohn zeugt, und ihme die gantze Wesenheit, sampt allen wesentlichen Vollkommenheiten mittheilet. Verstehest du dieses nicht? so unterwerffe deinen Verstand einem demüthigen Glauben: bette diese Geheimnus demüthig an, lobe, preise, liebe es mit allen Engelen. 2. Zeuget er den Sohn also, daß der Sohn in dem Vatter, und der Vatter in dem Sohn, ja Sohn und Vatter eins seynd: O Vatter, gib daß wir eins seynd, gleichwie du und dein Sohn eins seynd.

2. Von welchem alle Vatterschafft herkommt im Himmel und auff Erden. Ephes. 3.

ER zeuget von innen einen Sohn, welcher mit dem Vatter seiner Selbständigkeit und Wesenheit ist, von aussen aber zeuget er viel an Sohns statt auffgenohmene Kinder, durch Mittheilen seiner göttlichen Gnad. Betrachte allhie die hohe Majestät, die uns zu Kinder auff-

nimmt, und wie unachtig die Nichtigkeit der Menschen, so zu Kinder Gottes auffgenohmen werden. Allhie kanst du dich billig schämen, daß du andere Titul so hoch, die Kindheit Gottes aber so gering geschätzet hast, nicht minder aber auch dich erfreuen, daß du ein Sohn und Erb Gottes seyn kanst. Trage embsige Sorg, diese so fürtreffliche Hochheit hinfüro nimmermehr zu verliehren.

3. In deiner Hand ist Krafft und Macht. 2. Paralip. 20.

OBschon die wesentliche Vollkommenheit, und alle Würckungen von aussen der gantzen H. Dreyfaltigkeit gemein seynd, so wird doch dem Vatter, weilen er aller Ursprung ist, die Allmacht zugeeignet, durch welche alles, was ausser Gott ist, sein Wesen hat. Von dieser hast du auch dein Wesenheit auß nichts empfangen. Alles was du bist, und hast, gehört ihm zu: Gib dich derowegen dem, dessen du eigen bist. Dieses hat die Natur, ja alle Creaturen so offt mit heller Stimm zu dir geruffen: Er selbst hat uns gemacht, und nicht wir uns. Wie offt aber hast du, gehöriger Mensch, mehr die Creaturen, als Gott in Ehren gehalten? schämest du dich nicht? was wird aber künfftig geschehen?

Dienstag.

Von der Person des Sohns.

1. Der eingebohrne Sohn, der da ist in dem Schooß des Vatters. Joan. 1.

DEr Sohn ist durch die Erkantnus des Vatters als ein selbständiges Ebenbild des Vatters gezeugt worden: dessen er gleiche Natur, und alle wesentliche Vollkommenheiten hat. **Der Eingebohrne**, dem alles mitgetheilet wird, was der Vatter mittheilen kan. **In dem Schooß des Vatters.** Mit dem er verstehet, liebet, seelig ist, und den H. Geist herfürbringet. Glaube, lobe, preise, liebe, 2c. Wessen Ebenbild bist aber du? Gottes? zu dem bist du zwar erschaffen worden; aber wie schändlich hast du dieses verwüstet!

2. Welche er vorgesehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich seyn sollen dem Ebenbild seines Sohns, auff daß derselbige der Erstgebohrne sey unter vielen Brüderen. Rom. 8.

DEr einige wahre Sohn und Erb weigert sich nicht, viel angenohmene Brüder und Mit-Erben zu haben; ja er selbst nimmt solche auch durch Annehmung menschlicher Natur, und bekräfftiget die Gnad dieser Erwöhlung mit seinem Blut. Ist also der Sohn Gottes dein Bruder. Was ist diß für ein Gnad? Was

für

für ein Ehr? wie wenig aber hast du dieses geachtet? Nihm diese Bildnüß abermahl zu Gesicht, auff daß du wahr nehmest, was dir noch abgehe, und solches verbessserest.

3. Du hast alles weißlich geordnet. Psal. 103.

DEr Sohn GOttes ist die Weißheit deß Vatters, dahero ihm die übernatürliche Erleuchtungen und Erkantnüssen zugeschrieben werden: **Weilen er alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen.** Bey diesem solst du umb die wahre Weißheit anhalten, so in dem bestehet, daß man alle Ding, wie sie an ihnen selbsten seynd, erkenne und schätze: damit du also was irdisch für irdisch, was göttlich für göttlich, was zergänglich für zergänglich, was ewig für ewig schätzest, auch alles augenblickliches nur allein augenblicklich und obenhin anblickest, dem Beständigen uber standhafft nachsetzest.

Mittwoch.

Von der Persohn des H. Geistes.

1. Welchen ich euch senden werde vom Vatter, den Geist der Warheit, der vom Vatter außgehet. Joan. 15.

JNdem der Vatter an den Sohn sein Wesenheit, und alle Vollkommenheiten sihet, liebet er nothwendig den Sohn. Der Sohn, indem er eben diese von dem Vatter ihm

mitgetheilte Vollkommenheiten ansihet, liebet nothwendig den Vatter. Diese wesentliche Lieb und Gegenlieb ist der H. Geist. Bette dieses Geheimnus an mit vestem Glauben, lobe, preise es, &c. O daß auch ich, mittels dieses Geistes, Gott vereiniget würde!

2. Ihr habt einen kindlichen Geist empfangen. Roman. 8.

WElche der Vatter zu Kinder, und der Sohn zu Brüder auffnihmt, diese macht der heilige Geist von Tag zu Tag vollkommener, indem er sich selbst sampt übernatürlicher Gaaben und heiligmachender Gnad, mittels dero wir etlicher massen der göttlichen Natur theilhafftig werden, uns mittheilet. Aber wie offt hast du dem H. Geist widerstrebet / Act. 2. daß er diese Kindschafft an dir nicht hat vollziehen mögen? Betrübe hinfüro nicht den H. Geist Gottes / Ephes. 4. Was dich meistens ausser Gott erfreuet, das betrübet am meisten den H. Geist.

3. O wie gütig und annehmlich ist, O Herr, dein Geist. Sap. 12.

OBschon dise Güte, Annehmlichkeit, Barmhertzigkeit, allen dreyen Personen gemein seynd, werden diese doch absönderlich dem Heiligen Geist zugeeignet. Diesem hast du zu dancken,

cken, daß du seyest geführt worden in ein gutes Land, daß Gott dir sein Barmhertzigkeit verliehen, daß du deine Sünd mit Zäher abgewaschen, etc. Und wie stellest du dich hinwider gegen ihn ein? sihe wohl zu, daß, so du in deiner Undanckbarkeit verharrest, er nit auch sein Barmhertzigkeit von dir abziehe, und mit unaußsprechlichen Seufftzen für dich zu bitten ablasse.

Donnerstag.

Von der Lieb Christi gegen uns in dem Hochheil. Sacrament des Altars.

1. Diß ist mein Leib, diß ist mein Blut. Matth. 26.

IN diesem hochheiligen Sacrament ist eben der Leib, den der Sohn Gottes in seiner Menschwerdung angenohmen; und eben das Blut, so er am H. Creutz vergossen. Auß welchen zu schliessen, daß dieses, indem Christus uns dargereicht wird, eben ein so grosses Werck der Liebe sey, als sein Menschwerdung und Tod gewesen: und folgends wir ihm, da er in diesem H. Sacrament zu uns kommet, eben so hoch verpflichtet seynd, als die gantze Welt ihm wegen seiner Menschwerdung und Tod verbunden ist. Wer bist du, O Herr, und wer bin ich? und dannoch wie wenig wirst du von mir entgegen bedienet? wie vielmehr diene ich mir selbst und der Eitelkeit?

2. Wer

2. Wer mein Fleisch isset, und trincket mein Blut, der bleibt in mir, und ich in ihm. Joan. 6.

ER verberget sich unter die Gestalt des Brod und Weins, damit er uns einverleibet, und als ein Speiß und Nahrung in unser wesenheit möchte verwandlet werden. Nimm wahr die Lieb Christi gegen dich, mittels dero er mit dir eins werden begehret. Wie rein und unbefleckt soll dan dein Hertz seyn! wie vollkommen alles irrdischen entäussert, und Gott allein anhangend? Dan wer was anders ausser Gott lieb hat, der liebet Gott nicht, wie es die Schuldigkeit mitbrächte.

3. Mein Fleisch ist die rechte Speiß, und mein Blut ist der rechte Tranck. Ibid.

AUff daß wir ein göttliches Leben hätten, hat er uns ein göttliche Speiß dargegeben: wolte auch nit, daß in diesem H. Sacrament die Wesenheit Brods und Weins verbleibe, damit er uns selbst mit der Substantz und Wesenheit seines Leibs und Bluts ersättigte. Ist diß nicht ein klares Kennzeichen göttlicher Liebe? solt nicht diese Speiß all meinen Appetit und Lust vergnügen? Ich werde so offt mit dieser gespeiset, und dannoch gelüstet mich nach Egyptischen Zwiebeln, nach sinnlichen Wollüsten und irrdischen Dingen! O grosse Schand!

Frey-

Freytag.

Der zarte Fronleichnamb Christi ist ein Denckzeichen seines Leydens.

1. Dieses Sacrament hat er als ein immerwehrendes Denckzeichen seines Leydens eingesetzt, spricht S. Thom. Opusc. 3.

DAmit wir seines blütigen Opffers ein immerwehrende Gedächtnuß hatten, hat er ein unblütiges Opffer täglich zu vollbringen eingesetzet. Und indem er nur einmahl für uns geopffert ward, erdachte er hiemit öffter für uns geopffert zu werden, ja eben so offt zu sterben. Erkenne diese Lieb. Dieser aber wirst du nimmermehr begegnen, es sey dan, daß du täglich geschlacht, und geopffert werdest: **Dan welche Christum angehören / die creutzigen ihr Fleisch sampt den Gelüsten und Begierden.** Galat. 5.

2. Das thut zu meiner Gedächtnus. Luc. 24.

WJe hoch er sein Leyden geschätzet habe kanst du auß dem erachten, daß er selbst dessen ein Denckzeichen seyn wollen. Wie sehr bist du zur Gedächtnus einer so fürtrefflichen Gutthat verbunden? und zwar die nicht nur mit blossem Andencken vergnüget, sondern mit liebreichen Anmüthungen herfürbringet, und in dem

Werck

Werck sich selbst erzeiget. Dan die wir der Geheimnus des Leydens unseres Herrn gedencken / sollen auch dem / dessen wir uns erinneren / nachfolgen. S. Greg. 4. Dial. 59.

3. So offt ihr von diesem Brod esset, und von diesem Kelch trincket, solt ihr des Herrn Tod verkündigen. 1. Cor. 11.

SO offt du den zarten Fronleichnam empfahest, solst du dich erinneren, daß du das Grab des Verstorbenen Heyland seyest. Diese Stell aber nicht unwürdig zu vertretten, will vonnöthen seyn, daß du gantz neu seyest; dan er wolte in ein neues Grab gelegt werden. Neu aber magst du nicht seyn, du habest dan den alten Menschen getödtet. Es ist vonnöthen / daß in dem wir dieses begehen / wir uns selbst durch hertzliche Reu und Leyd Gott schlachten. S. Greg. ibid. Was sagst du hierzu? ergreiffe die Waffen, und schlachte dich dem zum Opffer, der sich für dich zum Opffer dargegeben hat.

Samb-

Sambstag,

Von der Würdigkeit dessen / der den zarten Fronleichnamb Christi empfahet.

1. Wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen. Joan. 14.

DEr den zarten Fronleichnamb Christi empfahet, wird zur Wohnung Gottes. Damit du aber verstehest, wie groß diese Würde sey, so erinnere dich des allerheiligsten Leibs der seligsten Jungfrauen, in dem er erstens, da er Mensch worden, gewohnet hat. Mit was Völle der Gnaden hat er sie bereichet, aber eben dieser kehret auch bey dir ein in dem heiligen Sacrament des Altars. Wie groß ist dan die Würde dieser Wohnung? Ach lasse es nimmermehr dahin kommen, daß in dieser Wohnung die ungeheuren Thier der ungezäumten Neygungen ihr Einkehr haben.

2. Der mein Fleisch isset, und trincket mein Blut, der bleibt in mir, und ich in ihm. Joan. 6.

DEr dieses Geheimnus empfahet, wird nit allein zur Wohnung Gottes, sondern auch durch wunderbarliche Vereinigung eins mit Gott. Erachte, so du kanst, wie groß diese Hochheit sey mit der Menschheit Christi, und mittels dieser gleichsam mit der Person des

ewigen

ewigen Worts, ja mit der gantzen H. Dreyfaltigkeit, so beynebens auch in diesem H. Sacrament empfahen wird, vereiniget werden. Erwege, zu was du vermög dieser Würde verbunden seyest: auff daß, der du mit Gott vereiniget wirst, dich völlig von dem Koth irrdischer Dingen absönderst, und alle deine Wort, Werck, und Gedancken also beschaffen seyen, wie es einem Glied Christi gebühret.

3. Ich lebe umb des Vatters willen, also, wer mich isset, derselbe wird auch leben umb meinetwillen. Ibid.

DIe Fürtrefflichkeit der Vereinigung mit Christo kanst du auch auß dem abnehmen, daß gleichwie der Sohn Gottes von dem Vatter die Wesenheit, Leben, und alle Vollkommenheit hernimmt; also, daß er mit dem Vatter ein Gott ist, in ihm lebet, und eben einerley Vollkommenheiten mit ihm hat: Eben das, was der Vatter verstehet, wollet, würcket: also wirst du durch Geniessung dieses H. Geheimnus des Lebens und der Vollkommenheiten Christi theilhafftig. Dahero solst du auch mit ihm eben eines verstehen, wollen, einen Wandel führen, und gleiches Leyden tragen. Alles dieses wird der mit dir vereinigte Heyland zu werck richten, so du anderst ihme nicht widerstrebest.

Am

Am 2. Sontag nach Pfingsten.

Von dem grossen Abendmahl.

1. Es war ein Mensch, der macht ein groß Abendmahl, und lude viel darzu. Luc. 14.

DAs H. Sacrament des Altars ist ein Abendmahl/ so Abends, das ist zu den letzten Zeiten zubereitet worden: dieses muß in der finsteren Nacht bey dem Liecht des Glaubens genossen werden. Ein groß/ in bedencken dessen, der es zugericht hat, so Gott selbst ist; wie auch der Speisen, die da seynd, die Gott- und Menschheit Christi; wie nicht weniger auch wegen der grossen Anzahl der Gäst, so da seynd alle Glaubige, und letzlich wegen der grossen Menge der zu Tisch dienenden Engeln. Ist also hierin alles groß, du allein klein und unwürdig: und dannoch ladet auch dich Gott und Mensch zu diesem ein. Hieher soll all dein Hunger und Durst gericht seyn, und du dir nit wünschen jener (der Welt und des Fleisches) Speise/ dan es ist falsch Brod. Prov. 23.

2. Und sie fiengen an alle nacheinander sich zu entschuldigen. Ibid.

DIe Güte des Herrn gibt allen einen freyen Zugang, und wird niemand, dan auß eigener Boßheit außgeschlossen. Es werden

drey-

dreyerley Entschuldigung vorgewendt. **Durch das erkauffte Dorff wird die Beherrschung und Hoffart bedeutet.** S. August. serm. 33. de verb. Dom. Durch die erkauffte Joch Ochsen, der Geltgeitz, oder auch die funff Sinn, die uns zu den irrdischen ziehen. Durch das zur Ehe genohmene Weib, die fleischliche Wollüsten. Die erste zwey batten, man soll sie entschüldigt halten: und dannoch wolten sie auß Verachtung nicht kommen. **Die Demuth erhellete in dem Mund / und die Hoffart im Werck.** S. Greg. hom. 13. Der dritte allein sprach: **Ich kan nit kommen / dan ein zum Wollüsten geneigtes Gemüth ist schwach / und undüchtig dem / was Gottes ist nachzukommen.** Cyrill. Alex. lib. 4 ador. Diß seynd die drey Verhindernüssen, so dich gemeiniglich abhalten, oder auffs wenigst die Frucht dieser Mahlzeit verminderen. Weigere dich nit.

2. Da ward der Haußvatter zörnig, und sprach zu seinem Knecht: gehe bald hinauß auff die Strassen und Gassen der Statt, und führe herein die Armen und Krancken, und die Blinden. Ibid.

BIllig und recht erzörnete sich dieser HErr, weilen seine so außerlesene Höfflichkeit und Gnad verworffen wurde. **Arm und Kranck werden die genennt / sagt S. Gregorius**

homil. 36. die auß eigenem Bedüncken bey ihnen selbst für schwach und kranck angesehen seynd. Wie eifrig verlangte er Gäst zu haben? wie law und verdrossen kommest du zu Gast? Er suchet die Gäst allenthalben zusammen, verschmähet auch so gar nicht das Schwach ist vor der Welt. Lasse dich von deiner Schwachheit nicht abschröcken. Dan den er berufft/ macht er auch würdig, so er folget. S. Ambr. l. 1. de pœnit. c. 6. Und heylet alle deine Kranckheiten.

Montag.

Von der Vorbereitung zu der heiligen Communion.

1. In der Sonnen hat er seine Wohnung gesetzt. Ps. 18.

DAß die Seel, in welche Gott durch die H. Communion eingehet, mit höchster Reinigkeit versehen sey, erfordert die höchste Reinigkeit und Majestät deß einkehrenden Gastes. Dan erwege wer, und bey wem er einkehre? Wan es sich dan gebühren wollen/ daß die Mutter, die den Sohn Gottes empfahen würde, mit so grosser Reinigkeit begabet wäre/ dero gleich ausser Gott kein grössere möchte gedacht werden. So ist leicht zu erachten, daß eben diese Reinigkeit

keit auch dir zuständig sey, der du ihn ebenmässig allhie empfahest. Diese Reinigkeit aber stehet nit allein in dem, daß du sündloß, sondern auch von allen unordentlichen Gelüsten gereiniget, und mit herrlichen Tugenden gezieret seyest. Kanst du es sagen, daß du also rein seyest? wie viel Müh und Arbeit hast du noch vonnöthen, diese Reinigkeit zu überkommen? dieses aber wird geschehen, so du einen ernstlichen Willen hast. Sprich mit dem Außsätzigen, Matth. 8. **Herr so du wilst / kanst du mich reinigen.** Und sey getröster Hoffnung, er wird seine Hand außstrecken, und sagen: **Ich wil / werde gereiniget.**

2. Wer überwindet, dem wil ich zu essen geben von dem Holtz des Lebens, das im Paradeyß ist. Apoc. 2.

DAs ist, wie Rich. à S. Laur. de Laud. B. V. lib. 12. meldet, **das in der streitbaren Kirchen mittels der persönlichen Gegenwart in dem H. Sacrament deß Altars ist** Dieses Geheimnus zu empfahen will vonnöthen seyn, daß du dich selbst überwindest, und den streitbaren Theil der Vernunfft; die Vernunfft aber Gott unterwerffest. Begehrest du dan derowegen recht würdig zu diesem Geheimnus hinzu zu tretten, so must du dich selbst überwinden. Wie vielfältige Gelegenheit deß Siegs hast du nit an dir selbst? Hoffart, Ehr-

geitz, eigne Hochschätzung, eytele Ruhmsüchtigkeit, Zorn, Ungedult, Lawigkeit des Geistes, Trägheit und dergleichen dir bekante Laster. Diese solt du überwinden, so wird dir **vom Holtz deß Lebens gegeben werden.** O wie würdest du weit ein anderer Mensch seyn, so du auch nur einen auß diesen Feinden, so offt du zu diesem Tisch hinzu gangen, überwunden hättest!

3. Sihe, ich wil euch Brod vom Himmel regnen lassen, und das Volck soll hinaußgehen, und sammlen. Exod. 16.

Allhie wird das Himmel-Brod, so ein Vorbild deß zarten Fronleichnams war, versprochen, und zwar in Gestalt eines Regens, der über die Fromme und Böse herab fallet. Wie groß ist die Güte Gottes, die sich selbst also reichlich dargibt! So du nun dieser Freygebigkeit theilhafft zu werden begehrest, must du hinauß gehen. Aber von wannen? oder wohin? höre Rupert. lib. 3. c. 11. in Exod. **von dem vorigen Wandel und alten Leben; dan so lang wir den alten Menschen nit außgezogen haben / seynd wir nicht würdig dieses Himmel-Brod zu sammlen.** Erwe, wie ein starckes Leben der alte Mensch noch in dir habe, und wie viel dir noch an ihm

zu töd-

zu tödten oblige, auff das du ein newes Leben anziehest.

Dienstag.

Von eben gedachter Vorbereitung.

1. Ich wil ihre Armen mit Brod ersättigen. Ps. 131.

O Glückselige Armuth! die allein, wie Rupert. in c. 6. Joan. spricht, das grosse Allmosen des Königs aller Königen geniesset / so er selbst gibt / und anders nichts ist, als er selbst. Wird also dieses Brod als ein Allmosen des Allerhöchsten außgetheilet. Entblöse dich, entblöse dich des irdischen, damit du arm, und hiedurch dieser Allmosen würdig werdest. Lege ab die Lieb dieser Welt, und dero Eitelkeit. Gleichwie der Reiche das Allmosen unwürdig annihmt, also empfahet auch unwürdig dieses Brod. so der Welt mit Lieb zugethan ist. Du solst wissen, daß der die Hungerigen / das ist, Armen / mit Güter erfüllet / dieser lasset die Reichen lär gehen. Und dis ist vielleicht die Ursach, warumb du bißhero auß öffterer Empfahung dieses hochheiligen Geheimnus ein so geringen Nutzen geschöpfft habest.

2. Wen da dürstet, der komme zu mir, und trincke. Joan. 7.

MIt begierigem Durst und Hunger, und hitzigem Verlangen, soll man zu dieser

Speiß hinzugehen. Dieser Gnaden-Brunn stehet allein den dürstigen Seelen offen: dem Dürstigen wil ich geben vom Brunnen deß Lebens. Apoc. 6. Dan es will vonnöthen seyn/sagt Bernardus ser. 31. in Cant. daß ein inbrünstiges Verlangen vor seinem Angesicht vorhergehe zu einer jeglichen Seel/ zu der er zu kommen willens ist. O erkalte Seel! hieltest du es nicht für einen geistlichen Diebstal, so du ob dieser kostbarlichen Speiß einen Eckel hättest? hievon bist du fürwahr nicht weit, so du kein Verlangen darnach tragest. Erwecke derowegen jederzeit ein eyffriges Verlangen, so offt du zu dieser Speiß hinzugehest! dieses aber wird in dir erwachsen, so du mit würcklichem Glauben die Fürtrefflichkeit dieser Speiß, Liebe Gottes gegen den reichlichen auß diesem Geheimnus entspringenden Nutzen, etc. dir zu Gemüth führen werdest.

3. Wan du von jemand geladen wirst zur Hochzeit, so setze dich unten an. Luc. 14.

DU gehest zum Hochzeitmahl Gottes, der sich mit dir vermählet. Wer bist du? wer ist er? Erkennest du in Vergleichung seiner Majestät dein Unwürdigkeit? demütige dich auß gantzem deinem Hertzen, so kanst du seiner würdig werden. Er hat angesehen die

Demuth

Demuth seiner Magd. Luc. 2. damit er unter ihr Hertz eingienge: also wird er deine Demuth auch nit verwerffen. Und wie vielfältige Ursach hast du dich zu demütigen, so du erwegest, wer du, und wer er sey?

Mittwoch.

Von den Würckungen der H. Communion.

1. Trettet zu ihm, und werdet erleuchtet. Ps. 33.

DIe zu Christo hinein tretten, werden innerlich, die allerhöchste Geheimnussen zu erkennen, erleuchtet. Er ist das Liecht, so da erleuchtet alle **Menschen**. Joan. 1. Beobachte deine Finsternüssen. O wie blind bist du zu den göttlichen! Weiß du nicht, daß der Jüngern ihre Augen bey dem Brod-Brechen seynd eröffnet worden? Luc. 24. Nihm wahr, eben dieser Artzt kan allhie dir von deiner Blindheit abhelffen; eben dieser fragt dich, wie jenen Blinden bey Jericho: **Was wilst du, daß ich dir thun soll?** O liebreich vollkommende Güte! Sprich getröster Hoffnung mit eben erst gedachtem Blinden: **Herr, daß ich sehe dich, und sehe mich.**

2. Der dein Begierd erfüllet im Guten, daß dein Jugend erneuert werde wie eines Adlers. Ps. 102.

Alsdan eraltet die Seel, da sie zur Tugend träg und faul ist: ist sie aber begierig und munter, so ist sie zumahl in blüender Jugend. Wie offt wirst du von diesem Alter überfallen? Wandele derowegen in einem neuen Leben. Damit aber dein Jugend ernewert werde, ist kein besseres Mittel, als das Gott dein Begierd erfülle im Guten. Und weilen wir nach Meynung S. Hieron. in c. 3. Ezech. dieses einige Gut in diesem Leben haben / daß wir das Fleisch des Herrn essen / wirst du durch würdige Geniessung dessen jung werden: schätze dieses hoch, lobe, liebe, verlange es; und so offt du zu diesem H. Sacrament hinzugehest, so lege von dem alten Menschen etwas ab.

3. Maria stundt auf, und gieng eylends auff das Gebürg. Luc. 1.

Diß war die Würckung deß empfangenen ewigen Worts. Dan wo solt die jenige / so allbereit mit Gott erfüllet war / hingehen / spricht Ambr. lib. 2. in Luc. als eylends auff die Höhe? Eben den, welchen die seligste Jungfrau empfangen hat, empfahest du auch in der H. Communion. So du dan ihm nicht selbst widerstrebest, wird er auch eben das in dir würcken, daß du mit eyffrigem

Willen

Willen auff das rauhe Gebürg der Tugenden auffsteigest, und zwar eylends den Gipffel der Vollkommenheit erreichest. Dieses verlanget Gott selber: mitwürcke derowegen seiner göttlichen Gnad, auff daß er durch dein Lawigkeit nicht stäts in dir nidersincke. Gott wil dich erhöhen, aber doch nicht ohne dich.

Donnerstag.

Von den anderen Würckungen der H. Communion.

3. Sie assen Engel-Brod. Ps. 77.

DEr zarte Fronleichnam wird ein **Engel-Brod** genennt, nicht daß es die Engelen essen; sondern weilen dieses die Menschen, die es essen, zu Engelen machet. Also spricht Hugo Card. in c. 31. Prov. **Es ist den Menschen gegeben worden / auff daß sie hiedurch zu Engelen würden.** Für was grosse Glückseligkeit kanst du dir dieses schätzen, daß du gleichsam unleiblich, ein gantz geistliches Wesen von Versuchung und bösen Gelüsten befreyet werden mögest? In warheit so dieses in dir noch nicht geschehen, bist du selbst daran Ursach. Was ist aber diß für ein Unsinnigkeit, daß du könnest, und doch nicht wollest zu der Englischen Vollkommenheit auffsteigen.

2. Wie viel ihn aber auffnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden. Joan. 1.

DIß vermag das H. Sacrament des Altars, das es dich nicht zwar zum natürlichen, jedoch zum angenohmenen Sohn Gottes mache. Womit dir zumahlen auch ein rechtmässiger Zuspruch zu dem Erbtheil gegeben wird. **Seynd wir dan Kinder Gottes, so seynd wir auch Erben.** Rom. 8. O grosse Würdigkeit! Beobachte, wen du zum Vatter, und wen du zum Bruder hast? Mit was Liebs-Neygung, Ehrerbietung, Vertrauen du gegen ihm solst gewogen seyn? Aber, O wie ein ungerathenen Sohn und Bruder hast du dich bißhero erzeiget! schämest du dich nit? wie wilst du dich hinfüro verhalten, daß du nicht unwürdig Gott deinen Vatter, und Jesum deinen Bruder nennen könnest?

3. Der mein Fleisch isset, und trincket mein Blut, der bleibt in mir, und ich in ihm. Joan. 16.

DIese Hochheit, die du durch Geniessung dieses H. Sacraments eroberst, bleibet nicht bey dem, daß du zu einem Sohn Gottes werdest; sondern macht dich auch eins mit Gott, also, daß er in dir, und du in ihm bleibest: jedoch wird deiner seits erfordert, daß du dir selbst vollkommen absterbest, und Gott allein in dir lebe. O wan wird dieselbe Stund anblicken, in wel-

in welcher du mit Warheit sagen köntest: Ich lebe / aber doch jetzt nit ich / sondern Christus lebt in mir! Galat. 2.

Freytag.

Von der unendlichen Vollkommenheit Gottes.

1. Von ihm, und durch ihn, und in ihm seynd alle Ding. Rom. 11.

ALle Vollkommenheiten, die du nur gedencken magst, es sey gleich Güte, Heiligkeit, Schönheit, Weißheit, oder Gewalt, Glückseligkeit, ꝛc. die seynd auff ein weit vollkommenere Weiß in Gott, als du es gedencken kanst. Von ihm, und durch ihn seynd alle Ding, die auch nur die geringste Vollkommenheit in sich zu haben scheinen. O mein Gott und alles! du bist von dir selbst ein nothwendiges Wesen: alle Creaturen ein nöthwendige Nichtigkeit auß sich selbst. Warumb wende ich dan mein Lieb von dir ab, und verwende sie zu dem, so nichts ist? Du bist mein Gott, und allein meiner Lieb werth. O wie glückselig wäre ich, so ich ein so grosse Majestät würdig bedienen möchte!

2. Durch ihn seynd alle Ding. Ibid.

NIcht allein auff ein unendlich fürtreffliche Weiß ihrer Wesenheit nach, sondern auch

als einem Kunststück und Exemplar aller Vollkommenheiten; forderst aber der vernünfftigen Creaturen, die er zu seinem Ebenbild erschaffen hat; und noch forthin durch das, daß er sie erhaltet, zu eben dieser Gleichheit zu bringen nicht ablasset. O wohl ein fürtreffliches Kunststück, so dir zur Nachfolg vorgehalten wird! Sag darumb Danck, liebe, lobe, etc. Halte diesem die Gestalt deiner Seelen entgegen. Ach wie sehen sie einander so ungleich! Befleisse dich derowegen Gott stäts vor Augen zu haben; deine hegenwärtige Ungestalt abzulegen, und die jenige Gestalt, die du in dir zu entwerffen schuldig bist, anzunehmen.

3. In ihm seynd alle Ding. Ibid.

Alle die jenige unzahlbare Vollkommenheiten, die unter allen Creaturen zertheilet seynd, diese seynd allsampt in Gott, als wären sie nur ein Ding, so da ist die Weißheit, Güte, Barmhertzigkeit, etc. ohn einige Zusammenfügung, und ohn einigen Unterscheid. Dahero alles was eins ist, und in dieser seiner Einigkeit viel in sich hält, Gott desto gleichförmiger ist. Bist du auch eins durch Einhelligkeit der Meynung? Vielleicht ist diese eins, aber nicht vielfältig in ihrer Einigkeit; sondern hat in sich andere unterschiedliche und streitige Meynungen: Gott wollen gefallen, und den Menschen; den

sinnli-

sinnlichen Gelüsten dienen, und zugleich auch Gott. Du solst ein Meynung haben, die allein auff Gott gerichtet ist, jedoch zugleich ein Werck auß Lieb gegen viele unterschiedliche Tugenden vollziehen. Auff diese Weiß wird es zwar ein Werck seyn, zugleich aber auch ein vielfältige Vollkommenheit in sich haben.

Sambstag.

Von der Weißheit Gottes in seiner eigener Beschauung.

1. Alle Ding seynd bloß und offenbar vor seinen Augen. Hebr. 4.

DAn er weiß alles und jedes, alles was in und ausser Gott ist, und kan erschaffen werden, auch so gar die Geheimnus der Hertzen; er ist die höchste Weißheit, die alle Ding erfunden, so in der Welt seynd; alles in gewisser Zahl, Maß und Gewicht angeordnet: in Vergleichung dero alle Wissenschafft der Engelen ein lautere Unwissenheit ist. Glaube, schätze sie hoch, lobe, liebe sie, hoffe, daß sie auch dir zu helffen bequemliche Mittelen erfinden werde: übergebe dich dero allerweisesten Anordnung, und folge hierin auch nach, daß du nicht vermessentlich, sondern alles mit reichem Bedacht vorkehrest: nimm all Thun und Lassen fleissig in acht, weilen Gott alles und jedes sihet.

2. Es ist kein Creatur vor ihm unsichtbahr. Ibid.

Nicht allein die gewesen seynd, oder seyn werden; sondern auch die niemals gewesen, noch seyn werden, jedoch seyn würden, so diese oder jene Umbständ oder Geding erfüllet würden. Mittels dieser Wissenschafft hat er dich in solche mögliche Umbständ der Zeit, Ort, ꝛc. gesetzt, daß er vorgesehen, was du in jedem Umbstand für ein Wandel führen würdest. Wie hoch bist du dan gegen Gott verbunden, daß er dich nicht auß heydnischen Elteren hat lassen gebohren werden, zur Zeit, und am Ort des Unglaubens? daß er dich nicht in die jenige Umbständ gesetzt, in welchen du unfehlbar wärest verlohren gewesen? ꝛc. Lobe Gott, mache ihn groß, liebe ihn, doch nicht ohne Forcht, daß er nicht vielleicht ein Umbstand ersehen, in welchem du ihn verlassen würdest, die vielleicht an dir selbst, und an deiner Hinlässigkeit in Annehmung der göttlichen Gnad hanget.

3. Betrachte, daß der erste und nothwendigste Gegensatz göttlicher Erkantnus Gott selbst sey, so wohl die Wesenheit, als alle andere so wohl wesentliche persönliche Vollkommenheiten belangend. Auß dieser Erkantnus entspringet in ihm sein selbst eigene unendliche Hochschätzung, Liebe, Freud und Glückseligkeit. Diese Erkantnüß ist unveränderlich und ewig;

und weilen Gott so unendlich viel in einem Augenblick vor hat, setzet er von seiner eigener Beschauung nimmermehr auß. Lobe, bette an, rc. und halte eben dieses für deinen allervornehmsten Gegensatz, mit steiffem Fürsatz, dich von dessen Beschauung nicht ein jede schlechte Mücken lassen abwendig machen; sondern mittels dieser Beschauung dahin zu zielen, daß du von ihm ein grosse Meynung schöpffest.

Am 3. Sontag nach Pfingsten.

Von der göttlichen Gewalt und Herrschafft.

1. Sein Gewalt ist wunderbarlich. Eccl. 34.

DAn sie ist unendlich, und vermag alles, was in sich selbst möglich ist, also, daß er diese und andere unzählbare Welt auß nichts erschaffen, auch widerumb sie verderben, und zu nichts machen kan: von dem aller erschaffenen Kräfften und Gewalt, ihr Vermögen herrühret; ja mit ihm verglichen all dero Vermögen, ein lauteres Unvermögen ist. Bette diesen Gewalt an mit Verwunderung, Lob, Hochschätzung; ruffe ihn auch an in allen deinen Nöthen. Halte dich mit demüthigem Vertrauen zu dieser Allmacht, alsdan wirst du erfahren, daß, obschon du auß dir selbst nichts vermagst, doch alles wirst vermögen, mit dem, der dich stärcket.

2. Du

2. Du, O Herr aller Ding, der du nichts bedarffst. 2. Mach. 14.

ER ist der allerhöchste, vollmächtigste, nothwendigste, ewiger Herr aller Ding, dem allein rechtmässig all eigenthumliche Herrschafft gebührt, und Gewalt zustehet. 1. zwar auß dem, daß er alles auß nichts erschaffen, und folgends von ihm alle Ding sampt allem dem, was sie seynd und vermögen, wesentlich hangen. Erkenne du dich auch für ein Werck seiner Händ, und ergebe dich ihm sampt allem dem, das du bist, und vermagst. Es sey gleich, daß er dich ernidrige, oder erhöhe; dir Trost oder Leyd zuschicke; er ist dein Herr, und kan mit dir machen nach seinem Gefallen.

3. Du bist ein Herr aller Ding. Esth. 13.

ZUm andern gebühret ihm auch dieser vollmächtige höchste Gewalt, und Herrschafft (damit ich vieler anderer Ursachen geschweige) auß dem, daß er alle Ding in ihrem wesentlichen Stand forthin erhaltet, den er ihnen in der Erschaffung gegeben hat; wodurch er uns immerfort gleichsam auff ein newes erschaffet, und ein newe Wesenheit mittheilet, auch alle Creaturen in ihrem Stand also verwahret, daß sie nicht widerumb in den Abgrund ihrer vorigen Nichtigkeit fallen, und zu nichts werden. Auß dieser Ursach ist, auch all dein Thun

und Lassen Gott Dienst-eigen, also, daß du dich keines Wegs deiner Kräfften deinem Belieben nach gebrauchen dörffest; und so du diese mehr zu eigner als Gottes Ehr, und Nutzen anwendest, geschicht hiedurch Gott das höchste Unrecht. Wie offt aber hast du dieses gethan? ferners so bist du auch eben darumb alle deine Neygungen und Willen nach dem göttlichen Willen und Neygung zu richten, und mit diesen zu vereinigen verpflichtet.

Montag.

Von der Heilig- und Unveränderlichkeit Gottes.

1. Heilig ist der Herr unser Gott. Psal. 98.

DIe Heiligkeit ist nach Meynung des heiligen Dionysii ein vollkommene und gantz unbefleckte Reinigkeit / so von aller Unreinigkeit befreyet. Erachte sein Heiligkeit von ihnen auß unendlicher Erkantnus seiner selbst, so da ist die Gezeugnus des ewigen Worts auß unendlicher Liebe seiner selbst, so da ist der Ursprung des H. Geistes: auß der Freud, da er in ihm selber, seiner selbst geniesset: was ist allhie nicht unendlich weit von aller Unreinigkeit entäussert? schreye derowegen auff mit lebhafftem Glauben, Frolocken, Anbettung, schamhafftiger Erinnerung deiner

eignen Verbrechen, und sprich: Heilig/ heilig/ heilig/ Apoc. 4. befleisse dich demnach auch der göttlichen Heiligkeit nachzufolgen, liebe die Reinigkeit, und hasse so wohl in den Gedancken, als auch in deinen Anneigungen die Unreinigkeit.

2. Heilig in allen seinen Wercken. Ps. 144.

ERwege seine Heiligkeit auch von aussen/ so auß allen seinen Wercken erscheinet; diese, es sey gleich, daß du sie in sich selbst, oder auß deto Ziel und End, zu welchen sie Gott an Tag gibt, in acht ziehen wollest, so wirst du sie gantz heilig, rein und unbefleckt finden, also, daß sie eben der Ursach wegen, weilen sie von Gott herkommen, nichts unvollkommenes können in sich haben. Ja er kan nicht dan mit ewigem unveränderlichen Haß alles Böses, so der Heiligkeit zuwider ist, hassen. Lobe, preise, liebe diese unendliche Heiligkeit: hasse alle Macul deines Gemüths, und befleisse dich der Reinigkeit in allen deinen Wercken.

3. Ich bin der Herr, und verändere mich nicht. Malach. 3.

ER liebet, hasset, würcket freywillig, und dannoch bleibt er in ihm allzeit unverändert: er beherrschet dieses allgemeine Wesen, eben in einem Augenblick mitwürcket er den Bewegungen

gen aller Ding, bringt unzahlbare Geschöpff herfür, und verwüstet unzahlbare andere: und dannoch bleibt er allzeit eben der unveränderte Gott hernach, als zuvor; er wird gelästert, mit unzahlbaren Unbillen verunehret, und gleichwohl verändert er sich nicht. Preyse ihn mit Verwunderung, und bitte, daß er dir auch dergleichen Vollkommenheit verleyhe, der du auff die geringste gegebene Gelegenheit alsobald zur Ungedult beweget wirst. Und damit du deinem Gott hierin rechtschaffen nachfolgen mögest, so vertilge auß deinem Hertzen all ungemächliche Bewegung, vermeyde unbesunnene Gebärden, verkehrte Stimmen, finstere Gesichter, etc.

Dienstag.

Von der Liebe Gottes/ mit der er sich und uns liebet.

1. Gott ist die Lieb. 1. Joan. 4.

Weilen er sich vollkommen erkennet, daß er das höchste Gut, ohne einiger Vermischung des Bösens sey, so liebet er sich auch unendlich mittels deß H. Geistes der die wesentliche Lieb ist. Und dahero lobet er sich auch ewig, und richtet alle seine Werck allein zu seiner Ehr. Eben dahin richtet er auch mich, und all mein Thun und Lassen. Wie hoch erhebt

mich

mich Gott ? aber wie offt hab ich mich seiner guten Meynung widersetzet, indem ich all mein Thun und Lassen mehr zu meinem Nutzen und Ehr, als zu seiner Glory und Ehr gerichtet hab.

2. Dan er selbst der Vatter hat euch lieb. Joan. 16.

WEilen er erkennet, daß alles, was er erschaffen hat, sehr gut sey; dahero hasset er nichts auß dem / das er erschaffen hat. Weilen er dan liebet, und die wahre Lieb sich in das ergiesset, was sie liebet, also theilet sich Gott auch uns mit, indem er uns das natürliche Wesen gibt, die Leibs- und Seelen-Kräfften, wie auch die Gnad und übernatürliche Gaaben verleyhet; ja sein persönliches Wesens der menschlichen Natur, und sich selbst in dem H. Sacrament des Altars uns mittheilet. Nimm dieses mit Verwunderung, Lob, und Dancksagung zu Hertzen, und liebe ihn eben der Ursachen wegen, umb dero Gott dich liebet: wende auch die verliehene Gaaben zu dem Ziel und End an, zu welchem er sie dir verliehen hat.

3. Alles, was er gewolt hat, hat er gemacht. Ps. 113.

DA er sich auff so vielerley Weiß mittheilet, geschicht es nicht auß Noth, oder gezwungen; sondern freywillig auß seiner eintzigen

Güte und Lieb. Demnach so suchet er hierdurch nicht seinen mehrern Nutzen, weilen er keines ferners fähig ist. Verwundere dich mit Lob und Dancksagung ob diesem geneigten Willen gutes zu thun, und schäme dich, daß du auch gezwungen kaum deine verpflichtete Dienst leistest, auch in allem deinen Nutzen und Gewinn suchest. Sprich mit David Ps. 53. **Freywillig wil ich dir opfferen**; Und Ps. 113. **Nicht uns / Herr / nicht uns / sondern deinem Nahmen gib die Ehr.**

Mittwoch.

Von der Güte / Barmhertzigkeit / und Gerechtigkeit Gottes.

1. Der Herr ist allein gütig. Psalm. 134.

ER tragt uns Gesätz auff, jedoch nach Maaß unserer Kräfften: stehet uns bey mit seiner Gnad; mitwürcket mit uns, daß wir sie halten: gibt auch hierzu Anleitung, nicht durch gezwungener Noth, sondern mittels seiner Göttlichen Gnad: fordert von uns nicht alles, was wir vermögen, welches er doch als ein vollmächtiger Herr mit gutem Fug thun möchte: da wir irr gehen, bringt er uns widerumb auff rechten Weeg, etc. Bette diese Güte an, lobe, liebe sie, und schäme dich, daß du dich gegen deinen Nebenmenschen also

hart und ungütig erzeigest, und mehr als Gott von ihm erforderst. Folge dieser Güte und Sanfftmuth nach im Reden, Sitten, und Gebärden.

2. Und seine Barmhertzigkeit über alle seine Werck. Ibid.

UNangesehen alle Vollkommenheiten in Gott gleich seynd, weilen sie Gott selber seynd, so schlägt doch die Barmhertzigkeit, so wir sie in uns, und dero Würckung betreffend, bedencken wollen, allen andern vor, mittels welcher uns Gott so wohl in nothwendigen als freywilligen Armseeligkeiten des Leibs und der Seelen handreichet, indem er uns hierin vorkommet, außhilfft, stärcket und tröstet. Wie barmhertzig erzeiget er sich täglich gegen den Sündern, indem er thut, als sehe er nicht die Sünde der Menschen. Sap. 11. Und dero Buß erwartet! Frage dich selbst hierin umb Bericht. Wie hoch bist du ihm darumb verbunden? preise, und bette ihn an; fasse gute Zuversicht zu ihm, nach dem Exempel deß verlohrnen Sohns.

3. Und straffet all ihr Thun und Lassen. Ps. 89.

OBschon Gott barmhertzig, so ist er doch zugleich auch ein gerechter Richter: durch die Sünd geschicht dem, so unendlich heilig ist, unrecht. Darumb wilt es Gott mittels der

Straff

Straff widerumb erstattet haben. Es ist kein Sünd, sie sey groß oder klein, unter den Frommen oder Bösen, so gar kein unnützes Wörtlein, das Gott ungestrafft last hingehen. Dann es gebührt sich nicht, daß die Unbill, so einer Majestät zugefügt wird, ungerochen verbleibe. Daher seynd die Kranckheiten, Tod, Krieg, Pest, 2c. ein Straff der Sünden. Sollen derowegen auch als ein Abwaschung der Sünden von der Hand Gottes angenohmen werden, weilen sie zu diesem Ziel von Gott verordnet seynd. Verwundere dich ob dieser Gerechtigkeit, preyse sie, jedoch mit heylsamer Forcht, weilen sie niemand verschonet: komme dieser auch nach durch freywillige Abstraffung eigner Verbrechen, und nimm die von Gott dir zugeschickte Straff, mit Demuth und Freud deines Hertzens an und auff.

Donnerstag.

Von der Göttlichen Vorsichtigkeit.

1. Der Herr regieret mich, und mir wird nichts manglen. Ps. 22.

DIe Vorsichtigkeit Gottes ist ein Anstellung und Anwendung der Mittel, durch welche Gott alle Ding zu ihrem Ziel und End zu bringen begehret. Von dieser schliesset er kein Creatur auß, nicht das Würmlein oder

Mück-

Mücklein, so gar auch nicht die Gottlosen und Atheist:n, ꝛc. unangesehen er von ihnen sehr beleydiget wird. Dan **Er trage gl:iche Sorg aller.** Sap. 6. Er sorget für ein jegleiche Creatur also, als wan sie in der gantzen Welt nur allein wäre. Gehe in dich selbst, und sihe, durch was Mittel er dich geführet und geleitet habe: wie gütig, wie kräfftiglich. Wie kanst du sicherer seyn, als wan du so wohl den Leib, als auch die Seel, Orth, ꝛc. belangend, dich völlig der Göttlichen Vorsichtigkeit überlassest? was hast du nicht zu hoffen, so du der Göttlichen Anordnung nicht widerstrebest?

2. Ihr gedachtet böses wider mich, aber Gott hats zum guten gewendt. Gen. 50.

Auß seiner Vorsichtigkeit schicket uns Gott zu, Trübsal, Hunger, Pest, Krieg, teufliſche Anfechtung, Verfolgung, Leibs Kranckheiten, Betrübnus, ꝛc. Macht aber auch, daß **den:n / die Gott lieben / alle Ding zum besten dienen.** Rom. 8. Erinnere dich wie Joseph verkaufft ward. Dan dieser gebraucht sich Gott als Mittel zu seinem vorgesetzten Ziel und End. Schätze all seine Anordnung hoch, sein Weißheit kan nicht betrogen werden, und sein Güte betrieget nicht. Er wird dir nichts widerfahren lassen, daß nicht zu deinem Nutzen gereiche. Nimm derowegen all Widerwärtig-

wärtigkeit mit Lust und Freud von Gott an, und sprich mit dem Sohn GOttes: **Den Kelch / der mir mein Vatter gegeben hat / den will ich trincken.** Joan. 18. **und demnach meine Loß seynd in deinen Händen.** Psal. 30.

3. Jch will im Frieden mit ihnen schlaffen, und ruhen, dan du Herr hast mich sonderlich in Hoffnung gesetzt. Psal. 4.

DEr all sein Hoffnung auff Gottes Vorsichtigkeit setzt, und dahero sich ihro völlig überlasset, der schlaffet und ruhet in höchster innerlicher Ruhe und Freud, die von keinerley Begebenheit betrübt wird. Und was ist diß für ein Ergötzlichkeit? diß ist die eygentliche Freyheit der Kinder Gottes. **Wirff derowegen all dein Sorg auff ihn / dan er sorget für dich.** 1. Pet. 5.

Freytag.

Von der göttlichen Unermeßlichkeit und Gegenwart.

1. D[e]r ich Himmel und Erden erfülle. Jerem. 23.

GOtt ist an allen erdencklichen Orten. Kanst dich derowegen nirgends vor seinem Angesicht verbergen. Wohin du nur fliehest, da ist Gott zugegen. Du verschliessest dich wohin du wilst, so wirst du von Gott gesehen.

An allen Orten kanst du gleichmässig der göttlichen Majestät geniessen. Suchest du Gott? so wirst du ihn an allen Orten, dahin dich der Gehorsam schicket, finden. Es ist ihm kein Ort zu schlecht, in welchem er nicht wäre. Warumb scheuest du dich dan ob diesem oder jenem Ort?

2. Der ich Himmel und Erden erfülle.

BEtrachte, auff was Weiß Gott an allen Orten sey. 1. Durch die Wesenheit seiner völligen Gottheit nach. Ist derowegen allhie, wo ich bin, Gott Vatter, Sohn, und H. Geist, ꝛc. Bin also ich niemahlen allein, sondern Gott mir allzeit zugegen, mit dem ich mich freundlich unterhalten kan, und darumb auch Gott an allen Orten verehren, und förchten soll. 2. Durch seine Gegenwart, so nicht lebloß, sondern auff alles lebhafft Achtung gibt, auch alles siehet, und erkennet. Er ist zugegen da du bettest, versucht wirst, Widerwärtigkeit leydest, guts wirckest. Bette ihn an mit lebhafftem Glauben, Hoffnung, Liebe, und befleisse dich seinen göttlichen Augen allein zu gefallen. 3. Durch seine Allmacht, Krafft dero er an allen Orten würcket, alle Ding erhaltet, mitwürcket, ꝛc. Warumb solte ich dan in widerwärtigkeiten kleinmüthig werden, weilen du, O Gott, bey mir bist, und mir in allen meinen Nöthen beystehest?

3. Er

3. Er ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns. Act. 17.

BEtrachte, daß Gott auch dir auff das innerste, und mehr als du dir selbst, zugegen sey. In dir ist Gott der Vatter, Sohn, H. Geist, und die völlige Gottheit durch sein Wesenheit, Gegenwart und Allmacht. Sein Güte gibt dir dein Wesenheit, sein Weißheit, den Verstand, sein Allmacht das Vermögen, 2c. Erfreue dich ob diesen mit Verwunderung, Vertrauen, Liebe; suche Gott in dir selbst; sey geflissen, daß du der göttlichen Majestät ein würdige Wohnung abgebest, und ihm, der dir allzeit gegenwärtig ist, kein Mißfallen verursachest.

Sambstag.

Wie Christus von Johanne getaufft worden.

1. In der Zeit kam Jesus auß Galiläa, an den Jordan zu Johanne, daß er sich von ihm tauffen liesse. Matth. 3.

ERwege die Demuth Christi. Nachdem er die Gestalt des Sünders angenohmen hatte, wolte er auch die Gestalt eines Büssers auff sich nehmen. Er hat niemahl gesündiget, konte auch nicht sündigen, und dannoch achtete ers nicht, daß er für einen Sünder

angesehen würde. Er fienge das würckliche Leben an von der Demuth. Verwundere dich ob diesem, lobe, und sage ihm Danck, daß er dir mit gutem Exempel vorgangen, folge demselbigen fleissig nach. Achte es auch nicht für diesen oder jenen angesehen zu werden, sondern wer du seyest. Gründe und füsse all deinen Wandel, den du mit den Nechsten vor hast, auff die Demuth. **Aber Johannes wehret ihn / und sprach: ich soll von dir getaufft werden / und du kommest zu mir?** Ibid. Er erkante Christum augenblicklich, den er doch vorhero niemahl gesehen hatte. Auß diesen entstundte Ehrerbietung, Verwunderung ob seiner Ankunfft mit Demuth, daß er bekante, er habe den Tauff vonnöthen. So viel vermag, Gott einmahl recht erkennen. Wan du dich der Erkantnus Gottes rechtschaffen befleissest, O was Anmüthungen würden sich vermög dieser in dir ereignen!

2. Jesus aber antwortet, und sprach zu ihm: laß es jetzt also geschehen, dan also gebührt es uns zu erfüllen alle Gerechtigkeit. Ibid.

DAß du tauffest, und ich getaufft werde, ich mich demüthige, und du gehorchest. Auß welchen dan abzunehmen, daß alle Gerechtigkeit und Heiligkeit in der Demuth und Gehorsam, als in einem Inhalt verfasset sey.

Wie

Wie weit bist du noch von dieser Wahrheit? unterwerffe dich derowegen nach dem Exempel Christi nicht nur allein denen, die mehr als du, oder dir gleich seynd, sondern auch dem Understen.

3. Da Jesus getaufft war, stieg er alsobald hinauff auß dem Wasser. Ibid.

NAch der Tauff Christi haben sich drey Ding zugetragen. 1. Wurden die Himmel auffgethan, anzuzeigen, daß die Demuth der Himmel-Schlussel sey, so uns den Himmel auffsperret: dan den Demüthigen wird Gnad gegeben: die Gnad aber ist der Saamen zur ewigen Glory. Erwecke in dir das Verlangen nach dem himmlischen Vatterland. Jedoch wisse, daß es Gewalt leyde, den du dir selbst durch eigne Verdemüthigung anlegen solst. 2. Sahe er den Geist Gottes gleich als ein Tauben herab steigen. Ibidem. Also ehret der Geist Gottes den, der sich selbst demüthiget. Schlage ihm derowegen den Lust nicht ab, den du ihm durch dein eigne Verdemüthigung verursachen magst. Uber den Demüthigen aber kam er in Gestalt einer reinen, unschuldigen Tauben, hiemit anzuzeigen, daß die Unschuld von der Demuth bewahrt werde. 3. Ward gehört ein Stimm vom Himmel herab, spre-

sprechend: diß ist mein geliebter Sohn/ an welchem ich ein Wohlgefallen hab. Ibid. Der, so für einen Sünder wolte angesehen seyn, wurde als der wahre Sohn Gottes erkläret. Es bezeugte Gott Vatter, daß ihm Christus in dieser Demuth gefiele. O daß Gott von dir auch sagen könte: du bist mein lieber Sohn, wie tröstlich würde dich diß erfreuen? solches aber wird geschehen, so du dich mit Christo wirst verdemüthigen: dan er sihet auff das Nidrige und Demüthige/ und kennet die Hohen von ferne.

Am 4. Sontag nach Pfingsten.

Wie Christus sich in die Wüsten begeben/ und allda versucht worden.

1. In der Zeit ward der Herr Jesus geführt in die Wüsten von dem Geist. Marc. 4.

OHn Zweiffel von dem Heiligen, und nicht von dem eitlen Welt-Geist; dan der Sohn Gottes, wie auch alle andere Kinder Gottes, werden von dem Geist Gottes bewegt. Ward geführt in die Wüsten. Und nicht in ein volckreiche Statt, dem Frolocken des Volcks zu entweichen, welches er vielleicht zu gewarten hätte, in Ansehen, daß sich der Himmel auffgethan, der H. Geist herabgestiegen, und die

Stimm gehört ward. Von was für einem Geist wirst du geführt? und wohin? schäme dich, und lasse dich von dem Geist Gottes bewegen und leiten, dem Zulauff des Volcks, wie auch dessen eitelen Lob und Frolocken zu entgehen. **Auff daß er von dem Teuffel versucht würde** S. Ambrosius in Luc. **Auff daß er den Teuffel zum Streit forderte.** Diß war das Ziel, daß er sich in die Wüsten begeben. Aber auß was Ursachen wolte der Sohn Gottes versucht werden? uns zur Lehr, daß auch die Kinder Gottes von den Versuchungen nicht befreyet seynd, auff daß wir unter den Versuchungen nicht kleinmüthig würden. 2. Damit er uns lehrete die Versuchungen überwinden. Fasse derowegen hierin auch ein tapfferes Hertz, und damit du überwindest, so streite wie Christus gestritten hat.

2. Auff daß er von dem Teuffel versucht würde. Ibid.

SO viel unterstunde sich der Teuffel, weilen es Gott zuliesse, der es ihm einstellen könte. Wie vielmehr wird er sich gegen dir unterstehen dörffen, der du ihm nicht wehren magst? Stehe derohalben immerdar in heylsamer Forcht. Auß Gelegenheit ihn mit dem Fraß zu versuchen. Dermassen arg lauret er auff ein jede Gelegenheit uns zu schaden. Lerne so gar vom Teuffel selber ein wachtbares Aug haben

auff daß, so dein Beruff und Stand mit sich bringt, auch alle Gelegenheiten zum Bösen beobachten, auff daß du nicht in Schaden gerathest.

3. Und der Versucher tratt zu ihm, und sprach: Bist du Gottes Sohn. Ibid.

IN dieser dreyfachen Versuchung Christi ist zu beobachten, was für bewegliche, oder vielmehr betriegliche Ursachen der leydige Teufel am meisten vorzuwenden pflege. In der ersten Versuchung, weilen es Christum hüngerte, beflisse er sich der Nothwendigkeit der Speiß ihm einzuschwätzen. In der anderen bemühet er sich **unter dem Schein des Gutens**/ nemblich, daß Gott ihm durch seine Engelen Beystand leisten würde, ihn zu bereden, daß er sich hinab stürtzen solte. In der dritten zeigte er ihm nur die Reich der Welt, weilen er sie nicht geben kan, und bildete ihm solche in blosser **Einbildung vor** / als ein grosse Sach. Schlage ein wenig nach, ob nicht unter dem Schein der Nothturfft, oder des Gutens dich dein eigene Sinnlichkeit verführt habe? ob du nicht auch das für hoch gehalten habest, so von Gott ein läres nichts ist? 2c. **Er antwortet/ und sprach: Es ist geschrieben.** Betrachte, wie sich Christus hierin verhalten habe. 1. Widerstrebte er alsobald dem Versucher.

Also

Also solst du dich auch nicht lang bedencken den Versuchungen Widerstand zu thun; dan der sich nicht alsobald Anfangs widersetzt, wird gar leicht überwunden. 2. Widerlegte er sie mit einem Wort: **Es ist geschrieben.** Wurff ihm vor das, so Gott gebotten. Also solst du zur Zeit der Versuchung auch zu dir sprechen: Gott verbietet es: er straffet es, und zwar ewiglich. Alsdan werden die Engelen, das ist, die geistliche Tröstungen sich zu dir nahen.

Montag.

Von der dreyfachen Versuchung / und des hierin erhaltenen Siegs Christi.

1. Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Stein Brod werden. Matth. 4.

ES reitzete Christum an zur unordentlicher Begierd der Speiß, solche durch Zeichen zu suchen. Dieser Versuchung begegnete Christus durch tapffere Verachtung. **Nicht allein vom Brod lebet der Mensch.** Hiemit anzudeuten, daß er dieses Mittel verachte, weilen viel andere vorhanden wären. Auff diese Weiß soll man den Versuchungen der Sinnlichkeit begegnen: diese werden allzeit glückseliger durch Verachtung, als durch viel Streiten

ten überwunden. Es mangelet nicht an anderen wohl anständigen Wollüsten und Ergötzlichkeiten: warumb verachtest du nicht die sinnliche?

2. Bist du Gottes Sohn, so laß dich hinab, ꝛc. Ibid.

DJese Versuchung der Eytelkeit bemäntlete er mit dem Schein des Gutens, nemblich der Zuversicht zu Gott. Dieser begegnete Christus mit folgenden Worten: **Du solst Gott deinen Herrn nicht versuchen.** Entdeckte hiemit den Betrug, und gab die Versuchung zu erkennen: als die er unter dem Schein des Guten vorhielte, sich hinab stürtzen, und dabey sich auff Gottes Hülff verlassen, und diß ist die Weiß, denen Versuchungen, so unter dem Schein des Guten daher schleichen, zu begegnen. Nicht alles, was gut und heilig scheinet, solst du für heilig halten; sondern dero Ziel und End, wie auch Anleitung und Umbständ vorhero wohl erforschen. Wie offt hast du hierin geirret?

3. Diß alles wil ich dir geben, so du niderfallest, und mich anbettest. Ibid.

DJß war ein sehr unverschämbte Versuchung des Ehrgeitzes, in Meynung, die Gott gebührende Ehr einer Creatur zu geben. Diese triebe er mit Mißfallen von sich. **Gehe hinweg Sathan.** Gleichermassen solst du

auch

auch wider diejenige Versuchung, so die Ehr Gottes zu minderen, und die Lieb von Gott zu den Creaturen zu ziehen sich bemühen, ein ernstliches Mißfallen schöpffen, und hertzhafft sprechen: **Ich wil Gott meinen Herrn anbetten/und ihm allein dienen.** Nimm beynebens auch wahr, wie hoch der Teuffel die Todsünd schätze, indem er umb ein eintzige Todsünd alle Reichthumb der Welt darbietet. Wie hoch schätzest du dein eigenes Heyl?

Dienstag.

Bekäntnus Johannis von Christo.

1. In der Zeit sandten die Juden von Jerusalem Priester und Leviten, daß sie ihn fragten: wer bist du? Joan. 1.

DUrch strenges Leben, heiligen Wandel und Eyffer überkam Johannes einen grossen Nahmen. Daherò entstunde die Frag, ob er Christus wäre. Jemehr du grossem Ansehen und Ruhm nachstrebest, desto mehr fliehen sie von dir; einem heiligen Wandel aber gehen sie ungesuchter auff dem Fuß nach. Diesen Wandel aber zu überkommen wird sehr dienstlich seyn, sich selbst fragen? Wer bist du? Und antworten: **Ich bin nicht Christus/** und also sein eygene Wenigkeit erkennen, auch ein geringe Meynung von sich

selbst haben, und verächtlich reden. Dan die Demuth ist ein Grundvest der Heiligkeit.

2. Was dan; bist du Elias? Er sprach; ich bins nicht. Ibid.

Johannes konte den Nahmen Eliä und eines Propheten mit gutem Fug annehmen, als von dem Christus selber gesagt hatte, **daß er dem Geist nach Elias, und mehr als ein Prophet wäre.** Nichts destoweniger weilen ihm dieses frey stundte, erwöhlte er die jenige Antwort, so ihm mehrers zu eigener Verachtung dienlich war. Diß ist das Gesätz der rechtschaffenen Demuth. Wie kommest du diesem nach? was sagte Johannes von ihm selbst? **Ich bin ein Stimm.** Was sagst du von dir? Vielleicht gibst du dich für nichts auß? empfindest du es aber auch also im Hertzen? begehrest du nicht vielmehr, daß man hierin deinen Worten keinen Glauben gebe? Ligt also die Hoffart unter dem Deckmantel der Demuth verborgen. Schäme dich, und sprich mit ernstlichem Fürsatz: **Laß mir nicht kommen den Fuß der Hoffart.** Dan die Hoffart hat nur einen Fuß; dahero wird sie auch gar leicht mit einem Stoß zu Boden geworffen.

* *
*

3. Warumb

3. Warumb tauffest du dan, so du nicht Christus bist? &c. derselb ists, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist, daß ich nicht werth bin, daß ich seine Schuhriemen aufflöse. Ibid.

ER verkündigte das Lob Christi, und befürderte dessen Ehr durch Verminderung eigener Ehr. Stelle dich in Vergleichung des Johannis. Wie klug gehest du umb mit anderer Lob, in Meynung, es werde deinem Lob entzogen, was du anderer wohlverdientem Ruhm zueignest? wie ruhmsüchtig nimmst du das jenige Lob an, daß du doch nicht verdienet hast? Wie leicht setzest du, dein Ehr zu befürderen, die Ehr Gottes selbst beyseyts?

Mittwoch.

Andere Bekantnus Johannis von Christo.

1. Des andern Tags sahe Johannes Jesum zu ihm kommen, und sprach: Sehet das Lamb Gottes, sehet das hinwegnimmt die Sünden der Welt. Joan. 1.

CYrill. lib. 1. in Joan. Er war ein Prophet und zugleich ein Apostel, weilen er den, dessen Ankunfft er vorgesagt, nunmehr gegenwärtig anzeiget. Weilen er zum Vorlauffer verordnet war, ergriffe er die nächste Gelegenheit Christum zu verkündigen. O daß auch du kein Gelegenheit unterliessest, Christum mit Wort und

Exempel dir und anderen zu verkündigen, loben, rc. Dieses hast du alsdan zu hoffen, wan Christus mittels seiner Gnad zu dir wird kommen, da du ihn sehen, und auff alle Gelegenheit fleissig acht geben wirst. Begehre die Gnad von Jesu.

2. Sehet das Lamb Gottes, sehet, der hinweg nimmt die Sünd der Welt. Ibid.

ERwege die Wort dieser Bekantnus. 1. Nennte er ihn ein Lamb, uns hierdurch des Spruchs Jer. 11. zu erinneren: **Ich ward dahin geführt zur Schlachtung / wie ein Lämblein.** 2. Ein Lamb Gottes, hiemit sein Gottheit anzuzeigen. 3. **Der hinnimmt die Sünd der Welt.** Anzuzeigen, zu was Ziel Christus ankommen wäre. Behertzige dieses Lämbleins Sanfftmuth, Gedult, Gehorsam, und sihe, auff was Weiß du ihm nachfolgen, und dich ihm ebenfals zu einem Schlacht-Opffer machen mögest. Erfreue dich sampt der Welt, daß er die Sünde hinwegnimmt, und setze all dein Hoffnung in ihm. **Sehet.** Fasse ihn offt zu Gesicht deines Hertzens, und gib ihn auch nicht weniger bey gegebener Gelegenheit anderen zu erkennen.

3. Und ich hab es gesehen, und hab Zeugnus gegeben, daß dieser ist der Sohn Gottes. Ibid.

JOhannes kam zum Zeugnus: auff daß er Zeugnus leisten mögte, hat er es gesehen. Er zeigte: Dieser ist der Sohn Gottes. Lerne, wie du von deinem Nächsten solst Zeugnus geben. 1. Sihe und beobachte seine Tugenden, und nicht seine Mängel. 2. Lobe ihn, da es die Gelegenheit gibt, und nicht dich selbst; sondern sprich: Ich wuste nicht diese Tugend: Ich bin ihm weit unterlegen: Dieser ist der Sohn Gottes / dan er hat den Geist Gottes, ich aber den Geist der Welt und Eitelkeit, 2c.

Donnerstag.

Dritte Bekantnus Johannis / und was darauß sey erfolget.

1. Des anderen Tags stundt abermahl Johannes, und zween seiner Jüngern; und als er sahe JEsum wandlen, sprach er: Sehet das Lamb Gottes; und zween seiner Jünger höreten ihn reden, und folgten ihm nach. Joan. 1.

CHristus liesse sich mit Fleiß sehen, damit Johannes Gelegenheit hätte, von Christo Zeugnus zu leisten, die Jünger aber ihm nachzufolgen. Auff diese Weiß pflegt er uns mit seiner Gnad vorzukommen: aber wie offt geben

ben wir ihm kein Gehör? Johannes ergriffe alsobald die anerbottene Gelegenheit; versäum du sie auch nicht, guts zu thun, Auß vielen, die mit Johanne waren, seynd nur zween zur Nachfolg Christi bewegt worden. Gott allein rührt die Hertzen. Auß wie viel tausend hat Gott auch dich also begnadet? Erkenne die Gnad deines Berufs mit Danck, und sey nimmermehr ohne Forcht, so du demselbigen nicht rechtmässig nachkommest.

3. Jesus aber wandt sich umb, und sahe sie nachfolgen, und sprach zu ihnen: Was sucht ihr? sie aber sprachen zu ihm: Meister, wo wohnest du? Er sprach zu ihnen, kommet, und sehets. Ibid.

VErstehe. 1. Durch den Anblick Christi sein vorkommende Gnad. Wo wärest du, wan diese nicht wäre? Er fragt dich auch, was suchest du? auff daß er dir Anlaß gebe, ihn zu suchen. Du aber trachtest nach der Welt, dir selbst, und deinen Bequämlichkeiten. 2. Daß die Jünger Christum einen Meister nennten, gaben sie ihr Verlangen zu verstehen, sein Lehr von ihm zu vernehmen. Wen hast du zum Lehrmeister? die Welt, deine böse Gelüsten, etc. Begebe dich in die Schul Christi. Lebe also, auff daß du in deinem letzten Sterbstündlein von ihm eingeladen hören mögest: Komm und sihe mich ewiglich.

3. Sie

3. Sie kamen, und sahen, wo er wohnete, und blieben bey ihm denselben Tag. Ibid.

SIhe, wie sie seinem Begehren alsbald nachkamen. Was werden sie gesehen haben? nichts als die blosse Armuth und Unbequemlichkeiten. Unter diesen, und nit unter der Menge der Bequemlichkeiten solst du JEsum suchen. Erachte, mit was lieblicher Ansprach, Aufmercksamkeit, und Lust die Jünger dieselbe Nacht hindurch sich werden unterhalten haben. Schäme dich deines Verdruß ob göttlichen Dingen, daß dir auch ein eintziges Stündlein mit Gott zu handlen verdrüßlich vorkommet. Obschon du hierin keinen empfindlichen Geschmack suchen solst, so wird doch der beständige Geschmack nicht außbleiben, wan du bey Jesu verharretest. Der des göttlichen bald gnug hat, gibt ein Anzeigen, daß er sehr kalt, und lau mit Gott handle.

Freytag.

Wie Andreas Petrum zu Christo führte/ und Philippus beruffen ward.

1. Derselbe, Andreas nemblich, fand am ersten seinen Bruder Simon, und sprach zu ihm: wir haben den Messiam gefunden. Joan. 1.

BEobachte den Nutzen, so auß der Ansprach mit Christo erfolget. Er erkant

den Messiam? er freuete sich, daß er ihn gefunden, war voll des Eyffers, seinen Bruder zu gleicher Erkantnus zu bringen. Erfahrest du in dir das Widerspiel: so gedencke, daß du nit beständig durch deine geistliche Ubungen mit Christo handlest, und bessere dich hinführo. O wie glückselig wärest du, so du auch einmahl den Messiam finden soltest! Dan in diesem hättest du alles. Solchen derowegen zu finden, wil vonnöthen seyn, daß du alles verlassest.

2. Und führet ihn zu Jesu, da ihn Jesus ansahe: sprach er: Du bist Simon Jonas Sohn, du solst Cephas (das ist ein Felß) heissen. Ibid.

Wie sehr macht dich zu schanden so wohl der Eyffer Andreä, der Petrum zu Jesu führet: als die Willfertigkeit Petri, der sich alsobald zu Christo begab. Zu göttlichen Dingen saumselig seyn, gehet nimmermehr ohne Schaden ab. Der Anblick Christi bewegte das Hertz Petri. O mein Jesu! daß du mich auch mit deiner Gnad anblicketest! Er nennte ihn Petrum, das ist, ein Felß, anzudeuten, daß er vest und beständig seyn solte. Eben du hast auch den Nahmen eines auß der Gesellschafft Jesu überkommen, seye derowegen geflissen, auff daß die Werck mit dem Nahmen zutreffen.

3. Jesus findt Philippum, und sprich zu ihm: folge mir nach. Ibid.

DA er Jünger suchte, begab er sich in Galiläam, so unter allen Judischen Länderen an Geschicklichkeit, und Adel, das allerverächtlichste war, auff daß man nit meynen solte seine Lehr bestehe in Geschicklichkeit der Welt/ sondern in der Lehr/ und Weißheit des H. Geistes; sprich S. Chrysostomus. Erwöhlte also allenthalben die Demüthigen zu hohen Dingen. Beobachte die Wort des Berufs: Folge mir nach. Wer? wem? wie ein grosse Ehr ist es Christo nachfolgen? mit was Eyffer soll diß geschehen? wie faul, wie träg verhaltest du dich hierin? rc.

Sambstag.

Nathanael wird von Philippo zu Christo geführt.

1. Philippus findet Nathanael, und spricht zu ihm: wir haben gefunden Jesum Josephs Sohn von Nazareth. Kan auch etwas guts seyn von Nazareth? Philippus sprich zu ihm: komm, und sihe. Joan. 3.

PHilippus wolte, daß Jesus, den er erkant hatte, auch andern kundbar würde; dan der sich nicht bemühet, daß auch Gott von anderen geliebt werde, der liebet Gott nicht gnug. Nathanael stundt in Zweiffel, und war der

Meynung, es könte von einem so verächtlichen Ort, als Nazareth war, nichts guts erwartet werden. Nichts desto weniger hatte Jesus dieses Nazareth ihm zum Vatterland erkiesen. Dermassen grosses Belieben trug er allenthalben an der Verachtung. Es ist kein Ort so schlecht, alwo du Jesum nit mögest finden. Komm, und sihe. Auff daß er es selber in Erfahrnus brächte. Was Gott sey, wissen, die ihn verkosten.

2. Jesus sahe Nathanael, und sprach zu ihm: sihe ein wahrer Israeliter, in welchem kein Betrug ist. Nathanael saget zu ihm: Woher kennest du mich? Jesus antwortet, und sprach zu ihm: da du unter dem Feigenbaum warest, sahe ich dich. Ibid.

Es hätte Christus die Rede des Nathanaels wol in Verschmach auffnehmen können, da er sagte, daß nichts guts von Nazareth wäre: jedoch entschuldigte er es, und schriebe es zu seiner Auffrichtigkeit. **Ohne Betrug.** Die, so JEsu nachfolgen, nehmen anderer Reden in gutem Verstand auff; werden auch deßwegen nimmermehr betrübt. Jesus lobet den Nathanael seines auffrichtigen Gemüths halber: **Ein wahrer Israeliter.** Kan dieses auch von dir gesagt werden: fürwahr er ist ohne Betrug? Ein wahrer Geistlicher, und nicht nur dem Schein nach? demnach sahe

ihn

ihn Jesus abwesend, der dir an allen Orthen zugegen.

3. Nathanael antwortet, und sprach zu ihm: Rabbi, du bist Gottes Sohn, du bist der König in Israel. Ibid.

EIn herrliche Bekantnus! auß was Zeichen aber erkante er den Sohn Gottes? Auß dem, daß er hörete, er habe ihn unter dem Feygenbaum gesehen, und wahr nahm, daß er auch verborgene Ding wisse. Glaube vestiglich Gott sehe alles, und wandle allzeit vor seinen Augen. Drey Ding bekante er von Christo. 1. Daß er ein Lehrmeister. Ist er aber auch dein Lehrmeister? Hörest du ihn, und kommest du seiner Lehr nach. 2. Daß er der Sohn Gottes, und folgends dein Bruder. 3. Der König von Israel, das ist, der Kinder Gottes. Kommest du seinem Befelch nach?

Am 5. Sontag nach Pfingsten.

Von der Hochzeit zu Cana in Galiläa.

1. Es ward ein Hochzeit zu Cana in Galiläa und die Mutter Jesu war da: Jesus aber ward auch darzu geladen. Joan. 2.

ALhie hast du zu lernen, wie du dich bey der Speiß-Taffel zu verhalten habest. 1. Solst du nach dem Exempel dieser armen Brautleut, mit wenig und geringen Speisen dich vergnügen lassen. 2. Den Abgang an Speiß und

Tranck, gern erdulden; weilen es auch allhie an Wein gebrach. 3. Solst du Jesum und Mariam, als einen vollkommenen Spiegel der Zucht, Mässigkeit, rc. bey dir vor Augen haben: beobachte demnach auch der Mutter Gottes Thun und Lassen: **Und da es an Wein gebrach / sprach die Mutter Jesu zu ihm: sie haben nit Wein.** Sie nahm die Nothwendigkeit des Bräutigams in acht, und gab solche ihrem Sohn zu verstehen. Was sollen wir von dieser Gnaden-Mutter nicht hoffen? trage ihr deiner Seelen Nothturfft vor, und sie wird solche ihrem Sohn vorbringen: **Er hat nicht Wein** der inbrünstigen Andacht, Lieb, Eyffer, Trosts, rc. Bitt, daß sie dir solche erwerbe. **Jesus sagt zu ihr: Weib / was gibts mir und dir zu schaffen? Mein Stund ist noch nicht kommen.** 1. Nennte er sie ein Weib, ihr hierdurch Anlaß zur Demuth zu geben, an welcher er wohl wuste, daß sie ein besonders Wohlgefallen hatte. 2. Gab er zu verstehen, daß er die von Gott bestimmte Zeit mehr, als die Bitt seiner Mutter ihm liesse angelegen seyn, auch eher dieser nicht statt zu geben wäre. Ebener massen solst du auch Gott kein gewisse Zeit, dir zu helffen, vorschreiben; sondern auff ihn vertrauen; da sein Zeit kommen wird, wird er auch vorhanden seyn. Wi-

derwärtigkeit mit Hoffnung und Langmüthigkeit übertragen, lindert sehr mercklich die Schmertzen.

2. Was er euch sagen wird, das thut. Ibid.

DA die seligste Jungfrau von ihrem Sohn nicht ein Mutter, sondern ein Weib genennt war; und also, dem Ansehen nach, mit ihrer Bitt abgewiesen wurde, schwiege sie still, womit sie dein Ungedult zu schanden macht, der du auch ob einem geringen rauhen Wort dich betrübest, und eine Unlust schöpffest. Durch ihr beharrliches Vertrauen aber lehret sie dich von der Hoffnung nicht ablassen, obschon dein Begehren nicht alsbald statt finde. Dir stehet zu **thun / was er dir sagen wird.** Die eintzige Hoffnung, die auff gute Werck bauet, wird nimmermehr zu schanden stehen.

3. Jesus sprach zu ihnen: füllet die Krüg mit Wasser. Ibid.

ER war Willens die Nothtürfftigen mit wein zu versehen, doch nicht ehe und bevor, als sie das Wasser darbrächten Also ist er auch willig dir guts zu thun; jedoch wil er, daß du beyneben st auch von dem deinen was zutragest. Deiner seits soll es **biß oben an /** das ist, so viel dir deine Kräfften zugeben, beygebracht werden. Dan woher hast du noch so wenig überkommen? als weilen du sehr wenig darzu geholffen.

holffen. Du hast wenig Wein innerlichen Trosts, weilen du dein Hertz mit Wasser innerlicher Zerknirschung nicht angefüllet hast. Dieser Wein wurde sehr gelobt: Jederman gibt zum ersten ein guten Wein / du hast aber den guten Wein behalten biß hieher. Die Sitten Christi seynd nicht die Sitten der Welt. Diese pfleget nach augenblicklichen Wollüsten den bitteren Wein der Angsthafftigkeit darzubieten: Christus gibt Anfangs bitters Creutz und Leyden, folgends aber wahren innerlichen Hertzen-Trost. Erwöhle jetzt nach deinem Belieben eines, oder das andere: jedoch wisse, daß das endlich ewig wehre.

Montag.

Wie Christus die Käuffer und Verkäuffer auß dem Tempel getrieben.

1. Und er fand im Tempel, die da Ochsen, Schaff und Tauben feyl hatten, und die Wechsler sitzen. Joan. 2.

UNter dem Schein, daß man die zum Opffer gehörige Ding an der Hand hat, ist die Kauffmannschafft durch der Hohenpriesteren Geitz eingeschlichen. Es scheinte, als ob es die göttliche Ehr antreffe, unterdessen aber war der Gewinn im Anschlag, wodurch das Gott geheiligte

heiligte Ort zum Stall würde. **Du bist ein Tempel und Wohnung Gottes. 1. Cor. 3.** Wie ist aber dieses Ort beschaffen? Verdeckest du nicht auch zu Zeiten dein eigene Lieb unter dem Schein des Gutens? Hüte dich: dann diß ist der Anfang, wodurch dein Hertz zum Stall wird deiner bösen Gelüsten, da du deiner eigenen Lieb zu viel gestattest. Schlage nach, so du da solche Thier findest, ob sie nicht durch diesen Eintritt eingegangen, und vielleicht auch allbereit vest sitzen.

2. Und als er gemacht hatte ein Geissel von Stricken, trieb er sie all zum Tempel hinauß. ibid.

ANzuzeigen, daß er ein vollmächtiger Herr wäre, der sich seiner Gewalt gebrauchte, auff alle zuschluge, obschon er allein, und für veracht angesehen ward. Er widersetzte sich niemand: dann unter der Geissel erkanten sie ihn für ihren Herrn. Geißlet er dich dann auch an der Seel, Leib, gutem Nahmen, ꝛc so erkenne ihn für deinen Herrn, verkündige sein Gewalt durch gottseliges Stillschweigen, und demüthiger Unterthänigkeit, nicht ohne Freud deines Hertzens, daß er auß demselbigen, als auß seinem Tempel und Wohnung hinauß treibe irrdische Begierden, ꝛc. Erwege demnach auch seinen hierin nach der Ehr GOttes erzeigten Eyffer, und verwende deinen nach eigener Ehr

gerichten Eyffer in den Eyffer, so allein die Ehr Gottes für sein Absehen hat.

3. Und zu denen, so die Tauben feyl hatten, sprach er: Traget das von dannen, und machet nicht meines Vatters Hauß zum Kauffhauß. Ibid.

KRafft dieser Wort wurden die Juden dermassen bestürtzet, daß sie alles liegen und stehen liessen, und die Flucht nahmen. Wie offt wird auch zu dir gesagt: Hinweg mit dieser bösen Begierde, Eytelkeit, Neigung, &c. und dannoch verharrest du in den vorigen; schäme dich, und so du diese geringe Geissel hier nicht förchtest, so förchte die scharffe in jener Welt.

Dienstag.

Von der Ansprach Christi und Nicodemi.

1. Es war ein Mensch unter den Pharisäeren, Nicodemus mit Nahmen, der kam zu Jesu bey der Nacht. Joan. 3.

AUß der Gewalt und Eyffer Christi, die er an den Kauffleuthen verübet hatte, wurde Nicodemus bewegt zu glauben, daß Jesus mehr als ein Mensch wäre; dann niemand/ sprach er, kan diese Zeichen thun / es sey dann GOtt mit ihm. Siehe, wie der Eyffer ein wunderliche Krafft habe die Hertzen, so gar auch der Hoffärtigen, zu gewinnen. Kam bey

der nacht/ auß Forcht und Respect der Juden, welches zwar an dem, der Christum noch nicht recht erkante, zu erkennen. Wie mag aber der menschliche Respect deiner seits entschuldiget werden, der du dich für einen Nachfolger Christi außgiebst? Der mehr die Menschen als Gott achtet, wird auch von Gott verachtet werden.

2. Und er sprach zu Ihm: Wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott kommen. Ibid.

GLaubst du auch, daß Christus als ein Lehrer ankommen? So du es nun glaubest, woher nimmst du dan so wenig zu? Weilen du seine Lehr unrühig anhörest; mit Eytelkeiten und irrdischen Begierden schwätzest; nicht ernstlich das, so du anhörest, mit lebhafften und würcklichem Glaubē glaubest, oder doch solches nicht werckstellig machest; sondern zur Mühe und Arbeit jederzeit verdrossen dich erzeigest. Wann du dan in Göttlicher Wissenschafft zuzunehmen begehrest, so verbessere dich hierin.

3. JEsus antwortet ihm: Es sey dan, daß jemand wiederumb gebohren werde, &c. Ibid.

NImm wohl in acht die Lehrstück, so Christus vortragt. 1. Die Tauff im Wasser und H. Geist: wegen seiner Nothwendigkeit. 2. Seine Menschwerdung: Also hat GOtt die Welt geliebt, &c. Und sein Leyden:

Gleichwie Moyses erhebet hat die Schlang, etc. Dann diese seynd die vornehmste bewegliche Ursachen Gott zu lieben, und seiner Lieb nachzufolgen. Hiemit solst du dich auch auffmunteren. Nimm wahr die Gelegenheit des Nicodemi, welcher von derselben Zeit an sich öffentlich einen Jünger Christi bekannte, und beständig verharrete, also daß er auch dazu mahl, da die Apostelen flüchtig, den Leib Christi vom Creutz herab nahme. Wann du Jesum recht liebtest, würdest du dich auch öffentlich, ungehindert menschlichen Respects, zu ihm bekennen, und der Welt Lehr, etc. kein Gehör geben.

Mittwoch.

Wie Christus den Nicodemum das Geheimnüs der H. Dreyfaltigkeit gelehrt.

1. Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab. Joan. 3.

Allhie lehrete er ihn die Person des Vatters, und dessen Lieb gegen uns, die nicht grösser hätte seyn können, wann schon der Vatter sich selber für uns hätte dargeben. Bette diesen liebreichen Vatter an, erkenne sein Leib mit Danck, vergelte sie ihm mit Gegenlieb; gib ihm auch dar alles, was deiner Sinnlichkeit, oder auch ei-

nem

nem von dem irrdischen erhebtem Gemüth lieb und gefällig. Wende an ihm zu Diensten all deine Kräfften. Er ist dieses alles werth, weilen er ein liebreicher Vatter ist, und zwar auch dein Vatter ist, obschon du dich als ein ungerathenes Kind gegen ihm zeigest.

2. Das Licht ist in die Welt kommen, und die Menschen liebten die Finsternus mehr, als das Licht. Ibid.

Hiemit deutete auff die Person des Sohns unterm Nahmen des Lichts / welches erleuchtet alle Menschen mit himmlischer Lehr und Exempel. Du verlangest zwar ein Kind des Lichts zu seyn : aber deine Finsternüssen haben dieses Licht weder mit Gedancken, noch lebhafftem Glauben, noch auch mit gebührender Nachfolg begriffen. Vielleicht liebest du mehr die Finsternus der Welt, als die Lehr und Exempel Christi.

3. Der Wind blaset wo er wil, und du hörest sein Brausen wohl, aber du weist nicht von wannen er kommt, und wohin er fahret. Ibid.

Allhie gab er zu verstehen die Person des heiligen Geistes. Bett ihn an mit Glauben und Bekantnus, vernimm sein Stimm und Gepreiß, da er durch die H. Schrifft, Creaturen, innerliche Einsprechung zu dir redet. Es ist ein grosse Undanckbarkeit, nicht wissen / wan er kommt / das ist, nicht wahrnehmen den

Anblick seiner Einsprechung und Gnad, noch auch wohin sie fahre / das ist, wohin sie ihr Ziel und Absehen haben, auff daß du mitwürcken mögest. Wie tieff bist du in diesem Elend versenckt!

Donnerstag.

Vierte Bekantnus Joannis von Christo.

1. Und kamen zu Joanni (seine Jünger) und sprachen zu ihm: Von dem du zeugtest, sihe der tauffet, und jederman kommt zu ihm. Joan. 3.

DIe Jünger Joannis wurden neydsüchtig; werden also von diesem Ubel auch heilige Leuth angefochten. Auß ihrer Weiß zu reden könte man schier schliessen, daß sie Joannem Christo dem HErrn vorzogen, weilen sie Ihn ihrer Sinnlichkeit nach lieb hatten. Alles was ausser GOtt geliebt wird, wird heimlich GOtt vorgezogen. Sie sprachen ferner; daß jederman zu Christo kame, da ihrer viel sich würcklich zu Johanne geselleten. Also dunckt dem Neydigen anderer Glück sehr groß, sein eigenes aber so viel als nichts zu seyn. Fluche dem Neyd, und befleisse dich den besten Gaaben nachzustreben.

2. Wer

2. Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam, der Freund aber des Bräutigams stehet und höret ihm zu, und freuet sich hoch über des Bräutigams Stimme. Ibid.

VOn diesen Reden der Jüngern liesse er weder zum Mißfallen, und noch weniger zum Neyd sich bewegen. Fiele auch dero Meynung mit nichten bey, sondern bekannte, daß Christus der wahre Messias und Bräutigam der Kirchen sey; er aber sein Freund, und dahero sich sehr ob seiner Glory und Herrlichkeit erfreue. Wie gehet dir anderer Glory zu Hertzen? Siehest du ihr Auffkommen gern und für gut an? Bist du ihnen auch hierzu behülfflich? Dieses wird geschehen, so du ein Freund bist, dessen Freundschafft auff wahrer Christlicher Lieb gegründet ist.

3. Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen.

ER sagte Christo viel herrliches Lob nach; richtete aber alles dahin, daß die Glory Christi auff-er aber abnehme. Beobachte die zwey Grundsäulen, auff welchen dir dich zu fussen hast; nemlich auff den Eyffer der Glory Gottes, und eigener Verdemüthigung.

* * *

Freytag.

Johannes wird gefänglich eingezogen.

1. Er aber, Herodes, hatte außgesandt und Joannem ergriffen, und ins Gefängnus gelegt. Marc. 6.

VIelleicht brach er mit Ungedult herfür, und beklagte sich, daß er ein kleines zuvor für den Messias angesehen, anjetzo aber als ein übelthäter mit Schand und Spott gehalten werde, diß hast du im Brauch; Johannes aber veränderte sich nicht im geringsten, würde viel weniger ungedültig; sondern nahm die Trübsal mit Demuth und Freuden an. Alsdann benihmst du aller Widerwärtigkeit alle Kraft und Bitterkeit, wann du sie ohn Empfindlichkeit auffnihmst; solches aber wird geschehen, wann du dir selber vollkomen wirst abgestorben seyn.

2. Dann Johannes sprach zu Herode: Es ist nicht recht, daß du deines Bruders Weib habest. Ibid.

DIß war die Ursach, warumb er in den Kercker geworffen ward. Weilen er ein gottseliges Werck gethan, und auß rechtschaffenem Eyffer den König ermahnet hatte, wurde er in Band und Eisen geschlagen. Diß ist offtermahl der Frommen Lohn, daß sie böß für gut empfangen. Wolte Gott! du littest auch umb keiner anderen Ursach willen, und ohne verdienter

ter Sträff, so würde dir dein Unschuld gnugsamen Trost bringen. Beobachte neben der Freyheit auch die Sittsamkeit im Ermahnen: er bracht die Warheit ohne Schmach-Red vor, und nicht auß ihm selber, sondern auß dem Gesetz.

3. Herodes aber förchtete Joannem, dann er wuste, daß er ein frommer und H. Mann war, und verwahrete ihn, und gehorchete in vielen Sachen, und höret ihn gern.

Die Tugend wird auch von den Feinden geliebet, und geehret. Wann er aber Joannem liebet, wie legt er ihn dann in das Gefängnus? Diß verursachte das unverschämte Begehren der Juden, und Herodias. Die Menschen zu vergnügen, setzte er die Billichkeit beyseits. Also pflegt auß menschlichem Respect und Ansehen die Verachtung Gottes, gleich wie auß Göttlichem Respect und Ansehen die Verachtung menschlicher Gunst zu erfolgen. Was erwöhlest du auß diesen?

Sambstag.

Von dem Gespräch Christi / und dem Samaritanischen Weib.

1. Da nun JEsus müd war von der Reiß, setzte er sich also auff den Brunn. Joan. 4.

Auß Eyffer eine Seel, und zwar einer Sünderin, &c. zu gewinnen, müdet er sich ab, satzte

sich nieder, und wartete an dem Orth, da er wuste, daß sie unfehlbahr hinkommen würde. Ist also Christo kein Seel zu schlecht. Suche du derowegen auch das Heyl der Armen und Unedlen: dann Gott achtet die Seelen, und nicht die Reichthumb, noch hohes Ansehen. Er war müd auch deinetwillen, sagt S. Ambrosius *l. 2. de Spir. S.* weil er dich sehr lang gesucht hat. Nemlich mittels aller seiner außgestandenen Mühe und Arbeit, Creutz und Leyden. Er sitzet und wartet deiner: Was verweilest du dich zu ihm zu kommen? Ja, warumb weichest du weit von ihm?

2. Da kam ein Weib von Samaria: Und JEsus sprach zu ihr: Gib mir zu trincken. Ibid.

O Glückseliges Weib! weilen sie zu derselben Stund kam, in welcher sie erwartet ward. Auch ein eintzige verabsaumte Gelegenheit ist zum öfftern Ursach des Verderbens. O daß du dieses offt gedächtest, wie fleissig würdest du alle anerbottene Gnaden in acht nehmen! Er begehrte von ihr ein wenig Wasser, damit er ihr sehr viel, und zwar von dem Wasser, das in das ewige Leben quellet, dargebe. Also pflegt GOtt auch dir umb etwas weniges sehr viel mitzutheilen. Gib ihm derowegen auch das wenige und kleineste, so du hast. Dan gleichwie auß Verachtung und Hinlässigkeit kleiner

Ding sehr grosser Schad enspringet, also entstehet nicht ein geringer Nutzen auß fleissig getragener Sorg kleiner Sachen.

3. Da sprach das Samaritanisch Weib zu ihm: Wie begehrest du von mir zu trincken, so du ein Jud bist, und ich ein Samaritanisch Weib? Ibid.

BEobachte dieses Weibs, und nicht minder unser eigene Grob- und Unhöfflichkeit gegen Christo: was wir auch unsern Feinden ohn Unbilligkeit nicht abschlagen können, das schlagen wir ihm ab. Wie offt leydet er Durst, und begehret von dir das jene, so zu deinem Heyl ersprießlich ist, du aber versagest es ihm? und wie groß ist der Durst Christi nach deinem Heyl! weilen er dich mehr liebet, als dich der Teuffel hasset. Und wie kanst du einer so gewaltigen Lieb, und hitzigem Durst was abschlagen, zumahlen weilen alles nur dir selbst zu Nutzen kommet?

Am 6. Sontag nach Pfingsten.

Von der Bekehrung des Samaritanischen Weibs / und wie sie Christum den Samaritern verkündiget hat.

1. Jesus antwortet, und sprach zu ihr: Wann du erkentest die Gaabe Gottes, und wer der ist, der zu dir

sagt, gib mir zu trincken, hättest du vielleicht ihn gebetten. Joan. 4.

DAs Weib erkannte nicht die Gaab des gegenwärtigen Sohn Gottes, noch sein Begehren. Dahero bat sie ihn auch nicht umb das lebendige Wasser. An der Gegenwart Gottes ist all unser Heyl gelegen. So du dich stets der Göttlichen Gegenwart erinnertest, würdest du dich nicht auch eyfriger im Dienst Gottes verhalten? Deine Neygungen besser im Zaum halten: Hiedurch gab er ihr vollkommenen Unterricht von dem Messia, und wie Gott im Geist und Warheit anzubetten; vermochte sie auch dahin, daß sie von ihrem vorigen Leben abstunde. Also pflegt GOTT uns mit seiner Gnad vorzukommen, und Anlaß zu geben. Jedoch spricht S. Augustinus: **Der dich ohn dich erschaffen, wird dich ohn dich nicht selig machen.**

2. Herr, gib mir dasselbige Wasser, auff daß mich nicht dürste: daß ich nicht herkommen müsse zu schöpffen. Ibid.

DAß ist der Außgang des Gesprächs mit Christo. Sie bekam ein Verlangen nach dem himmlischen Wasser; Erkannte den Messiam auß dem, daß er ihre verborgene Missethaten entdeckte, wurde auß einer Sünderin ein Apostel, liesse den Krug stehen, lauffte der

Stadt

Stadt zu, und berufft alle zu Christo. Kommet / und sehet. Sihe, und folge nach auff den Weg der Tugend. Erwecke in dir ein hertzliches Verlangen nach dem Wasser Göttlicher Gnad, begehr solches erbarlich: verlasse den Krug aller böser Gewohnheit: Erfreue dich, daß du Jesum habest gefunden, und befleisse dich auch andere zu seiner Nachfolg zu bringen.

3. Es ermahnten ihn seine Jünger, und sprachen: Meister iß. Er aber sprach zu ihnen: Mein Speiß ist die, daß ich thue den Willen des, der mich gesandt hat, und vollende sein Werck. Ibid.

SAnct Chrysostomus *hom.* 33. spricht also: **Er nennte an diesem Ort das Heyl der Menschen ein Speiß / anzuzeigen / mit was grossem Verlangen / und embsiger Sorg er ihm unser Heyl läst angelegen seyn.** Dann indem er dieses zu befürderen sich bemühet, erfüllet er den Willen seines himmlischen Vatters. Du bist auch ein Speiß Christi, weilen er dich selig zu machen begehret. O grosse Gnad! folge ihm nach: erwöhle den Gehorsam für dein Speiß. **Dann was stärcket und erhält uns in allen Nöthen / als allein die Vollziehung des Göttlichen Willens?** sagt Bernardus. Erwöhle auch für dein Speiß den Seelen-Eyffer: dan

du versicherest eben so viel Seelen, nach Zeugnus S. Augustini, als viel du GOtt, da du es vermagst, nicht gewinnest.

Montag.

Christus macht des Königleins Sohn gesund.

1. Dieser (Königlein) da er höret, daß Jesus kam, gieng er hin zu ihm, und bat ihn, daß Er hinab käme, und gesund machte seinen Sohn: dann er fieng an zu sterben. Joan. 4.

DA wir mit Trübsal heimgesucht werden, lauffen wir zu Christo, und diß ist die Ursach, warumb sie uns GOtt zuschicket: sollen auch deßwegen mit Gedult übertragen werden. Laß dir das Heyl deiner Seelen auch also sorgfältig, als dieser Vatter die Leibs-Gesundheit seines Sohn, angelegen seyn. Ist die Seel nicht mehr dann der Leib? Dieses Königleins Glaub war sehr unvollkommen: befleisse dich eines vollkommenern: begehre von GOtt, im übrigen stelle es seiner Göttlichen Anordnung heim. Verschiebe zu Zeit der Versuchung nicht zu Christo zu eylen, sondern komme zeitlich vor, und warte nicht, biß du anfangest zu sterben. Verschobene Mittel verstärcken das Ubel.

2. Jesus

2. Jesus sprach zu ihm: es sey dan, daß ihr Zeichen und Wunder sehet, so glaubt ihr nicht. Ibid.

ER straffte den kleinen Glauben, damit er einē grössern in ihm erweckte, und hiedurch sein Seel gesund machte. Also miltreich ist die Güte Christi, daß sie uns allzeit mehr, als wir von ihr begehren, mitzutheilen bereit ist, wann wir es nur nicht selber verhindern. Das Königlein verharret mit seiner Bitt: **Komme hinab / ehe mein Sohn sterbe.** Jedoch irrete er in diesem sehr, daß er dafür hielte, der Herr möchte mit seiner Hülff zu spath kommen. JEsus tröstete ihn: **Dein Sohn lebt.** Mit welchen Worten er ihm nit allein das Leben seines Sohns angezeigte, sondern es auch würcklich ertheilte. O daß er zu mir sagte: **Dein Seel lebe!** das Königlein glaubte. Und diß war das Ziel und End, warumb ihn Christus mit seiner Gnad an sich hielte. Verhält er dir das, so du begehrest, so geschicht solches dir zu nutzen.

3. Und er glaubt mit seinem gantzen Hauß.

VOn den Dienern, die ihm entgegen kamen, verstunde er, daß eben in der jenigen Stund, in der Christus gesagt hatte, sein Sohn das Leben zu erholen angefangen habe. **Und er glaubt /** kam nach Hauß, sahe, erzählte, was Jesus zu ihm gesagt habe. Glaubt

sampt

sampt seinem gantzen Hauß. Wie der Hauß-Herr, also seynd die Diener und Haußgenossen beschaffen. Wie der Seelen-Hauß-Herr, das ist, der Verstand sich gegen den würcklichen Warheiten verhält, also verhält sich auch der Will, Begierd, und Neygung. Dahero dan vonnöthen, daß er von allem Betrug der Welt, und falschen Grund-Lehr des Fleisches abgewendet, und in Göttlicher Warheit wohl unterricht werde, nicht daß es wissen, sondern es auch in das Werck setzen.

Dienstag.

Petrus fischte am See Genesareth.

1. Da tratt er in der Schiff eins, welches war Simonis, und batt ihn, daß ers ein wenig vom Land führet, und setzte sich, und lehret das Volck auß dem Schiff. Luc. 5.

LErne 1. von dem Volck, so zu JEsu drang, das Wort Gottes mit Verlangen anhören. 2. Dich von dem Land, das ist irrdischen Begierden begeben, wann du Christum im Schifflein deines Hertzens hast. Dann die Lieb Gottes und Lieb der Welt können sich neben einander nimmermehr vertragen. 3. Alsdan wird er sitzen als ein Gebieter deines Hertzens und Neigungen, und dich die beständige Warheiten lehren, die du, so lang du dem Irrdischen nachstrebest, nicht fassen kanst.

2. Und

1. Und als er hatte auffgehört zu reden, sprach er zu Petro: Fahre in die Höhe, und werffet eure Netz auß, daß ihr einen Zug thut. Ibid.

ES ist der Herr noch mit dem nit vergnüget, daß du dich ein wenig von dem Irrdischen abländest, dahero spricht er zu dir: **Fahre in die Höhe.** Zur höherer Vollkommenheit, es stehet dir allzeit mehr vor, als du erreichet hast. Fahre in die Höhe, das ist, erhebe deine Werck durch gute Meynung. 2. Gab Petrus zur Antwort: **Wir haben die gantze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen.** Diß ist der Welt Gewinn, den hohen Würden nachstreben, Nichts. Und wie bearbeitet man sich nun diß Nichts? Umb denjenigen aber, der allein alles ist, ruhret man kaum ein Hand.

3. Aber auff dein Wort wil ich das Netz außwerffen. Und sie beschlossen ein grosse Menge Fisch. Ibid.

WArumb jetzt, da sie doch zuvor eben an diesem Ort nichts gefangen? Weilen sie das Netz im Nahmen Jesu, und auß Gehorsam außgeworffen. Was auß dieser Meynung geschicht, kan Gott nicht unbelohnet lassen. 2. Wolte Christus hiedurch die Gutthat Petri vergelten, daß er ihn in sein Schiff auffgenohmen, und vom Land geführt hatte. Also pflegt GOtt auch das allergeringste mit grosser Belohnung zu erstatten. 3. Uns zur Lehr, daß er denen, die ihm nachfolgen, nimmermehr an noth-

nothwendiger Nahrung werde was abgehen lassen. Lege derowegen all Leibs-Sorg von dir, und laß dir allein die Nachfolg Christi angelegen seyn.

Mittwoch.

Von dem Beruff Petri und Andreä/Jacobi und Joannis.

1. Jesus sahe zween Brüder Simonem und Andream, und sprach zu ihnen: Folget mir nach, ich wil euch zu Menschen-Fischer machen. Matt. 4.

WEn berufft er? Von wannen? Wohin? Er berufft ungelehrte, und einfältige Fischer: weilen er jederzeit ein sonders Gefallen hat an der Demuth; diese ist der gebahnte Weg zur Göttlicher Gnad. Er beruffte Brüder, anzuzeigen/ wie Pelusiota *lib.* 1. *ep.* 9. vermercket, **daß er alle seine Jünger mit brüderlicher Lieb verbunden zu seyn begehre.** Also sollen alle Seelen-Fischer beschaffen seyn. Wie verhaltest du dich hierinnen? Er berufft sie von dem Meer, und verächtlicher Hand-Arbeit. Ebner massen hat er auch dich beruffen von dem Meer der Welt, an welchem du deine Netz der bösen Gelüsten, irrdische Ding zu fangen, außwarffest. Erkenne sein Gnad, rc. Er beruffte sie zu seiner Nachfolg. **Folget mir nach.** Dir zur Lehr, daß, so du ihm nachzu-

folgen begehrest, ihn stets vor Augen haben solst, auff daß du seine Fußstapffen sehest, ihnen nachfolgest, und mit ebenmässigem Eyffer die Menschen fischest. Erwege dieses Ampts Würdigkeit, und entgegen dein Unwürdigkeit; wie wartest du diesem ab?

2. Und alßbald verliessen sie ihre Netz, und folgten ihm nach. ibid.

Mittels diesem wilfertigen Gehorsam wird nicht wenig dein Saumseligkeit gestrafft. Sie verliessen ihre Netz. Deine Netz, so dich von der Nachfolg Christi abhalten, seynd diese: Verträuliche Freundschafft mit der Welt, weltliche, und deinem Beruff ungemässe Geschäfften, unordentliche Begierden. Verlangst du JEsu nachzufolgen, so must du dich aller äusserlichen Ding entschlagen.

3. Und er sahe zween andere Brüder, Jacobum und Joannem im Schiff, da sie ihre Netz flickten, und er rufft ihnen. Sie aber verliessen ihre Netz, und ihren Vatter, und folgten ihm nach. Ibid.

Alhie sagt Gloss. Er hat ob der brüderlichen Einträchtigkeit ein Gefallen getragen. S. Bern. *serm. 2. de S. Andr.* Sie gedachten weiters nicht nach / zweiffleten nit / sorgten sich auch nicht / von was Mittel sie leben würden / sonder folgten ihm ohne einzigen Verzug nach. War

also

also allem Ansehen nach dieser ihr Gehorsam blinder, als der vorigen zween: in bedencken, daß allhie nicht vermeldet war, zu was Ampt er sie beruffe. Neben dem so überwunden sie auch die natürliche Liebs-Neygung, die sie zu ihrem Vatter trugen. Schlage nach, ob du auch also blind, hurtig, ungehindert eintziger anderer Liebs-Neygungen gehorsamest.

Donnerstag.

Von dem Besessenen / der von einem unreinen Geist besessen / und erledigt ward.

1. Und es war in ihrer Schul ein Mensch besessen mit einem unreinen Geist. Marc. 1.

O Grosses Elend dieses vom Teuffel besessenen Menschens! Wann du auch solchen Gast in dir hättest, wie würdest du dich nicht bemühen seiner loß zu werden? Und sihe, du hast ihn im Hertzen, mittels deiner bösen Neygung, und achtest es nicht. **Er schrye: Was haben wir mit dir Jesu von Nazareth?** O unverschämter Geist! darff Christo den Gewalt ablängnen, den er über sein Geschöpff hat. Dermassen hurtig nimmt er sich des Eigenthums an, so ihm auß der Sünd entstehet. Christus aber lasst ihm solches nit angehen, der da kommen ist die **Werck des Teuffels zu verstören.**

ren. Du bist kommen uns zu verderben. S. Hieronymus *in Matth*. 8. spricht, daß die Gegenwart Christi ein Quaal sey der Teuffelen. Es ist aber dem Teuffel nicht ein wenigere Quaal, da er von dir außfahren und weichen muß. O so quäle nun diesen höllischen Geist, gleich wie du ihn quälen würdest, so du ihn vor Augen hättest.

2. Ich weiß, daß du der Heilige Gottes bist.

DEr leydige Feind lobte Christum, und schmeichlete ihm, in Meynung hierdurch nicht außgetrieben zu werden, oder ihn zur entelen Ehr zu vermögen. Wann dich die Sünder locken / so folge ihnen nicht / Prov. 1. Und JEsus betrohete ihm / und sprach: Verstumme / und fahre auß diesem Menschen. Christus hatte kein Gefallen an dem Lob, so da kam auß dem Mund des Sünders. Erforsche, wie dein Mund und Hertz beschaffen, auff daß du ihn zu loben fähig seyest.

3. Und der unreine Geist rieffe ihn, und schrye laut, und fuhr von ihm. Ibid.

AUff das eintzige Wort Christi: Fahre auß / verließ ihn der Teuffel. Und auß was Ursach weichet er nicht auch von dir nach so vielen Göttlichen Einsprechungen? Du selber bist daran Ursach, weilen du ihm in deinen bösen Neigungen liebkosest. S. Gregorius *homil*. 12. *in Ezechiel*.

Ezechiel. spricht: So lang der Teuffel in ihm war / riesse er ihn nit; da er aber außfuhr / riesse er ihn. Dan gemeiniglich da er auß dem Hertzen vertrieben wird / verursachet er in demselbigen viel stärckere Versuchung / als vorher er erwecket hatte. Wirst du dann von starcken Versuchungen angefochten, so werde nit kleinmüthig; sondern gedencke, daß diß ein Zeichen sey, daß der Teuffel von dir gewichen.

Freytag.

Wie die Schwieger Simonis vom Fieber erlediget.

1. Und die Schwieger Simonis war mit einem harten Fieber behafftet. Luc. 4.

JEsus fand sie also dahin liegen. In was Stand trifft er dich an, da er zu dir kommt? Villeicht nicht mit einem, sondern vielfältigen Fieberen behafftet. Ich darff sagen / spricht S. Ambrosius, daß nicht ein geringes Fieber sey die Lieb zu den Creaturen, als das hitzige Fieber; unser Fieber ist Geitz / Geilheit / Hoffart / Zorn / 2c. Erkenne deine Kranckheiten, und dero Gefahr. Nimm Jesum auff in die Behausung deines Hertzens, dem du bißhero die Thür gewiesen, und außschlossen, auff daß er dir, mittels seiner Gnad

und

und himmlischen Einsprechungen von denen Kranckheiten abhelffe.

2. Und er tratt zu ihr, und richtet sie auff, und hielt sie bey der Hand, und das Fieber verließ sie alsbald. Marc. 1.

ES sey dann, daß Gott die Hand seiner Gnad außstrecke, so ist dein Auffkommen verlohren. Aber wie offt strecket er sie gegen dir auß, daß du sie nicht annihmst? **Er gebott dem Fieber / und es verließ sie/** Luc. 1. Du verstehest den Willen und Befelch Gottes, dein vielfältiges Fieber belangend, sehr wohl; und dannoch verlasst es dich nicht, weilen du dieses liebest, da du doch das leibliche Fieber hassest. Erinnere dich nicht ohn Entsetzung des jenigen: **Wir haben Babel wollen gesund machen / aber sie ist nicht gesund worden: so wollen wir sie nun verlassen.** O erschröcklicher Spruch: **So wollen wir sie nun verlassen!**

3. Und alsbald stunde sie auff, und dienete ihnen. Luc. 4.

DA Gott selber die Gesundheit ertheilt, gehet es augenblicklich her, und zwar biß zur Vollkommenheit. Dem gemeinen Lauff nach aber geschicht es nach und nach, nach Maß unserer Mitwürckung. Du begehrest deine Begierden gedämpfft zu haben; wilst aber, daß es

dich

dich kein Müh und Arbeit koste. Es seynd lauter leere Verlangen, da man nicht selber Hand anleget. 2. Gebrauchte sie sich der von Christo wiederbrachten Gesundheit alsbald zu seinen Diensten, und dienete. Diß erforderte die Danckbarkeit. Zu wessen Diensten wendest du deine Gesundheit an?

Sambstag.

Von dreyen/ die Christo/ aber nicht rechtschaffen/ nachzufolgen begehrten.

1 Es sprach einer zu ihm: Ich wil dir folgen, wo du hingehest. Luc. 19.

Diß anerbieten war sehr gut, wann nur auch die Meynung darnach wäre beschaffen gewesen. Er wolte Ihm nachfolgen, aber auß Eigennützigkeit, und ob zeitlichem Gewinn: dahero nahm ihn Christus nicht an, weilen er selber nicht hatte, wo er sein H. Haupt hinlegte. Er wolte nach Meynung S. Hieronymi so viel sagen: Was wilst du mir wegen der Reichthum und zeitlichem Gewinn nachfolgen / da ich die geringste Herberg nicht hab. Lerne allhie 1. die Gott gehörige Diensten nicht zu verächtlichem Ziel und End deiner Ehr oder Bequemlichkeit zu ziehen. 2. Dem armen Heyland durch Entbährung

über-

überflüssiger Ding nachfolgen. 3. Ihm, der nicht hat, wo er sein Haupt hinlege, dein Hertz darbieten, jedoch daß es weich und rein sey.

2. Und er sprach zu einem andern: Folge mir nach. Der sprach aber: HErr erlaube mir, daß ich zuvor hingehe, und meinen Vatter begrabe. Ibid.

AUch diesen Nahm der Herr nicht an, sondern sprach: **Lasse die Todten ihre Todten begraben.** Es war ein gottseliges Werck, seinen Vatter begraben: jedoch da Gott oder der Gehorsam etwas anders gebietet, müssen auch die gute Werck zurück stehen; ja Gott wegen Gott verlassen werden. Weilen die Maaß der Vollkomenheit in dem Willen Gottes besteht.

3. Und ein ander sprach: Herr ich wil dir nachfolgen: aber erlaube mir, daß ich zuvor Abscheid nehme von denen, die zu Hauß seynd. Ibid.

Diesen nahm er auch nit auf, sondern sprach: **Wer sein Hand an den Pflug legt/ und siehet zurück/ der ist nicht geschickt zu dem Reich Gottes.** Da es den Dienst Gottes angehet, wil Gott nicht, daß wir uns viel mit unsern Haußgenossen oder eigenen Anmüthungen berathschlagen: Dann es ist sehr gefährlich, und gehet auch saumseelig her. 2. Der Christo nachzufolgen begehret, muß mit Willen und Verlangen hinvor, und nicht zurück zu den Irrdischen sehen. Dann diese beyde können neben einander nicht bestehen.

Am 7. Sontag nach Pfingsten.

Wie Christus die Ungestümme des Meers gestillet.

1. Als Jesus einstieg in ein Schifflein, folgten ihm nach seine Jünger. Matth. 8.

EIn rechtschaffener Jünger weichet auch in Widerwärtigkeiten nimmermehr von der Seiten seines Meisters. **Und sihe / es war ein groß Ungestümm im Meer.** Auch an dem Ort, da Christus ist, mangelt es nicht an Versuchungen. Ob du schon in der Gnad Gottes bist, solst du niemahl ohne Sorg seyn: aber auch nicht kleinmüthig werden, weilen Gott bey dir ist. **Er aber schlieff.** Was ist das für ein Hertzhafftigkeit, auch in mitten des Ungewitters sanfft ruhen?

2. Und die Jünger tratten zu ihm. Ibid.

ZU diesem solst du zu Zeit der Anfechtung auch dein Zuflucht nehmen. **Weckten ihn auff / und sprachen: Herr hilff uns / wir verderben.** Hiemit begiengen sie ein zweyfachen Fehler. 1. Auß Mangel des Glaubens, da sie dafür hielten, er könte sie schlaffend nicht erretten. 2. Auß Zerrüttung des Gemüths, da sie sich so offt geförchtet. Dahero straffte er sie, und sprach: **Was seyd ihr so forchtsam?** Du aber solst entgegen in allen Anfechtungen

auff

auff Gottes Vorsichtigkeit vertrauen, und dich in innerlicher Ruhe halten. Dann alle Unruhe und Zerrüttung des Gemüths ergreiffet entweder schädliche oder unersprießliche Mittel.

3. Und Er stund auff, gebot den Winden und dem Meer. Ibid.

ERstlich den Winden, als die diese Ungestümme verursachten, hernach auch dem Meer. Wilst du ein Untugend, oder Laster außrotten, so must du von dessen Ursach und Wurtzel den Anfang machen. **Und sprach zum Meer: schweig still / und verstumme.** Marc. 4. wirst du im Hertzen zur Ungedult bewegt? **Schweig still / und verstumme.** Brich nicht auß mit Klag-Worten, murmeln, widerwärtigen Gebärden, &c. Dieses hat dir Gott öffter gebotten, wie selten aber bist du dem nachkommen? **Und es ward gantz still.** Es machen dich auch die unempfindliche Creaturen zu schanden, welche also hurtig Gott gehorsamen.

Montag.

Wie Christus viel Teuffeln außgetrieben.

1. Da lieffen ihm entgegen zween Besessene, die kamen auß den Todten-Gräberen, und waren sehr grimmig. Math. 8.

Diesen mühseligen Stand beschreibt Marc. c. 5. mit mehreren, **daß ihn niemand könt binden / daß er auff den Bergen schrye / sich mit Steinen schlug / und keine Kleider anlegte.** Also verfahret der Teuffel mit den Menschen; und dannoch lieben wir ihn, indem wir die Sünd lieben: Auch die allergeringste Sünd ist ärger als alle erdenckliche Straff; und dannoch fliehest du die Sünd nicht, da du dich doch ob der geringsten Straff entsetzest. Du zersprengest die Ketten Göttlicher Gebott; zerreissest das Kleyd Göttlicher Gnad, 2c.

2. Da er aber Jesum sahe von fern, lieff er hinzu, und fiel vor Ihm nieder. Marc. 5.

Schäme dich, daß die Teuffel den gegenwärtigen Herrn Jesum förchten, und du dich nicht scheuest, Ihn in seiner Gegenwart zu beleydigen. Sie betten ihn an mit Forcht und Zitteren. Bette du ihn an mit Lieb. Sie sprachen: **Ich beschwöre dich bey dem lebendigen Gott / daß du mich nicht quälest.**

lest. Verstehe mit außtreiben. Dann auß unaußsprechlichem Haß verlangen sie jederzeit den Menschen zu schaden. Wie gewahrsame Obsicht hast du dan vonnöthen? **Und er fragte ihn: Wie heissest du? Er antwortet: Legio.** Wann nur einem der Eingang gestattet wird, öffnet er alsbald andern mehr die Thür; ein übele ungezäumte Neygung erwecket andere; ein begangene Sünd ziehet viel andere nach sich.

3. Und die Teuffel baten ihn, und sprachen: Laß uns in die Säw fahren. Ibid.

SIhe, wie wenig sie vermögen, auch nicht in die Säw zu fahren: wie viel weniger dir einen Schaden zufügen, wann du nicht selber deinen Willen darzu gibst. Auß ihrer Bitt kanst du abnehmen, in was Verachtung diese adliche Geister durch die Sünd gerathen seynd. Jesus erlaubte ihnen, was sie begehret hatten: anzuzeigen, daß ein eintzige Seel eines so hohen Werths sey, daß auch der Verlust aller Haab und Güter nit sol angesehen werden, sie von der Gewalt des Teuffels zu erretten: Dahero solst du auch deine Ehr, und Bequämlichkeit, ꝛc. nicht ansehen.

Dienstag.

Wie Christus auff die Bitt der Gerasener von dero Gegend sich begeben.

1. Und sie kamen zu Jesu, und sahen den Besessenen, der von dem Teuffel geplagt ward, da er saß und war bekleydet, und vernünfftig. Marc. 5.

GLeiche Beschaffenheit hats mit einem von Sünden erledigten Menschen. Er sitzet: Mittels wunderbarlicher Ruh des Gewissens. Bey den Füssen JEsu: Krafft demüthiger Anmüthungen; bekleidet mit Göttlicher Gnad, und übernatürlichen Gaaben. Vernünfftig als ein Herr und Meister seiner Begierden, die ihn vorhero zum Fall gebracht haben. Wie viel glückseliger ist dieser Stand, dann der vorige? Diesen solst du von Gott begehren. Und damit du solchen forthin behaltest, so weiche nimmermehr von den Füssen Christi.

2. Und sie fiengen an ihn zu bitten, daß er auß ihrer Gegend zöge.

NAch dem Schaden der Schwein besorgten sie sich eines grösseren Schadens / sagt Cajetanus: damit sie derowegen dieser Sorg des zeitlichen Verlusts überhebt würden, wolten sie lieber der Gegenwart Christi

Christi beraubt seyn, welches doch unter allen Ublen das gröste ist. O grosse Thorheit! halte du ihn, und laß ihn nicht auß. Ob schon du deßwegen Leib und Leben, Gut und Blut verliehren soltest, so solst du eben diesen Verlust für den höchsten Gewinn schätzen.

3. Da er ins Schiff tratt, bat ihn, der da besessen war gewesen, daß er möchte bey ihm seyn. Ibid.

Die erlangte Gnad erweckte dieses Verlangen. Wie offt hast du dergleichen Gnad empfangen, und dannoch verspürest du noch kein Verlangen Gott anzuhangen. Aber Jesus ließ es ihm nicht zu, sondern sprach zu ihm: gehe hin zu den deinen, und verkündige ihnen, wie grosse Wohlthat dir der Herr gethan, und sich deiner erbarmt hat. Er verwarff ihn nicht, sondern machte ihn zu einem Prediger, daß er die empfangene Gutthat verkündigen solt eben denen, die ihn gebetten hatten, daß er auß ihrer Gegend zöge. Warumb aber dieses? Auff daß sie wenigst auß diesem den Heyland erkennten, und an ihn glaubten. O unerhörte Güte! suchet auch die, so ihn verstossen hatten. O wie offt hat er auch dich also gesucht! Wie sehr, bist du dann dieser Güte verbunden?

Mittwoch.

Von dem Gichtbrüchtigen / der Christo dargebracht worden.

1. Und es kamen etliche zu ihm, die brachten einen Gichtbrüchtigen von vieren getragen. Marc. 2.

EIn erbärmlicher Stand dieses Menschens! jedoch nicht so erbärmlich als der Stand einer lauen, und im Dienst Gottes erkalten Seelen, die weder Händ zu guten Wercken, noch kräfftige Füß der Anmüthungen hat, sich zu bewegen. Hast du es nicht selber bißweilen in dir erfahren? Wolte Gott, du erfahrest es nicht auch noch? verlangest du gesund zu werden, so bediene dich viererley Träger, als nemlich der Erkantnus eigener Armseeligkeit; Erkantnus Göttlicher Güte, und folgends der Hoffnung gesund zu werden, und der Liebe Gottes. Der sich dieser vier Träger oder Mittel gebrauchet, hat sich der Gesundheit zu versicheren.

2. Und sie suchten, wie sie ihn hinein brächten, und für ihn legten; und da sie für dem Volck nicht funden, an welchen Orth sie ihn hinbrächten. Luc. 5.

MAn konte vor dem Volck in das Hauß nicht hinein kommen; nichts desto weniger suchte der Gichtbrüchtige durch Hülff dieser vier Trägern einen Zugang zu haben: wandte allen

allen möglichen Fleiß an, daß ihm die Gelegenheit nicht entwieche. Also solst du dich im Seelen-handel auch verhalten. Was du kanst heut thun, das verschiebe nicht auff Morgen; und obschon du zu Zeiten deinem Bedüncken nach ein billige Verhinderuus fürstellest, so ist es doch rathsamer, daß du solche mit Gewalt durchzutringen dich bemühest.

3. Sie deckten das Tach auff, da er war: und da sie es geöffnet hatten, liessen sie das Beth herab, darin der Gichtbrüchtige lag. Marc. 2.

BEtrachte in diesen Trägeren die beharrliche Lieb gegen den Krancken, und folge ihnen hierin nach: wie du dan solche auch nicht weniger in dem Hauß-Herrn wahr zu nehmen, der sie ungehindert den Zimmer-Boden durchbrechen ließ, allwo Christus predigte. Der Gichtbrüchtige aber achtete es nicht, daß er hierdurch den Nahmen eines Unhöfflichen Uberlästigen überkame: schämte sich auch nicht kranck zu erscheinen. So viel vermag die Lieb der Gesundheit: und sol bey dir die Lieb zur Heiligkeit nicht mehr vermögen?

Faß einmahl ein tapffere Resolution und Fürsatz.

***

Donnerstag.

Wie Christus eben diesen Gichtbrüchtigen gesund gemacht.

1. Und Jesus sahe an ihren Glauben, und sprach zu dem Gichtbrüchtigen: Sey getröst Sohn. Matth. 9.

O Liebreiche Wort, die auch ein steineres Hertz könten erweichen! Deine Sünden seynd dir vergeben. Der Preßhaffte hatte dieses nicht begehrt, sondern nur die Leibs-Gesundheit. Christus aber gab zu verstehen, daß die Kranckheit der Seelen grösser wäre dan des Leibs; weilen er ihn ehe an der Seel, als an dem Leib gesund machte. O grosse Blindheit! daß du dieses nicht erkennest, und dahero auch grössere Sorg des Leibs, als der Seelen Gesundheit tragest. 2. Daß die Sünd ein Ursach sey der Leibs-Kranckheiten und Trübsalen; ihm derowegen von dieser abzuhelffen, benahm er erstlich dero Ursach. Die Kranckheiten der Seelen wirst du nimmermehr recht heylen, du habest dann vorhero dero Wurtzel, das ist, die böse Begierden, außgerissen.

2. Nun waren daselbst etliche auß den Schrifftgelehrten, die sassen da, und gedachten in ihrem Hertzen: Wie redet dieser also? Er lästert Gott. Marc. 2.

ES wird an denen niemahls mangelen, die auch deine, obschon gottselige Werck werden übel auffnehmen, und unter dem Schein des

des Eiffers ihren Neyd bemäntelen. Bist du auch einer auß diesen, so bilde dir ein, du werdest von Christo nicht weniger, als diese Schrifftgelehrten gestraffet. **Was gedenckt ihr arges in euren Hertzen?** Schäme dich; und damit du hinfüro dergleichen Urtheil vermeidest, so erinnere dich, Christus sehe nicht weniger deine, als dieser Schrifftgelehrten Gedancken, sie seynd gut, oder böß.

3. Alsdan sprach er zu dem Gichtbrüchtigen: Stehe auff, nihm dein Beth, und gehe in dein Hauß. Ibid.

BIst du von der Seelen Gichtbrüchtigkeit loß worden, so solt du drey Ding halten damit du nicht wiederumb darein fallest. 1. Auffstehen durch tapffere und offt wiederhohlte gute Fürsatz. 2. Das Beth nehmen, das ist, wie Glossa spricht: **Das Fleisch von fleischlichen Begierden zu des Geistes Wohlgefallen erheben.** 3. In das Hauß deines Gewissens gehen, und allda wohnen.

Freytag.

Was sich nach dem Gesundmachen des Gichtbrüchtigen zugetragen.

1. Darumb verfolgten die Juden Jesum, daß er solches thäte auff dem Sabbath. Joan. 5.

UNter dem Schein der Gottseligkeit liessen sie ihre Boßheit auß. Christi Guthat

wird mit Verfolgung vergolten. Führe ich ein frommen Wandel unter den Untugendsamen, so hab ich nichts gewissers, als Verfolgung zu gewarten. O daß ich mich auch mit Christo verthätigen und trösten könte! **Mein Vatter würcket bißher** (eben an diesem Sabbath) **und ich würcke auch**; verstehe, die Werck meines Vatters. Aber O ich Unglückseliger, daß ich dieses nicht sagen kan! dan meine Werck riechen nach der Welt und Sinnlichkeit; hinführo aber nicht mehr. Ich wil mit und im Vatter würcken, zu ihm, durch ihn, und wegen seiner alle meine Werck anstellen.

2. Darumb trachten ihm die Juden vielmehr nach, daß sie ihn tödteten, daß er sagte, Gott wäre sein Vatter. Ibid.

WIe weit kommt es? so gar durch Haltung der Regeln, Ubung der guten Wercken, mittels dero wir Kinder Gottes zu seyn verdienen, gerathen wir bey den Untugendsamen in Haß und Feindschafft. O wie glückselig hab ich mich zu schätzen, wann ich allein darumb bey anderen verhast bin, weilen Gott mein Vatter ist, weilen ich würcke, was Gott gefällt! O daß ich verhast werde, mein Gott! jedoch auß keiner andern Ursach, als allein, weil ich dein Sohn, und du mein Vatter bist.

3. Die

3. Die Wercke die ich thue, zeugen von mir. Ibid.

SEin Gottheit zu erweisen, wiese er sie auff die Zeugnus Johannis; steiffete sich aber nicht hierauff, sondern berusste sich auff noch stärckeren und fürtrefflicheren Beweiß, nemblich auff seine Wercke, die niemand thun kan. Wan ich die himmlische Glory zu eroberen begehre, so werde ich auch einmahl vor dem Richter-Stuhl Gottes erweisen müssen, daß ich ein Kind Gottes sey. Auff was werde ich mich alsdan beruffen? Allda wird das Lob und Zeugnus der Menschen nichts gelten, allwo allein eines jeglichen Wercke auff die Waag gelegt werden. Wie wird es alsdann ergehen, so deine Wercke nicht völlig werden erfunden werden? Apoc. 1. Was liegt dir dan jetzt ob, auff daß dich alsdann deine Wercke loben in den Pforten? Prov. 31.

Sambstag.

Von dem Beruff Matthäi.

1. Und da Jesus von dannen gieng, sahe er einen Menschen am Zoll sitzen. Matth. 9.

SAnct Chrysologus *serm.* 30. Es sahe ihn Gott an/ auff daß er Gott ansehe. Also kanst du Gott nicht erkennen, er gebe sich dann dir, mittels seiner Gnad zu erkennen. Sihe mich an, O mein Jesu! auff daß ich dich

auch ansehen möge. **Am Zoll sitzen** / der gleichsam sein endliche Ruhe im zeitlichen Gewinn gesetzt hatte. O falsche Ruhe! **Mit Nahmen Matthäus.** Er nennte sich beym Nahmen, hiedurch sein Unwürdigkeit, und GOttes Miltigkeit an Tag zu geben, **Und sprach zu ihm:** Auch da du in Sünden sitzest, und würcklich sündigest, redet Gott dir zu Hertzen: aber wie offt stellest du dich, als hörest du es nicht? **Und folgte ihm nach.** Alsbald, weilen JEsus von dannen gieng. Die Gnad kommt, und gehet wiederumb fort; sie entgehet dir, wann du sie nicht alsbald ergreiffest. **Und verließ alles.** Der Gott erkennet, der verachtet alles.

2. Und er, Levi mit Nahmen, richtet ihm ein grosses Mahl zu. Luc. 5.

THeils sein Danckbarkeit und Freud zu erzeigen. theils auch andere mit dieser Gelegenheit zu Christo zu bringen. Dann **viel Publicanen und andere sassen mit ihm zu Tisch.** Bist du auch also danckbar gegen Gott? Suchest du auch Gelegenheit zum Guten? Weilen sich die Gelegenheit gab, andere mehr zu bekehren, schluge Christus diese Mahlzeit nicht auß, unangesehen man von ihm deßwegen, daß er mit den Sündern handlete, ein geringere Meynung schöpffen möchte. Strebest

best du auch also nach des Nächsten Heyl, obschon du wissen soltest, daß du deßwegen werdest verachtet werden?

3. Und die Pharisäer sprachen zu seinen Jüngeren: Warumb isset ewer Meister mit den Publicanen und Sündern? Ibid.

PReise du deinen Heyland, daß er mit den Sündern handlet: dan sonsten wo wärest du? Preise ihn, daß er nicht allein mit den Sündern isset, sondern auch von ihnen wil gegessen werden. Dermassen hoch würdiget er dich verächtlichen Menschen! Murmle nicht, lege auch anderer Thun und Lassen nicht übel auß, weilen dir dero Intention und Meynung unbekannt ist.

Am 8. Sontag nach Pfingsten.

Von dem Weib / so den Blutgang hat.

1. Und es wahr ein Weib, das hat den Blutgang zwölff Jahr gehabt, und all ihr Gut verzehret, und halff sie nichts. Marc. 5.

DIe leibliche Trübsal erweckete in ihr ein Verlangen ihren Stand zu verbesseren. Da sie der Gesundheit beraubet war, schätzte sie selbige hoch, streckte auch alles Haab und Gut daran, solche zu eroberen, war auch bereit mehr anzuwenden, wann sie es im Vermögen hätte.

O wie

O wie weit köstlicher aber ist die Gesundheit der Seelen! schätze sie derowegen hoch; und wann du sie hast, so sihe zu, daß du sie nicht verliehrest, Wende hierzu alle Seelen-Kräften an, den Verstand, Willen, Gedächtnus. Hast du sie aber nicht, so erwecke in dir das Verlangen; und diß ist noch nicht gnug; es muß auch all dein Vermögen daran gestreckt werden.

2. Und da sie hörete von Jesu, kam sie im Volck von hinden zu, und rühret sein Kleid an. Ibid.

MIt Demuth, Ehrerbietung, und lebhafftem Glauben die Gesundheit zu erlangen. Also solst du zum H. Abendmahl gehen. Auch dich das Volck deiner bösen Neygungen nicht hindern lassen. Schiebe sie von dir, damit du hinzu nahen mögest. Er fragte: Wer hat mich angerühret? Nicht daß er es nit wuste, weilen ihm nichts unbewust: sondern den Glauben dieses Weibs an Tag zu bringen, auch andere zu erleuchten und dieses Weib selber von dem Glauben zu anderen Tugenden zu befürderen. Lerne auff dem Weg der Tugend fortschreiten, und hierin das Verlangen Christi vergnügen.

3. Das Weib aber förchtet sich, und zittert. Ibid.

DAß sie nicht ein Verweiß bekäme, weilen sie unrein, den allerreinesten Herrn angerührt hatte: und du entsetzest dich nicht, mit so vielen

böser

bösen Neygungen verunreiniget, nicht nur den Saum des Kleids, sondern die Gottheit selbst zu geniessen? **Und sie kam / und fiele vor ihm nieder / und sagte ihm die gantze Warheit.** Ihr Kranckheit belangend, gantz demüthig und schamhafft vor dem gantzen Volck. Beobachte, wie sie zunahme: von dem Glauben schritte sie zur Bekantnus eigener Gebrechen, und offentlicher Verachtung. Wie weit bist du noch hievon? **Er aber sprach: Tochter sey getröst.** Alsbald sie sich demüthigte, ward sie ein Tochter genannt. Die Ehr ist werth, daß man sie mit Demuth erkauffe. **Dein Glaub hat dich gesund gemacht.** So du an Tugenden Mangel leydest, geschicht solches auß Mangel des Glaubens. Gewöhne dich derohalben offt im würcklichen Glauben zu üben, forderst auff Gott und seine Göttliche Vollkommenheiten.

Montag.

Die Tochter des Jairi wird vom Todten erwecket.

1. Sihe da kam zu ihm ein Fürst, der fiel ihm zu Füssen, und sprach: Herr, mein Tochter ist jetzt gestorben; aber komme, und leg dein Hand auff sie, so wird sie lebendig. Matth. 9.

Es starb dieses eintzige, edle, junge Töchterlein. Traue dem Alter nicht. Es stirbt allenthal-

lenthalben, vielleicht ist heut dein letzter Tag. O Gott! du weist mein Unverstand: wann du nun weiß, daß ich dich einmahl beleydigen werde, so verzehre mich lieber diesen Augenblick mit dem Feur vom Himmel. 2. Solst du in ein Sünd fallen, so bekehre dich denselben Augenblick wiederumb zu Gott: dann die Buß verschieben, ist so viel, als öffter wollen sündigen.

2. Und als er kam, und sahe das Getümmel des Volcks, sprach er zu ihnen: Weichet. Ibid.

WOhin Christus kommt, da muß alles, was der Welt ist, weichen. Nimmermehr mag die Seel beständige Gesundheit überkommen, es werde dann das Volck böser Begierden abgeschafft. Sprich derowegen zu ihnen, so offt es die Gelegenheit gibt: Weichet. Er sprach weiter: **Das Mägdlein ist nicht todt/ sondern schlafft.** Vielleicht deutete er auff die jenige, so sich in der Jugend Gott ergeben. Diese sterben der Welt ab; dieser Tod aber ist nur ein sanffter Schlaff und Ruhe: indem sie warhafft die Welt, sampt dero Begierlichkeiten verlassen. Wan dan in dir deine Begierlichkeiten noch leben, so ist es ein Zeichen, daß du der Welt nicht abgestorben; sondern nur auf ein Zeit, gleichwie das Feur unter der Aschen, ruhest.

3. Er

3. Er aber ergriesse sie bey der Hand, ruffte, und sprach: Mägdlein stehe auff. Ibid.

AUß eigener boßheit kanst du zwar fallen, ohne Handreichen aber und Hülff Gottes nit auffstehen. Erkenne dein Schwachheit: handfasse die Stärcke Göttlicher Gnad. **Und ihr Geist kam wieder.** Wie offt hat Christus auch zu dir gesprochen: **Stehe auff**/ und dannoch ist dein Geist nicht wieder kommen? Ein abgeleibte Seel gehorchet Gott, warumb nit auch die einverleibte? Ist doch eine so wohl, als die andere hierzu verbunden. **Dan wir leben oder sterben / so seynd wir des Herrn/** Rom. 14. Ach! daß GOtt sich nimmermehr wider dich beklage: **Wie lang weigerst du dich/ mir unterworffen zu seyn?** Exod. 10.

Dienstag.

Christus macht zween Blinde sehen.

1. Und da Jesus vorüber gieng, folgten ihm zween Blinde nach, die schryen: Erbarme dich unser, du Sohn Davids. Matth. 9.

IHnen manglete das äusserliche, und nicht das innerliche Gesicht, weilen sie durch den Glauben den Heyland erkannten, an sein Allmacht glaubten, und auff sein Barmhertzigkeit hofften, Villeicht hast du viel ein wenigeren Schein im Gemüth, in dem dich deine Begier-

den verblenden, daß du den Weg der Warheit nit sehen, noch die hocherleuchte Lehr Christi verstehen magst. **Der viehische Mensch vernimmt nit, was des Geistes ist, 1. Cor. 2. Und weist nicht, daß du blind bist. Apoc. 3.**

2. Jesus sprach zu ihnen: Glaubt ihr, daß ich euch solches thun kan? Da sprachen sie zu ihm: ja, Herr. Ibid.

JEsus gab ihnen unterwegs kein Antwort; und dannoch folgten sie ihm beständig nach, und schryen. Folge du ihm auch nach, obschon Er dich nicht tröstet. Erwarte des Herrn mit Gedult und Langmüthigkeit. Letzlich fragte er sie, nicht daß Er es zu wissen begehrte; sondern weilen er wil, daß wir von seiner Allmacht ein grosse Meynung haben sollen. Von Gott ein grosse Meynung haben, ist ein Anfang vieler tapfferer Thaten.

3. Da rühret er an ihre Augen, und sprach: Euch geschehe nach euerem Glauben.

SIhe, wie nach Maaß der Vorbereitung die Gnad erfolge. Wilst du wissen, warumb du so arm an Gnaden seyest? Diß hast du deiner geringen Vorbereitung zuzumessen. Sey derowegen geflissen, dich hinführo mehrer Gnaden fähig zu machen. Nachdem Er sie gesund gemacht hatte, **betröhete er ihnen, und sprach: Sehet zu, daß es niemand**

mand erfahre. Diß sagt er nicht Gebotts-Weiß, sondern uns zur Lehr, daß wir unsere vor dem Volck löbliche begangene Thaten in geheim zu bleiben sollen verlangen. Christus wil nicht gelobt werden, und warum du, so du doch ohne seiner nichts vermagst?

Mittwoch.

Christus treibt einen stummen Teuffel auß.

1. Da brachten sie ihm einen stummen Menschen, der da besessen war, und da der Teuffel außgetrieben war, redet der Stumme. Matth. 9.

GRoß war die Liebe deren, so ihn darbrachten, weit grösser aber die Göttliche Güte. Ob dieser hast du dich zu verwunderen: jener aber nachzufolgen. Bilde dir ein, du seyest stumm, da dich nit reden last von Gott zwar die Liebe der Eitelkeit, für Gott aber der menschliche Respect, und mit Gott dein zu den Creaturen außschweiffiges Gemůth.

2. Und das Volck verwunderte sich, und sprach: solches ist in Jsrael noch nicht ersehen worden. Ibid.

DJe einfältige und auffrichtige Hertzen loben, was sie guts sehen. Die Pharisäer aber sprachen: Durch den Obristen der Teuffelen treibt er die Teuffel auß. Ein neidiges Gemůth gibt anderer Thun und Lassen

sen ein üble Farb. Dermassen viel ist es daran gelegen, wie du im Hertzen beschaffen seyest, auff daß du recht redest. Jesus wird für einen Zauberer außgeruffen? schwiege aber still, und litte es mit Gedult: Wie kanst du dann, so du diß recht bedenckest, unwillig werden, da man von dir übel redet?

8. Und Jesus gieng herumb in alle Städt und Flecken, lehrete in ihren Schulen, und heylete alle Kranckheiten. Ibid.

NJhm wahr, wie er dieser Unbill begegne: mit vielfältigen Gutthaten und Wunderzeichen. Laß du auch darumb nicht ab Guts zu thun, wann schon die Leuth von deinem Thun und Lassen übel reden. Ihrentwegen hast du nicht angefangē, also solst du ihrentwegen auch darvon nicht abstehen. Habe den jederzeit vor Augen, dem du dienest, und nihm dir für, es nicht zu achten, wan du schon den Menschen nicht gefallest.

Donnerstag.

Von dem Gichtbrüchtigen beym Schwemm-Teich.

1. In welchem lagen viel Krancke, Blinde, Lahme, Dürre, die warteten, wann sich das Wasser bewegte. Joan. 5.

ALlhie hast du die Kranckheiten einer preßhafften Seel entworffen. Durch die Kranckcken

cken werden verstanden, die auff dem Weeg der Tugend fortzuschreiten Verdruß tragen: Durch die Blinde die, so ihr Hertz zu den himmlischen nicht erheben, sondern sich im finsteren Nebel zergänglicher Ding auffhalten: Durch die Lahme die, so sich auff beyde Seiten, das ist, bald zu Gott, bald zu der Welt sich neigen: durch die Dürre die, so auß eigener Schuld den Safft der Andacht nicht verkosten. Sihe ob du nicht auch einer auß der Zahl seyest. Mit was Langmüthig- und Auffmercksamkeit warteten sie auß Verlangen der Leibs-Gesundheit auff die Bewegung des Wassers! wolte Gott! du hättest ein solches Verlangen nach der Gesundheit der Seelen, und nicht mindere Auffmercksamkeit auff hierzu gehörige Mittel.

2. Welcher nun der erste, nachdem das Wasser bewegt war, hinein stieg, der ward gesund.

Mit was unabläßlicher Gewahrsamkeit wird ein jeglicher auß ihnen auff den herabkommenden Engel gewartet, und sich unter dem Gedräng hinzu zu kommen bemühet haben? Aber der erste allein ward gesund, nicht der allerpreßhafftigste, noch der hierauff am längsten gewartet hatte: sondern der erste und fleissigste. Nimm wahr, was zu deiner Seelen Gesundheit von dir erfordert werde: Auffmercksamkeit auff die Einsprechungen des

Engels,

Engels, Bewegung des Wassers, das ist, deines Hertzens Anmüthungen, und Embsigkeit der guten Wercke. Schlage nach, ob, und wie viel dir hierin noch abgehe.

3. Es war aber ein Mensch daselbst acht und dreissig Jahr kranck gelegen. Da Jesus ihn sahe liegen, sprach er zu ihm: wilst du gesund werden? Ibid.

Christus zweifflete nicht, daß diß sein Will wäre; sondern deutete auff die Kranckheiten deiner Seelen, so ohne deinen Willen nicht mögen geheylet werden. Dahero wirst du befragt, ob du ernstlich wollest, weilen dieser Will der erste Antrieb ist: Wilst du? Oder vielleicht woltest du nur? Dan so du wilt, warumb schiebest du dann die Mittel von dir? Wilst du der Hoffart loß werden? Warumb fliehest du dan Verachtung? 2c.

Freytag.

Christus macht gedachten Gichtbrüchtigen gesund.

1. Der Krancke antwortet ihm: Herr, ich hab keinen Menschen, wann das Wasser sich bewegt, der mich in den Teich lasse. Joan. 5.

Sagt er dieses klag-weiß, und die Teich-diener heimlich anzugeben, daß sie allein den Reicheren zulauffen, und ihn Elenden verlassen? Oder aber bloß sein Elend vorzutragen?

Gib

Gib wohl acht, daß weder deine Oberen und Untergebene von dir sagen können: Ich hab keinen Menschen. Der Seelen nach kanst du dich in deinem Elend nicht beklagen: Dan sihe ein Mensch / dein JEsus, der lasset dich in den Teich seines Bluts.

2. Jesus spricht zu ihm: Stehe auff, nihm dein Beth, und gehe hin. Ibid.

ALlhie werden die dreyerley Mittelen wider die geistliche Kranckheiten vorgeschlagen. 1. Stehe auff / warte nicht, daß die eintzige göttliche Gnad dich auffrichte; sondern befleisse dich der Mitwürckung. Du vermagst allein nichts, sie auch nicht: mit ihr aber vermagst du alles. 2. Nihm dein Beth der Begierlichkeiten, und böser Neygungen. Nihm, nihm, creutzige sie: nihm sie, und leite sie mit den Händen der Vernunfft und Willen, in denen zuvor Vernunfft und Willen ihr Liegerstatt hatten. 2. Gehe hin von einer Tugend zu der andern, mit Fleiß und Begierd hierin allezeit zuzunehmen.

3. Darnach fandt ihn Jesus im Tempel, und sprach zu ihm: Sihe, du bist gesund worden, sündige forthin nicht mehr, daß dir nicht etwas ärgers widerfahre. Ibid.

ER führte ihm die Gutthat zu Hertzen, verbotte ihm die Sünd, und bedräuete ihm die Straff. Du solt auch dich von Unvollkommen-

heiten abhalten, und zum Eyffer des Geistes anhalten. Nemlich die gutthätige Liebe Gottes, sein Gebott, und vorstehende Straff, wann du diesem nicht nachkommest.

Sambstag.

Christus entschuldiget die Jüngern / da sie die Aehren außraufften.

1. JEsus gieng durch die Saat am Sabbath, und seine Jüngern waren hungerig, fingen an Aehren außzurauffen, und assen. Matth. 18.

BEtrachte das strenge Leben Christi, und seiner Jüngern, so auch Hungers-Noth litten. Sie waren nicht mit zugerichten Speisen, wie du, versehen: sie hatten auch das Brod nicht. Verwundere dich / sagt S. Chrysostomus *homil. 60. in Matth.* sie waren dem Leib nach nicht im geringsten versorgt / doch weichen sie nicht von Christo. Christi Gegenwart ersetzte allen Abgang, und verzuckerte was bitter war. Hättest du diesen auch kernstlich im Hertzen, so würdest du all überflüssige Leibs-Sorg in Seel-Sorg verwenden, und dich weder ob Mangel der Speiß, noch Abgang der Bequemlichkeiten durch Ungedult und Murmlen von Christo absönderen.

2. Da

2. Da das die Pharisäer sahen, sprachen sie zu ihm: Sihe, deine Jünger thun, daß sich nicht gezimmt am Sabbath zu thun. Ibid.

SIhe, wie sie auff ihn acht geben, ihn zu lästeren, und seinen löblichen Ruff, den er durch Wunderthaten überkommen, zu verminderen. Es bekleidt sich auch der Neyd mit dem Eyffer des übertrottenen Gesätzes. So sie die Augen auff sich selber wendeten, würden sie weit ärgere von ihnen selbst am Sabbath begangene Verbrechen finden. Aber die jenige tadlen das geringste an denen, die in sich selber blinde Schermäuß, auff andere aber scharffsinnige Luchsen abgeben. Nihm war, wie schändlich ist es, auff andere achtgeben, und sich selber nicht erkennen! Sihest du in deines Bruders Aug ein Splitter, so wende deine Gedancken auff den Balcken, der in deinem Aug ist.

3. Er aber sprach zu ihnen: Habt ihr nicht gelesen, was David that, da ihn hungerte, wie er in das Gottes-Hauß gieng, und aß die Schaw-Brod? Ibid.

DIe Jüngern schwiegen zu dieser Unbill, die nicht weniger auch sie angieng still, wie bey S. Lucas zu sehen. Dahero nam sich der Herr ihrer an. Wilst du all Unbill und Schmachen mit Worten begegnen? So wirst du mehr Anlaß darzu geben, und noch mehr leyden müssen. Schweigest du aber still, so wird das Gött-

liche Wort für die seinige reden; und wann er sie schon lasse gepreßt werden, lasst er sie doch nicht gar unterdrucken. Diese Hoffnung ist mir gelegt in meinen Schooß.

Am 9. Sontag nach Pfingsten.

Christus macht ein verdörrte Hand gesund.

1. Sihe, da war ein Mensch, der hatte ein verdörrte Hand, und sie fragten ihn, und sprachen: Ists auch recht, am Sabbath heylen? Matth. 12.

Uff daß, so ers recht sprache, sie ihn anklagten; wo nicht, sie ihn für unbarmhertzig bey dem Volck außschreyen möchten. Beyderseits war vorstehende Gefahr; nichts desto weniger ihren Fehler zu widerlegen, erwöhlte er am Sabbath zu heylen. Was würdest du umb der Warheit willen thun, da du vorsähest, daß du etwas außstehen müssest? Förchte nicht das Angesicht der Menschen. Halte dich der Gebühr und Billichkeit nach mit bescheidenem Eiffer; und laß den Himmel einfallen. In der verdörrten Hand betrachte deine außgedörrte Werck der Tugenden. Verdörre an dir die lincke Hand, und lebe die Rechte.

***

2. Und er sprach zu dem Menschen mit der verdörrten Hand: Tritt herfür. Marc. 3.

DAs Elend denen, so sich hierin widersetzten, vor Augen zu stellen, und hiedurch sie zum Mitleyden zu bewegen: Und er sprach zu ihnen: Geziemt sich auch am Sabbath Guts thun / oder Böses? Das ist, ob das Gute zu unterlassen? Auß welchen bey Christo eins zu seyn scheinet, den Nothleydenden nicht Guts thun, da du kanst; oder ihnen Böses thun. Erforsche, wie du dich in den anbefohlenen Wercken der Liebe verhaltest. Vielleicht lauffest du auch nur alsdan eylfertig zu, da das Schäfflein auß der Gruben zu ziehen, da du dein Eigennützigkeit verspürest. Da du aber deinem Neben-menschen beyspringen soltest, bist du träg und faul.

3. Und er ward betrübt ob der Blindheit ihrer Hertzen. Ibid.

DAß sie weder ihn für den Messiam erkennen, noch sein Lehr, wie dem Neben-Menschen auch am Sabbath beyzuspringen wäre, gut heissen wolten. Aber noch viel grösser ist die Blindheit deines Hertzens, so die trübe Nebelen der bösen Neygungen verursachen. Ach betrübe nicht deinen Jesum! Und er sprach zu dem Menschen: Strecke deine Hand auß / und die Hand ward ihm wieder-

umb heyl. Strecke dein Hand auß zu tugendsamen Wercken. Was hilfft es, viel fürnehmen, oder auch verlangen, und niemahls Hand anlegen? **Aber sie giengen hinauß / und hielten Rath / wie sie ihn umbbråchten.** An statt, daß sie sich hierauß verbesserten, wurden sie noch årger. Also vergeltest auch du die Gutthaten gegen Gott, so offt du dich dero zum Bösen mißbrauchest.

Montag.

Von der Erwöhlung der zwölff Apostelen.

1. **Es begab sich aber zur der Zeit, daß er außgieng auff einen Berg zu betten.** Luc. 6.

DIe Juden berathschlagten sich, wie sie ihn umbbråchten; Jesus aber, wie er sie durch die Apostelen, als Werckzeug, seelig machte. Wie weit seynd die göttliche und menschliche Råth voneinander! 2. Entwieche er, daß er ihrem Zorn nachgebe; und lehrete, wie daß diesem brennendem Feur die Nahrung zu entziehen, und nicht zuzuschieren sey. 3. Mit dem beschaulichen Leben die Ubung des würcklichen zu erneueren, auff daß der Geist zu höheren Dingen versammlet werde. 4. Uns von dem Getümmel so wohl åusserlicher Geschåfft, als auch der innerlichen bösen Neygung ab-

abzusönderen, wann wir anderst recht zu betten verlangen.

2. Und blieb über Nacht in dem Gebett zu Gott. Ibid.

EHe und bevor er die Apostelen erwöhlte, bracht er die gantze Nacht im Gebett zu: anzuzeigen, daß wir ihn suchen, die wir unser Heyl betreffend anzugehen vorhabens, uns vorhers mit GOtt berathschlagen sollen: und solches nicht nur obenhin, sondern merckliche Zeit mit gutem Bedacht. Dann in dem, was GOtt angehet, ist all menschlicher Verstand viel zu schwach. Wie offt hast du gefehlt, weil du dich hierin mit Gott nicht unterredet hast; so vielleicht niemahl geschehen, da du dich bey Gott Raths erholet hast.

3. Und da es Tag ward, rufte er seinen Jüngeren, und erwöhlte zwölff auß ihnen, welche er auch Apostelen nennet. ibid.

GOtt hat dich auch, und zwar wider all dein Verdienen, zum Apostolischen Leben beruffen. Wie hoch ist die Würdigkeit dieses Berufs? Wie gering dein Nichtigkeit? Ubernehme dich der Gnaden des Berufs nicht, sondern bestättige sie durch gute Werck; dann Judas war auch einer auß ihnen, und zur selben Zeit heiliger dann du; und ist dannoch gefallen. Sihe derowegen weißlich vor, weilen diß auch dir widerfahren kan.

Dienstag.

Von der Lehr Christi auff dem Berg.

1. Und als er sich hat niedergesetzt, tratten zu ihm seine Jünger: und er thät auff seinen Mund, und lehret sie, 2c. Matth. 5.

NAchdem der Lehrer sich niedergesetzet, tretten die Jünger zu ihm, und hören an sein Lehr. Gott der höchste Lehrmeister sitzet in deinem Hertzen, thut seinen Mund auff durch innerliche Einsprechung: begehrest du sein Jünger zu seyn, so tritt zu ihm, und da du sein Stimm hörest/ verharte dein Hertz nicht. Halte dieses so fürtrefflichen Lehrmeisters Lehr in Werth, mit Fürnehmen, ehe dieser als der Welt oder des Fleisches Lehr nachzufolgen. Die, so die Welt und das Fleisch für unselig halten, nennet er selig. Gott aber kan nicht fehlen. So fehlet dann die Welt. Verstehest du dieses? Wessen Lehr folgest du?

2. Selig seynd die Armen im Geist. Ibid.

DIe GOtt zu Lieb alles Zeitliche verlassen, von Grund ihres Hertzens all zeitliches Verlangen außreuten, auff daß sie nackend und bloß dem nackenden Heyland nachfolgen. Wie achtest, oder verachtest du das Zeitliche? Strebest demselbigen nach? Wie du dich hierin zu verhalten habest, kanst du auß dem Exempel

Christi

Christi abnehmen; wie folgest du ihm aber nach? **Dan ihr ist das Himmelreich.** Diß ist ein unwidersprechlicher Beweiß: der das Himmelreich hat, der ist selig. Wer kan es widersprechen: **Den Armen ist das Himmelreich?** Das sagt die ewige Warheit. Seynd also die Armen selig, nicht zwar durch würckliche Besitzung des Reichs; sondern rechtmässigen Zuspruchs zu demselbigen. Wie grosse Reichthumben werden dir zu Theil, so du dich gäntzlich und von Hertzen des Zergänglichen verziehest! 2. Seynd sie auch noch in diesem Leben selig; weilen sie nichts verlangen. 3. Besitzen sie **das Reich** Gottes / von welchem Paulus, **das unter euch ist.** Weilen sie ihre Seel besitzen.

3. Wehe euch Reichen, dan ihr habt eueren Trost. Luc. 6.

ER redet von denen, die unordentlicher weiß mit Sinn und Hertzen in das Zeitliche vertiefft seynd. Gleichwie nun den Armen unfehlbar der Himmel verheissen wird, also wird den Reichen das ewige Wehe getrohet. Dann ihr Hertz ist also angebunden, daß sie es nicht beständig, noch völlig zu Gott mögen erheben: massen Paulus 1. Timoth. 7. sagt: **Sie fallen in Versuchungen und Strick des Teuffels. Sie haben ihren Trost** / nicht

dem Göttlichen nach beständigen; sondern ihren / und nur scheinenden Trost. Bist du nicht auß dieser Zahl? So erfreue dich, sage GOtt Danck, und befleisse dich, dein Hertz mehr und mehr vom zergänglichen abzuziehen, daß du also den zu deinem eintzigen Schatz habest, der alles ist.

Mittwoch.

Von der zweyt- und dritten Seligkeit.

1. Selig seynd die Sanfftmüthigen. Matth. 5.

NIcht allein die, so die Widerwärtigkeiten, auch die geringste zornmüthige Bewegungen im Zaum halten; sondern auch, wie Clemens Alexandrinus *l. 4. Strom.* spricht: **Die / so den treulosen Streit des Zorns und der Begierlichkeit / und was unter diesen verstanden wird / und in ihrem Hertzen sich auff haltet,** stillet. Allhie hast du so weitläuffige Anlaß dich selber zu betrachten, als weit sich der zornmüthige und begierliche innerliche Appetit oder Antrieb erstrecket. Halte dich dem Exempel Christi entgegen, wie er mit den Sundern verfahren; Schmach, Unbill, etc. erlitten. Gedencke, er spreche zu dir: **Lerne von mir / dann ich bin sanfftmüthig.** Matth. 11.

2. Dann

2. Dann sie werden besitzen das Erdreich. Ibid.

WAs für eines? Das künfftige Erdreich, oder Land der Lebendigen. Anjetzo aber das Erdreich ihres Hertzens. Dieses besitzen die Zornmüthige nicht, weilen sie im Zorn gleichsam ausser ihnen selber seynd. **Wer aber auff die Straff geruhet/der besitzet sein Hertz.** Prov. 14. Das ist, der nicht zörnet, noch zum Zorn bewegt wird. Was ist diß für ein Glückseligkeit, dieses innerlichen Friedens und Ruhe geniessen? **Gleich wie die jenige Stadt armselig wäre / welche zwar wohl bevestiget / aber den Verrätheren Unterschleiff gebet/** sagt Chrysostomus *homil.* 34. *in* Joan. **also ist nichts glückseligers / als sich vom inwendigen Streit befreyen.** Diese Glückseligkeit hast du in deinen Händen: an wem erwindet es dann?

3. Selig seynd die Leyd tragen. Ibid.

WEgen stäter Buß; Mitleyden mit frembden Sünden; Andacht, in Bedencken des Elends dieses Lebens und Pilgerschafft; Verlangung des ewigen Lebens, und dessen Verlängerung. Auß was Ursachen tragest du Leyd? Daß du GOtt, oder leibliche Bequemlichkeiten verlohren? Geistlichen, oder leiblichen Schaden leydest? **Dann sie werden getröstet werden.** Von wem?

von Gott alles Trostes. Wo? Nicht allein im Himmel, allwo Gott alle Thränen abtrücknen wird; sondern auch in diesem Leben, allwo mit Leyd-tragen, so auß Buß oder Andacht herrühret, unaußsprechliche Tröstungen entweder vergesellschafftet seynd, oder alsbald darauff erfolgen. Aber wehe euch / die ihr lachet mit der Welt, und gute Tag habt! dann ihr werdet ewiglich Leyd tragen / und weynen. Luc. 6.

Donnerstag.

Von der vier- und fünfften Seligkeit.

1. Selig seynd, die hungert und dürstet. Matth. 5.

Auß eyfferiger Begierd nach der Gerechtigkeit / das ist, auff alle Weiß Gott zu dienen und zu gefallen; die nemblich, so mit begierigem Eyffer tugendsamen Thaten nachstreben, und sich nicht allein der ehrsamen, sondern auch der geringen, verächtlichen, schweren und harten Ubungen unterfangen. O wie viel mangelt dir noch von diesem Eyffer! Es dürstet dich zwar; aber nur nach den zerbrochenen Cisternen dieser Welt, die kein Wasser halten des Lebens, Jerem. 2. Wie leicht entgehet dir der Lust zur Tugend, weilen dero Ubung bitter ist. Wilst du Gott dienen und gefallen? In diesem bestehet dein ewiges

Heyl.

Heyl. Erwecke derowegen in dir diesen Durst, ohne welchen all Tugend krafftloß ist.

2. Dan sie werden ersättiget werden. Ibid.

Künfftig, wan die Herrlichkeit GOttes erscheinen wird, Psal. 16. In diesem Leben aber, weilen sie weiter nichts werden verlangen. Dan eben durch dieses Verlangen haben sie daß, so sie verlangen, weilen sie also Gott dienen, und gefallen. Zu dem haben sie auch allzeit, woraus sie ersättiget werden, weil ihnen niemahl an Gelegenheit ermangelt, die Gerechtigkeit zu üben, und Gott zu dienen: Sie essen oder trincken / oder was sie nun thun, 1. Cor. 10. Hast du nicht auch diesen Willen? Oder wenigst verlangest du diesen Willen zu haben? O wolte Gott, daß gleich vom ersten Augenblick an dieses Lebens! GOtt geb uns allen ein Hertz und Gemüth / daß wir ihn lieben und ehren / und seinen Willen thun mit grossem Hertzen und willigem Gemüth / 2. Machab. 1.

3. Selig seynd die Barmhertzigen. Ibid.

DIe sowohl geistliche, als leibliche Barmhertzigkeit üben, und diß auß gerechter reiner Meynung, Liebe der Tugend, grossen Eyffer, der sich auch auff die geringste erstrecke und außbreite. Dan sie werden Barmhertzigkeit erlangen; künfftig zwar, da er dich

wir krönen mit Barmhertzigkeit. Psal. 102. In diesem Leben aber durch Verzeyhung der Sünden, und Uberfluß der Gnaden. Was würdest du sagen, so du für eine Sünd der ewigen Verdammnus zugefahren wärest, und von dannen wiederumb zum Leben berufften, mit der Gnad gezieret zu den ewigen Freuden geführt würdest? Wäre diß nicht ein grosse Barmhertzigkeit? Diese hat dir GOtt so offt erwiesen, wie offt er dir die Sünd nachgelassen. Sehe derowegen zu, auff was Weiß du dir diese Barmhertzigkeit gewiß machen könnest.

Freytag.

Von der sechst- und siebenden Seeligkeit.

1. Selig seynd, die eines reinen Hertzens seynd. Matth. 5.

VErstehe die, so obschon sie ihre Unvollkommenheiten haben, doch weit von aller schweren Sünd seynd, und folgends mit göttlicher Gnad geziert, welche so gar auch ihre Affect und Neygungen gereiniget, von den Creaturen abgezogen, und allein zu GOtt gericht haben; die auch die geringste Unvollkommenheit mit möglichem Fleiß vermeiden, und sich völlig zu GOtt zu halten befleissen. Wie ist dein Seel hierin bestellet? Ist sie von Creaturen abgesöndert? Mit GOtt vereiniget?

Mit was Fleiß vermeidest du die Unvollkommenheiten? 2c.

2. Dann sie werden Gott anschauen. ibid.

Künfftig zwar von Angesicht zu Angesicht; anjetzo aber durch einen Spiegel in einem duncklen Wort. 1. Cor. 12. Oder in den Creaturen. Sie werden ihn anschauen mittels Erinnerung seiner Gegenwart, und folgends sich auch unter den Widerwärtigkeiten erfreuen. Ich hab an GOtt gedacht/ und bin erfreuet worden. Sie werden ihn anschauen mittels beschaulicher Betrachtung, und Erkantnus hoher Geheimnus, und Warheiten; und auß diesem Anschauen wird in ihnen entstehen die Lieb, auß der Lieb die innerste Vereinigung. Und diß ist die höchste Glückseligkeit dieses Lebens. Aber gleich wie zur klarer Anschauung Gottes nichts unreines gelanget; also wird auch zu dieser kein unreine Seel gelangen. O wie gern woltest du die jenige zu erlangen in deinem Sterb-Stündlein reiner als ein Engel erfunden werden! Lebe derohalben also täglich, rein, und unbefleckt; dann vielleicht ist dieser gegenwärtige Tag der letzte.

3. Selig seynd die Friedsamen. Ibid.

DJe das Fleisch dem Geist, die böse Neygungen der Vernunfft unterwerffen; die in Frieden, und Lieb mit ihren Nebenmenschen leben; ande-

andere zufrieden stellen, und versöhnen. Gehe in dich selbst, und so du dieses auch in dir findest, so lobe Gott: wo nicht, so sey mit ebenmässigem Fleiß dahin zu gelangen beflissen, gleich wie du ein Kind Gottes zu werden dich bemühest. Dan diese werden Kinder Gottes genennet werden. Welcher Gott ein lauterer Geist ist ohne Fleisch, ein lautere Vernunfft ohne Passion und übler Neygung, ein Gott des Friedens, und nicht des Zweytrachts. Je mehr du deinem Bedüncken nach mit dieser Gleichförmigkeit zutriffest, desto gewisser hast du dich der Kindschafft Gottes zu vertrösten.

Sambstag.

Von der achten Seligkeit.

1. Selig seynd, die da Verfolgung leyden umb der Gerechtigkeit willen. Matth. 5.

NIcht aber ihrer Verbrechen willen. Unfehlbar ist es, das alle / die gottselig leben wollen in Christo / werden Verfolgung leyden / 2. Tim. 3. Begehrest du dan von der Gerechtigkeit nit abzuweichen, so must du bereit seyn / ehe zu sterben, dan Gottes und deiner Vätter Satzung zu übertretten / 2. Mach. 7. Wie ist dir aber dan umbs Hertz, da dir was zu leyden, oder aber ein Tugend oder Satzung zu übertretten vorstehet?

stehet? Du gibst dich für einen Nachfolger Christi, und zwar des Gecreutzigten auß, wilst aber die Nägel nicht erdulden: dich des Leydens zu entübrigen, verlassest du Tugend und Satzung. Leyde, oder bekenne, daß du kein Nachfolger Christi seyest.

2. Dann ihr ist das Himmelreich. Ibid.

SO wohl das vollkommene in jenem Vatterland, als das angehende in diesem Leben, so da ist **Gerechtigkeit/ Fried und Freud im H. Geist/** Rom. 14. Dann derjenige kan die Gerechtigkeit nicht verliehren, der ehe all Pein und Marter außzustehen entschlossen ist, als auch nur die geringste Satzung zu übertretten. Bemächtige dich dieses Reichs, weil es die Gewißheit des künfftigen in sich hat. **Förchte dich vor deren keinem/ das du leyden wirst/** Apoc. 2. Von der Welt, so dir widerspricht; vom Teuffel, der dich plagt; vom Fleisch, das wider den Geist gelüstet.

3. Selig seyd ihr, wan euch die Menschen schmähen und verfolgen, und alles Arges von euch sagen werden, und daran liegen umb meinetwillen. Ibid.

WEr kans läugnen, daß der jenig selig sey, den Gott segnet? Dan **der Segen Gottes macht reich/ und die Trübsal wird sich mit ihnen nicht vergesellschafften/** Prov. 10. Gott aber segnet die, so die Welt umb

der Gerechtigkeit willen schmähet und verflucht. Der Segen des Herrn ist auffm Haupt des Gerechten. Prov. 10. Sie werden fluchen/ und du wirst segnen. Psal. 108. Und gleichwohl gefallet dir nicht das Lob und der Segen der Menschen? Wilst aber lieber von Gott geschmähet werden? Weist du nicht das jenige: Weh euch/ wann euch jederman wohl redet? Luc. 6.

Am 10. Sontag nach Pfingsten.

Von dreyerley Sorten der Apostolischen Männern.

1. Ihr seyd das Saltz der Erden. Matth. 5.

DIe Art des Saltzes ist, spricht Plin. *lib.* 31. *cap.* 7. Daß es beisse, brenne, reinige, verkleinere, truckne. Soll also der, so sich zu dem Apostolichen Leben bekennet, in ihm selber auff dem Weeg der Reinigung vollkommen seyn, auch andere ehe auff diesen, als auff den Weeg der Erleuchtung, oder Vereinigung führen, und leiten. Was sagst du von dir selbst? Wie weit bist du auff diesem Weeg kommen? Stehet dir nicht vielmehr noch bevor?

2. Ihr seyd das Licht der Welt. Ibid.

DUrch das Licht wird der ander Staffel des Apostolischen Lebens, das ist, der Weeg der Erleuchtung angedeutet, auff welchem einem Apostolischen Mann zustehet, in ihm selber

selber vollkommen zu seyn, in Ubung allerhand Tugenden, nach Außweisung des Lebens, und Lehr Christi. Dann es ist nicht genug, daß er gereiniget, sondern daß er, sein Person belangend, gezieret, und mit Tugenden erfüllet sey, auff daß er hiervon auch andern mittheilen, sie erleuchten, dero Irrthumb vernichten, und die Hertzen bewegen könne. Hast du wenigst ein Tugend in vollkommenem Grad? Wie viel gehen dir ab? Wie befleissest du dich, sie zu überkommen? Wie theilest du deine Talenta und natürliche Gaaben auß? Auff daß du anderen mögest bequemlich seyn, setzest du das Licht unter den Metzen.

3. Ein Stadt, die auff einem Berg liegt, kan nicht verborgen werden. Ibid.

HIerdurch wird der Weeg der Vereinigung angezeigt, gleichwie Arist. 3. *Polit.* spricht: **Ein Stadt in dem bestehet / daß ein grosse Anzahl Bürger / für sich selber gnugsame Unterhaltung habe.** Also haben es auch die Vollkommenen, da sie GOtt allein anhangen: Sie haben für sich, und für andere überflüssig genug, daß sie vollkomen mögen leben. Schlage nach, ob du deine Vergnügung allein in Gott habest? Ob du allein ihm, und keiner Creatur anhangest? Ob du alles zu ihm richtest? Ob du ausser ihm nichts suchest?

Mon-

Montag.

Von dem guten Exempel / alles auff die Ehr Gottes zu richten.

1. Also solt scheinen eur Licht vor den Menschen, daß sie sehen euere gute Werck. Matth. 5.

Es kan nicht alles in geheim, und sol auch nit alles offentlich geschehen; aber was auch offentlich geschicht, sol nicht allein dem Schein nach, sondern warhafft gut seyn, daß er seinem Nechsten gefalle im Guten zur Besserung / Rom. 15. Erwege deine Reden, wie solche beschaffen, da du mit andern, forderst mit der Jugend handlest, die alles, was sie hört, leicht nachthut, ob sie eytel, ruhmsüchtig, 2c. Imgleichen auch deine Gebärden, ob sie eingezogen, dein Thun und Lassen, ob es mit deiner Regul übereinstimmet? 2c.

2. Und preysen eueren Vatter, der in den Himmelen ist. Ibid.

Alhie wird dir die aufrichtige gute Meinung anbefohlen, mit der du deine gute Werck an Tag geben solst. Erstlich zwar Gott zu gefallen, nachmahls auch, daß Gott als der Ursprung alles Gutens von anderen gepriesen werde. Und auff diese Weiß kanst du auch stillschweigend die Ehr Gottes befürderen. Würdest aber seiner Ehr nicht wenig entziehen, so du

auß

auß menschlichem Respect und Ansehen dich offentlich in guten Wercken zu üben unterlassest, wan es anderst die Gebühr solches zuliesse, oder auch die Billichkeit solches erforderte. Lege deine Meynung auf die Waag, ob sie zu diesem Ziel und End gerichtet, und sprich mit ernstlichem Fürnehmen: **Ich aber wil auff den HErrn sehen**, Mich. 7.

3. Sehet zu, daß ihr euere Gerechtigkeit nicht thut vor den Menschen, daß ihr von ihnen gesehen werdet, Matt. 6.

HIemit befahl er, die eytle Ehr zu fliehen. Der die Gerechtigkeit thut, auff daß er gesehen werde, begehet die höchste Ungerechtigkeit; weil er sich dessen gebrauchet, so Gott allein gebühret, und zwar wider seinen außdrücklichen Willen und Verbott. Dann Gott allein ist der **König und HERR der Ehren**, Psal. 23. **Allein Gott sey Ehr und Preiß**, 1. Tim. 1. Du vermagst nichts ohne Gnad, die Gnad aber kommt von Gott, so in euch wircket **das Wollen und das Vollziehen**. Was auß dem Werck erfolgt, ist die Ehr. Wie darffst du dan, der du hierin nichts gethan hast, GOtt alle Ehr entziehen, der alles gethan hat?

* * *

Dien=

Dienstag.

Von vollkommener Gesätz-Haltung.

1. Ich bin nicht kommen das Gesätz auffzulösen, sondern zu erfüllen. Matth. 5.

VOr Christi Ankunfft war das Gesätz unerfüllt und unvollkommen; da er kam, erfüllte er es, und machte es vollkommener. Dan er gebotte diesem die Seel, das ist, den gutherzigen Willen beyzulegen: vermehrte es mit heylsamen Räthen, rc. uns aber brachte er seine Verdiensten bey, auß welchen die Gnad dieses Gesätz desto leichter zu halten herfliesset. Sihe, wie hoch du diesem Gesätzgeber verpflicht seyest. 2. Daß es nicht gnug sey das Gesätz nicht aufflösen / sondern beynebens auch nothwendig zu erfüllen. Das ist, die vermög der Regel, vorgeschriebene Werck vollkommen vollziehen.

2. Warlich sage ich euch, es wird nicht vergehen der kleineste Buchstab, noch ein Titul vom Gesätz, biß daß es alles geschehe.

ALhie stellet er uns sein Exempel vor Augen, als der das Gesätz, und was die Propheten von ihm geschrieben, auff das vollkommenste, biß auff den kleinesten Buchstab freywillig gehalten hat; also, daß eher Himmel und Erden vergehen, als er das Gesätz nicht

auff

auff das äusserste erfüllen wurde. Tragst du auch dergleichen Lieb zu dem Gesätz Gottes, oder Ordens-Regel? Sey auff alle Weiß dahin geflissen, daß auch nicht der wenigste Titul von dir unterlassen werde. Sehr grosse Ding wirst zu weg richten, so du die geringste in acht nehmen werdest.

3. Wer nun eines von diesen kleinesten Gebotten aufflöset, der wird der kleinest heissen im Himmelreich. Ibid.

NAch eignen vorgestellten Exempeln gib er zu verstehen, was er von dir erfordere, daß du nemblich auch die kleineste Gebott und Satzungen halten sollest. Es ist kein Verbrechen so gering, daß es nit den Weeg zu grössern bahne. Beobachte das Wörtlein: aufflöset: als wolt er anzeigen, daß alle Gebott miteinander verknüpffet wären: Lösest du eines auff, so lösest du zumahlen leicht auch andere mehr mit auff. Nennet sie die kleinesten, auff daß wir wüsten, daß sie leicht zu halten wären. Diß soll dir auch die kleineste zu halten ein Antrieb seyn; und ist zu besorgen, daß, so du das klein verachtest, für und für fallest.

Mittwoch.

Wie fleissig das Gesätz zu halten.

1. Es seye dann, daß euer Gerechtigkeit vollkommener werde, dann der Schrifftgelehrten und Pharisäer,

säer, so werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himmelen, Matth. 5.

ES erfordert GOtt nicht allein mehr, sondern auch vollkommenere Dienst von den Christen, als er vorzeiten von den Juden erfordert hatte. Dan mit diesem war GOtt schon vergnüget, wan sie das äusserliche Werck, so ihnen gebotten war, vollzogen; oder das, so ihnen verbotten war, unterliessen: von uns aber verlanget Gott des Wercks Seel, das ist, den gutherzigen Willen; weilen er uns auch grössere Gnad verleyhet. Auß welchem zu schliessen, daß Er auch mehr von den Geistlichen und Ordens-Leuthen, als von Weltlichen, ebengedachter Ursachen willen erfordere. Schäme dich, daß du von so viel Weltlichen in der Tugend übertroffen werdest; und besorge dich, daß dir Gott nicht etwan seine Gnaden, weilen du ihnen nicht mitwürckest, entziehe. Strebe derowegen nach den besten Gaben.

2. Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist, rc. Ich aber sage euch. Ibid.

ERwege, wie in allem fürtrefflicher sey das Gesetz der Gnaden, als das alte Gesetz. 1. War es einem groben ungeschlachten Volck gegeben, und verbotte nur die gröbere Verbrechen, dieses aber auch die kleineste. 2. Hafftete jenes nur in äusserlichen, dieses aber durchtringet

tringet auch das innerste der Seelen. 3. Verhiesse jenes denen, so es hielten, nur zeitliche Belohnung, dieses aber die ewige. Sag Gott Danck, daß er dich in der Zeit des Gnaden-Gesätzes gesetzet: und lasse dich mit dem äusserlichen nicht vergnügen, sondern erstrecke dich auch biß auff das innerste.

3. Darumb solt ihr vollkommen seyn, gleichwie euer himmlischer Vatter vollkommen ist. Ibid.

DIeser ist dermassen vollkommen, daß in ihm all erdenckliche Vollkommenheit, und nicht die geringste Unvollkommenheit zu finden. Wann du es dahin wirst gebracht haben, daß in dir kein Unvollkommenheit seyn wird, so hast du zumahlen auch die höchste Vollkommenheit erobert. Dann dazumahlen wirst du dich befleissen, Gott über alles zu lieben, in welchem die höchste Vollkommenheit, und von ihm geliebt zu werden, in welchem die höchste Glückseeligkeit bestehet. Dann je weniger deine Werck mit Eigennützig- und Unvollkommenheiten vermischt seynd, desto reiner ist die Liebe, krafft welcher du sie übest. Hast also dein Vollkommenheit und Glückseligkeit bey eignen Händen. Aber, O wie viel Unvollkommenheiten stehen dir noch außzureuten bevor!

Donnerstag.

Wie die Aergernus zu vermitteln.

1. So dich dein rechtes Aug ärgert, so reiß es auß, und wirffs von dir. Matth. 5.

DUrch das Aug verstehet S. Chrysost. die Oberen, und Vorsteher, so eines höheren Ansehens seynd. Diese können dich ärgeren, wann du auß menschlichem Respect und Ansehen vor ihnen wandlest; wann du dero Thun, und Lassen, so etwan wider die Regel wäre, dir zur Nachfolg fürhieltest; so du ihnen zu lieb diese oder jene Satzung übertrettest. Erforsche, wie du dich hierin verhaltest. Reiß dieses Aug auß, mortificire, und unterdrucke diese Zuneigung. Stelle dir lieber dein Regel vor Augen, so von Gott dir gegeben ist, und nicht das böse Beyspiel, so von den Menschen herkommt. Bist du hierin deiner selber nicht mächtig genug, so offenbare es dem jenigen, dem du es zu offenbaren schuldig bist, der wird dir zu helffen wissen.

2. So dich dein rechte Hand ärgert, so haue sie ab, und wirff sie von dir. Ibid.

DUrch die Hand werden unsere Nebenmenschen, und so unsers gleichen seynd, verstanden. Gegen welchen gemeiniglich die Liebs-Neigung grösser zu seyn pflegt. Dann die Liebe ist meistens unter denen, so gleiches Stands

seynd.

seynd. Diese nun könten dich ärgeren mittels unmässiger Gemeinschafft, oder sonderbarer öfftterer Heimsuchung, Ansprach, Freundlichkeit; Krafft dero dein Gemüth nach und nach erweichen wird, und in der Liebe Gottes erkaltet. Haue ab dieses Unterhalten, Reden, 2c. Und unterhalte dich desto mehr mit Gott.

3. So dich dein Fuß ärgert, so haue ihn ab.

DUrch die Füß werden die uns Untergebene verstanden. Diese können dich ärgeren, wann du ihnen so viel zulassest, zu dero Verbrechen durch die Finger schauest, sie andern nicht ohne dero billigen Schmertzen vorziehest: unnützlicher Weiß mit ihnen handlest, 2c. Erkennest du es, in was Gefahr dich diese Liebs-Neigung setze? Weilen sie sich meistens unter dem Schein der Gottseeligkeit verbirgt, daß sie vor deinem Untergang kaum erkennet wird. Neben dem solst du wissen, das du dergestalt des anderen Verderben verursachen kanst, und folgends dessen Seel von deinen Händ wird erfordert werden.

Freytag.

Wie die Feind zu lieben.

1. Ich aber sage euch: liebet euere Feind. Matth. 5.

WEr? Der uns zuvor geliebet hat. 1. Joan. 4. und da wir noch Feind

waren / uns versöhnet hat GOtt durch seinen Tod. Rom. 4. Erinnere dich, daß dein Feind nicht weniger ein Creatur Gottes, dann du: daß, so GOtt dein Vatter, er dein Bruder; eben zu dem Ziel als du, von Gott erschaffen; mit eben dem Blut als du, erkaufft seye: liebe ihn, dir zu lieb, weilen er zu deinem Nutzen verhülfflich, dir die Ehr Gottes zu vermehren Anlaß gibt: und so du ihm verzeyhest, dir GOtt ebenfals auch verzeyhen wird. Und wem schadest du, da du ihn hassest, als deiner eignen Seel? Weilen der Haß selber dir einen grösseren Schaden verursachet, als dir von deinem Feind zugefügt ward. Liebe, so wirst du auch von Gott geliebt werden.

2. Thut wohl denen, die euch hassen: bettet für die, so euch belendigen.

DEr wahren Lieb, so von Hertzen gehet, sol auch mündliche, und würckliche Lieb beygefügt werden. Es ist nicht gnug, keinen Haß tragen, sondern er befilcht zu lieben. Die Lieb aber ist nimmermehr müssig: sondern gibt sich auß den Wercken zu erkennen. Wie erzeigest du dich gegen den, der dich hasset, oder schmähet? Bezahlest du ihm nicht mit gleicher Müntz? Was redest du von ihm? Kanst du sagen, was Paulus sagt: Man schilt uns/

so

so segnten wir: Folgest du den Fußtapffen Christi, der für seine Creutziger batte?

3. Auff daß ihr Kinder seyet euers Vatters, der im Himmel ist. Ibid.

NJmm wahr, zu was Hochheit dich die Lieb deiner Feind erhebe. Wilst du ein Kind Gottes werden? So ist dieses das bequemlichste Mittel: **deinen Feind lieben.** Auß was Zeichen kanst du erkennen, ob du ein Kind Gottes seyest, als auß dem, daß du Gott gleichförmig? Spricht S. Chrysostomus *in imperf. homil. 2.* **Last dieser nicht seine Sonne auffgehen über die Gute und über die Böse?** Erhaltet er dich nicht, auch da du ihn beleidigest? Last er dir nicht zum öfftern deine Sünd nach?

Sambstag.

Von der Vorbereitung zum Gebett, und vor der ersten Bitt.

1. Du aber, wann du bettest, so gehe in dein Kämmerlein, und schließ die Thür zu, und bette zu deinem Vatter im verborgen. Matth. 6.

ZUr rechten Weiß zu betten wird erfordert, daß du dich so wohl dem Leib, als der Seelen nach von allem Getümmel absönderst: Das, so man sieht, verursachet unruhige Bewegungen im Hertzen: unsere fünff äusserliche Sinn seynd die Fenster unsers Hertzens: wann

nun diese offen stehen, kommt ein jegliche Lufft hinein: in der Einöde redet Gott einer Seelen zu Hertzen. Also ist Christus auff den Berg entwiechen, da er betten wolte. Aber noch vielmehr solst du dich dem inneren Getümmel des Gemüths zu entweichen befleissen. Ein eintzige auffrührische böse Neigung lasst keine ander Gedancken von Gott in dein Hertz ein. Auß welchen du abzunehmen, warumb du auß deinem Gebett so geringe Frucht schöpffest: weil du weder äusserliche Auffruhr der Sinnen, noch innerliche des Hertzens zur Ruhe stellest. Dich derowegen im Gebett zu versammlen, wil vonnöthen seyn, daß du auch ausser der Gebett-Zeit dich versammlet zu halten gewöhnest.

2. Darumb solt ihr also betten: Vatter unser, der du bist in den Himmelen. Ibid.

Diß sol in allen und jeden Gebetteren dein Eingang seyn, gedencken, wen du bittest. **Den Vatter.** Folgends Ehrerbietung, Vertrauen und Lieb erwecken. O wie billig könte dir Gott das jenige vorwerffen: **Bin ich nun der Vatter / wo ist mein Ehr?** Malach. 1. Wie unwürdig bist du dieser Kindschafft, in Ansehen eines so fürtrefflichen Vatters! Auß dessen Erinnerung Demuth und eigene Verachtung sol erfolgen. **Unser** / anzuzeigen, daß wir alle seine Kinder, untereinander Brüder,

denen

denen er mit vätterlicher Lieb gewogen, und folgends dein dargebrachtes Opffer unangenehm, so du nicht liebest. **Der du bist.** Und zwar der du allein eigentlich bist; und dahero hoch zu schätzen. **In den Himmelen.** Den Eyffer hiedurch zu erwecken: weilen dein Gebett die Himmelen soll durchtringen. Beynebens auch dich des Ziels des Gebetts, so im Himmel ist, zu erinneren, daß du nichts irrdisch begehrest. Erforsche, wie du dich in einem oder andern hierin verhaltest: und erwecke gute Fürsätz.

3. Geheiliget werd dein Nahm. Ibid.

DIß sol unser erstes Verlangen seyn, daß Gott von allen erkennet, geehret, ihm allein gedienet; sein Heiligkeit hochgeachtet; Güte geliebet; Gerechtigkeit geförchtet, und seiner Allmacht all Creatur unterthänig werde: welches das endliche Ziel alles unsers Thun und Lassen seyn soll. Begehrest du diß nicht nur bloß mit dem Mund, so du würcklich auß Hoffart umbkehrest? Was begehrest du, indem du hoch angesehen, und auch von anderen hochgeachtet zu werden verlangest? **Nicht uns / O HErr! nicht uns / sondern deinem Nahmen gib die Ehr.** Ps. 113.

Am II. Sontag nach Pfingsten.

Von der zweyten und dritten Bitt.

1. Zukomme uns dein Reich. Matth. 1.

MIt diesen Worten bitten wir, daß entweder Gott in uns herrsche : **Das Reich Gottes ist inwendig in euch.** Luc. 17. oder in der gantzen Welt regiere. **Dann des Herrn ist das Reich / und er wird herrschen über die Heyden.** Psal. 21. oder eigenthümlich das Reich der Außerwöhlten durch gottseliges Ableiben zu überkommen. Womit du zugleich auch zu verstehen gibst, daß du allbereit zur Auffahrt fertig, und dich hievon nichts in dieser Welt auffhalte. Ist dir aber auch also umb das Hertz? Oder schertzest du mit dir, und zugleich mit Gott? Wirst du nicht von der Lieb dieses Lebens, und nicht weniger irrdischer Dingen, ꝛc. auffgehalten? Versuche es: der Tod ist vor der Thür. Was sagst du? Diesen Augenblick must du alles verlassen: wie ist dir umb das Hertz!

2. Dein Will geschehe. Ibid.

WAs ist billiger? Dieser ist unseres Willens Richtschnur, dero sich unser Will mißbraucht, so offt er mit diesem göttlichen Willen nicht übereinkommet. Er ist unser Herr und Vatter. **Was unser HErr der König**

Ge-

gebietet / dem werden wir seine Knecht gern nachkommen. 1. Reg. 15. Vatter / was du mir befohlen hast / das wil ich thun. Tob. 5. Thust du auch, was du mit dem Mund außsprichst? Kommst du dem außtrücklichen Willen Gottes nach, den dir das Gesätz und Regel anzeiget? Erfüllest du seinen wohlgefälligen Willen in Sachen, die er zwar nicht gebietet, dir aber bekant, daß er darab ein Gefallen habe? Kommst du nicht vielmehr deinem Willen, Wohlgefallen und bösen Neygungen nach?

3. Wie im Himmel, also auch auff Erden. Ibid.

HJemit begehren wir, daß der Will Gottes, gleichwie von den Heiligen im Himmel, also auch von uns auff Erden erfüllet werde. Und warumb nicht eben so wohl von uns, als von ihnen? Vielleicht weilen wir einen freyen Willen haben? Als hätten wir die Freyheit zum Deckel der Boßheit. 1. Pet. 2. Wie geschicht er dann im Himmel? Auß zarter Lieb Gottes, hurtig in allem ohne weitereres Nachdencken. Bist du auch also beschaffen? Wie, wann Gott durch deine Oberen schwere, und der Sinnlichkeit widerwärtige Ding schaffe? O Elend, wie schlecht nimmst du hierin den Willen Gottes in acht!

Montag.

Von der vierten und fünfften Bitt.

1. Unser tägliches Brod gib uns heut. Matth. 6.

WIr begehren geistliche und leibliche Unterhaltung, gleichwie Bettler vor der Thür Göttlicher Gnaden. Zur leiblichen zwar das Brod, und nicht den Uberfluß, noch Wollust; sondern wann wir Nahrung und Kleyder haben / uns daran begnügen. 1. Tim. 6. Wann nun diß der Inhalt deines Begehren ist, so wirst du mit gemeiner und geringer Nahrung dich vergnügen lassen; und so dir auch das schlechtere sol zu theil werden, dich erinneren, daß du es als ein armer Bettler von der Hand Gottes empfangest. Zur geistlichen Nahrung aber begehren wir entweder das Wort Gottes, Krafft dessen der Mensch lebet; oder das hochwürdige Sacrament des Altars, welches wir heut durch geistliche Geniessung und Communion zu empfahen begehren, obschon wir es heut mit dem Mund nicht geniessen. Lebe derowegen also / daß du es täglich zu empfahen würdig seyest.

2. Und vergib uns unsere Schuld. Ibid.

WIe viel Schulden hast du auff dich geladen? 1. Bist du alles / was du selber bist,

bist / dem jenigen schuldig/ von dem du alles hast. S. Bernardus. 2. Bist du Gott schuldig alle natürliche, und übernatürliche Gaaben und Gnaden. Wie undackbar bist du dan, so du dich dieser zur Sünden mißbrauchest, die er dir, ihn zu lieben, verliehen hat? 3. Seynd die Sünd ein erschröckliche Schuld, die du anders nicht, dann mit den Verdiensten Christi abzahlen kanst. Erkenne, daß du ein Sünder, Gott aber barmhertzig: hiedurch dich zu demüthigen; gegen Gott aber ein hertzliches Vertrauen zu schöpffen: und da du heut umb Verzeyhung bittest, so mache nicht heut widerumb neue Schulden.

3. Wie wir vergeben unseren Schuldigeren. Ibid.

Wir begehren unter Geding uns unsere Schulden nicht zu vergeben, wofern wir nicht anderen die ihre vergeben. **Dann so ihr den Menschen vergebt / wird euch euer himmlische Vatter auch vergeben.** Nimm wahr die Göttliche Güte! **Dein künfftiges Urtheil setzet er dir in deine Gewalt/** spricht S. Chrysostomus. Gott aber verzeyhet alsobald, da er gebetten wird, ja kommt dem Bettenden vor mit seiner auffmunterenden Gnad, vergibt alles völlig, so offt er gebetten wird. Vergibst du auch auff diese Weiß? Ohne Verzug? Lassest du nicht die Sonn über

deinen Zorn untergehen? Kommst du deinem Feind mit Anreden vor? Sagst du nicht, ich bin nicht schuldig, ihn anzureden? Verzeyhest du ihm je und allzeit? Sprichst du nicht: er hat mir diß nicht ein- sondern mehrmahl gethan? Vergibst du es auch völlig? Sprichst du nicht: Ich bin ihm nicht feind, mag aber kein Gemeinschafft mit ihm haben?

Dienstag.

Von der sechsten und siebenden Bitt.

2. Und führe uns nicht in Versuchung. Matth. 6.

NAchdem wir Nachlassung der gemachten Schulden begehrt, bitten wir keine neue forthin zu machen. Wir gebrechliche Menschen seynd von sehr gewaltigen Feinden umbringet, und werden immerdar von unseren Begierlichkeiten bestritten, seynd auch allein nicht mächtig gnug; dahero ersuchen wie die Göttliche Hülff, solchen zu widerstehen. Erforsche, mit was, und wie gefährlichen Versuchungen du angefochten werdest, und sey auff Mittel bedacht, solchen zu begegnen. Zweiffle nicht an Göttlicher Gnaden-Hülff: dann diese schlagt GOtt dem nicht ab / der da thut / was an ihm ist. Mercke es wohl: der da thut was an ihm ist.

2. Und führe uns nicht in Versuchung. Ibid.

WIr begehren nicht ohne Versuchung zu seyn, sondern nicht überwunden zuwerden: dan versuchet werden ist offt sehr ersprießlich zu eigenen Verdiensten, Demuth, Vertrauen zu Gott. Obsiegen oder unterligen stehet in deiner Freyheit. Wan du dieser dich verstandner massen zu gebrauchen begehrest, und aber freywillig dich selbst in Versuchung führest, verlachest du Gott nicht weniger als der, so sich in ein Fluß stürtzte, und GOtt batte, daß er nicht benässet würde. Gehet dir also dein Bitt nicht von Hertzen, du entwendest dich dann von denen Dingen, so dich zur Verwilligung bringen.

3. Sondern erlöse uns von dem Ubel. Ibid.

INdem kein eigentliches Ubel benent wird, ist alles Ubel und Unheyl, so dem Leib oder der Seelen Schaden bringet, zu verstehen: obschon die zeitliche Ubelen nicht in ihnen selber, sondern auß unser Gebrechlichkeit uns an unserm Wohlstand schädlich seynd. Nimm dich wohl in acht, auff daß du durch Träg- und Lauigkeit dem jenigen nicht würcklich widerstrebest, was du mit Mund begehrest: vielleicht wil der Faule, und wil doch nicht: vielleicht verschiebest du es, oder wendest ein erdichte Unmöglichkeit vor, oder sprichst: **Es ist ein Löu draussen.** Proverb. 22. und dahero legest du kein Hand an?

Mittwoch.

Wie die Schätz nicht auff Erden / sondern im himmel zu sammlen.

1. Ihr solt euch nicht Schätz sammlen auff Erden. Matth. 6.

WIlt so viel sagen: **Habt nicht lieb die Welt.** 1. Joan. 2. Ist also dieses von Begierlichkeit des Fleisches, der Augen, und der Ehr zu verstehen. Und warumb? Weilen sie der Tod wie die **Motten frisset** / und wie ein **Dieb außgrabet.** Erinnere dich, daß du das gegenwärtige durch endlichen Abschied werdest verlassen müssen: hiedurch dein Lieb und Hertz vom zeitlichen zu dem künfftigen zu verwenden. Weilen du gar zu grosse Liebs-Neygung zu dem zeitlichen tragest, dahero liebest du das himmlische noch nicht beständig. Aber wan man **diese Nacht dein Seel von dir solt forderen / und das /** in welchem du jetzt dein eintzige Freud hast, was wirds seyn? Was wirds dich helffen? Ja zu was Schaden wirds dir gereichen?

2. Sammlet euch aber Schätz im Himmel. Ibid.

AllDa ist dein Vatterland, dahin must du wanderen. Wofern du aber nicht einen Schatz voranschickest, wird dir dieses auff

ewig

ewig verschlossen seyn. Dieser Schatz nun muß nicht alldorten, sondern hie gesammlet, und dahin übermacht werden, auff daß er allda deiner warte, und du seiner allda geniessest. **Ein Schatz**/ das ist, nicht ein kleine, sondern ein grosse und köstliche Menge Güter müssen dahin überschickt werden. Schliesse derowegen: 1. Kein Zeit noch Gelegenheit Guts zu thun zu unterlassen. 2. Grossen und fürtrefflichen Ubungen beständig nachzusetzen.

3. Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Hertz. Ibid.

WAs du hoch schätzest, das liebest du, dem verbindest du dein Hertz. Dann auff Hochschätzung folget die Lieb. Der Liebhaber wird in das, so er lieb hat, verwandlet; liebet er die Erden; so wird er irrdisch; den Himmel, himmlisch; GOtt, Göttlich. O Unheyl, so du dir fürgenohmen deine Augen zur Erden zu schlagen! O Thorheit, so du den Koth mit Lieb bezahlest, mit dero eintzigem Werth du dir Gott erkauffen magst! Verstehest du dieses, und dannoch ist dein Hertz an die Creaturen angewachsen?

***

Von-

Donnerstag.

Von dem einfältigen/ und schalckhafften Aug.

1. Das Liecht deines Leibs ist dein Aug. Matth. 6.

Durch das Aug wird der Ober verstanden. Gleichwie das Aug die Tritt und andere Leibs-bewegungen weiset, also weiset dich auch der Ober. Die Glieder folgen des Augs Anweisung. Wie folgest du der Anleitung des Obern? Das Aug gebraucht sich gegen die Glieder weder des gebietenden, noch zwingenden Gewalts, noch auch der Betröhung: und folgen sie. Gott hat dir den Obern an statt des Augs vorgesetzet. Halte derowegen gäntzlich darfür, daß dieser die Farben unterscheide, du aber von bösen Neygungen verblendt seyest. Komme mit dem, was der Ober wil, überein, auch auff blosses vermercktes Zeichen. Erforsche dich allhie nach Inhalt 33. Reg. Summar.

2. Wann dein Aug einfältig ist, wird dein gantzer Leib liecht seyn. Ibid.

Durch das Aug verstehet allhier S. Chrysostomus *homil. 17. in imperf.* den Verstand. Dieser muß einfältig/ das ist, nicht verdunckelet, noch von falscher, weltlicher oder fleischlicher Grundlehr eingenohmen werden: alsdan wird all dein Thun und Lassen liecht, und Gott gefällig

fällig seyn. Dan der Will wird von dem Verstand geleitet. Was hast du für Grundlehr? seynd sie einfältig, daß ist, allein zu Gott: oder zweyfach, das ist, theils zu Gott, theils zu eigenen Bequemlichkeiten gerichtet? Wende Fleiß an, deinen Verstand mit reinen, warhafften, einfältigen, und mit Gott vereinigten Grundlehren zu versehen, und höre nicht an die Welt, noch das Fleisch.

3. Wann aber dein Aug ein Schalck ist, wird dein gantzer Leib finster seyn. Ibid.

Durch das Aug verstehet S. Augustinus *lib. 2. de Serm. Dom.* die Intention und Meynung; so offt diese auff was anders, als auff GOtt ihr Absehen hat, ist sie allzeit ein Schalck. Gleichwie ein schalckhaffter Knecht, der sich seinem Herrn zu dienen weigerte, und einem andern, und welches noch mehr wäre, seines Herrn Feind bediente. Diß thust du, so offt du die Eitelkeit, und eigene Bequemlichkeit mehr, als die Ehr Gottes vor Augen hast. Erwege derohalben der auffrechten Meynung Nothwendig- und Nutzbarkeit: mache, daß dieses Aug einfältig, und lauter auff Gott wegen Gott gericht sey.

***

Frey-

Freytag.

Wie man zweyen Herren nicht dienen sol.

1. Niemand kan zweyen Herren dienen. Matth. 6.

WEilen sie unterschiedliche, oder auch widrige Ding schaffen. Du hast zwey Herren; einen, der mit Recht gebietet; den andern, der eingetrungener Weiß sich des Gewalts unterfanget. Gott, und die wider Gott auffrührische Sinnlichkeit. Wann du nun diesen Herrn, oder vielmehr Tyrannen über dich herrschen lassest, der dich alle Augenblick presset und peiniget, bist du sehr unglückhafft; aber noch viel unglückhaffter, wann solches mit deinem freyen Willen geschicht. Erwöhle nun, wem du zu dienen Willens. Was unterstehest du dich umbsonst beyden zu dienen, so niemand kan? Sprich derowegen zu Gott: Ich bin dein Knecht.

2. Einen wird er hassen, den andern lieben. Ibid.

DIe Ursach, warumb du zweyen nicht dienen kanst, ist, daß sie streitige Ding schaffen; einer das, so dir lieb ist; der ander das, so du hassest. Wie ists möglich, eben zu einer Zeit zweyen widerwärtigen Befelchen nachkommen? Was befilcht Gott? Die Sinnlichkeit unterdrucken, die Begierlichkeit zu tödten, &c.

Und was die Sinnlichkeit? Ihm selber abwarten, der Creaturen geniessen? &c. Ist also unmöglich beyden zu dienen. Bette derowegen deinen rechtmässigen Herrn an: übergebe dich ihm dienst-eigen. Entgegen aber sol unter dir die Begierde seyn / und du über sie herrschen. Joan. 4.

3. Einem anhangen, und den andern verachten. Ibid.

DIe andere Ursach ist deiner seyts, weilen du nicht zugleich eben eines kanst wollen, und nicht wollen. Diß aber müste geschehen, so du beyden dienetest. Du müssest nicht dienen wollen deinen Gelüsten, weilen es einer also gebietet, und müssest ihnen dienen, weilen es der ander befilcht. Wil also vonnöthen seyn, daß du einer oder den andern den Dienst auffsagest. Erwöhle, wem? Dich hierin zu entschliessen, kanst du auß dem Nahmen dieser Herren selber gnugsam abnehmen.

Sambstag.

Wie die zeitliche Sorg beyseits zu setzen/ und das Reich Gottes zu suchen.

1. Darumb sag ich euch: sorget nicht für euer Leben, was ihr essen werdet, auch nich für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Matth. 9.

ER verbietet die überflüssige Leib-sorg, weilen diese nicht weniger unnothwendig ist, als

als wann einer seiner Länge ein Ellen zusetzen wolte. 2. Weilen diese unmässige Leib-sorg nicht weniger der seel-sorg nachtheilig ist, der doch allwegs der Vorzug gebühret: Ist nicht das Leben mehr dann die Speiß? Was sorgest du dich dann also sehr umb Ort, Ampt, eigne Bequemlichkeiten? Je mehr du dich umb diese bekümmerst, desto weniger versihest du deine Seel. Und wie geringe Sorg tragest du deiner Seelen? Führe dir zu Gemüth, wie viel köstlicher die Seel sey, dann der Leib.

2. Dann euer himmlischer Vatter weiß, daß ihr dieses alles bedürfftig seyd. Ibid.

ER wil, wir sollen alle Sorg Gott heimstellen, der die Vögel des Luffts speiset, die Lilien bekleydet. Dan er weiß es nicht auß lärer Einbildung, sondern auß Allwissenheit seiner vätterlichen Fürsorg. Dein Sorgfältigkeit an diesem oder jenem Ort besser zu leben, diß oder jenes Ampt Gesundheit halber von dir zu schieben, ist ein Zeichen des Mißtrauens. Suchen nicht dieses alles die Heyden? Werffe dich derowegen in den Schooß göttlicher Fürsichtigkeit, dann er sorget für dich.

3. Suchet derohalben am ersten das Reich Gottes, und seine Gerechtigkeit. Ibid.

DUrch das Reich GOttes ist sein Ehr, und unser Seeligkeit zu verstehen; durch die

Gerech-

Gerechtigkeit aber die Mittel, so zu diesem Ziel von uns sollen vorgenohmen werden. Hieher sol dann unser erstes Absehen seyn, wan wir anders das schlechtere dem vornehmen nicht vorziehen wollen; und so wir jenes diesem vorziehen solten, würden wir dieses unfehlbar keineswegs überkommen. Dann wie kan es Gott gefallen, wann du das jenige gering schätzest, welches er in hohem Werth zu halten gebietet? Darumb entziehet er auch zu Zeiten seine Gnaden. Zu dem, so bemühest du dich selber mehr umb das, so du hoch achtest. Wann du dann etwas anders höher achtest als das Reich Gottes, wirst du zumahlen auch mehr Fleiß dahin anwenden. Ist es aber nicht ein Thorheit, ihm etwas anders mehr als die Ehr GOttes / und das Himmelreich lassen angelegen seyn? Lasse derohalben das, so Jesus gebietet, dir vor allen abefohlen seyn. Hab das Ziel und End, zu dem du erschaffen, stäts vor Augen; und laß dich nicht verdriessen, auff hierzu gehörige Mittel geflissen zu seyn.

Am 12. Sontag nach Pfingsten.

Wie das freventliche Urtheil zu vermeyden.

1. Richtet nicht, so werdet ihr auch nit gerichtet. Matt. 7.

GOtt hat dich nicht zum Richter, sondern zum

zum Mitgenossen deines Nächstens bestellet. Der Vatter hat alles Gericht dem Sohn gegeben. Dringest dich also in seine Gewalt ein, so du richtest. Nach laut der Rechten sol derjenige für fromm gehalten werden, der im Bösen nicht überwiesen wird. So erfordert auch die Liebe, daß alles, so viel möglich ist, auff gute Meynung gezogen werde. Sihe, wie vielfältige Sünden ein eintziges freventliches Urtheil in sich habe. Schlage nach, ob du Gott in sein Gericht ergreiffest. Es ist viel ersprießlicher, daß du dich selber richtest, auff daß du nicht gerichtet werdest.

2. Dann mit welcherley Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden. Ibid.

Diß ist die Straff deren, so freventlich urtheilen, daß dergleichen auch auß gerechtem Urtheil und Verhängnus Gottes der anderen Urtheil erfahren, ja in eben die jenige Mängel fallen, die sie andern anhangen. **Was richtest du deinen Bruder? Wir werden alle stehen vor dem Richterstuhl Christi.** Rom. 2. und umb so viel ein härteres Urtheil außstehen, wie härter wir unsern Nebenmenschen urtheilen. **O Mensch! du kanst dich nicht entschuldigen / wer du bist / der du richtest.** Was könte erschröckliches gesagt werden? Erwecke ein heylsame Forcht

des

des Göttlichen Gerichts; und weilen ein jeglicher Mensch für sich Rechnung geben wird / nimm dich selber wohl in acht, wie du bestehen werdest.

3. Du Gleißner, ziehe am ersten den Balcken auß deinem Aug, darnach besihe, wie du den Splitter auß deines Bruders Aug ziehest.

Nimm wahr das Mittel das freventliche Urtheil außzureuten: Deine eigne Mängel vor Augen haben. So du diese recht betrachtest, wirst du sie weit grösser, als der andern zu seyn gewahr werden. **Wie kanst du von eines anderen Verbrechen urtheilen/ der du dich eigner Sünden schuldig weist?** S. Ambr. *in Psal. 118.* Wann das jenige, daß du böß zu seyn urtheilest, in ihm selber gut ist, so erachte, wie groß dein Boßheit sey, der du dergleichen Urtheil fällest. Ist es zweiffelhafft? Warumb rechnest du es übel auß? Ist es augenscheinlich böß? **So dann entschuldige die Intention und Meynung / weil du das Werck nicht kanst entschuldigen/** sagt S. Bernardus *serm. 4. in Cant.* **bilde dir ein / es sey auß Unverstand / oder Unbedachtsamkeit/ oder auch ohngefehr geschehen.**

Mon-

Montag.

Von Fürtrefflichkeit des Gebetts.

1. Bittet, so wird euch gegeben: sucht, so werdet ihr finden: klopffet an, so wird euch auffgethan. Matth. 7.

Diß ist das Gnaden- und Glory-Mittel. Bist du Gnaden-dürfftig? Bitte mit demüthiger Bitt; Suche durch gehörige und dem Gebett zugethane Mittel. Klopffe an, durch Langmüthigkeit. Sihe demnach, wie dein Gebett beschaffen: Ob es mit gnugsamer Demuth versehen? Auß Erkantnus eigener Mühseligkeit herrühre? Ob du also suchest? Vielleicht begehrest du die Demuth, wilst aber nicht veracht werden: Armuth, aber kein Abgang leyden: Gedult, aber nichts widerwärtiges außstehen? Diß aber ist anders nichts, als eben eins wollen, und nicht wollen: begehren, und verwerffen. Erkenne deinen Unverstand mit Bitt, und gutem Fürsatz, dem jenigen Isa. 21. nachzukommen: Wolt ihr suchen, so suchet: bekehret euch, und kommet her.

2. Dann wer da bittet, der empfahet: und wer da suchet, der findet; und wer da anklopfft, dem wird auffgethan. Ibid.

Diß ist die gewisse und unfehlbare Würckung des Gebetts, weilen es Gott verheissen

heissen hat. Glaube es, und versichere dich dessen, wan du anders mit recht geordnetem Willen, das ist, das jenige wilst, was Gott wil: dan so du was anders wilst, so wilst du wie ein Krancker das, so dir schädlich ist. **Alles was wir bitten nach seinem Willen, höret er uns.** 1. Joan. 5. Dieses aber wirst du allzeit erhalten, es sey gleich, Gott verleyh es oder nit, was du begehrest: Dan er gibt dir ein gleichmässiges, so dir viel ersprießlicher ist. Vielleicht hast du dich im Gebett nicht also verhalten, sondern den göttlichen Willen auff deinen Willen, und nit deinen auff den Göttlichen zu ziehen dich unterstanden. Diß ist ein grosser Fehler, auch kein Vertrauen, sondern ein Vermessenheit.

3. So ihr, die ihr doch arg seyd, könt dannoch eueren Kindern gute Gaaben geben, wie vielmehr wird euer Vatter im Himmel guts geben denen, die ihn bitten. Ibid.

Diß ist ein klares Anzeigen, womit die göttliche Güte unser Vertrauen stürtzet, ihr vätterliche Liebs-Neigung gegen uns bezeiget. Indem er uns zu Kindern auffgenohmen, ist er zumahlen auch unser Vatter worden. Er als Gott, und unser Vatter weiß, kan, und wil das, so uns nützlich ist. Kan auch anders nichts wollen, wir zwingen ihn dan darzu. Hast du

dieses nicht zu öfftern an dir erfahren? Wie hoch bist du deinem so gütigen GOtt verbunden? Wie kindliches Vertrauen wirst du hinführo zu ihm fassen?

Dienstag.

Vom engen und breiten Weeg.

1. Die Thür ist weit? und der Weeg ist breit, der abführet zur Verdammnus. Matth. 7.

SO lang wir leben, seynd wir auff dem Weeg, und haben unser endliches Ziel noch nicht erreichet. Wie viel aber gehen auff diesem Weeg irr? O ewig unglückselige Menschen! Es ist ein Weeg / der gedunckt dem Menschen recht / aber sein letztes führet zum Tod / Proverb. 14. Ein breiter Weeg ist der jenige, so vermög der Vernunfft, und Göttlichen Gesatzes nicht in die Eng gezogen wird, und sich nach sinnlichen Gelüsten außbreitet. O wie viele wanderen auff diesem! O mein Seel! wie lange Zeit hast du auch dich auff diesem Weeg auffgehalten? Kehre einmahl umb von deinem irrgehen: schrancke deine Gelüsten ein in die Schrancken der Vernunfft und göttlichen Gesatzes; sihe dich wohl vor, weilen der Weeg deiner Begierlichkeiten, auff dem du wandlest, abführet zur Verdammnus.

2. O wie eng ist die Thür, und wie schmal ist der Weeg, der da zum Leben führet, und wie wenig seynd, die ihn finden. Ibid.

DEr Weeg zur Seeligkeit ist schmal, weilen er nicht das, so gefallet; sondern so sich gebühret, zuläst. Auff diesen kanst du mit der Heerde deiner viehischen Neygungen, und Aaß böser Begierden nit wandlen; du must eintzig und allein mit Gott schreiten. Auff diesem Weeg wird weder grosse Pracht, noch grosse Gefehrtschafft der Ehren und hohen Ansehens zugelassen, So du diesen Weeg ein zu-tretten begehrest, must du alles verlassen. O elendes Hertz! nimm doch einmahl wahr, wie weit du von diesem abgewichen? **Wenig seynd / die ihn finden.** Du warest auch nit auß dieser Zahl. Der eitele Schein irrdischer Ding hat dich verblendet, und deine böse Neigungen haben die Augen deines Gemüths verfinstert, daß du nichts sahest.

3. Bemühet euch durch die enge Pforten eizugehen. Luc. 13.

DUrch die weite Pforten einzugehen, bedarff es keiner Mühe, hierzu wirst du auß natürlichem Antrieb angetrieben. O wie armseelig bist du, so du diesem nicht widerstrebest! Damit du aber durch die enge Pforten eingehest, wird grosse Mühwaltung erfordert; Es wil

vonnöthen seyn, daß du dir selber Gewalt anlegest, ernstlich zu wollen, und ernstlich dich zu bearbeiten die böse Neygungen und Begierden außzuziehen, den Last hoher Ehren und eigener Liebe, rc. zu verwerffen. Bist du dieses Willens dieses zu wollen? So habe den Außgang vor Augen, dan dieser Weeg führet zum Leben.

Mittwoch.

Wie die falsche Propheten zu vermeyden.

1. Sehet euch vor für den falschen Propheten. Matth. 7.

ODer Lehreren. Wer seynd aber diese? Inner dir selber seynd es die böse Begierlichkeiten, unordentliche Neygung, eigne und der Creaturen Lieb. Wie viel Irrthumb rühren von dieser her? daß es gut sey, hoch angesesehen werden; böß, veracht seyn; gut, sich bey den Creaturen Trosts erholen; böß, solche nicht achten, rc. Ausser dir seynd die untugendsame Freund, deren böses Exempel du gleich als einem Liecht der Warheit nachfolgest, von ihnen lernest den Oberen dich widersetzen, kleine Ding nicht achten, dir selber abwarten, rc. Bist du nicht dieser Lehrer Grund-Lehr nachkommen? aber mit was grossem eigenen Schaden?

den? wirst du ihnen auch noch hinführo nachfolgen?

2. Die zu euch kommen in Schaaffs-Kleyderen, aber inwendig seynd sie reissende Wölff. Ibid.

KEin Laster meldet sich öffentlich an, sondern unter dem Schein des Guten. Wie leicht wird einer dan betrogen, wan der Verstand nicht rein ist, und der gründlichen Glaubens- und Tugend-Lehr nicht beyfallet: wan das Gemüth wider der Ungewissenhafften Reden und Exempel nicht bewaffnet ist. O wie offt hast du reissende Wölff für Schaaff angesehen? werde anjetzo wenigst mit eignem Schaden witzig. Sihe hinfüro nicht an, was ausserlich liebkoset, sondern was es in der Wahrheit ist, wohin es dich führe, und was darauß erfolge.

3. An ihren Früchten sollet ihr sie erkennen. Ibid.

GLeichwie ein Baum erkennet wird. Erwege ein wenig, was für Früchten in dir dein eigene, wie auch der Creaturen Lieb gebracht habe? ob nicht die, an welchen Gott einen Eckel hat? was haben für Früchten gebracht die Gemeinschafften der Untugendsamen? die jenige nemlich, so in deinem Gewissen den nagenden Wurm speisen und ernähren. Erkennest du dieses, und dannoch besserst du dich nit? Sihe zu, daß du nicht außgehauen werdest:

Dan ein jeglicher Baum / der nicht gute Frucht bringt / soll abgehauen / und in das Feur geworffen werden. Ibid.

Donnerstag.

Wie der Göttliche Will zu erfüllen.

1. Nicht ein jeglicher, der zu mir sagt, Herr, Herr, wird eingehen in das Himmelreich; sondern wer da thut den Willen meines Vatters. Matth. 7.

GOtt hat kein Belieben an den jenigen: 1. Die sich etlicher Werck, so in ihnen selbst gut seynd, auß Andacht unterfangen; andere aber, zu denen sie verpflicht seynd, unterlassen. 2. Die, so viel mit Worten, wenig im Werck erweisen, viel hohe Ding von Gott erkennen, und wenig für ihn thun wollen. Bist du nicht auch auß dieser Zahl? du weist und redest viel von Gott und der Tugend: was erzeigest du aber im Werck? in der Noth ruffest du Herr / Herr: Legest du aber hierzu auch deine Hand an?

2. Wer da thut den Willen meines Vatters, der im Himmel ist, derselb wird in den Himmel eingehen. Ibid.

DIeser Außspruch ist unfehlbar; durch kein anders Mittel kanst du in den Himmel eingehen, als durch Vollziehung göttlichen Willens. Aber was ist der Will Gottes? Dieser wird uns durch die Obern angezeigt. Der euch

höret /

höret/ der höret mich. Luc. 10. Diesen erklären uns die Regulen, welches kein menschliches Gedicht, sondern von Gott selber herrühren. Wo du nit wirst halten/ und thun alle Wort des Gesatzes/ so wird der Herr mehren deine Plag/ darumb daß du nit gehöret die Stimm des Herrn deines Gottes. Deut. 28. Kommen deine Werck mit dem Willen Gottes überein? wie kommst du der Ordnung deiner Obern nach? Wie deinen Regulen?

3. Es werden viel zu mir sagen an jenem Tag: Herr, haben wir nicht in deinem Nahmen geweissaget und Teuffeln außgetrieben? ꝛc. Ibid.

Alsdan werde ich zu ihnen sprechen: ich kenn euch nicht. Lehren, Sünden vergeben, grosse Frucht unter den Leuthen schaffen, seynd unverdiente Gnaden. Solst du allein mit diesen vor Gott erscheinen, so wirst du müssen hören: Ich kenn euch nicht. Erfordert derowegen Gott von dir etwas anderst, so etlicher massen dein eigen ist, nemblich dein Mitwürckung und Verdiensten. O wie schlecht hast du dich hierin bißhero gehalten! Wilst du also vor Gott erscheinen? Trage deinem Vermögen nach auch etwas bey: dan wan du schon alles gethan hast/ so bist du doch ein unnützer Knecht. Zu

dem so begehrt Gott nichts über dein Vermögen.

Freytag.

Vom Außsätzigen / den Christus gereiniget.

1. Sihe, ein Außsätziger kam, und bettete ihn an, und sprach: Herr, so du wilst, kanst du mich reinigen. Matth. 8.

ER erkennet ihn für seinen Herrn, glaubt an seine Allmacht, bekennet, daß diese dem göttlichen Willen gleich sey: sprach auch nicht: Reinige mich / sondern stellte sein Verlangen dem göttlichen Willen heim. Handlest du auch also mit deinem Gott? Erweckest du einen würcklichen Glauben, da du etwas von ihm begehrest? Glaubst du, daß er dein Herr sey, und ihm frey stehe, dir zu geben, oder abzuschlagen, was du begehrest? unterwirffest du dich, und dein Begehren seiner göttlichen Anordnung mit völliger Ubergab deines eignen Willens? Diß ist die rechte Weiß mit Gott zu handlen, sonsten begehrest du, was Gott zuwider ist.

2. Jesus streckt sein Hand auß, und sprach: Ich wil, sey gereiniget. Ibid.

O Willfärtige Güte meines Heylands! O daß er auch, da er mich in dem H. Altars Sacrament anrühret, zu mir spräche: Ich

wil,

wil / sey gereiniget von dem Außsätz deiner Seelen. Er zeigte an, daß er eben das wolle, was in seinem Vermögen ist, und von ihm begehrt wird. Derohalben in denen Sachen, die deiner Seelen Heyl antreffen, sage nit/ **der Herr ist schuldig / daß ichs nit hab.** Eccl. 15. Sag nit, ich wolt gern, Gott aber gibt mir die Gnad nicht. Warumb gibs ers nicht? vielleicht weilen er nicht kan? diß glaubst du nicht? vielleicht weilen er nicht wil? und diß ist nicht wahr. **Er wilt zwar nicht / mittels der Werck**; wilt aber mit Geding deiner Mitwürckung. Stehet also dir zu, dieses Geding zu erfüllen, auff daß du würcklich erhaltest, was du begehrest. Aber allhie bist du **kranck.**

3. Und alsbald ward er von seinem Außsatz rein: und Jesus sprach zu ihm: Sihe zu, daß du das niemand sagest. Ibid.

S. Ambrosius lib. 5. in Luc. spricht: **Er gebott ihm / es niemand zu sagen / uns zur Lehr / daß wir unsere Gutthaten nit außbreiten sollen.** S. Chrysostomus hom. 69. sagt: **Anzuzeigen / wie ein grosses Abscheuen er trage ob dem eytelen Ehren-Lufft und ruhmsichtigen Pracht.** Faß diese Lehr wohl zu Hertzen: Tracht nit nach eytlem Ehren-Dunst! rühme dich selber

nit sondern JEsum, von dem du alles hast, was du hast, so lobens werth ist.

Sambstag.

Christus heylet des Hauptmanns Knecht.

1. Da tratt zu ihm ein Hauptman, der bat ihn: Herr, mein Knecht ligt zu Hauß Gichtbrüchtig, und leydet grosse Pein. Matth. 8.

IN dem dieser Herr für seinen Knecht bittet, macht er die zu schanden, so mehr Sorg ihres Hunds, als ihres Dieners tragen, Dieses gedünckt dich selber sehr unbillig zu seyn; aber nit weniger unbillig ist es, daß du dir mehr den Wohlstand deines Leibs, als deiner Seelen lassest angelegen seyn. Ligt diese nicht gichtbrüchtig? du weist, was dir abgehet: aber hierzu manglet es an Kräfften eines tapffern Willens. Wie geringen Fortgang hast du auß Mangel dessen geschafft? Hast du dich auch keines bessern zu vertrösten, es sey dan, daß du es verbesserst.

2. Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen, und ihn gesund machen. Ibid.

O Willfärtige Güte meines Jesu! dir, O Herr, ist auch meine Schwachheit bekant: sprich derowegen auch zu mir. Ich wil kommen/ und ihn gesund machen. Allhie hab

ich zu lernen meinem Nächsten in der Noth und Kranckheit beyzuspringen. Der Hauptmann antwortet, und sprach: Herr/ ich bin nicht würdig / daß du eingehest unter mein Tach. Erkenne dieses Manns Deinuth: schöpffe von dir selber ein geringe Meynung, so wird dir nicht schwär fallen veracht zu werden. Das, so ein jeglicher auffrecht von ihm selber haltet, wird er nit achten, daß auch andere von ihm halten und reden. Was sagst du, da JEsus unter das Tach deiner Seelen eingehet? Wie lang aber währet diese demüthige Meynung? O wohl ein spöttliche Unbeständigkeit nach so offt wiederholtem Fürsatz!

2. Jesus verwundert sich, und sprach zu denen, die ihm nachfolgten: Solchen Glauben hab ich in Israel nicht gefunden. Ibid.

ER verwundert sich ob dem Glauben eines Heydens: zoge denselben vor den Juden, so die Erkantnus Gottes hatten. Sprach ferners, daß ihrer viel der Heyden von Auff- und Nidergang in das Reich Gottes eingehen, die Kinder des Reichs aber werden außgestossen werden: Wie viel seynd deren die du verachtest, so dich in der Tugend übertreffen? du wirst von eigner Lieb und Hochschätzung verblendet. Hüte dich, der du mittels geistlichen Beruffs zu einem Kind des Reichs verordnet worden, daß

du nit darauß verstossen, und ein ander deine Stell überkomme: Gehe hin / dir geschehe wie du geglaubt hast. Und sein Knecht ward gesund in derselben Stunde. Nimm wahr, wie viel das Vertrauen sampt der Demuth bey Gott vermöge.

Am 13. Sontag nach Pfingsten.

JEsus erwecket der Wittwen Sohn.

1. Als er nahe an das Stadt-Thor kam, sihe, da trug man einen Todten herauß, der ein eintziger Sohn seiner Mutter war, und sie war ein Wittwe. Luc. 7.

EIn eintziger Sohn jung an Alter, und wohl begütert, starb unversehen. Wer soll sich auff das Leben verlassen? Diß sollen die Jung-betagten ihnen offt zu Hertzen führen. Es sterben vielmehr Junge als Alte; aber offt unbereit: weilen nichts betrüglicher als die Hoffnung längern Lebens. Wie, wan diß die letzte Stund deines Hinscheidens wäre? thue das, was du thätest, so du es gewiß wüstest. Entzwischen kam Jesus nicht ungefehr, sondern fürsätzlicher Weiß. O Güte! wie offt ist er auch also mit dir verfahren? Er begegnete ihm unter dem Stadt-Thor / allwo man vorzeiten zu Gericht sasse. Das Thor zur Ewigkeit

wigkeit ist der Tod, allda wirst du gericht werden, Stehe mir alsdan bey, O mein Jesu!

2. Da sie der Herr sahe, erbarmet er sich über sie, und sprach zu ihr: Weyne nicht. Ibid.

DU hast einen gütigen Gott, mein Seel, dessen eygentlich ist, sich erbarmen. In diesen solst du hoffen, und von ihm allein begehren getröst zu werden. **Weyne nicht.** Was du beweynest, ist der Verlust dessen, so du einmahl gehabt, und geliebt hast. Was liebst du das Zergängliche? du wirst einmahl weynen, daß du es geliebt habest. Liebe das ewige, daß du nimmer kanst verliehren, es sey dan, daß du es wissentlich verwerffest.

2. Und er tratt hinzu, und rühret den Sarg an, und sprach: Jüngling, ich sage dir, stehe auff. Ibid.

EBener massen verfahret auch Gott mit deiner durch die Sünd verstorbener Seel: **Er tritt hinzu** / mittels seiner vollkommenen Gnad. Dan wie würdest du sonsten auß eygenen Kräfften widerum aufferstehen? **Rühret** dich an, entweder mittels heilsamer Forcht oder Hoffnung künfftiger Dingen. Schreyet dir zu durch vielfältige Einsprechung: **Stehe auff.** Sihest du, wie es ein göttliches Werck sey, so du vom Todt der Seelen aufferstehest. Nun aber, so nimm auch wahr, was deiner seyts erfordert werde. 1. **Die Träger stunden still.**

dein Seel-wärd von ungezäumten bösen Begierden getragen, diese sollen nun still stehen, und im Zaum gehalten werden. 2. Der Todte richtet sich auff: also solst du dich auch auffrichten zu dem ewigen. 3. Und fieng an zu reden mit Christo, ihm Danck zu sagen, zu loben, 2c.

Montag.

Von der Gesandschafft Johannis des Täuffers zu Christo.

1. Johannes sandte seiner Jüngern zween, und ließ ihm sagen: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten? Matth. 11.

Von wannen sandte er sie? auß der Gefängnus. Unterließ also auch in Lebens Gefahr nichts von seinem ihm anbefohlenen Ampt. Wo stehet dir ein so geringe Beschwärnus zu, die deine Gedancken nicht von Gott abwendt? 2. Fragte er ihn nicht seinetwegen, weilen er Christum allbereit mit dem Finger gewiesen; sondern seiner Jüngern willen, ihnen hiedurch Anlaß zu geben, dem Sohn Gottes nachzufolgen. Beobachte den Seelen-Eyffer und die Geschicklichkeit sie zu gewinnen. 2. Frag dich selber, ob du deines Erlösers, oder eines andern wartest? Ob du dein Hoffnung gäntzlich auff ihn, oder auff die Creaturen, 2c. setzest!

2. Gehet hin, und sagt Johanni wieder, was ihr gesehen und gehöret habt. Ibid.

WJe schickt sich dieses auff die Frag? Er gab nicht mit vielen ruhmsüchtigen Worten, sondern mit den Wercken zu erkennen, daß ers sey. Dan eben zu der Zeit, da die Jünger Johannis zugegen waren, heylete er die Blinde, Lahme, Außsätzige, Gehörlose, erweckte die Todte, und predigte den Armen. Und diese Thaten gab er zur Antwort. Bekennest du, daß du ein Nachfolger Christi seyest; so must du diß nit mit blossen Worten, sondern mit dem Werck erweisen. **Dan der ewere Werck wird ersuchen**, Sap. 6. wird sich mit Worten nit lassen speisen. Wende Fleiß an, daß deine Werck mit deinem Beruff übereinstimmen.

3. Selig ist, der sich an mir nit ärgert.

DJeses setzt er hinzu, damit Johannes Gelegenheit nehme, seine Jünger von seinem Leyden zu unterrichten, und sie deßwegen zu stärcken, damit sie alsdan in Ansehen der Schmach, Unbill, Tod, 2c. sich nicht ärgerten. Es wird aber eben dieses auch deinetwegen gesagt, auff daß du, der du Christum nachfolgen wilst, dich seiner Demuth, Verachtung, Gedult, 2c. nicht schämest. Dan du ärgest dich recht eigentlich, so du nach so kräfftigem Exempel ab diesen ein Abscheuen tragest.

Dienstag.

Dienstag.

Joannes wird von Christo gelobt.

1. Was seyd ihr hinauß gangen in die Wüsten zu sehen? ein Rohr, das der Wind hin und her wehet? oder einen Menschen in weissen Kleydern? Matth. 11.

AUß Gelegenheit vorgetragener Frag könte das Volck muthmassen, als ob Joannes, der Christum als den wahren Meßiam verkündiget hatte, anjetzo sein Meynung verändert hätte, oder wenigst daran zweiffelte. Dahero lobte ihn Christus wegen beständiger Lehr und Meynung, daß er nicht ein **Rohr / so der Wind hin und her wehet**; demnach auch wegen strengem Leben, so zur Beständigkeit des Gemüths sehr erspriesset. Halte allhie dein Unbeständigkeit entgegen: da du dich auffrichtest, anfangest die böse Neygungen zu unterdrucken, lassest du bald wider nach: nimmst dir viel Guts für, da es aber zum Werck kommt, bleibt es hinderstellig: entschlagest dich der Creaturen, wendest dich aber bald wieder zu ihnen. Bereue es, mit Fürsatz dich zu besseren.

2. Ja ich sage euch, der auch mehr ist. Dan dieser ists, von dem geschrieben stehet: Sihe, ich sende meinen Engel vor deinem Angesicht her. Ibid.

MEhr dan ein Prophet / weilen er Christum nicht allein verkündiget, sonder auch

gezeiget. **Ein Engel**, weilen er das Ampt deß Vorläuffers rechtmässig vertretten. Also lobet Christus seinen treuen Diener anderst nicht, als wegen Ampt und Ubung: und diß ist ein rechtschaffenes Lob. Nicht der ein höheres Ampt hat, sondern der sein Ampt vollkommener verrichtet, ist lobwürdiger. Was gehen dich andere an? verrichte das deine, so dir vom Gehorsam aufferlegt worden. Lassest du aber dieses dir angelegen seyn? Erkenne dein Hinlässigkeit: und verhalte dich hierin umb so viel desto trewer, jemehr du von Gott gelobt zu werden begehrest.

3. Unter allen, die von Weiberen gebohren seynd, ist nicht aufgestanden, der grösser sey, dan Johannes der Täuffer.

EIn grosses Lob! aber dessen Johannes sich würdig gemacht hat. Es kan Gott nichts loben, so nicht lobens werth ist. Daß du würdig werdest, thut Gott zwar das seinige; jedoch nicht ohn deiner. Dir gefiele, von Christo gelobt zu werden: diß kan geschehen, so du dem heiligen Johannes in Beständigkeit des Gemüths, Strengheit des Lebens, oder deiner selbst Abtödtung, Eyffer, Christi Ehr zu beförderen, Englischen Sitten nachfolgest.

* *
*

Mittwoch.

Von der Bekehrung Magdalenä.

1. Es war ein Weib, die ein Sünderin in der Stadt war: als die vernam, daß er sich in des Pharisäers Hauß zu Tisch gesetzt hatte, brachte sie ein Alabaster-Büchs. Luc. 7.

MAgdalena gab grosse Aergernus in der Stadt, wegen ihres frechen Lebens. Gott, der des Sünders Tod nicht begehret, bewegte ihr das Hertz. Liebte sie also die göttliche Güte auch dazumahlen, da sie von ihr beleydiget ward. Als sie aber durch den Glauben Gott, durch innerliche Erleuchtung sich selber und ihre Sünden erkant, auch mittels guter Vernunfft bequäme Gelegenheit ersehen, hat sie sich alsobald ohne Verzug auffgemacht, ohne Scheuen der zu Tisch sitzenden Gästen, in ein frembdes Hauß verfüget. Lerne von ihr dich öffter im Glauben üben; dich selber erkennen; die nechste beste Gelegenheit zum Guten ergreiffen; dem guten Fürnehmen mit täpfferm entschlossenen Gemüth nachsetzen; die Menschen nit ansehen, da es dein eygenes Heyl betrifft.

Wolte Gott, du wärest diesem bißhero nachkommen!

* * *

2. Und

2. Und sie stundt hinden bey seinen Füssen, und fieng an seine Füß mit Thränen zu netzen, und trucknete sie mit den Haaren ihres Haupts, rc. Ibid.

AUß demüthiger Schamhafftigkeit trug sie ein Scheuen für das Angesicht Christi zu kommen, der anderen Gästen aber achtete sie nit. Du aber scheuest das Angesicht des Menschen, da du dich schämest. Diß verursachet dein Hoffart. Wie reichliche Thränen vergosse sie auß Lieb und Reumüthigkeit die Füß Christi zu benetzen? Wie kalt ist dan dein Lieb und Reu beschaffen, der du nicht ein Zäher vergiessest? Befleisse dich, solche zu entzünden auß Antrieb unermessener Güte Gottes.

3. Und küssete seine Füß, und salbete sie mit Salben. Ibid.

SJe gebrauchte sich alles Werckzeugs zum Dienst Christi, den sie vorhero zur Sünden angewendet. O daß du auch das, so du dir spöttlich zu Diensten angewendet hast/ anjetzo löblich Gott aufföpfferest/ und eben so viel Schlacht-Opffer in dir ersehest/ als Ergötzlichkeiten du in dir erfahren! S. Gregorius homil. 33. Christus aber reinigte unterdessen das Hertz Magdalenä, löschte in ihr auß die unordentliche Liebe der Creaturen, rc. Also solst du ihm auch thun, und viel tausend Zäher vergiessen, damit einmahl so

wohl

wohl dein eygne, als auch der Creaturen Lieb in dir außgelöschet werde.

Donnerstag.

Christus verthättiget Magdalenam.

1. Der Pharisäer sprach bey sich selbst, und sagte: Wan dieser ein Prophet wäre, so wüste er freylich wohl, welche, und was für ein Weib diese ist, die ihn anrühret, dan sie ist ein Sünderin. Luc. 5.

IN wie viel Fehler ist er auß einem eintzigen Urtheil gerathen! 1. Das Christus kein Prophet sey. 2. Daß Christus nicht wisse die Beschaffenheit Magdalenä. 3. Das Magdalena, so allbereit reumüthig, noch ein Sünderin wäre. 4. Daß Christus dieses Weib von sich stossen solte. 5. Daß der Gerechte durch Anrührung des Sünders verunreiniget werde. Der jenige, so andere freventlich urtheilet, fehlet weit, und wie schwär! Urtheile du dich selber, von andern aber solt du allzeit ein gute Meynung haben, wan du anderst in ihnen die Person Christi ansihest.

2. Sihest du diß Weib? ich bin in dein Hauß kommen, und du hast meinen Füssen kein Wasser gegeben: diese aber, etc. Ibid.

DEr Pharisäer urtheilte sowohl von Christo, als von Magdalena. Christus nam sich Magdalenä an, von ihm selber schwiege er still, imgleichen auch Magdalena. Schweige

du

du auch still, so dir von jemand mit Murmlen zugesetzt würde: Gott wird für dich reden, weilen er die Warheit selber ist und anders als die Menschen beschaffen. Er sihet dein Beschaffenheit an, und nicht das Urtheil der Menschen. Förchte derowegen sein, und nicht der Menschen Urtheil.

3. Dir werden deine Sünden vergeben. Ibid.

WJe wird es Magdalenä in Anhörung dieser Wort zu Hertzen gewesen seyn? O Trost! aber der von der Liebe entspringet: **Dan sie hat viel geliebet.** O daß ich dieses anzuhören verdiente! dieses würde unfehlbar geschehen, so ich viel liebte. Mercke es wohl, nicht wenig, sondern **viel** soll GOtt geliebet werden; wenigst auff die Weiß, daß er hierin allen Creaturen vorgezogen werde. Bist du ihm also mit Lieb zugethan? Erwege, wie du dir die deinige, und wie du dir Gott lassest angelegen seyn: wie du gegen die Creaturen, und gegen GOtt geneiget. Nimmermehr hast du dich Vergebung der Sünden zu getrösten, du seyest dan Gott mit Lieb zugethan.

* * * *
* * *
* *
*

Frey-

Freytag.

Vom blinden und stummen außgetriebenen Teuffel.

1. Da ward einer zum ihm gebracht der vom Teuffel besessen, auch blind und stumm war, und er halff ihm, also, daß er redete und sahe. Matth. 12.

Der arglistige Teuffel bemächtiget sich derjenigen Sinn, durch welche der Glaub seinen Eingang (**der Glaub auß dem Gehör**) und die göttliche Erkantnus ihren Zutritt hat (**dan was unsichtbar an ihm ist/ das wird von Erschaffung der Welt durch die erschaffene Ding erkant und gesehen.** Rom. 1.) Was ist dan gutes zu hoffen, wan der Weeg zur erkantnus GOttes verlegt ist? Nimm dich derowegen wohl in acht, auff daß sich der Teuffel deiner Sinn nicht bemächtige. Höre das Wort GOttes zu deiner Unterweisung gern an, befleisse dich in den erschaffenen Dingen den unerschaffenen Gott zu erkennen. Erwege die Güte Christi, daß er auch ungebetten ihm geholffen. Was hast du von ihm zu hoffen, so du ihn embsig bitten werdest? Er weist, daß die Phariseer darwider murmlen würden, achtet es aber nicht: Wan du dich nach der Leuth Reden wilst richten, ist es unmöglich, daß du Gott ernstlich dienest.

2. Aber

2. Aber etliche von ihnen sprachen: Er treibt die Teuffel auß durch Beelzebub, den Obristen der Teufeln. Luc. 11.

ALso fanget der Neyd allzeit auß dem Hönig das Gifft. Sie konten es nicht läugnen, daß der Besessene vom Teuffel erlediget ward: dahero schrieben sie es der heimlichen Verständnus zu, die Christus mit dem Teuffel haben solte. Wan man Christum mit so schwärem Ding bezüchtiget, was ist es Wunder, daß du der geringeren beschuldigt werdest? Bist du dan heiliger dan dein Herr und Gott? Stelle dir viel lieber Christum vor Augen, und sihe, was gestalt er es übertragen habe. Er schöpffte kein Rach, noch die geringste zörnige Bewegung, da er es doch könte; widerlegte die Unbill mit sittsamen Gebärden, daß kein Teuffel den andern außtreibe; zeigest du auch kein Empfindlichkeit, da dir mit Schmach und Unbill zugesetzt wird? Ubertragest du es sanfftmüthig? widerlegest du es allein Gott zu gefallen, oder vielmehr dein eigne Ehr zu verthätigen?

3. So ich aber durch den Finger Gottes die Teuffel außtreibe, so ist warlich das Reich Gottes zu euch kommen. Ibid.

AUß dem, daß Christus nit in Beelzebub die Teuffel außtreibe, schliesset er, daß er sie außtreibe durch die Krafft Gottes: weilen sie durch

durch kein andere Macht können außgetrieben werden. Sihe, mit was Fleiß aller Eingang in dein Seel dem Teuffel solle verschlossen seyn, weilen du ihn sampt allen seinen Kräfften nicht außtreiben kanst. Bewahre derohalben die Pforten der Sinnen; dan durch diese dringet er sich gemeinlich ein; gestatte nichts der Sinnlichkeit, was nicht die rechte Vernunfft zu gestatten für gut ansihet.

Sambstag.

Von dem Zeichen Jonä des Propheten.

1. Meister, wir begehren ein Zeichen von dir zu sehen. Matth. 12.

WIe unverschämt! Sie hatten ihn gesehen die Todten erwecken, unterschiedliche Kranckheiten heylen, den Blinden das Gesicht, und den Tauben das Gehör ertheilen; und über das begehrten sie Zeichen zu sehen: nicht auß Begierd des Glaubens, sondern ihn zu versuchen. Also handlest du auch mit Gott; du begehrest, Gott soll auß eigner Krafft allein, und ohn deiner Mitwürckung diß oder jenes in das Werck setzen, so in dieser seiner göttlichen Fürsehung und Anordnung er nicht thun kan: ohne Gewaltsamkeit in das Reich Gottes eingehen; von Versuchungen, ohne daß

du ihnen wiederstrebest, erlediget zu werden: diese oder jene Tugend ohne angewendte Mittlen zu überkommen. Dergestalt versuchest du Gott: O grosse unschambarkeit!

2. Es wird ihm kein ander Zeichen gegeben werden, als das Zeichen Jonä des Propheten. ibid.

DAs ist das Zeichen seines Leydens und Sterbens: anzuzeigen, daß gleich wie Christus muste leyden, und also mit Gewalt eingehen in sein Reich; Also auch du es nit eroberen werdest, du legest dan Gewalt an. Wird also hierzu Langmüthigkeit, und nit weniger auch ein tapffer entschlossenes Hertz von dir erfordert. Wie viel geht aber dir noch von diesem ab? Wie law bist du dessen entschlossen? was ist dan Wunder, daß kein Würckung erfolgt?

3. Die Männer zu Ninive werden im Gericht wider diß Geschlecht aufstehen, und dasselbig verdammen. Ibid.

WEilen die zu Ninive, obschon sie wilde Völcker und Heyden waren, als Jonas predigte, Buß gethan haben. Eigne du dieses dir selber zu: die Weltliche werden auffstehen, und dich zu schanden machen, so die göttliche Gnad nit vergebens empfangen, sondern sie krafft ihrer Mitwürckung werckstellig gemacht haben. Und was thust du träg- und hinlässiger

Geistlicher? Begehrest du Zeichen? hast du nit das Zeichen deines Berufss? das Zeichen so vieler göttlichen Einsprechungen, gute Exempeln, Ermahnungen? 2c.

Am 14. Sontag nach Pfingsten.

Wer Christi Mutter und Brüder seynd.

1. Sihe dein Mutter, und deine Brüder stehen draussen, und suchen dich. Matt. 12.

S. Hieronymus spricht, daß dieses Christo entbotten ward, ihn zu versuchen, ob er Fleisch und Blut dem Geist vorzöge? Christus aber, als verachtete er sie, gab zur Antwort: **wer ist mein Mutter / und welche seynd meine Brüder?** als wolte er sagen: da es Gott angehet, wil ich von meiner Mutter nichts wissen. Hast du auch alle Liebs-Neigung gegen deine Blutsverwandten außgezogen? sihest du hierin nit durch die Finger, Gott zum Nachtheil? hüte dich, daß du nicht hören müssest: **Der da liebet Vatter und Mutter mehr dan mich / ist meiner nicht würdig.**

3. Und er streckte die Hand auß über seine Jünger, und sprach: sihe da ist mein Mutter und meine Brüder. Ibid.

S. Greg. hom. 3. in Evang. **Der da Christi Bruder und Schwester ist / mittels**

deß Glaubens / dieser wird sein **Mutter** / indem er ihn andern verkündiget / wan er / mittels seiner Rede, die Liebe des Herrn in seines Nechstens Hertzen gezeuget. Nimm wahr die grosse Würde der Apostolischen Männer, die geistlicher Weiß Christi Mutter werden durch Predigen, Bekehrung der Seelen, und sie Gott zu lieben entzünden. Erwecke in dir diesen Apostolischen Geist, auff daß du diese Würde eroberest.

3. **Wer den Willen thut meines Vatters, der im Himmel ist, derselbig ist mein Bruder, und Schwester, und Mutter.** Ibid.

Will so viel sagen, daß ein geistliche Verwandschafft zwischen ihm und denen sey, die den Willen seines Vatters thun, Dan wie S. Chrysostomus hom. 45. in Matth. spricht: **So besteht die eintzige und wahre Verwandschafft mit Christo in dem / daß du den Willen Gottes thust.** Auff welche ein sehr zarte Liebs-Neigung erfolget. Erkennest du den Werth deß Gehorsamb? der Ober ist ein Statthalter Gottes, von dem er auch regiert und geleitet wird: wird dir von ihm etwas anbefohlen, schlage solches nicht auß, dieses allein soll dir ein gnugsamer Antrieb seyn daß du von Christo wirst geliebet werden.

Montag.

Von der Gleichnus des Säemans und Saamens.

1. Ein Säeman gieng auß. Luc. 8.

1. KAn unter diesem Säeman verstanden werden Gott, so da außgehet / mittels seiner Güte, und sich den Creaturen mittheilet: Krafft seiner Allmacht, durch die er sie erschaffet; und seiner Fürsichtigkeit, mit der er sie beherrschet. 2. Christus, der da außgehet von dem Vatter / und in diese Welt kam; ja auß Lieb gegen uns ist Mensch worden. Erkenne diese Lieb mit Gegen-Lieb. Ein jeglicher Apostolischer Mann, so da außgehet, seines Nechstens Heyl zu befürderen. Hierzu wird ein grosser Eyffer und beständige Tugend erfordert, damit er nicht sein eigene Seel verliehre, indem er anderer Seelen Heyl nachtrachtet. Sihe, wie sehr du dich, deinem Beruff nach, die beständige Tugenden zu überkommen, befleissen soltest; wie viel gehen dir noch ab;

2. Seinen Saamen zu säen. Ibid.

DIeser Saame seynd 1. Die Creaturen, die Welt aber der Acker. Darin auch du dich befindest. Sey ingedenck deines Erschaffers und Heerschers. Das Blut, und die Verdiensten Christi, und die darauß quellende

Gnaden; die Erden ist dein Seel, so wohl frucht-als unfruchtbar: weilen die Göttliche Gnaden allen und jeden gegeben werden. O wunderbarliche Güte Gottes! O erbärmliche Unfruchtbarkeit so vieler Seelen! 3. Die Evangeliche Lehr, innerliche Einsprechungen; der Acker aber der Verstand, nicht weniger auch unfruchtbar, so bey der Erkantnus geruhet, und solche weiter den Willen zu bewegen nicht angeführet wird, als fruchtbar, so den Willen neiget. Wie sehr solst du dan geflissen seyn, den Verstand mit übernatürlichen Grund-Lehren zu versehen, und den innerlichen Einsprechungen statt zu geben?

3. Und indem er säete, fiel etliches an den Weeg. ibid.

Deß unfruchtbaren Erdreichs seynd drey Sorten: 1. An dem Weeg, diß ist das zu den Creaturen geneigte Hertz, so in ihm selber nicht versammlet, und allerhand vorkomenden weltlichen Gedancken offen stehet, und von ihnen, gleich als von Wandersleuthen, die gute Einsprechungen zertretten werden. Dahero empfindest du keinen Geschmack; ein eintzige Bettstund gedünckt dich ein Jahr zu seyn, und kanst kaum dero End erwarten, damit du dich wiederum zu deinen Ergötzlichkeiten wendest. O armseliges Gemüth, bey welchem alles, ausser

Gott, seinen freyen Durchgang hat! verzäune derowegen deinen Weeg mit stündlicher, oder auch noch öffterer Versammlung. Setze deinen früh-geschöpfften Fürsätzen unter Tags embsig nach.

Dienstag.

Von eben gedachter Gleichnus.

3. Und etliches fiel auff einen Felsen, und da es auffgieng, verdörrete es, dieweil es keine Feuchtigkeit hatte. Luc. 8.

DAs steinige Erdreich ist das Gemüth, so allbereit durch übele Gewohnheiten erhartet, und gewohnt ist der Sinnlichkeit nachzuleben: folgends nichts als einen geringen Safft der Andacht hat, und dahero auß tausenderley Fürsätzen und erkannten Warheiten nicht einwurtzlet; sondern von einer jedwedern Neigung der Liebe, Forcht menschlichen Ansehens, rc. außgedrücknet werde, und verdörre. Dergleichen fangen allzeit an, und indem sie anfangen, lassen sie wieder davon ab. Bist du auch auß dieser Zahl? was wirst du thun, da der Haußvatter kommen wird, und von seinem Acker die Frucht fordern? Auß welchem zu schliessen, wie hoch du dich befleissen soltest die böse Gewohnheit außreuten.

2. Und

2. Und etliches fiel unter die Dörner; und die Dörner giengen mit auff, und erstickten es. Ibid.

EIn dornächtiges Erdreich ist das jenige Gemüth, so in Geschäfften vertiefft, und mit unnothwendigen Sorgen überhäufft ist; seiner selbst, Gott und der Ewigkeit am wenigsten Sorg tragt; die übernatürliche Warheiten erkennet, aber wegen andern Sorgen, als neimblich des studieren, Ampts, &c. ihm nicht Zeit nihmt solche in das Werck zu setzen. O unglückhaffte Seel, in welcher der Geist Gottes erstickt wird, die auß Begierd des studieren, oder unmässigen Neigung mit dem Nechsten ohne Noth zu handlen, die Gott gehörige Zeit verstohlner Weiß gebraucht! Hast du es verstanden, wie alle andere Sorgen mässig sollen angenohmen werden.

3. Und etliches fiel in ein gute Erden, und gieng auff, und trug Frucht. Ibid.

S. Matth. c. 13. setzt hinzu, **daß etliches hunderfältige / anders sechtzigfältige / und aber ein anders dreyssigfältige Frucht truge.** Diß ist ein gutes, ja das allerbeste Gemüth, so den obigen dreyen gerad entgegen gesetzt ist: weilen es mit Lust das **Wort Gottes anhöret; dasselbige versteht /** zu Hertzen fasset, und in das Werck zu setzen sich bemühet; wodurch es Frucht

bringt

bringt in der Gedult. Das ist, mittels seiner Standhafftigkeit in Uberwindung vorfallender Beschwärnüssen. Ein solche gute Erden solst du auch seyn, so nicht den geringsten Theil vom guten unterlassest; sondern mit allen Kräfften Gott zugefallen der Tugend nachstrebest. Laß dich mit dreissigfältiger Frucht nicht vergnügen, sondern wende guten Fleiß an, hundertfältige zu tragen, das ist, allzeit mehr und mehr die grössere Ehr Gottes zu befürderen.

Mittwoch.

Von dem Unkraut.

1. Der hatte guten Saamen auff seinen Acker gesäet: da aber die Leuth schlieffen, kam der Feind und säet Unkraut, 2c. Matth. 13.

DAs jenige, so Gott auch in die allerbeste Erd säet, bemühet sich der Teuffel, die Welt und das Fleisch zu verderben; und zwar dermassen künstlich, daß indem es noch grünet, das ist, Anfangs das gute Körnlein von dem Unkraut nicht leicht mag erkennet werden, wegen der eignen Lieb, so dem Betrug allzeit ein Färbel der Warheit austreichet. Erinnere dich selber, so du was Tugendsames hast, mit wie viel Unvollkommenheiten es vermischt sey, als nemblich mit menschlichem Respect, nicht allerdings reiner Meynung, eigner Liebe? und

diß

diß geschicht, da die Leuth schlaffen: wan sie nicht ernstlich auff sich selber acht haben. Wie gewahrsam hast du dich dan allerseyts umbgesehen?

2. Da nun das Kraut wuchs, und Frucht bracht, da fande sich auch das Unkraut. Da tratten die Knecht zu dem Haußvatter, und sprachen: Herr, hast du nicht guten Saamen auff deinem Acker gesäet, woher hat er dan das Unkraut, und er sprach: das hat der Feind gethan. Ibid.

Laß du dieses dir gesagt seyn: du scheinetest ein guter Saamen zu seyn im Antritt deß geistlichen Stands; nun aber last sich das Unkraut in dir spüren, und entfallet die Hoffnung, so man von dir gehabt hat. Wie würdest du dieses auffnehmen? **Von dem Feind/** 1. Von dir selber, da du deiner eignen Lieb zuviel nachgeben. 2. Von deinen Mitgesellen: da du dich denjenigen zugesellet, bey welchen mehr von Leichtfertigkeit, als Geist zu finden war, und dahero auch dero Sitten angenohmen hast, &c.

3. Die Knecht aber sprachen: wilst du, daß wir hingehen, und es außreuten? er sprach: nein, auff daß ihr nicht, so ihr das Unkraut außreutet, den Weitzen zugleich mit außrupffet. Ibid.

Alhie hast du die Gedult Gottes, und der Oberen, so sie mit deinen Mängeln tragen, abzunehmen. Sie erdulden sie bißweilen, auff daß

du nicht völlig außgerauft werdest, jedoch mit Vertröstung deiner Verbesserung. Wan nun diese nicht erfolgt, so hast du dich billig zu besorgen, daß nicht zur Ernde Zeit/das ist, in deinem Todts-Stündlein GOtt von dir sage: **Sammlet zuvor das Unkraut / und bindets in Büschlein / daß man es verbrenne** im Fegfewr. Laß dir dieses, so in das Fewr geworffen wird, nicht ein schlechtes zu seyn gedüncken: vielleicht wirst du alsdan über die massen grosse Büschen des Unkrauts und wenig des Weitzens ersehen. So du nun dieses neben heylsamer Forcht stäts vor Augen haben werdest, alsdan kanst du auch beständigere Hoffnung haben.

Donnerstag.

Von dem Senffkörnlein.

1. Das Himmelreich ist gleich einem Senffkörnlein, das ein Mensch nam, und säets auff seinen Acker, welches das kleines ist unter allen Saamen. Matth. 13.

DJeses Körnlein seynd die Evangelische Warheiten. O wie gering und veracht seynd diese bey der Welt; das die Armen, und die, so Verfolgung leyden, seelig seynd, die Reichthumb Dörner: das Joch Christi süß, rc. Diese aber müssen in das Hertz gesäet, das ist, lebhafft

lebhafft zu Hertzen gefast, und immerdar wohl erwogen werden. Sag mir, Jerem. 12. Warumb ist das gantze Land deiner Seel so jämmerlich verwust worden? Weilen du es nicht zu Hertzen fassest. Schätze sie nicht nach dem Fleisch, wie du sie bißhero geschätzet hast.

2. Wan es aber wachset, so ist es das gröste unter allen Kräuteren, und wird ein Baum. Ibid.

WAn diese Warheiten in ein gutes Hertz gesäet werden, und diese zu verstehen sich befleisset, so werden sie zu einem Baum erwachsen, der da süß, und dem göttlichen Schlund Jesu wohlgeschmackte Frucht bringet, die Frucht der Ehr und Ehrbarkeit. Da entgegen die falsche Lehr der Welt und des Fleisches Schand- und Spott-Frucht bringet. Beobachte, wie wahr dieses sey, und durchtringe umb so viel desto mehr den wahren und eygentlichen Verstand der Lehr Christi, mit Begierd solche werckstellig zu machen.

3. Also, daß da kamen die Vögel des Luffts, und wohnten unter seinen Zweigen. Ibid.

DUrch die Vögel können die göttliche Anmüthungen der Vereinigung mit GOtt verstanden werden, welche nach recht begriffener Lehr Christi in dem Hertzen zu entstehen pflegen. Dan hierauß entspringet der Fleiß Gott

zu gefallen; seinen göttlichen Willen nicht weniger im harten und widerwärtigen, als im leichten und wohlständigen zu vollziehen. Auß welchen dan abzunehmen, warumb dir dan dergleichen tapffere Ubungen mangelen.

Freytag.

Von der Gleichnus des Schatz/ Perlein und Netz.

1. Das Himmelreich ist gleich einem verborgenen Schatz. Matth. 13.

Dieser Schatz kan bedeuten die geistliche Vollkommenheit, wegen Uberfluß der Gnad: dieser aber ist vor den Augen der Welt, und unvollkommenen Christen verborgen, die ihn nicht achten. **Welchen der Mensch / der ihn findet, verbergt.** Warumb suchest du ihn nicht, auff daß du ihn findest? **und vor Freuden desselbigen gehet er hin.** Hast du nicht dein Freud in eyteler und sinnlicher Ergötzlichkeit, und nicht in Sachen, so zur Vollkommenheit gehören? **und verkaufft alles was er hat / und kaufft den Acker.** Verlassest du alles? hangst du nicht dir selber durch die eygene Lieb, und den Creaturen an? was wirst du aber endlich in deinen Händen finden.

2. Das

2. Das Himmelreich ist gleich einem Kauffmann, der gute Perlein suchet. Ibid.

WIr seynd Kauffleuth, zu denen Gott gesprochen: Handlet biß ich wider komme. Luc. 19. Wie verhaltest du dich aber hierin? suchest du das Gerümpel der Welt, oder die himmlische Perlein? Das allerköstlichste Kleynod ist die göttliche Lieb, das ist, die Vereinigung mit Gott. Wie befleissest du dich dieses zu überkommen? Jener gieng hin / und verkauffte alles / was er hatte. Also solst du auch hingehen von dir selber, der Leibs-Neygungen irdischer Dingen, so der vollkommenen Lieb zuwider ist, dich entäusseren. Wie wenig bist du diesem bißhero nachkommen? dahero ist dein Hertz erkaltet. O daß du wenigst von nun an dich dessen unterfiengest!

3. Das Himmelreich ist gleich einem Netz, das ins Meer geworffen wird, damit man allerhand Gattung der Fischen fanget.

EIn solches Netz ist ein jegliche Christliche oder geistliche Versammlung, mit welchem von Gott sowohl die fromme als böse, oder law-beschaffene Geistliche im Meer dieser Welt gefangen werden. Befindest du dich in diesem Netz, so liebkose dir selber nicht! weilen du nicht darumb fromm, noch sicher bist; sondern zu dem durch embsigen Fleiß und Eyffer gelangen

muß. Unterfange dich dessen zeitlich, weilen das Netz allgemach zu dem Gestatt der Ewigkeit gezogen wird; allda die Güte in die Gefaß zusammen gelegt, die Böse aber hinauß geworffen werden. Sey darauff, daß du unter die bessere Gattung mögest gezehlet werden.

Sambstag.

Wie Christus in seinem Vatterland übel empfangen worden.

1. Und er kam in sein Vatterland, und lehret sie in ihren Schulen. Matth. 13.

VErstehe zu Nazareth, allwo Christus biß auff das dreißigste Jahr seines Alters sich auffgehalten hatte. An diesem Ort wolte Christus sein Predig-Ampt nicht anfangen: weilen er alsbald in Verachtung kommen wäre, wan er von dem Zimmerwerck auff den Predigstuhl herfür tretten solte. Gedachte also durch guten Ruff, so er bey andern Städten erobert hatte, die Hertzen der Nazarener dahin zu bequämen, daß sie seiner verlangen, und ihn guthertzig auffnehmen solten. Was thust du dan? es müssen alle Verhindernussen aus dem Weeg geraumbt, und gute Verdiensten beygebracht werden.

2. Also daß sie sich verwunderten, und sprachen: Woher kommt diesem solche Weißheit und Macht?

ist

ist er nicht eines Zimmermans Sohn, ꝛc. Und sie ärgerten sich an ihm.

Sie solten sich vielmehr erfreuet haben ob ihrem Stattgenossen, der einer so fürtrefflichen Weißheit und Macht, so sehr von anderen in Ehren gehalten wurde, daß sie ihm allenthalben nachfolgten: und sihe, sie nehmen es in Verschmach auff. Mit wie viel Gnaden hatte er die Statt Nazareth begnadet? in dieser war er Mensch worden; in dieser hat er gewohnet, sie mit seinem Exempel unterwiesen; und jetzt wird er veracht, weilen er eines geringen Herkommens, und eines Zimmermans Sohn wär. Verfahren also mit dir, O mein Jesu, diejenige umb so viel ärger, je mehr sie dir verpflicht seynd? O grosse Undanckbarkeit? erinnere dich der Gnaden, die du empfangen hast; wie bist du aber mit ihm verfahren? Du hast fürwahr, wo nicht mit worten, wenigst mit dem Werck sein Lehr verachtet, indem du derselben nicht nachgefolgt bist.

3. Und stiessen ihn zur Statt hinauß, und führten ihn auff einen Bühel deß Bergs, daß sie ihn hinab stürtzten. Luc. 4.

Weilen er allda kein Wunderzeichen würcken wolte, gleichwie er zu Capharnaum gethan hatte. Und dieses auß Lieb des Vatterlands: dan er wuste, daß sie auch auff die Wunderwercken

cken nicht glauben, und folgends ihnen diese Zeichen zu grösserer Straff gereichen würden. Wie viel Zeichen würcket er in dir? mit wie viel Gnaden begnadet er dich? siehe wohl zu, daß du dir hierdurch die Straff nicht vermehrest. O undanckbare Creatur! so offt du seine Gnad nicht annihmst, eben so offt stossest du ihn zur Statt hinauß. So offt du sein Ebenbild, das ist, dich selber in Sünd stürtzest, eben so offt stürtzest du ihn selber von der Höhe hinab.

Am 15. Sontag nach Pfingsten.

Wie die Apostelen gesandt / und in Predigen unterwiesen worden.

1. Gehet aber hin, und prediget, und sprechet: Das Himmelreich ist nahe herbey kommen. Matth. 10.

DIß ist die Matery, von der mit dem Nechsten zu handelen. An allen Orthen solst du das Reich Gottes, und die darzu gehörige Mittelen einpflantzen. Entschlage dich anderer unnützen Reden, so den Geist zerstreuen, das Gewissen beschwären, die Zeit unnützlich verzehren, und zur Aufferbauung des Nechstens nicht dienen. Damit du aber von dergleichen mit deinem Nebenmenschen handlest, so gewöhne dich vorhero mit dir selber also zu handlen, daß du dir selber das Reich Gottes wohl zu hertzen führest, durch Betrachtung gemeiner Unterred zu Hauß, etc.

2. Die

2. Die Krancken machet gesund. Ibid.

Durch geistlichen Trost: **die Todten**/ so Gott durch die Sünd abgestorben, **erwecket** entweder durch heylsame Ermahnung, oder Loßsprechung der Sünden: **die Außsätzigen**/ so andere mit böser Lehr oder Exempel verunreiniget, **reiniget**/ durch Anreitzung zur Buß: **die Teuffel**/, das ist, die böse Gewonheiten und öffentliche Laster **treibt auß**/ und seyd dahin geflissen, daß niemand ungestrafft sündige. **Umbsonst habt ihr es empfangen/ umbsonst gebt es**/ und suchet hierin nicht euren eignen Nutzen. Schlag nach, ob du bißher mit deinem Nächsten also gehandlet habest? Erfordert nicht dieses von dir dein Apostolischer Beruff?

3. Ihr solt nichts mit euch nehmen auff den Weeg, weder Stab. Luc. 9.

So da tauglich, euch von frembdem Gewalt zu beschützen: **noch Taschen**/ darin allerhand Speiß zu tragen: **noch Brod** auch zur höchsten Nothdurfft: **noch Geld**: **auch nicht zween Röck** zum Pracht und hohen Ansehen. Also verfahret Gott mit denen, die ihm am allerliebsten seynd, sie hierdurch mit ihm auff das innerste zu vereinigen: und dahero sie von aller zeitlichen Sorg und Liebs-Neygung gäntzlich abgesöndert zu haben begehrt.

Wirst

Wirst also nimmermehr mit Gott vereiniget seyn, du seyest dan von den Creaturen völlig abgesöndert. O elender Mensch! was hangest du den jenigen an, die dich in viel Stück zertheilen?

Montag.

Christus sagt seinen Apostelen vor die Verfolgungen / die sie leyden würden.

1. Sihe, ich sende euch wie die Schaaff mitten unter die Wölff. Matth. 10.

Es wird euch eben das, was den Schaaffen unter den Wölffen, widerfahren; das Evangelium zu verkündigen wird ein grosses und erschrockenes Gemüth erfordert; Dan sie werden euch überantworten für ihre Rathhäuser / und werden euch geißlen in ihren Schulen; und ihr werdet gehasset werden von jederman umb meines Nahmens willen. Wie bist du zu diesem gemuthet? fürchtest du dich? fasse ein gutes Hertz: erinnere dich dessen: Ich sende euch. Ich / der ich nach erhaltenem Sieg euch crönen werde.

2. Der Jünger ist nicht über den Meister, noch der Knecht über den Herrn. ibid.

Das dir in allen Verfolgungen einen Muth machen kan, ist das Exempel deines Meisters

sters und Herrn Jesu. Was Verfolgungen hat dieser allerunschüldigste Herr nicht erlitten? solst du dan besser seyn? sey dessen immerdar ingedenck, da dir ein Widerwärtigkeit zustehet: Jesus ist mein Herr, ich sein Knecht. Was ist mir dis für ein Ehr, so ich ihm gleichförmig bin.

3. Förchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und die Seel nicht mögen tödten.

ENdlich schliesset er, daß sie sich zu der Ehr Gottes vor dem Todt nicht sollen entsetzen! weilen dieser der Seel keinen Schaden kan zufügen. Hast du auch ein so tapfferes Gemüth? O wie glückselig wärest du, wan du dein Leben im Dienst Gottes beschlössest! Du lobst diejenigen, denen es widerfahren ist: warumb verlangest du nicht auch eben dieses? vielleicht ist kein Tyrann vorhanden? sey es unterdessen du selber, und tödte in dir, was mit deinem Schaden lebet, nemblich deine Begierlichkeiten.

Dienstag.

Christus ermahnet die Aposteln / daß sie sich von Liebs-Neigung gegen den Bluts-verwandten nicht sollen lassen verhindern.

1. Ihr solt nit meynen, daß ich kommen sey Fried zu senden auff Erden: ich bin nicht kommen Fried zu senden, sondern das Schwerd. Matth. 10.

Ein

EIn guter Fried war der jenige, so Christus, als er gen Himmel fuhr, seinen Jüngern hinterlassen. Sehr schädlich aber der jenige, so sich auff die Liebs-Neigung der Bluts-Verwandten stifftet, und forderst den Apostolischen Männeren. Der diesen liebet, bietet Gott den Krieg an, so diesen Frieden zerstört haben will. Führe dir zu Gemüth, wie sehr diese Liebs-Neigung an Apostolischen Ubungen verhinderlich sey? wie ungern scheidest du dich von den Deinigen? wie sehr verlangest du der Abwesenden Gegenwart? wie leicht übertrettest du ihnen zu gefallen deine Satzungen? wie hoch empfindest du dero Leyden und Trübsal? wie leichtlich erfreuest du dich ob ihrem Wohlstand? ꝛc.

1. **Dan ich bin kommen abzusönderen den Menschen wider seinen Vatter.** Ibid.

DAs Schwerd, so den Menschen von seinem Vatter absöndert, ist das Gesätz, Gott über alles zu lieben. Wan du dieses haltest, so ist nunmehr ferner nichts übriges, dem du mit Lieb köntest zugethan seyn, weilen alle Lieb ihm völlig verpflicht ist. Es hat noch das Ansehen nicht, daß du dich des Schwerds wider deine böse Neigungen gebraucht habest; du lassest dich vom Fleisch und Blut in vielen überreden. Diß hätte sollen im Eingang des Ordenstands

das

das allererste seyn, und ist noch nicht geschehen, Hast also noch niemahlen Gott zu lieben recht angefangen. Fange derowegen wenigst anjetzo einmahl recht an.

3. Deß Menschen Feinde werden seine eigne Haußgenossen seyn. Ibid.

O Wie wahr ist dieses: wen hast du näher zu Haußgenossen, als deine Bluts-Freund? seynd sie aber nicht deine Feind, indem sie dich dahin vermögen, daß du die Liebe, so du Gott zu leisten verpflicht bist, entweder an sie wendest, oder mit ihnen theilest? aber mit was Fug entziehest du Gott diese Liebs-Neigung? Wen hast du näher zum Haußgenossen, als dich selber? wer ist aber dein gröster Feind? Erinnere dich, wie grossen und handgreifflichen Schaden du von dir selber erlitten habest. Verfahr derohalben mit dir selbst also, gleichwie du mit deinem Feind, den du einmahl unter deinem Gewalt hättest, verfahrtest.

Mittwoch.

Von denen/von welchen Christus spricht/ daß sie seiner nicht werth seynd.

1. Wer Vatter und Mutter mehr liebt dan mich, der ist meiner nicht werth. Matth. 10.

DAß du der seyest, wirst du es nicht bekennen. Wil derowegen darob seyn, auff

daß du es erkennest Sag mir, liebest du Gott? du sprichst : ich liebe ihn. Uber alles ? ja: so verlasse dan Vatter, oder Freund, Gott zu Diensten: enthalte dich von dero öffterer Heimsuchung, so das Gemüth und Geist zerstrewet. Du sprichst : ich kan nicht so unhöfflich seyn. Sihe, wen du mehr liebst ? und entsetzest du dich nicht ob demjenigen erschröcklichen Donner-Knall : du bist Gott nicht werth?

2. Wer sein Creutz nicht auff sich nihmt, und folgt mir nach, der ist meiner nicht werth. Ibid.

Gleich und gleich gesellt sich gern. Wilst du dan von Christo geliebt werden, so nihm seine Sitten an dich. Das gantze Leben Christi ist ein immerwehrendes Creutz. So du das Creutz nicht auff dich nihmst, so kanst du ihm weder nachfolgen, noch gleichen, noch auch von ihm geliebt werden. Erkenne derowegen nicht allein die Nutzbarkeit, sondern auch die gäntzliche Nothwendigkeit des Creutz und der Mortification. O du haickler Mensch! wie erschröckest du ob der eintzigen Erinnerung des Creutzes! Entschliesse dich von nun an, wan du Christi wilt seyn / dein Fleisch zu creutzigen sampt den Lasteren und bösen Begierden. Galat. 5.

3. Wer

3. Wer sein Seel findet, der wird sie verliehren: und wer sein Seel verliehret umb meinetwillen, der wird sie finden. Ibid.

IST also das eintzige Mittel, die Seel oder das Leben zu überkommen, das Leben umb Gottes willen verliehren. Dieses verliehrest du 1. Wan du also das Leyden Jesu in deinem Leib herumb tragest, daß das Leben Jesu in dir offenbar werde. Diß kommt dir schwär vor, ist aber höchstnothwendig. 2. Verliehrest du es, so du mittels der Lieb völlig in Jesum verwandlet wirst, also daß du sagen kanst: **Jch lebe / aber jetzt nicht ich / sondern Christus lebt in mir.** Aber wie glückseelig wirst du es wider finden, wan du dich selber in Christo finden werdest!

Donnerstag.

Wie das süsse Joch Christi zu tragen?

1. Kommt her zu mir alle die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd, und ich wil euch erquicken: nehmt auff euch mein Joch. Mat. 11.

WJe ist Gott so gütig, daß er uns auch einladet! wie barmhertzig, daß er uns vom schwären Last der Sünden abhilfft, der uns biß in Abgrund der Höllen untergetrückt hat! wie liebreich, daß er uns erquicket, da wir auff dem Weeg verschmachten! was ist aber das für eine Erquickung? **nehmt mein Joch**

aufft euch. Erquickestu die deine also, O mein Jesu, da du ihnen das Joch aufflegest? ja, diß ist die erquickliche Weiß: dan ausser dem Creutz Christi, dessen wir uns allein rühmen sollen/ ist in diesem Leben kein beständige, noch wahre Freud zu finden. Sihe du Elender, wie weit du fehlest, der du das Creutz fliehest, und dich anderwerts, aber nur deß eitlen Trosts erholest.

2. Lernet von mir, dan ich bin sanfftmüthig, und von Hertzen demüthig, so werdet ihr Ruh finden für ewere Seelen. Ibid.

CHristus tragt sich dir zum Lehrmeister an. Was kontest du dir für einen bessern wünschen? Höre ihn an, und gib den falschen Lehrern der Welt kein Gehör. Er lehret dich für deine auff dem Weeg der Sünden ermüdete Seel Ruhe finden durch Sanfft- und Demuth, deren dich diese Gott, und den Menschen umb Gottes willen, vollkommen unterwerffet; jene aber zu allerley Unbild unempfindlich macht. Auß diesen kanst du abnehmen, warumb dir das Joch Christi schwär falle, weilen du es nicht mit Sanfft- und Demuth übertragest: und diß ist die Ursach, warumb du zu Zeiten die Ruhe des Hertzens verliehrest/ etc.

3. Dan

3. Dan mein Joch ist süß, und meine Bürd ist leicht. Ibid.

ER nennt ein Joch entweder das Evangelische Gesätz, oder die Widerwärtigkeit, und Verfolgung; oder die Beschwärnus, so man im Streit des Geistes wider das Fleisch empfindet. Nennet es sein Joch, weilen er es sampt uns krafft seiner Gnaden-Hülff zu tragen sich unterfanget. **Füge dich zu Gott/ und leyde.** Eccl. 1. Beklage dich nit, daß es schwär sey, dessen meisten Theil Gott selber überträget. Es ist allhier nur umb ein tapffer entschlossenes Gemüth zu thun.

Freytag.

Von der Enthauptung Johannis des Tauffers im Kercker.

1. Herodes auff seinem Geburts-Tag gab ein Abendmahl den Obersten, etc. Da tratt hinein die Tochter des Herodiadis, und tantzte, etc. und schwur ein Eyd: Was du wirst von mir bitten, wil ich dir geben, wan es gleich wäre die Helffte meines Königreichs Marc. 6.

WIe hoch schätzete dieser unsinnige Mensch ein leichtfertiges Tantzen, daß er auch die helffte seines Reichs darumb versprach! Aber weit grössere Unsinnigkeit ist es, so du umb ein eintzige augenblickliche Wollust dich des Himmelreichs entziehest.

2. Sie aber von ihrer Mutter zuvor erinnert, sprach: Gib mir her in einer Schüssel das Haupt Johannis des Täuffers. Matth. 14.

SIe berathschlagte sich mit des Johannis Feind; was ware es dan Wunder, daß ihr dessen Tod gerathen würde; viel ärger handlest du, so du dich in deinem Thun und Lassen mit der Welt, Fleisch, und deinen Begierlichkeiten berathschlagest. Wie offt rathen sie dir das Haupt, nicht Johannis, sondern Christi! dan wie offt du sündigest, so tödtest du, so viel an dir ist, Christum, weilen du alsdan eben das jenige in das Werck setzest, deßwegen Christus getödtet ward. Du Thorechter, berathschlage dich in deinem Thun und Lassen mit der Vernunfft, und nicht mit deinen Begierden.

3. Und der König ward betrübt. Marc. 6.

WEilen er Johannem hoch achtete, und seine Unsinnigkeit erkante. Beschliesse nichts unbesonnener Weiß, sondern alles mit gutem Bedacht, so wird es dich nach geschehener That nicht reuen. **Von wegen deß Eyds/ und umb deren willen / die mit ihm am Tisch sassen / wolte er sie nit traurig machen.** Er besorgte sich seinen freventlichen und gottlosen Eyd zu brechen, ob deß unschuldigen Todt aber entsetzte er sich nicht. Er wolte

das

das freche Töchterlein nicht betrüben, und schewet sich nicht Gott zu beleydigen. Verfahrest du nicht auch also mit deinen Neigungen? Und enthauptet ihn, den er wuste, daß er heilig und unschuldig wäre. In was Laster stürtzet einen nicht auch nur ein eintzige ungezäumbte böse Neygung? und wie viel hast du deren, die du noch nicht gezäumet hast?

Sambstag.

Wie Christus mit fünff Brod und zween Fischen funff tausend Menschen gespeiset.

1. Es tratten seine Jünger zu ihm und sprachen: Diß ist ein Wüste, und die Zeit ist nun hinweg: laß das Volck von dir, daß sie hingehen und ihnen Speiß kauffen. Matth. 14.

Wie beständig und eyfrig war das Volck in Anhörung des Worts Christi! du aber wie träg und hinlässig dessen innerliche Einsprechung zu vernehmen? der Junger Sorgfältigkeit gab ihr Mißtrawen zu erkennen. Sie betteten ihn, da er das Volck von sich liesse, Speiß einzukauffen. Sie sprachen, daß zweyhundert Pfennig werth Brods nit gnug wäre, &c. Setze du entgegen all dein vertrawen zu Gott, forderst in denen Dingen, die du auß menschlicher Unvermögen nit kanst

ändern, und sprich auß Grund deines Hertzens: **Dir ist der Arm verlassen.** Psal. 9.

2. Und da er das Volck hätte lassen nidersitzen auff das Hew. Ibid.

ES wilt Gott, daß diejenige, so er mit seiner Gnad speiset, in demüthiger Erkantnus ihrer eignen Nichtigkeit Ruhe haben. **Also nam Jesus das Brod/ und theilte es denen/ die sich gesetzt hatten/ wie viel als sie wolten.** Joan. 6. In den Händen Christi vermehrte sich das Brod. Obschon du ihm auß trewhertziger Meynung wenig geben soltest, so wirst du doch solches mit grossem Uberschuß wieder überkommen: so du nichts empfahest, ist es nit sein, sondern dein Unfreygebigkeit, der du ihm nichts einhändigest. Entziehe dir ihm zu Lieb die geringste Ergötzlichkeit, so wird er dir solches unvergleichlich in deinem Hertzen erstatten.

3. Da Jesus nun merckte, daß sie kommen würden, und ihn ergreiffen / daß sie ihn zum König machten, entwiche er auff den Berg. Joan. 6.

VOn diesem Volck haben wir die Danckbarkeit zur lernen, welches nach übernatürlicher empfangener Gutthat Christum für den grossen Propheten außgeruffen, und ihn zum König machen wollen, Wie undanckbar bist du, der du die göttliche Gnaden selber, ihn

zu beleydigen, mißbrauchest! In Christo haben wir zu sehen, wie die Ehr zu fliehen. Er eylete dem Creutz zu, welches er mit Begierd verlangte, und auffgeopffert ward, weilen er selber wolte. Den Ehren aber entwiche er. Du aber thust das Widerspiel. Schämest du dich nicht?

Am 16. Sontag nach Pfingsten.

Christus wandlet auff dem Meer.

1. Und das Schiff war mitten auff dem Meer, litt Noth von den Wellen. 25. Aber in der vierten Nacht-Wacht kam Jesus zu ihnen, und gieng auff dem Meer. Matth. 14.

Sie hatten sich die gantze Nacht bearbeitet. Dan der Wind war ihnen zuwider. Der Herr sahe es von dem Berg, jedoch verschobe er ihnen beyzustehen. Uns zur Lehr, spricht S. Chrysostomus homil. 15. in Matth. daß wir von vorfallender Arbeit, zu der uns Gott verordnet hat, nicht alsbald sollen begehren loß zu werden; sondern der von ihm bestimmten Zeit gewärtig seyn, und unterdessen mit tapfferem Widerstand die ungestümme Wellen brechen. Eben dieses lehrt dich Jesus, auch unter allem Ungewitter der Trübsal und böser Begierden. Wie verhältest du dich unter den Winden, die deinem Heyl zuwider seynd

wie widerstehest du ihnen? werffest du nicht die Ruder von dir? lassest du nicht deine böse Neygungen nach belieben walten?

2. Und da ihn die Jünger sahen auff dem Meer gehen, erschrocken sie und sprachen: Es ist ein Gespenst. ibid.

SIe hielten die persönliche Gegenwart Christi für ein läre Einbildung, weilen er auff dem Wasser gienge. Wie offt gedüncken auch dich die göttliche Einsprechungen ein eyteles Gespenst zu seyn, welche auff dem Meer deiner Neygungen wandelen, und dir eingeben, das Meer dieser Welt durch tapffere Verachtung mit Füssen zu tretten? und dahero, weilen du sie für läre Einbildung haltest, last du dich vielmehr von den Meer-Wellen der Welt erträncken. Sihe, in wie viel du deine Einbildung zu verbesseren habest; dan das, so dir viel Ding beschwärlich macht, geschicht vielmehr auß Einbildung, als daß sie es warhafft seynd.

3. Aber alsbald redet Jesus mit ihnen, und sprach: Seyd getröst, ich bins, förcht euch nit. Ibid.

IN diese gefahr hatte sie Jesus gesetzt. Dan, wie Marcus cap. 6. spricht: Treibe er seine Jünger in das Schiff zu tretten / da sie zu Land sicher waren; dahero kam er ihnen auch zu Hülff. Es sey was es wil für ein Beschwärnus, so dir auß Gehorsam zustünde, so

solt

solt du getröst seyn. Gott hat dirs durch den Obern, den er regiert, aufferlegt. Förcht dich nit / er wird dich nimmermehr verlassen. Komme dem nach, so dir obligt.

Montag.

Petrus wandlet auff dem Wasser.

1. Petrus sprach: Herr, bist du es, so heiß mich zu dir kommen auff dem Wasser. Matth. 14.

DIß geschahe aus Lieb, die kein Verzug erlitte zu Jesu zu kommen. Er begehrte, er soll ihn heissen, gäntzlich der Meynung, das jenige werde durch den Gehorsam ersetzt werden, was die menschliche Kräfften für sich selber nit vermögen. Auch **auff dem Wasser** / und in Gefahr vertrauend, daß er aus Befelch des Herrn werde sicher seyn. **Und er sprach: Komm her. Und Petrus tratte auß dem Schiff / und gieng auff dem Wasser / daß er zu Jesu käm.** Sihe, wie eifferig und unerschrocken er auff den Befehl deß Herrn war. So du auch ein solches Vertauen hättest, was würdest du in Krafft des Gehorsams nit würcken?

2 Da er aber sahe einen starcken Wind, erschrack er. Ibid.

NAch starcken Vertrauen fiele er in Mißtrauen. Also augenblicklich werdẽ wir verändert,

ändert, wofern wir uns in unserem Vorhaben nicht öffter verstärcken. **Und als er anfieng zu sincken.** Diese Gefahr ereignete sich nicht von dem Wind; sondern aus Forcht und Mißtrauen. Nimmermehr wirst du grosse Thaten an Tag geben, du erweckest dan in dir ein sonderbares Vertrauen auff Gott. Dan weilen du aus dir selber nichts vermagst, so wilt vonnöthen seyn, daß du dich durch das Vertrauen mit dem vereinigest, der alles vermag. **Schrye er / und sprach: Herr hilff mir.** Alsbald Anfangs seiner Wanckelmüthigkeit. Er verschobe nicht zur Zeit der Anfechtung die Hülff Gottes zu versuchen.

3. Und alsbald. ibid.

VErzoge auch Jesus nicht mit seiner Hülff, **streckte sein Hand auß ehe als Petrus, und ergriffe ihn.** Nim wahr die Güte, und Allmacht Jesu, und vertraue auff ihn. **Und sprach: du Kleinglaubiger / warumb hast du gezweiffelt?** Gab ihm hiemit zu verstehen, daß diese Gefahr ihm nicht vom Wind, sondern aus Kleinglauben zugestanden wäre. O wie offt bist du deß Kleinglaubens wegen straffmäßig, da du dich diß oder jenes ampts, dieser oder jener Beschwärnus entschüttest! wan dan derowegen sich die Forcht anmeldet, indem du dich grosser und schwärer

Dingen

Dingen zu unterfangen entschliessen soltest, so rede dich selber folgender massen an: Du Kleinglaubiger, zweiffele nicht.

Dienstag.

Wie die Jünger verklagt/ daß sie die Händ nicht wuschen/ und darumb von Christo verthätiget worden.

1. Warumb übertretten deine Jünger die Satzung der Eltesten? Matth. 5.

DJe Phariseer, allein auff die äusserliche Sauberkeit acht gaben, die innerliche aber nicht achteten, strafften die Jünger, daß sie vor Essens nicht die Händ wuschen: und was soll diß böses seyn? daß ihr aber innerlich voll deß Unraths seyd, das ist höchststraffmässig. Gib du keinen Phariseer ab, daß du allein auff das äusserliche dich begebest, und das innerliche verabsaumest: Gott urtheilet für sich selber nicht das äusserliche, sondern das innerliche. Solst also auff diß fleissig acht haben.

2. Er antwortet und sprach zu ihnen: Warumb übertrettet ihr auch das Gebott Gottes und ewer Satzung willen? ibid.

SO da war, daß man den Elteren die Unterhaltung könne abschlagen, auß Ursach Gott das Opffer zu bringen. Straffte also sie, daß

sie unter dem Schein deß Gottes-Diensts die Gebött übertretten. Was wird er dan zu dir sagen, so du den Menschen zugefallen, oder dich dero geneigten willen zu bequämen, diese oder jene Sätzung übertrettest? nimmermehr wirst du dich entschüldigen können, weilen nichts zu erdencken, so Gott könte vorgezogen werden.

3. Ihr Gleißner, Isaias hat recht von euch geweissaget, Diß Volck ehret mich mit seinen Lefftzen, aber ihr Hertz ist fern von mir. ibid.

ER erwiese, daß sie straffmässiger waren, dan seine Jünger; weilen sie Gott nicht von Hertzen dieneten, obschon sie sich, das Gesätz betreffend, angsthafft erzeigten. Verdienest du nicht auch diesen Verweiß? dienest du nicht vielmehr den Augen der Menschen, als Gott zu gefallen? befleissest dich nur des Schattens der Tugend, und unterdessen reutest du nicht auß die böse Neigungen, so die Seel verunreinigen.

Mittwoch.

Vom Cananeischen Weib / so zu Christo kam / und ihn für ihre Tochter batte.

1. Und sihe ein Cananeisch Weib. Matth. 15.

ALs es verstanden, daß Jesus kam, ward alsbald außgangen auß derselben Gegend / ergriesse die angetragene Gelegenheit,

heit, und unterweiset dich der göttlichen Gnad an die Hand zu gehen, auff daß sie nicht vergebens fürüber gehe. Schrye: **Herr du Sohn Davids erbarme dich meiner.** Und endeckte mit vollem Glauben und Hoffnung ihr schmertzliches Anligen ob übeler beschaffenheit ihrer Tochter: **Mein Tochter wird vom Teuffel hart gequälet.** Es war ihr schon gnug, daß sie es ihm anzeigte, und begehrte weiter nichts. Sie glaubte, daß er aus seiner Allmacht könne, und aus seiner Güte wölle; im übrigen stellt sie ihm alles heim. Mit wie viel Tugenden macht dich dieses heydnische Weib zu schanden?

2. und er antwortet ihr kein Wort. ibid.

BIß daß dieses Weibs völliger Glaub Ehrbarkeit und Weißheit offenbar wurde/sagt Euthymius. Wan Gott mit seinen Gaaben, die du begehrest, an sich halt, so gedencke, erfordere von dir, daß du im Gebett mehr Tugenden üben sollest. Laß derowegen nicht nach, sondern verharre. **Die Jünger** aus Mitleyden bewegt, **batten ihn / und sprachen: Laß sie doch von dir.** Aus was Ursach? Vielleicht daß die Betrübte getröst, oder Gott durch Wunderzeichen gepriesen würde? Nein: sondern, **dan sie schreyet uns nach.** Sie wandten aus Unvollkommenheit

ihren Verdruß ein. Bist du nicht mit ebenmässiger Unvollkommenheit behafftet? du begehrest vom Ubel erlöst zu werden, weilen es mehr dir, als Gott also gefallet.

3. Er aber antwortet, und sprach: Ich bin nicht gesandt, dan zu den verlohrnen Schaaffen von dem Hauß Israel. ibid.

ES hat das Ansehen, als werde sie weder mit ihrem Schreyen, noch durch Fürbit der Jüngern etwas erhalten. Ja die harte Antwort, so ihr der allersanfftmüthigste Herr gab, war fast ein klares Anzeigen, daß er sie nicht erhören wolte. Sie aber verblieb auff ihrer Hoffnung, und nahm in ihrem Verlangen mehr und mehr zu. Und eben dieses ist, an welchem Jesus das höchste Gefallen tragt. Solt dir dan derhalben dein Bitt abgeschlagen werden, so laß dein Hoffnung nicht fallen; wirstu abgewiesen, so halte desto inständiger an. Die Beharrlichkeit allein erhaltet das Begehren. Bist du, O Herr, wegen der verlohrnen Schaaffen ankommen? O was ist diß für ein Trost, der ich geirret hab wie ein verlohrnes Schaaff.

***

Donner.

Donnerstag.

Christus macht die Tochter des Cananeischen Weibs gesund.

1. Sie aber: Matth. 15.

SEhr beständig, kam gleichwie voll deß Verlangens, also auch voll der Zuversicht. **Und fiele vor ihm nider**, mit tieffer Demuth, **und sprach** mit schamhaffter Ehrbarkeit: **Herr**, dem alles gehorchet, **hilff**, weilen es in deiner Macht stehet, **mir**, die ich ob dem Unheyl meiner Tochter sehr betrübt bin. Mit wie viel Tugenden ist diß Gebett vergesellschafftet! **Er antwortet und sprach: Es ist nit gut, daß man den Kinderen ihr Brod nemme**, die Gnad der Wunderwercken, so den Juden als Kinderen verheissen **Und werffe es vor die Hund**, das ist, vor die unglaubige Heyden. Ein ungewöhnliche scharpffe Antwort Christi! Wie pflegest du den scharpffen Worten, wie der öffter widerholten abschlägigen Antwort zu begegnen? was sagt dieses Weib hierzu?

2. Sie aber ibid.

OHne Anzeigen eintziger Empfindlichkeit, welches du nimmermehr thun würdest, ohne Murmlen, in welches du herfür gebrochē wärest, **sprach: Ja Herr.** Sehr vernünfftig

und demüthig gab sie es zu, daß sie den Hunden gleich wäre; und begehrte demnach inständig von dem gütigen Herrn als ein Hund gehalten zu werden. **Essen doch auch die Hündlein von den Brosamlein / die davon ihrer Herren Tisch fallen.** O grosse Standhafftigkeit, Gedult, Weißheit, Demuth, Glaub!

5. Da sprach Jesus. ibid.

VOn dero Beständigkeit und Demuth bewegt zu ihr / als verwunderte er sich, den Umbstehenden zur Lehr, auff daß er hiemit ihrer mehr bestättigte, indem er ein Seel gewunne: **O Weib** / und kein Hund mehr: du hast dein Gemüth verändert, also verändere ich auch den Nahmen. **Du erkantest dich für einen Hund / jetzt erkenne ich dich für einen Menschen.** S. Augustinus serm. 61. de Temp. **Groß ist dein Glaub.** Es waren zwar auch die andere Tugenden nicht zu verwerffen, jedoch ward allein der Glaub gerühmt, so allen anderen gebotte: **Dir geschehe wie du wilt.** Als sagte er: Sihe, mein Macht stehet in deinem Willen. O grosses Kennzeichen göttlicher Güte! auff die du hoffen, und dich gäntzlich verlassen solt.

Frey-

Freytag.

Von den Tauben und Stummen.

1. Er nam ihn. Marc. 7.

DEn Tauben und Stummen, den andere zu ihm gebracht hatten, **von dem Volck besonders.** Das Mittel die geistliche Taub- und Stumheit zu vertreiben ist, sich vom Getümmel der Welt, bösen Neigungen, leichtfertigen Unterhalten entäusseren, und durch demüthige Betrachtung eigner Nichtigkeit in sich selber gehen. In dieser Einöde vernimmt die Seel am allerbesten das Wort Gottes. **Und legte ihm die Finger in die Ohren/** sie der Eytelkeit zu verschliessen, welches das ander Mittel ist, die Sinn mit dem Finger Gottes, das ist, mit der Gnad deß heiligen Geistes bewahrest, daß sie der Welt nicht offen stehen. **Und rührete sein Zung an mit** seinem von Speichel benetzten Finger, durch welchen die Gnad verstanden wird, so forthin die Zung regieren solte. **Und sahe auff gen Himmel:** diß ist das dritte Mittel, anfangen das Gemüth zu dem Himmlischen zu erheben. **Seufftzte/** und diß das vierte: Verlangen tragen nach den Himmlischen. Erforsche, ob du mit dem Gemüth von der Welt abweichest, die Sinn bewahrest, die Zung im

Zaum

Zaum haltest, das Himmlische Betrachtest, und dasselbe verlangest. Und sihe, was dir hierin zu verbesseren obligt.

2. Und sprach zu ihm: Ephata, das ist, thue dich auff. Ibid.

WIe offt sagt er auch zu dir: **Thue mir auff mein Schwester, mein Braut.** Cant. 5. **Und alsbald thäten sich seine Ohren auff.** Du aber verschliessest dein Hertz, auff daß du nit hörest die Stimm deines Herrn. **Und das Band seiner Zungen ward loß, und redete recht.** Du aber öffnest deinen Mund mit völliger Freyheit zu eytlen Reden, und dein Zung ist ein Laster-Zung. Und wie lang wird es währen? hat es noch kein End deiner Schand-Reden?

3. Und er verbott ihnen, sie soltens niemand sagen. Ibid.

ALlem Lob gäntzlich zu entgehen, welchem du vielleicht mehr als deinem Gott abwartest. **Jemehr er aber verbott, jemehr breiteten sie es auß.** Das höchste Lob des Gutthäters ist wollen, daß die Gutthat verschwiegen bleibt; die Danckbarkeit aber erfordert die Gutthat achten und rühmen. Wie hoch bist du auß dieser Ursach Gott verbunden? **Und sprachen: Er hat alles wohl gethan,** der auch nichts übels kan wollen. O daß Gott

auch

auch einsmahl von dir sagen könte: Er hat alles wohl gethan? was wäre dir diß für ein Trost; Es ist aber alles nur an deinem Fleiß gelegen.

Sambstag.

Wie Christus vier tausend Menschen mit sieben Brod gespeiset.

1. Da viel Volcks da war, und nichts zu essen hatten, sprach Jesus zu seinen Jüngeren: Es erbarmet mich des Volcks. Matth. 8.

WJe groß und gewaltig muß die Gnad des Herrn seyn, daß er so viele nach sich gezogen hat! und wie offt widerstehest du ihm dannoch Sehet zu / daß ihr den nicht abweiset / der da redet. Hebr. 12. Wie groß war die Lieb und Erbarmnüs gegen dem Volck! wegen Eyffer und Fleiß, mit dem sie ihm nachfolgten. Dan etliche waren von fern kommen. Wan man nun diese heimgehen liesse, würden sie auff dem Weeg verschmachten. 2. Wegen der Beständigkeit, dan sie nun drey Tag bey mir verharret. 3. Wegen der Gedult, und haben nichts zu essen / und leyden Hunger ohne Murmlen. Du hast einen so gütigen Herrn, und warum vertrawestu nicht auff seine Vorsichtigkeit? du verharrest bey ihm kaum eine

Stund.

Stund. **Wehe denen/ welche die Gedult verlohren!** Eccl. 2.

2. Wan ich sie ungessen heim von mir liesse gehen, so würden sie auff dem Weeg verschmachten. Ibid.

SIhe, wie Gott für dich Sorg trage? was scheuest du dich an diesem oder jenem Ort nach der Oberen Anordnung zu wohnen? was wird dir abgehen, so du Gott bey dir hast? trag vielmehr Sorg, daß Gott von dir nicht weiche. Und fürwahr weichet er von dir, so du dich seiner Fürsichtigkeit nit anvertrauest, und auß verkehrter Fürsichtigkeit die göttliche Fürsichtigkeit von dir abweisest.

3. Und er nam die sieben Brod. ibid.

DIß war der gantze Vorrath deß armen Jesu und seiner zwölff Jüngern. **Und gab sie seinen Jüngern, daß sie die dem Volck fürlegten.** Wie grosses Vertrauen werden sie zu der Göttlichen Fürsichtigkeit geschöpfft haben, da sie sahen, daß Christus aus göttlicher Krafft mit so wenig Brod so grosse Mänge Volcks speisete? **und sie assen / und wurden satt.** Also last ein wahres Vertrauen niemand zu schanden stehen. Was streitest du dan mit unmäßiger Leibs-Sorg wider das aufferlegte Ampt, Ort, ꝛc. Sprich mannhafft mit Job cap. 13. **Wan er mich auch solt tödten/ wil ich auff ihn hoffen.**

Am 17.

Am 17. Sontag nach Pfingsten.

Wie man sich für dem Sawrteig der Pharisäer soll hüten.

1. Und als seine Jünger über den See kommen waren, hatten sie vergessen Brod mit sich zu nemmen. Matth. 16.

WIe annehmlich war ihnen deß HErrn Ansprach, daß sie auch der Nothwendigkeit vergassen. O daß du auff wenigst die überflüssige Leibssorg von dir ablegtest! diß würde geschehen, so du dich lieblich mit Gott unterhalten thätest. Jesus aber sprach zu ihnen: **Hütet euch für den Sawrteig der Pharisäer.** Christus wolte zu verstehen geben, daß man vielmehr Sorg trägen solte für das Brod der Seelen, so da ist das Wort Gottes, und darob seyn, daß dieses rein und unverfälscht sey. Also führet Christus zum öfftern geistliche Ding in das Gespräch ein, dir zum Exempel. **Sie aber gedachten bey ihnen selbst/ wir haben kein Brod mit uns genommen.** Sie blieben auff ihrer unnothwendigen Sorgfältigkeit. Also verkehrest du auch geistliches Gespräch zu unnutzem Geschwätz, oder so andere was Geistliches reden, so haltest du dich in eytlen Reden und Gedancken auff.

4. Jesus aber sprach: Ihr Kleinglaubige, was bekümmert ihr euch, daß ihr kein Brod habt: ibid.

ER verwiese ihnen die unmässige Brods- und Leibssorg. Gedencket ihr nit an die fünff Brod unter die fünff tausend / ꝛc. Auch nicht an die sieben Brod unter die vier tausend Mann. Die ihr allen zu genügen außgetheilet habt? Wolte so viel sagen: Ihr solt alle ewere Leibssorg mir überlassen, und ich wil euch versorgen. O daß du dich auch dieser göttlichen Fürsorg gäntzlich überliessest? wie leicht würde dir der Gehorsamb, wie süß die Armuth, wie lieblich die Gedult fürkomen.

5. Warumb verstehet ihr dan nicht, daß ich euch nicht vom Brod gesagt habe: Hütet euch vor dem Sawrteig der Pharisäer. Da verstunden sie, daß er nicht gesagt hatte, daß sie sich hüten müssen vor dem Sawrteig des Brods, sondern von der Lehr der Pharisäer: ibid.

DErgleichen Sawrteig seynd die gemeine Welt-Sprüch, die eigne Lieb, die Grund-Lehr des alten Menschen. Hüte dich vor diesem Sawrteig, sonst wird er dein Seel machen verfaulen, und dir auch das allerbeste Brod, so da ist, thun den Willen des himmlischen Vatters, nit schmäcken.

Mon-

Montag.

Christus erleuchtet den Blinden zu Bethsaida.

1. Da brachten sie einen Blinden zu ihm, und batten ihn, daß er ihn anrührte: und er nahm den Blinden bey der Hand, und führet ihn auß dem Flecken. Marc. 8.

WArumb erleuchtet er ihn nit an dem Ort selber? Bethsaida war ein Flecken, in dem Christus viel Krafft und Wunderzeichen gewürcket hatte, und dannoch glaubten sie noch nicht an ihn. Daher werden sie Matt. 11. gestrafft, daß sie der göttlichen Gnad nicht an die Hand giengen: **Weh der Corozain/ weh dir Bethsaida, 2c.** Führte ihn also der Herr hinauß, anzuzeigen, daß er ohne seine Mitwürckung nicht werde gesund werden. Gleiche Beschaffenheit hat es mit allen Seelen-Kranckheiten. Wie viel Gnaden hast du empfangen? wie wenigen aber mitgewürcket? und wie wilt du gesund werden?

2. Und er spybe in seine Augen. ibid.

DEn Speichel der ersten Gnad, Krafft dero er anfinge zu sehen, **und legte seine hand** der Allmacht **auff ihn/ und fragte ihn/ ob er etwas sehe? und er sprach: Ich sehe die Menschen daher gehen/ wie Bäum.** Nunmehr hatte er die Krafft zu sehen; das

Zeit-

Zeitliche aber gedünckte ihm sehr groß zu seyn, und kamen ihm die Menschen vor, gleich als wären sie sehr hohe Bäum. Auff daß dich deine Augen nit betriegen, ist ein wenig Licht viel zu schwach. Indem das Gesicht vergehet, und alles, was der Welt ist, groß scheinet. Wan dich dieses auch groß zu seyn gedüncket, so ist wenig Liecht in dir. Sprich bitt weiß zu dem Herrn: Erleuchte meine Augen/ etc.

3. Demnach leget er abermahl die Hand auff seine Augen: und es ward wiederumb gut mit ihm, also, daß er alles klärlich sahe.

WArumb machte Christus diesen Blinden so langsam sehend? Weilen er wegen seines schwachen Glaubens hierzu nit gnugsam bereit war: wolte also, daß er in diesem zunamme, und alsdan machte er ihn gesund. Damit Gott in dir mit seiner Krafft würcke, wird deiner seits die Vorbereitung erfordert. So du die Hand Gottes weniger freygebig gegen dir erfahrest, ist die Schuld dein: weilen du dich grösserer Gnaden nicht fähig machest. Befleisse dich aber göttlicher Gnaden fähig zu machen, so wirst du alles klärlich sehen, wie die Welt sampt allen Creaturen sauber nichts, Gott aber alles sey.

Dien-

Dienstag.

Von der Bekantnus Petri.

1. Er fragte seine Jünger: Was sagen die Leuth von dem Sohn des Menschen, wer er sey? Matth. 16.

CYrill Hierosol. cap. 11. Er fragte sie/ nicht auß Begierd eytler Ehr/ sondern auff daß er die Seelen die Warheit lehrete; indem Petrus das jenige, so ihm geoffenbahrt ward, an Tag geben wurde. Verlangt also Christus forthin mehr und mehr erkant zu werden, nicht ihm, sondern uns zum Nutzen. O Herr, daß ich dich erkennte. 2. S. Thom. spricht allhier: Wir werden unterwiesen/ daß wir sollen sorgfältig seyn/ was man von uns sage; auff daß wir das böse/ so von uns gesagt wird/ verbessere/ und daß Gute bewahren. Zu keinem andern Ziehl und End aber trage Sorg umb einen guten Nahmen. Eccl. 14. Sie aber sprachen: Etliche sagen, er sey Johannes der Tauffer/ etliche aber/ er sey Elias/ ꝛc. Es kam alles guts an Tag: Wan du nicht verhinderen kanst, daß andere von dir übels reden, so befleisse dich zum wenigsten ihnen hierzu kein Gelegenheit zu geben.

2. Wer saget ihr aber, daß ich sey? Ibid.

ER erwarte von ihnen was mehrers, als die ihn besser erkanten. **Da antwortet Petrus, und sprach: Du bist Christus der Sohn des lebendigen Gottes.** Wer sagst aber du, daß Christus sey? Es wird von dir erfordert, daß du von ihm weit ein grössere Meynung habest, als ein Weltlicher. Du sagst, er sey Gott, wo ist dan sein Ehr, die du ihm zu leisten schuldig bist? warumb dienest du ihm so faul und träg? warumb liebest du die Creaturen mehr dan ihn?

3. Jesus aber antwortete, und sprach zu ihm: Seelig bist du Simon Bar-Jona: dan Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbahret, sondern mein Vatter. Ibid.

SIhest du, wie das Fleisch und Blut, das ist, die Geschicklichkeit der Welt, was göttlich ist, nicht offenbare. **Dan der viehische Mensch verstehet das nicht, was vom Geist Gottes ist.** 1. Corinth. 2. Gib derowegen der Welt-Lehr kein Gehör, auff daß du die Lehr Gottes vornemmen mögest.

* * * *
* * *
* *
*

Mitt-

Mittwoch.

Wie Christus sein Sterben vorgesagt/ und Petrum gestrafft/ darumb daß er sich ihm hierin wider=setzte.

1. Und er fieng an sie zu berichten, daß des Menschen Sohn viel müste leyden, und verworffen werden von den Aeltesten, und getödtet werden. Marc. 8.

AUß was Ursachen wolte er nach geschehener Bekantnus seiner Gottheit alsbald sein Sterben vorsagen? 1. Zwar weilen nicht gnug ist glauben, daß Christus der Sohn GOttes seye; sondern auch, daß er für uns gelitten habe. 2. Auff daß die Jünger künfftiger Zeit sich nicht ärgerten; sondern indem sie wusten, daß er wahrer Gott wäre, zumahl auch verstünden, daß er nicht auß Schwachheit, sondern freywillig sterbe. Truck dieses Lieb=Geheimnus tieff in dein Hertz. 3. Daß er uns lehrete dem Lob mit dem, so uns zu demüthigen dienstlich ist, zu begegnen.

2. Und Petrus nahm ihn zu sich, und fieng an ihn zu straffen, und sprach: HErr, solches sey weit von dir, das sol dir nicht widerfahren. Matth. 16.

IST diß Petri sehr grosser Vermessenheit, oder Lieb zuzuschreiben? Christus sprach: Es müste seyn. Petrus entgegen: Solches sey von dir. Er nahm nicht zu Gemüth,

was Gott beschlossen hatte; auch nicht, wer es gesagt, dem er allernächst zuvor bekant, daß er der Sohn Gottes sey: sondern brach alsbald mit dem herfür, was ihm seine sinnliche Zuneigung in Sinn gabe. Dein Zung soll durch Bedachtsamkeit im Zaum gehalten werden. So du diß gethan hättest, würde es dich so vieler Reden nicht reuen.

3. Und er wandte sich umb, und sprach zu Petro: Weiche von mir zurück Sathan, du bist mir ein Aergernus. Ibid.

WIe hart empfindet Christus den Verzug seines Tods, den er deinetwillen außzustehen verlanget! Wie augenblicklich verkehrt er Freud in Leyd! Er sihet auch in Warheit keines Person an, indem er nun den jenigen seiner ungeräumbten Red halber strafft, den er zuvor wegen seines Wohlredens selig gesprochen hatte. Dir zum Exempel, daß du auch deinem allerbesten Freund kein Gehör geben, so er dich vom Guten abhalten wolte.

Donnerstag.

Wie das Creutz Christo nachzutragen.

1. So mir jemand wilt nachfolgen. Matth. 8.

DIß stehet in deinem freyen Willen: hierzu wird niemand gezwungen, niemand

auch hiervon außgeschlossen. Zu diesem wird nicht ein bloß Verlangen, sondern ein guter ernstlicher Will erfordert. Der nun diesen Willen hat, der läugne erstlich sich selbst: nicht allein durch Verziehung äusserlicher Haab und Güter; sondern auch des eignen Urtheils, Willens, üblen Neygungen und Begierden, wie auch durch Abtödtung des alten Menschen und eigner Lieb. Diß ist das erste Alpha Christlicher Vollkommenheit. O gütiger Gott! wie wenig hab ich noch hierin zugenohmen? Wie viel hab ich noch zu lernen? Und wann wird diß einmahl geschehen? Fürwahr niemahls, so ich jederzeit nur allein einen blossen Willen haben werde.

2. Und nehme sein Creutz auff sich. Ibid.

Diß ist die andere Regel in diesem kurtzen Inhalt der Vollkommenheit. Unter dem Nahmen des Creutzes verstehe alles innerliches und äusserliches schweres Anligen. Nimm dieses auff dich nach aller Maaß innerlicher und äusserlicher Umbständen, nach der Länge der Zeit, Höhe des Gemüths, Tieffe der Demuth: das ist, es sey was es wolle, so nehme es allezeit beständig, demüthig. Wan du bey dem Creutz Christi gestanden wärest, und er dieses von dir begehrt hätte, würdest du ihms für dich sterbenden abgeschlagen haben? Schlage

ihms derohalben nun auch nicht ab, weilen er es je und allzeit von dir begehrt, auch dein Schuldigkeit forthin solches erfordert, und er dieses unablässlich umb dich verdienet.

3. Und folge mir nach. Ibid.

DJß ist endlich der Gipffel der Vollkommenheit, so in folgenden drey Worten bestehet: **Enthalte dich / leyde / bemühe dich.** Wird aber nach viel jähriger Ubung kaum gewonnen. Folge nach, aber dem, der dir mit seinem Exempel vorgehet, und dich auffmuntert. Erinnere dich der Pflicht eines Soldaten gegen seinen Fürsten, eines Knechts gegen seinen Herrn, eines Sohns gegen seinen Vatter. Folge nach, aber wie lang? Es gilt nicht außsetzen; muß also verharret seyn biß in Tod. Auff was für einem Weeg? Hiervon wird nichts vermeldet. Verstehe derowegen auff linden und harten, und daß du nicht weniger zu diesem, als jenem müssest bereit seyn. Was hast du bißhero gethan? Und was bist du künfftig zu thun entschlossen?

Freytag.

Von der Verklärung Christi.

1. Nahm Jesus zu sich Petrum, und Jacobum, und Johannem seinen Bruder. Matth. 17.

DJe himmlische Glory zu verkosten, nahm er auß zwölffen nur drey mit sich, weilen

zu der Glory selber sehr wenig eingelassen werden. Und führete sie absonderlich von allem Getümmel, anzuzeigen, daß die innerliche und auch äusserliche Einsamkeit dem innerlichen Seelen-Trost sehr erspriesse. Empfindest du weder Erleuchtung, noch innerlichen Trost, so schlage nach, ob du dich diesen Berg zu ersteigen bemühest, und der Einsamkeit des Hertzens geflissen seyest.

2. Und indem er bettete, ward die Gestalt seines Angesichts verändert. Luc. 9.

EIn eyfferiges Gebett, forderist die Betrachtung verändert den Menschen. Daß du nimmermehr eintzigen Schein von dir gibst, geschicht auß dem, daß du niemahl mit Frucht betrachtest. Indem nach vollendeter Bett-Stund auch Eyffer und gute Fürsätz ein End nehmen: auch du dich vielmehr bemühest die Warheit zu erkennen, als solche in das Werck zu richten; und was Nutzen tragest du davon? Vielleicht grössern schaden; weilen die Werck nach Maas der Bekanntnus nicht erfolgen. **Und sein Angesicht leuchtete wie die Sonn/ seine Kleider aber wurden weiß/ wie der Schnee.** Matth. 17. Bey warmen Sonnen-Schein zerfliest leicht der Schnee. Traue nicht zu viel den innerlichen Tröstungen, weilen sie augenblicklich zerrinnen: son-

dern verharre in heylsamer Forcht und beständigen Tugenden, die sich auff die Vernunfft und nicht auff die Süssigkeit füsset.

3. Und es erschienen ihnen Moyses und Elias. Matth. 17.

Männer eines sehr grossen Verlangens. Dergleichen wird auff dieser Erden der Geschmack himmlischer Süssigkeit vergünstiget. **Und sie redeten von seinem Abscheid/** der Lieb, **den er durch sein Leyden zu Jerusalem vollenden würde.** Luc. 9. Mitten unter den Freuden wird des Schmertzens und Leydens gedacht: entweder weilen diese Schmertzen Christi uns die ewige Glory erwerben: oder damit wir wissen sollen, daß auch unter den Schmertzen ein fröliches Gemüth müsse erhalten werden: ja daß wir uns in mitten der Trübsaal zu erfreuen haben: weilen die Belohnung sehr groß ist in den Himmelen.

Sambstag.

Von dem Wünsch Petri bey der Verklärung Christi.

1. Petrus aber sprach zu Jesu: HErr, es ist gut, daß wir allhie seynd. Matth. 17.

IN Petro wird uns die Seel, so ihre Ubungen auff innerlichen Geschmack gründet, abgebildet. Da sie dessen geniesset, alsdann vermeynet

meynet sie, daß alles wohl stehe: **Aber zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab/** und verlassen den Herrn durch die Flucht wie Petrus. Also seynd auch deine Verlangen beschaffen; Du verlangest die Tugend, woltest aber, sie wäre süß und leicht, nicht hart und rauh. Erachte selber, wie ein unverständiges Begehren diß sey. Wan du die Art der Tugend recht erkennest, so bestehet solche in schweren und harten Dingen.

2. Laß uns hie drey Tabernackeln machen: dir einen, und Moysi einen, und Eliä einen. Ibid.

WO da, mein Petre? Hie, obschon unter den geistlichen Freuden, die dannoch gleich wie der Schnee an der Sonnen zerfliessen? Ich laß es zu, daß es gut sey, auff eine kleine Zeit allhie seyn: Ist es aber auch gut, allhie Hütten bauen und verbleiben? Was sagst du darzu? Fürwahr: **Er wuste nicht/ was er redete.** Wann dann Petrus gestrafft wird, daß er Willens war, beym himmlischen Geschmack zu verbleiben; wie wird es dir ergehen, der du bey sinnlicher Ergötzlichkeit deiner Bequemlichkeiten dich auffhaltest?

3. Da er aber solches redete, kam ein Wolck, und überschattet sie. Luc. 9.

DA Petrus unmässig frolockte, und wie am selben Ort Wohnungen zu bauen wären redete, sihe, da verschwandt im Augenblick alle

Freud und Ergötzlichkeit. Auß welchen abzunehmen, was die empfindliche Andacht und Tröstung für einen Bestand habe, so uns augenblicklich verlast, und so wir auff diese das Gebäu der Tugend gegründet, alles zu Boden falle. Wan es so gut ist, dergleichen geistliche Ergötzlichkeiten geniessen, woher kommt es dann, daß das Gemüth mit Traurigkeit, Verdruß, &c. überschattet werde, da nur ein kleine Wolcken der Trübsal (wie es dann zum öfftern nothwendig geschicht) sich blicken lasst? Müssen also unsere Wohnungen ander Orts erbauet werden.

Am 18. Sontag nach Pfingsten.

Wie die Jünger ob der gehörten Stimm vom Himmel erschrocken.

1. Und sihe, es kam ein Stimm auß den Wolcken: Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich ein Wohlgefallen hab. Matth. 17.

WIe etliche dafür halten, so gab Gott der himmlische Vatter eben auff dem jenigen Berg Zeugnus von Christo, daß er sein Göttcher Sohn sey, auff welchem Christus vom Teuffel versucht ward; auch eben zu der Zeit, da von seinem Leyden gehandlet wurde; uns hiemit zu lernen, daß die, so die Versuchungen

gen überwinden, und die, so viel seinetwegen leyden, Kinder Gottes werden. Verlangest du ein Kind GOttes zu seyn, so must du auff diesem Weg wandlen. **Er liebet die / so ihn lieben : aber niemand hat grössere Lieb / als daß er seine Seel für ihn dargibt.**

2. Den sollet ihr hören. Ibid.

ER wird zum Lehrmeister der Welt vorgestellet. Das ewige Wort des Vatters redet in unseren Hertzen. Seine Wort seynd harte Wort : aber nur dem, so das, was fleischlich ist, gelüstet. Petrus wolte ihn ein kleines zuvor nicht anhören, da er sprach : Herr/solches sey weit von dir/ 2c. Anjetzo wird ihm gebotten zu hören, und zwar eben das, was Christus mit Moyse und Elia von seinem Sterben redete. Auß welchem zu schliessen, daß wir Jesum auch anhören sollen, da er uns zur Abtödtung, Verachtung, Armuth, Schmach-Reden, Creutz und Leyden, 2c. ermahnet.

3. Da das die Jünger höreten, fielen sie auff ihr Angesicht. Ibid.

AUß Ehrerbietigkeit, mit der sie diese Stimm auffnahmen, und sich dero mit Demuth untergaben : dir zur Lehr, daß du dich der Stimm GOttes jederzeit mit Demuth unter-

werffen sollest. Und förchteten sich sehr. Weilen diese Stimm das jenige bestättigte, was Christus mit Moyse und Elia von seinem Leyden geredt hatte; ob welchem sie sich als Menschen sehr entsetzten. Diß ist der Welt-Menschen, und auch dein Abriß, so ob eintziger Vermeldung des Creutzes erschrocken, und von geringster Widerwärtigkeit zu Boden geworffen werden; und dannoch müssen wir durch die Trübsalen zum Reich GOttes eingehen.

Montag.

Wie sie von Christo gestärckt/ und vom Berg hinab giengen.

1. Und Jesus tratte hinzu, rc. und sprach zu ihnen: Stehet auff, und förchtet euch nit. Matth. 17.

ALs sie sich ob den Reden vom Leyden Christi, so auch vom Himmel bestättigt waren, entsatzten, war Christus mit tröstlicher Gegenwart zugegen. Daß du dich ob harten, und der Sinnlichkeit widerwärtigen dingen entsetzest, ist menschlich; da aber Jesus mit seiner Gnad hinzutritt, hast du ferner nicht zu förchten. Stehe auff mit entschlossenem und tapfferen Gemüth. Wann sich ein Kriegsheer wider dich erhebt/ solst du in ihn hoffen. In deinem GOtt wirst du über Mauren springen. Psal. 17.

2. Als

2. Als sie aber ihre Augen auffhuben, sahen sie niemand, dann Jesum allein. Ibid.

ES verschwandt Stimm, Wolcken, Moyses, Elias, Schein, Gesicht, weisse Kleyder; Jesus allein bliebe übrig, diesen allein sahen sie. Auß welchem erscheinet, daß so wohl in Freud als Leyd, unsere Augen allein auff Jesum sollen gerichtet seyn. Es komme dir von erschaffenen Dingen vor, was es wolle, wann es noch so geistlich wäre, so sihe allein Jesum an, nicht deine Bequämlichkeit. O wan werde ich so glückselig seyn, daß ich dich, O Jesu, allein suche, allein finde, allein ansehe!

3. Und da sie vom Berg herabgiengen, befahl ihnen Jesus, und sprach: Ihr sollet diß Gesicht niemand sagen. Ibid.

ER wolte nicht, daß sie sich der empfangenen Gnaden willen rühmeten. Die von GOtt empfangene Gnaden werden durchs Stillschweigen auff das beste verwahret. Es ist nichts schädlichers, als sich dessen rühmen, so nicht sein eygen ist. Was du aber Guts hast, gehöret dir nicht zu. **Durch die Gnad Gottes bin ich / was ich bin.** 1. Cor. 15. Halte dich viel lieber in der Demuth, auff daß **sein Gnad in dir nicht vergeblich** sey. Ibid.

Dienstag.

Vom Mondsüchtigen Knaben / so Christo dargebracht ward.

1. Herr erbarme dich über meinen Sohn, dann er ist Mondsüchtig. Matth. 17. Marc. 9.

IN diesem Mondsüchtigen hast du zu erwegen die Beschaffenheit dessen, so seiner bösen Neygungen nicht mächtig ist. Dann er fallt offt ins Feur der eygenen Lieb, des Zorns, und der Begierlichkeit. Vielmahl auch ins Wasser der bösen Begierden. Uber das wird auch vermeldet, daß er auch taub und stumm gewesen zu dem Göttlichen. So reisset er ihn zur Erden, auff daß er in das Irrdische vertiefft, und also sein Gemüth zu dem Himmlischen nicht erhebe. Und schäumet und kirret mit Worten nach Antrieb seiner bösen Neygung, und verdörret ohne Safft der Andacht. Je mehr du dieses Ubel erkennest, desto mehr solst du auch solches zu vermittelen geflissen seyn.

2. Jesus aber antwortete. Ibid.

Mit scharffem Verweiß, und sprach: O du unglaubiges / so nach so vielen Zeichen nicht glaubest, daß Jesus Gott sey: Und verkehrtes Geschlecht! Dann indem er sprach: Und ich hab ihn zu deinen Jüngeren

geren gebracht, aber sie haben ihm nicht helffen können: gab er heimlich zu verstehen, daß dieses wegen ihres Unvermögens geschehen wäre. **Wie lang sol ich bey euch seyn. die ihr wider mich seyd?** Sihe, ob Jesus nicht rechtmässig auch also wider dich sich zörnen könne, da du nach so vielen von ihm empfangenen Gnaden noch wider ihn bist? **Bringet ihn hieher zu mir.** Er linderte mit seiner Güte die Schärffe seines Verweises: auff daß du auch den jenigen, den du auch rechtmässig gestrafft hast, ohne Trost nicht sollest von dir gehen lassen.

3. Und sie brachten ihn herzu. Marc. 9.

DEr Sünder kommt auß eygenen Kräfften nimmermehr zu Gott, es sey dan er werde durch die Göttliche Gnad zu ihm gebracht. **Da plaget ihn der Geist alsbald / und er fiele nieder auff die Erden / und weltzete sich.** Dann je mehr ein Welt-Kind, so mit Christo nicht vereiniget ist, sich zu Christo nahet, desto mehr wird ihm auch von den bösen Neygungen zugesetzt. **Und er fragte seinen Vatter / wie lang ists / daß ihm diß ist widerfahren?** Auff daß er in Bedencken der langen Zeit sich nicht verwunderte, daß er so hart geplagt würde: dann je länger du deinen

bösen Neygungen verschonest, desto grausamer werden sie in dir wüten und toben.

Mittwoch.

Wie Christus diesen Mondsüchtigen gesund gemacht.

1. Jesus aber sprach zu dem Vatter, der ihn batte: Wann du glauben kanst; dann wer glaubt, dem seynd alle Ding möglich. Marc. 9.

EJn herrliches Lob des Glaubens! Dir aber ein grosser Schandfleck, der du sprichst, du glaubest; unterdessen aber auch sagest, daß du viel Ding nicht thun könnest! du bestündest mit besserer Warheit, so du sagtest, daß du es nicht thun wollest. **Und alsbald rieff des Knaben Vatter überlaut / und sprach mit weynenden Augen: Ich glaube / O Herr!** noch mit unvollkommenem Glauben, **Hilff meinem Unglauben /** mit vollkommenem Glauben. Strebte also nach der Vollkommen, nachdem er einmahl den Weg der Tugend angetretten. Wie viel fangest du entgegen an, wie wenig aber bringest du zur Vollkommenheit, sondern lassest dich mit dem Anfang vergnügen? Was vermeinest du, wen Gott crönen wird? Den, der angefangen; oder den, der es vollendet?

2. Da bedrohete Jesus dem unreinen Geist: Ich gebiete dir, fahre auß von ihm, und fahre hinfort nicht mehr in ihn. Ibid.

DJß ist der Will Gottes, da er Krafft seiner Gnad einmahl die Sünd von dir außtreibet, daß sie nimmermehr wider komme. Und der Teuffel kam auch nicht mehr zu diesem Knaben. Du aber ladest den außgetriebenen Teuffel freywillig wiederumb ein, ungeacht daß du weist, daß er dich plage, und dich wiederumb in das Feur und Wasser stürtze. Und er zerrisse ihn sehr hefftig / und fuhr auß von ihm / und er ward als wann er todt wäre. Auff daß deine böse Neygungen völlig außgetrieben werden, wilt vonnöthen seyn, daß du zerrissen und geplagt werdest; ja durch unabläßliche Abtödtung einem Todten gleich seyest: das Liebkosen der Sinnen, Verachtung, 2c. nicht empfindest.

3. Da tratten die Jünger in Geheim zu JEsu, und sprachen: Warumb haben wir ihn nicht außtreiben können? JEsus sprach zu ihnen: Umb euers Unglaubens willen. Matth. 17.

DU beklagest dich, daß du diese oder jene böse Neygung nicht vertilgen könnest. Wilst du wissen warumb? Umb deines Unglaubens willen, weilen du nicht glaubest, daß du alles vermagst in dem / der dich stärcket; noch auch glaubest, daß du werdest vor Gericht gestellt,

und wegen dieser oder jener auß deiner bösen Neygung herrührender Unthat der Schärffe nach gestrafft werden.

Donnerstag.

Christus bezahlte den Zoll-Groschen.

1. Da tratten zu Petro, die den Zoll-Groschen einnahmen, und sprachen zu ihm: Bezahlt euer Meister den Zoll-Groschen nicht? Er sprach: Ja. Matth. 17.

DIe Zoll-Einnehmer forderten von Christo das, so er nicht schuldig war. Kommt dir diß unbillig vor, warumb machest du es dan ärger? Ist er dir schuldig Gnad und Verzeyhung deiner Sünden zu geben? Ist ers schuldig, so ists kein Gnad: und dannoch begehrest du, daß er den Werth deiner Sünden zu erstatten erlege, die du, wie klein sie auch immer seynd, unter der Hoffnung, daß sie dir widerumb werden vergeben werden; begehest; ja schier niemahl sündigest, da du nicht zumahl auch diese Hoffnung heimlich im Sinn habest. Dann so du glaubtest, daß dir deine Sünden nimmermehr würden nachgelassen werden, würdest du dich ihrer enthalten. Ist dieses nicht GOtt vergessen gnug?

2. JEsus kam ihm vor, und sprach: Was dúncket dich Simon, von wem nehmen die Königen auff Erden Zoll, oder Zins? Von ihren Kinderen, oder von Frembden? Und er sprach: Von Frembden. Da

sprach

sprach Jesus zu ihm: So seynd die Kinder frey. Ibid.

SAmpt den Haußgenossen dieser irrdischen Königen. Und darumb umb so viel desto mehr ich, der ich der Sohn Gottes bin, sampt meinen Haußgenossen. Er wolte zu verstehen geben, daß er Zoll-frey wäre, jedoch sich darvon nicht außnehme. Wie armselig würde es mit uns stehen, wan Christus anders nichts gethan hätte, als was er zu thun schuldig war! O daß du auffs wenigst deinen Pflichten nachkämest! Was ist aber frommes und heiliges, so es anderst in deinem Vermögen ist, zu welchem du nicht verpflicht bist, wo nicht auß Gerechtigkeit, auffs wenigst auß Lieb göttlichen Diensts und Ehrerbietung, Danckbarkeit, rc.

3. Damit wir sie aber nicht ärgeren, so gehe hin an das Meer, und werffe den Angel auß, und nehm den Fisch, der am ersten herauff fahrt, und wan du seinen Mund auffthust, so wirst du einen silberen Groschen finden, denselben nehme, und gib ihnen für mich und für dich. Ibid.

ER wolte sie nicht ärgeren, ob er schon sagen konte wie du bißweilen zu sagen pflegest: Ich hab kein Ursach gegeben, es ist ihr Schuld, daß sie sich ärgeren. Gib niemand einige Aergernus, so du es kanst vermittelen. 2. Hatte der arme Heyland nicht einen eintzigen Groschen. 3. Gehorchen ihm die Fisch und unvernünfftige Thier, viel hurtiger dann du.

Frey-

Freytag.

Von der Fürtrefflichkeit der Demuth.

1. Da tratten die Jünger zu JEsu, und sprachen: Wer meynest du, daß der Gröste sey im Himmelreich? Matth. 18.

WOher kame dieser Zanck? Die Gnaden, so Petrus für anderen Jüngeren empfangen hatte, erweckte in ihnen einen Ehren-Eyffer und Neyd. Sie waren elende Sünder, und trachteten dannoch nach dem Reich und Regierung. Es ist niemand so geringachtig, der seinen Stand nit zu verbesseren begehre. Diß Unheyl haben wir alle von Adam ererbet. Ist dir nicht auch ein guter Theil dessen zu theil worden? So du nicht mehr bist als andere, wilst du doch darfür angesehen werden. Wer bist aber du? Woher schätzest du dich so hoch? Was hast du verdienet? Hast du nicht vielmehr verschuldet? Was, und mit was Recht hast du zu forderen? Wer ist der, den du wilst unter dir haben, und diß auß seiner oder deiner Schuld?

2. Da rieff JEsus ein Kind zu sich, und stellet es mitten unter sie, und sprach: Warlich sag ich euch, es sey dann, daß ihr werdet wie die Kinder, so werdet ihr zum Himmelreich nicht eingehen. Ibid.

DJe Demuth ist kein freywillige, sondern nothwendige Tugend im Himmel zu ero-

eroberen. Diß gibt gnugsam Christi Weiß zu reden an Tag. Dann wo diese nicht ist, da manglet es nimmermehr an bösen Anmuthungen. Glaubest du es, daß dieser der Himmel offen stehe, in welchen nichts unreines eingehet? So laß dir die Nothwendigkeit ein Antrieb zur Demuth seyn, der du weder von dero Fürtrefflichkeit, noch auch von dem Exempel Christi dahin magst bewegt werden.

3. Wer sich dann selbst demüthiget, wie diß Kind, der ist der Grösseste im Himmelreich. Ibid.

SAg mir, wessen Urtheil ist hierin sicherer beyzufallen? Deinem, oder Christi der unendlichen Weißheit, so das Urtheil deiner Unsinnigkeit zu schanden machet, und allhier dir klar vor Augen gestellt wird? Was kanst du hier wieder einwerffen, als allein das Urtheil der Menschen, so hierin einer anderen Meynung seynd? Wessen Urtheil aber wird dich seelig sprechen, oder verdammen? Der Menschen, oder Christi? Glaubst du, daß unter denen, die von Weiberen gebohren seynd, Johannes der grösseste sey, weilen es Christus selber gesagt hat? So erinnere dich, daß eben Christus gesagt habe: Wer unter euch allen der kleineste ist/ der ist der grösseste.

Sambstag.

Von Brüderlicher Straff.

1. Wann aber dein Bruder wider dich sündiget, so gehe hin, und straffe ihn zwischen dir und ihm allein. Matth. 19.

DIß gehet so wohl den Unterhan, als Obern an. Jenen, daß er die Straff gern auffnehme, sonst verdient er noch mit grösser Straff gestrafft zu werden: diesen aber, daß er den Unterthan an Ort, und zu rechter Zeit zu straffen nicht versaume. Den Leib-Artzt hassest du nicht, ob er schon dir zur Gesundheit eine Wunden schneidet. Eben dieses thut auch der, so dich straffet, wan es anderst auß gutem Eyfer geschicht. Warumb lassest du es dich dann verdriessen, da du gestrafft wirst? Was murmelst du? Was widersetzest du dich? Weist du nicht, daß Gott dein Blut von seiner Hand wird forderen? Ezech. 3. Bist du aber ein Ober, so bist du auch ein Artzt, und wärest sehr unbarmhertzig, so du die Wunden zu heylen verabsaumest; ja hast dich zu befahren, daß du sampt dem verlohren werdest, den du, mittels der Straff, zu gewinnen verabsaumen soltest.

Dann es sol dein Seel für sein Seel seyn. 2. Reg. 20.

2. Staffe ihn zwischen dir und ihm allein. Ibid.

Hiemit wird die weiß zu straffen angedeutet, daß es in geheim geschehen sol. Du seyest gleich ein Bruder, oder ein Ober, so kanst du doch ohne Sünd den andern in Gegenwart mehrer nicht straffen, so du eben das in Beysein wenigern bey ihm erhalten kanst, wan es schon auß Antrieb der Lieb geschehe: dann die Lieb erfordert, daß das, so nicht offenbahr ist, in geheim gehalten werde, dein guten Nahmen hiemit verschonen. Noch schwerer aber sündiget der jenige, so entweder heimlich auß Zorn die Mängel seinem Bruder vorhaltet, oder öffentlich in Beyseyn anderer solche ihm vorwirfft. Gefiele es dir dergestalt gestrafft zu werden, so thue es auch anderen nicht.

3. Höret er dich nun, so hast du deinen Bruder gewonnen. Ibid.

DJe auß Lieb erfolgte, und zugleich mit Demuth angenohmene Straff ist so wohl dem, der straffet, als der gestrafft wird, nützlich und ersprießlich. Der da straffet, gewinnet neben seinem Bruder auch andere mehr, von welchen er hiemit die Aergernus hinweg nimmt, und erlediget sein eygene Seel. Der die Straff anhöret, gewinnet sich selbst, sampt der Lieb dessen, so ihn strafft, und GOTT. Wir alle werden vom Gewinn angereitzet:

kei-

keinen grösseren Gewinn aber kanst du überkommen, als eben diesen.

Am 19. Sontag nach Pfingsten.

Von der Gleichnus des Knechts/ dem der HErr alle Schulden nachgelassen.

1. Das Himmelreich ist gleich einem König, der Rechnung machen wolte mit seinen Knechten. Matt. 18.

Du bist ein Knecht, und umb deiner Sünden willen sehr viel schuldig. Must auch darumb dem allwissenden GOTT und allerstrengsten Richter Rechenschafft geben. Wie wirst du vor diesem bestehen? **Kam ihm einer vor/der war ihm zehn tausend Pfund schuldig.** Der bist du. Es ist kein grössere Schuld dann die Sünd. O wie häuffig hast du diese vermehret! **Als er aber nichts hatte / davon er mögte bezahlen.** Was hast du, davon du bezahlen kanst, du nehmest es dann von dem, dessen du ein Schuldner bist? Hast du hierin nicht mehr Forcht, als Trost zu gewarten? **Befahl sein Herr ihn zu verkauffen/ rc.** Dann durch die Sünd verliehrest du die Freyheit, und wirst zu einem Knecht der Sünd. O schwere Dienstbarkeit!

2. Aber

2. Aber derselbig Knecht fiel nider, bat ihn, und sprach: Hab Gedult mit mir. Ibid.

O Wie offt, O Herr! hast du auch mit mir leichtfertigem Sünder Gedult gehabt? Daß ich nicht die äusserste Pein leyde, hab ich deiner unendlichen Gedult zuzuschreiben. **Es ist des Herrn Güte, daß ich nicht gar vertilget bin.** Thren. 3. Denselben Augenblick, da die Engel gesündiget, seynd sie auch auff ewig verstossen worden: was hätte ich weniger verdienet? **Ich will dir alles bezahlen.** Aber mit deinem Blut, so du mir geschenckt; ich aber schändlich mit Füssen getretten. O Güte! O Lieb! O ich undanckbares Hertz!

3. Da erbarmet sich der Herr über den Knecht, und ließ ihn loß, und die Schuld erließ er ihm auch. Ibid.

WJe leicht ist Gott zu versöhnen! wie freygebig dessen Güte, die mehr gibt als man begehret, oder auch hoffen kan. Wie billig hätte dieser Knecht ob diesem geneigten Willen sollen schamroth werden! Eben diß hast du nicht einmahl erfahren. Er hat dich nicht allein der Dienstbarkeit der Sünden entlassen; sondern dich an Sohns statt angenohmen, und zum Reichs-Erben gemacht. Hast du es verdienet? Oder kanst du es auch einmahl verdienen? Und solst du dich unterstehen dörffen, diese so grosse Güte hinführo zu beleydigen?

Mon-

Montag.

Von der Undanckbahr- und Grausamkeit jenes Knechts.

1. Da gieng derselbig Knecht auß, und fandt einen seiner Mitknecht, der war ihm hundert Pfenning schuldig, und er griff ihn, und würget ihn, und sprach: Bezahle, was du mir schuldig bist. Da fiel sein Mit-Knecht nieder, bat ihn und sprach: hab Gedult mit mir, ich wil dir alles bezahlen. Er aber wolte nicht, sondern warff ihn ins Gefängnus. Matth. 18.

GOtt lasset dir sehr grosse Schulden nach, du aber deinem Neben-menschen nicht ein Wörtlein. Wie groß ist dieses Verbrechen gegen deine Missethaten! **Da aber seine Mitknecht solches sahen.** Je weniger du deine Mängel selber in acht nimmst, desto mehr werden sie von andern gesehen. **Und brachtens vor ihren Herrn alles/ was sich begeben hatte.** Billich und recht, **was sie gesehen hatten/** und nicht was sie muthmasseten: **was sich begeben hatte/** und nicht was sie argwohneten: **brachtens vor ihren Herrn/** dem es zustunde solches zu straffen, und nich vor die, so es nicht angieng.

2. Da fordert ihn sein Herr vor sich, und sprach zu ihm: Du schalckhaffter Knecht, alle Schuld hab ich dir nachgelassen, dieweil du mich batest: soltest du dan auch dich nicht erbarmet haben über deinen Mitknecht? Ibid.

WAs ist unbilligers, als daß du wilst an-

dere sollen mit dir Gedult tragen, du aber mit niemand? jederman soll deinen Bequemlichkeiten und Nutz dienst-eigen seyn; du aber niemand. Dein Thun und Lassen soll mit ander Maaß als wie deines Nebenmenschen außgemessen werden. Wofern du Gott nicht nachfolgest in der Güte, gegen deinen Nebenmenschen, so wird er deinem Exempel nachkommen, und wider dich der Scharpffe nach verfahren. **Darumb wil ich einen jeglichen nach seinen Weegen richten.** Ezech. 18.

3. Und sein Herr ward zörnig, und überantwortete ihn den Peinigern, biß daß er die gantze Schuld bezahlte. ibid.

DIe Sünd, so jemahl nachgelassen worden, werden zwar nicht auff ein neues lebhafft, jedoch ist die hierauff erfolgte Undanckbarkeit umb so viel ein grössere Boßheit, je grösser die Gutthat der Vergebung der Sünden gewesen. Solst du dich weigern kleine Verbrechung zu verzeihen, da dir doch sehr grosse Missethaten verzeihen worden? so bist du sehr undanckbar, und wirst unfehlbar den Peinigeren überantwortet werden. **Also wird euch mein himmlischer Vatter auch thun/ wo ihr nicht/ ein jeglicher seinem Bruder/ von euren Hertzen vergeben werdet.** Und auch nicht die geringste Bitterkeit in

ewrem Hertzen behalten. **Aller deiner Mißsethaten gedencket Gott nimmermehr/** nachdem er sein Wort von sich gegeben, daß er sie dir vergeben habe. Vergissest du auch also der geringen Feindseligkeiten, so dir widerfahren? bist du gegen dem, der dich beleydiget hat, eben nach wie vor in deinem Hertzen geneiget? rc.

Dienstag.

Christus weigerte sich nach Jerusalem zu dem Lauber-Fest zu ziehen.

1. Da sprachen seine Brüder zu ihm: Ziehe von hinnen, und reise in das Jüdische Land, damit auch deine Jünger deine Werck sehen, die du thust. Joan. 7.

SChöne Wort! damit deine Jünger deine Werck sehen. Unterdessen war ein Anschlag, damit Christus durch Wunder-Werck einen grossen Nahmen überkame, und sie, als dessen Bluts-Verwandte seines hohen Ansehens theilhafftig würden. Lag also unter dem Schein der Glory Christi der Ehrgeitz verborgen. Was suchest du mittels deiner Werck? die Glory Jesu? O wolte Gott! die Werck haben zwar das Ansehen; aber wie offt geschicht es, daß du hierin mehr deinen eignen Nutzen suchest?

2. Dan

2. Dan niemand thut etwas im verborgenen, der da wilt offenbahr seyn. Ibid.

HIemit unterstunden sie sich, ihn, als mit einer beweglichen Ursach, dahin zu bereden: gestaltsam sie sagtē, du wilst für der Welt Heyland erkant werden. Zu diesem Ziel thust du Wunderzeichen, so thue diese öffentlich in der Statt, so gleichsamb ein kleine Welt ist. So offenbahre dich selbsten der Welt. Weilen sie Ehrgeitzig waren, vermeinten sie, Christus wäre auch wie sie beschaffen, massen Cyrillus l. 4. in Joan. cap. 32. darfür hält. Es ist ein grosser und zugleich auch ein gemeiner Fehler, daß man andere nach eignem Fuß und Neigung abmesse. Wan du es recht beym Liecht betrachten wilst, so wirst du das jenige, so du auff andere ziehest, in dir selber ersehen. Erwege, ob du nicht selber also beschaffen seyest, wie du dir deinen Nächsten einbildest.

3. Da sprach Jesus zu ihnen. Ibid.

UNd entschüldigte sich, daß er nicht gen Jerusalem hinauff zoge, mit fürwenden: mein Zeit ist noch nicht kommen: weil der Will deß himmlischen Vatters noch nicht vorhanden war, daß er stürbe, und er wohl wuste, daß man ihm allda nach dem Leben stellte. Richtete sich also in allein nach dem Willen des himmlischen Vatters. O daß du diese Richtschnur

jederzeit vor Augen hättest! die Ursach aber warumb die Welt ihn hassete, war diese, dan ich zeuge von ihr / daß ihre Werck böß seynd. Der jenige wird von den Bösen gehasset, so mit ihren Wercken nicht einstimmet. Es ist aber weit nützlicher von den Bösen gehast, als geliebt werden. Mit jenen bist du from̄, mit diesen kanst du kaum fromm seyn. Laß derowegen von der Tugend darumb nicht ab, weilen du verhasset wirst.

Mittwoch.

Wie Christus / da er heimlich nach Jerusalem ziehen wolte / von den Samaritaneren in ihr Statt nicht eingelassen worden.

1. und er hatte sein Angesicht vestiglich gerichtet gen Jerusalem zu wanderen. Luc. 9.

JOan. cap. 7. setzt hinzu: **nicht öffentlich / sondern als heimlich.** Diese Weiß zu reden zeiget an das entschlossene Gemüth, an das jenige Ort zu begeben, allwo er wuste, daß er zum Tod gesucht, und über ein halbes Jahr an dem Creutz hangen würde. Wie würd es dir umb dein Hertz seyn, so du an das jenige Ort soltest verschickt werden, allwo du wüstest, daß du dasselbige Jahr sterben würdest? diß

aber

aber weist du nicht, und ist vermuthlicher, daß dir das Ort, oder Ampt keinen Schaden verursachen werde, und dannoch weigerst du dich dessen, und tragest unterschiedliche Bedencken. Unterstehe du dich auch in dergleichen Fällen dein Angesicht vestiglich zu richten.

2. Und er sandte Botten vor ihm her, die giengen hin, und kamen in ein Statt der Samaritaner, und sie nahmen ihn nicht an, darumb daß er ein Angesicht gericht hatte zu wandlen gen Jerusalem. Ibid.

VOrhero hatten sie Christum auff ein Wort eines Weibs eingeladen, und ihn als den wahren Messiam mit Frolocken empfangen, anjetzo liessen sie ihn nicht ein. Also lieben die, so auß Eygennützigkeit lieben. Die Samaritaner und Juden waren uneins: dahero liessen sie Christum nicht ein, weilen er ein Anzeigen gab, daß er ins Judenland zoge. Diß ist weltbräuchig, den jenigen verdencken, der mit Gegentheil gar zu verträulich umbgehet. Also schliessen wir Chtistum auß, da wir der Welt anhangen. Und O! wie offt: entsetzen wir uns ob der Tugend, dieweil sie den Leib plaget, der Seelen aber ersprießlich ist. Eben allhie soll nicht weniger das Angesicht vestiglich gericht seyn.

3. Da aber seine Jünger Jacobus und Johannes sahen, sprachen sie: Herr, wilst du, daß wir sagen, daß das Feur vom Himmel falle, und sie verzehre. Ibid.

ES schiene ein Eyffer zu seyn, war aber mit Rachgierigkeit vermischet. Dahero straffte er sie: **ihr wisset nicht was Geistes ihr seyd.** Ihr vermeynet, es sey ein Eyffer meiner Ehr, und es ist ein Rachgierigkeit. Nihm dich wohl in acht, daß bey dir nicht auch unter dem Schein der Tugend die Laster einschleichen. **Deß Menschen Sohn ist nicht kommen die Seelen zu verderben, sondern zu erhalten.** Die Ursach, warumb er dieser Unbill nachsahe, entsprunge auß seinem vorhabenden Ziel und End. O wie offt wäre ich verlohren gewesen, mein Jesu, so du nicht mich zu erretten ankommen wärest! lerne mich derowegen mein Ziel und End in allem meinem Thun und Lassen vor Augen haben, auff daß ich mein Seel erhalte, der du dein Ziel und End mit unverwendten Augen Ansahest.

Donnerstag.

Von den zehn Außsätzigen, so Christus gereiniget.

1. Es begegneten ihm zehn außsätzige Männer. Luc. 17.

BEtrachte den Außsatz deiner Unvollkommenheiten. **Die stundten von ferne,**

auß

auß eigner bewuster Unreinigkeit, und erhuben ihre Stimm mit brennender Anmuthung, und schryen / mit gäntzlicher Ubergab ihres Willens in den göttlichen, JEsu / du Gebieter / erbarme dich unser. Also solst du auch demüthig, inbrünstig und gutwillig mit Gott handlen.

2. Und da er sie sahe, sprach er zu ihnen: Gehet hin, und zeiget euch den Priestern. Ibid.

DEnen vermög deß Gesätzes zustunde, über den Außsatz das Urtheil zu fällen. Er sprunge diesen Elenden also bey, daß er doch beynebens das Gesätz nicht verletzte; und dis erfordert die recht geordnete Lieb, daß man dem Nächsten beystehe; hierdurch aber seine Ordens-Satzungen nicht verletze, noch auch etwas von dem unterlasse, zu welchem man verbunden ist. Und es geschahe / daß sie hingingen auß blinden Gehorsamb, ohne weiters Nachdencken, ob es recht oder unrecht gebotten, wurden sie rein. Also wird der Gehorsamb belohnet. Thue, was dir befohlen wird, so wirst du erlangẽ, was du niemahlen verhofft hättest.

3. Einer aber unter ihnen, da er sahe, daß er war gesund worden, kehrete er wiederumb, und preisete Gott mit lauter Stimm, und fiel nider auff sein Angesicht vor seine Füß, und dancket ihm: und das war ein Samaritan. Ibid.

WIr Menschen alle empfangen vielfältige

göttliche Gnaden, wie wenig aber stellen sich unter uns hinwieder danckbar ein! Auß was Zahl bist du? wirst du hierin nicht von den Samaritanern übertroffen, die weniger dan du gegen Gott verbunden seynd? könte dir Gott nit auch billig das jenige mit scharpffem Verweiß vorwerffen: **Keiner ist gefunden / der da wiederkehret / und gebe Gott die Ehr.** Verlangst du, daß dir der Brunn göttlicher Gnaden offen stehe, so sey nicht undanckbar. Die beste Danckbarkeit aber ist, sich der Gutthat recht gebrauchen.

Freytag.

Christus lehrte öffentlich in der Kirchen.

1. Da gieng er hinauff zu dem Fest. Da suchten ihm die Juden (zu tödten) und sie sprachen: wo ist der? Joan. 7.

SIe würdigten sich nicht ihn mit Nahmen zu nennen: dermassen war Jesus deinetwegen verachtet. **Und es war ein groß Gemurmel unter dem Volck.** Weilen er an statt des Guten Böses empfienge. Wan du gleich alles auffs allerbest soltest gethan haben, so hast du keinen andern Lohn von der Welt zu gewarten. Etliche aber, wie wenig! **sprachen: er ist fromm;** wie viel aber ande-

andere sprachen: er verführet das Volck. Wandlest du den geraden Weeg, so must du viel ungleiche Urtheil außstehen. Niemand aber deren, so es gut meynten / redete frey von ihm / umb der Forcht willen der Juden. O wie viel vermag auch bey dir der menschliche Respect und Forcht! O daß Gott die Oberhand hätte!

2. Aber mitten im Fest gienge JEsus hinauff in den Tempel, und lehrete. Ibid.

NIcht in den ersten Tagen, als der Juden Wüten am ungestümmesten war; ihnen hiemit nachzugeben; sondern nach dem sich dieses Wüten ein wenig gelegt hatte, gienge er hinauff; uns hiemit zu unterweisen, daß wir dem Zorn unsers Nebenmenschens verständig außweichen, nichts vermessentlich uns unterfangen, noch auch auß Forcht unterlassen sollen. Und die Juden verwunderten sich ob seiner Lehr; aber ohne Frucht. Diesen bist du auch gleich, der du viel hörest, lisest, für gut ansihest: aber das jenige unterlassest in das Werck zu setzen, so du in deinem Hertzen für gut erkennest. Nach Maß der Erkantnus hast du einmahl das Urtheil zu erwarten.

3. Hat euch nit Moyses das Gesätz gegeben? und niemand unter euch hält das Gesätz. Warumb suchet ihr mich zu tödten?

EIn scharffer Verweiß! befahre du dich eben

deß jenigen: hab ich dir nicht das Gefäß gegeben? und du haltest es nicht. Das Volck antwortete/ und sprach: Du hast den Teuffel. Zu wem? zu dem Sohn Gottes. Entsetzest du dich nicht darab? und dannoch schwiege der Sohn Gottes darzu still, der dieser Lästerung mit Warheit begegnen könte. Mit was Schmach-Worten würdest du diese Schmach und Unbill rächen? Lerne du Staub und Aschen das erdulden, was Gott selber mit Gedult übertragen.

Sambstag.

Von denen/ die Christum zu ergreiffen gesandt waren.

1. Und die Pharisäer höreten, daß das Volck von ihm murmlete, (daß er der Messias wäre) und sie sandten Knecht auß, daß sie ihn ergriffen. Joan. 7.

DAs einfältige Volck glaubte und liebete JEsum, die hoffärtige Pharisäer aber, weilen sie sich ihres hohen Ansehens entsetzt zu werden befahreten, ergrimmeten. Ein böse Neigung bietet der andern die Hand. Da sprach Jesus zu ihnen (den Knechten) ich bin noch ein kleine Zeit bey euch/ ihr werdet mich suchen/ und nicht finden. O daß ich unglückseliger Mensch nicht anhören müsse: ich gehe hin. Daß ich nicht anhören müsse: ihr

werden

werdet mich nicht finden. Ich wil dich, O mein JEsu, suchen, biß daß ich dich finde, und nimmermehr auß meinen Armben lassen.

2. Am letzten Tag aber deß grossen Fests stundt JEsus und schreye: wer da dürstet, der komme zu mir, und trincke. Ibid.

LAß du eben diß auch dir gesagt seyn. Es dürstet dich nach wahrem Wohlstand! weilen niemand ohne Verlangen ist: trachtest aber nur nach trüben Wässern der Ergötzlichkeiten dieser Welt. Was ist hierin für ein vergnügliche Freud, oder Glückseligkeit? laß dich viel lieber das jenige gelüsten, nach welchem du einen brennenden Durst zu tragen verpflicht bist, nemblich Gott und deiner Seelen Heyl. Höre, wie er dich hierzu einladet: komme her, und trincke dein Genügen, so allein in Gott, und ausser diesem nirgend zu finden. Nach wem hat es dich bißherò gedürstet, bist du davon satt worden? O Armseligkeit!

3. Etliche auß ihnen wolten ihn ergreiffen. Ibid.

ES war ihm nicht unbekant, auß was Vorhaben sie zu ihm kommen: nichts destoweniger fuhre er in seiner Predig unerschrocken fort. Daherò wurden auch ihre Hertzen verändert: und niemand legte an ihn Händ an. Also wird die Gefahr durch Beständigkeit überwunden. Was du auß Lieb der Tugend

angetretten, solst du auß Forcht nicht verlassen. Stehet dir ein Gefahr zu? so wird solche durch Standhafftigkeit vernichtet werden.

Am 20. Sontag nach Pfingsten.

Von Widerkunfft der Knechten und dero Lob/ so sie Christo gaben.

1 Also kamen die Knecht zu den hohen Priestern und Pharisäern: Und sie sprachen zu ihnen: warumb habt ihr ihn nicht herbeygebracht? Joan. 7.

WJe ein wachtbares Aug hatten die Pharisäer auff ihren gottlosen gegebenen Befelch! wie embsig fragten sie nach, auß was Ursach solcher nicht wäre in das Werck gesetzt worden? O daß du auch ein so wachtbares Aug hättest auff deine gottselige Fürsätz, daß du auch also wider dich selbst zürnetest, so offt solche von dir hinderstellig werden! Fürnehmen, und nicht werckstellig machen, ist so viel als hungerig seyn, und nicht essen. Es ist nicht gnug wollen, es erfolge dan auch das Werck selber.

3. Die Knecht antworteten: es hat nie kein Mensch also geredet, wie dieser Mensch.

THeophyl. spricht allhie also: Sie achteten den Zorn der Phariseer nicht; redeten auch nicht das/ so den hohen Priestern gefiele/ unangesehen sie als

Knecht/

Knecht/ von ihnen gesandt waren. Sie bekanten, daß sie von dessen Reden wären gefangen worden, den sie gefänglich hätten sollen einziehen. Sie lobten ihn vor denen, die ihn unterdruckt haben wolten. In Sachen, die Gott antreffen, ist die Freyheit löblich. Dieser solst du dich erstlich gegen dich selbst gebrauchen; demnach wird dir solche auch gegen deinen Nechsten zu gebrauchen erlaubt seyn; forderist da es die Noth erfordert! Rede nicht was gefallet, sondern was erspriesset.

3. Da antworteten die Pharisäer: seyd ihr dan auch verführt? Ibid.

DA die Knecht sagten: **Es hat nie kein Mensch also geredt/ hätten sie sollen fragen/** spricht Euthym. **Was er gesagt habe.** Aber all ihr Sinn und Gedancken waren nur auff Verweiß und Straff gerichtet. Dermassen hatte sie der Zorn und Neyd verblendet. Wo ein böse Neigung überhand nihmt, da wird die rechte Vernunfft von ihrem Thron verstossen. Brachten beyneben bey das hohe Ansehen fürnehmer Häupter: **Glaubet auch irgend ein hoher Priester/ oder Phariäer an ihn?** wolten sagen: nicht ein eintziger, **sondern das Volck allein.** Also verbirget Gott seine Geheimnus vor den Weisen, und offenbaret sie den Kleinen und Demüthi-

müthigen: Wilst du viel göttliche Ding verstehen, so sey demüthig. Endlich sprachen sie: Die seynd vermaledeyet. Nemblich, die da glauben. O daß ich auch also von den Hoffärtigen möchte vermaledeyet werden, und nicht von dem demüthigen Herrn JEsu!

Montag.

Vom Weib/ so im Ehebruch ergriffen/ und von Christo erlediget worden.

1. Die Schrifftgelehrten und Phariseer brachten ein Weib, im Ehebruch begriffen, und sprachen zu ihm: Moyses hat uns im Gesätz gebotten, solche zu steinigen; was sagest dann du? das sprachen sie aber ihn zu versuchen, auff daß sie ihn könten verklagen. Joan. 8.

SIe wusten, daß er miltreich wäre, dahero gedachten sie, er werde sie wider das Gesätz loßsprechen: **Jesus aber neigte sich nider.** Als gienge ihn dieses Urtheil nicht an, da er doch der rechtmässige und allwissende Richter wär. Wie geneiget aber bist du andere zu urtheilen, der du allerdings unwissend bist? **Und schrieb mit dem Finger auff die Erden.** Auff daß er sich zur Vergebung der Sünden geneigt erzeigte. Gleichwie der Wind und das Wasser die im Sand geschriebene Buchstaben außlöschen; also werden auch unsere

sere Sünden, so auff der Erden geschrieben seynd, durch Zäher und Seufftzer außgelöschet.

2. Als sie aber anhielten ihn zu fragen, richtete er sich auff, und sprach zu ihnen: Welcher unter euch ohne Sünd ist, der werffe den ersten Stein auff sie. Ibid.

NAchdem ihm vielfältig zugesetzt ward, hatte er sie weder loßgesprochen, und also das Gesätz gehalten; noch auch verurtheilet und hiemit sein Barmhertzigkeit an Tag gegeben, als der nicht kommen war zu verderben, was er gefunden hatte; sondern zu suchen, was verlohren war. Er leget dem Urtheil und der Zungen, so andere zu urtheilen geneiget ist, ein Gebiß ein; daß du sehen soltest, ob du ohne Sünd seyest. Must also entweder sündloß seyn, so du andere zu urtheilen begehrest; oder, so du nicht sündloß bist, andere nicht urtheilen.

3. Da sie aber daß hörten, gieng einer nach dem andern hinauß. Ibid.

WEilen, wie Beda spricht, ein jeglicher in sich selber sahe, und viel mehr straffmässiger erkante. So du dich dir selber vor Augen stelltest, würdest du ob deinem Thun und Lassen ein Abscheuen tragen, und der anderen Verbrechen, gleich als sihest du sie nicht, übergehen. Und Jesus blieb allein, und das Weib mitten stehen. Schamroth und rew-

rewmüthig, sampt gäntzlicher Zuversicht Gnad zu erlangen. Jesus richtet sich aber auff/ sie mit seinen barmhertzigen Augen anzusehen, und sprach zu ihr: Weib/ hat dich niemand verdammet? sie sprach: Herr/ niemand. Jesus sprach: so verdamme ich dich auch nicht. Es hatte Jesus dem Gegentheil, als ein Fürsprecher, das Maul verstopffet, und diese, als ein Barmhertziger Richter, loßgesprochen. Was hast du dich nicht von seiner Güte selbst zu vertrösten, wan du nur demjenigen nachkommest: Sündige forthin nicht mehr.

Dienstag.

Christus lehret im Tempel.

1. Ich bin das Liecht der Welt. Joan. 8.

WIr Menschen seynd mit innerlichem Seelen-Liecht versehen, Krafft dessen wir Gut und Böß, Warheit und Betrug, Tugend und Laster erkennen; ohne dieses wirst du tappen im Mittag/ und auff deinem Weeg nicht forkommen. Deuter. 28. Ich hab gemacht Finsternus in meiner Seelen, daß Nacht worden/ da regen sich alle wilde Thier. Psal. 103. O daß das Liecht anblickte, so mich mir selber entdeckte! Der mir nachfolget/ wandlet nicht in der Finsternus;

so folget dan entgegen, daß, der dir, O Herr, nicht nachfolget, in der Finsternus wandelt. Anjetzo verstehe ich, woher die Finsternüssen meines Hertzens zu dem Göttlichen herrühren: weilen ich dir, O mein Liecht, nicht nachgefolget: weilen ich eins solches Leben geführte, so du mit Wort und Exempel verdammest: da ich Gott erkante, hab ich ihn nicht als meinen Gott geehret.

2. Da sprachen sie zu ihm: Wo ist dein Vatter? Jesus antwortete: Ihr kennet weder mich, weder meinen Vatter. Ibid.

HAtte er nicht Joan. 5. gesagt: **Ihr kennet mich / und wisset von wannen ich bin.** Sie wusten es wohl, was zu unseren Sitten gehörig wäre, erzeigten es aber nicht im Werck, weilen sie ein anders Leben führten, als Christus mit Wort und Exempel gelehret hatte. Könte er nicht eben daß auch dir vorwerffen, und sagen: **Du kennest weder mich, noch meinen Vatter.** So du es laugnest, so wil ich dich überweisen. Christus hat den breiten Weeg verdammt, du wandlest auff demselben. Er flohe die Ehr, du suchest sie, &c. Heist das Gott erkennen: **Wer da sagt / ich kenne ihn / und haltet seine Gebott / Lehr und Exempel nicht, der ist ein Lügner.** 1. Joan. 1. cap. 2.

3. Da

3. Da sprach Jesus abermahl zu ihnen: Ich geh hinweg, und ihr werdet mich suchen, und in ewer Sünd sterben.

DIß sprach er zwar nicht, als thäte er einen unveränderlichen Außspruch; sondern unter dem Geding, so sie nicht würden glauben. Jedoch weil die wenigsten unter ihnen glauben würden, prach er solches ohne eintziges Geding auß. Es war nemblich ein solche Misssethat, daß sie sich von derselben nicht leicht bekehren würden; und was war diß? Ihr seyd von unten her, ihr seyd von dieser Welt. Die ihr ob den Irdischen ein Belieben traget, und denselben nachtrachtet. Sollen diese Wort dir nicht einen heylsamen schröcken einjagen, die Welt-Strassen zu verlassen, dich deß irdischen Welt-Wesens gäntzlich zu entäusseren, und zu den ewigen und Himmlischen empor zu schwingen?

Mittwoch.

Als Christus lehrte, glaubten viel an ihn.

1. Da er solches redete, glaubten viel an ihn. Da sprach nun Jesus zu den Juden, die an ihn geglaubt hatten: So ihr bleiben werdet in meiner Rede, so werdet ihr meine rechte Jünger seyn. Joan. 8.

MErcke es wohl, daß es einem guten Jünger zustehe, die Lehr seines Lehrmeisters

fleissig behalten. Damit du aber die rechte Wissenschafft habest, must du es erkennen, daß du diß oder jenes weist. Erkennest du es, daß du es weist, was Christus lehret, wie liebest du dan so spöttlich? warumb kommest du der falschen Welt-Lehr nach, so der Lehr Christi gäntzlich zuwider ist? du erkennest es noch nicht, daß du es weist. Es muß Hand angelegt werden, auff daß du dich einen rechten Jünger Christi erzeigest.

2. Da antworteten sie ihm: Wir seynd Abrahams Saamen, und haben niemahls jemand gedienet. Jesus antwortete ihnen, und sprach: Ein jeglicher, der Sünde thut, der ist der Sünden Knecht. Ibid.

SJe rühmten sich, daß sie keinem Menschen dienstbar wären, und achteten es nicht der Sünden Knecht zu seyn. Je süsser diese Dienstbarkeit, desto strenger ist sie. Niemand wird wider seinen Willen, sondern freywillig von seinen Begierlichkeiten überwunden: **von welchem aber jemand überwunden wird, dessen Knecht ist er worden.** 1. Pet. 2. Süß ist die Dienstbarkeit, weilen sie geliebt wird; hart aber, weilen die Begierlichkeit dich umb desto mehr peiniget, je weniger du sie plagest und mortificirest. **Löse auff dein Halßband /** und sprich demüthig zu deiner Begierlichkeit: **Ich wil nicht dienen.**

3. Seyd

2. Seyd ihr Abrahams Kinder, so thut Abrahams Wercke. ibid.

ER wolt, daß sie ihr Geschlecht mit den Wercken bestättigten. Dan vor Gott wird der jenige nimmiermehr für einen Sohn Gottes erkennet, der es allein mit Worten, und nicht in der That selber erweisen wolte. Nicht ein jeglicher, der sich einen Christen nennet, ist ein Christ. Wilst du derowegen erweisen, daß du ein Kind Gottes seyest, so erzeige es im Werck, und würcklicher Nachfolg des Sohns Gottes. Eben so weit bist du hiervon, wie weit Wort und Werck von einander seynd.

Donnerstag.

Wie die Juden willens wären Christum zu steinigen.

1. Welcher unter euch kan mich einer Sünd überzeugen? Joan. 8.

DIß hat ein gutes Gewissen; hast du es auch? Bilde dir nicht ein, du hast dich gnugsam verantwortet, wan du gestrafft wirst, daß du sagest: Es ist dem nicht also: niemand kan mirs beweisen. Es ist, der dirs beweisen wird, und wird dich dir selber vor Augen stellen. So ich euch die Warheit sage / mittels meiner Lehr, warumb glaubt ihr mir nicht / der ich ohn Betrug, und Sünd frey bin?

bin? Jesus betrieget dich nicht; und dannoch verwirffest du seine Lehr, wo nicht mit Worten, doch mit Wercken. **Wer auß Gott ist/ der höret Gottes Wort.** Diß ist das Kennzeichen der Kinder Gottes: hast du es auch? **Darumb höret ihr nicht/ dan ihr seyd nicht auß Gott.** Erforsche, wie du die Lehr Christi, so der Welt zuwider ist, wie auch die innerliche Einsprechungen, anhörest, alsdan wirst du erkennen, ob du auß Gott seyest, oder nicht.

2. Da antworteten die Juden: Sagen wir nicht wohl daran, daß du ein Samaritan bist, und hast den Teuffel? Ibid.

O Entsetzlichste Schmach und Unbill! der Sohn Gottes soll einen Teuffel bey sich haben? Mit was Sanfftmuth aber begegnet er diesen? **Ich hab keinen Teuffel.** In was für Schmach würdest du es auffgenohmen? wie viel Schmachwort ihnen hinwieder auff den Halß geworffen haben? **Ich ehre meinen Vatter: welches der Teuffel nicht thut: und ihr habt mich verunehret mit** Schmach, der ich doch euer Gott bin: und diß thut der Teuffel. Sehet, was Geistes ihr seyd. **Ich suche nicht mein Ehr** mit Rach, so bey der Welt für ein Ehr gehalten wird: und du Erd-Würmlein darffst also embsig deiner Ehr nachtrachten? Laß dir nicht ohne Schröcken

cken zu Hertzen gehen das jenige: Es ist einer / der sie suchet / und richtet. Der dich der Ehr mit Schand und Spott entsetzen, und demjenigen zustellen wird, dem alle Ehr und Glory gebühret.

3. Da sprachen die Juden zu ihm: Du bist noch nicht fünfftzig Jahr alt, und hast Abraham gesehen? ibid.

WElches Christus ein kleines zuvor gesagt hatte. Jesus sprach: ehe dan Abraham war / bin ich. Dan Gott ist von Ewigkeit. Da huben sie Stein auff / daß sie auff ihn würffen. S. Augustinus Tract 43. in Joan. sagt: Wo solte sich ein solche Hartnäckigkeit anders hinwenden / als zu seines gleichen, nemblich zu den harten Steinen: Also thun ihm die harte, und in ihrer Boßheit verstockte Hertzen. Die harte Wort, mit welchen du deinen Nechsten anfahrest, seynd Stein, mit welchen du Gott selbst in ihm treffest. Jesus aber verbarg sich / und gieng zum Tempel hinauß. Vertreibest also Gott, so du dich gegen deinen Nechsten hart erzeigest. Er gieng hinauß / dem Wüten zu entweichen, und dich zu lehren, daß du das Fewr nicht höher auffblasest.

Freytag.

Vom Blindgebohrnen.

1. Jesus sahe einen Blinden, der Blind gebohren war; und seine Jünger fragten ihn: Meister, wer hat gesündiget, dieser, oder seine Eltern? Joan. 9.

RUpertus lib. 9. in Joan. Sie erforschten auß Ruhmsüchtigkeit ein freventliches Urtheil / zu welchem du auch, obschon ein geringes Anzeigen vorhanden / geneigt bist. Wirst aber sampt ihnen zum öfftern hierin betrogen. Es hat weder dieser gesündiget / noch seine Elteren. Dan die leibliche Trübsalen werden nicht allein umb die Sünden willen zugeschickt; sondern daß die Werck Gottes / der es also verordnet / offenbahr werden. Aber, ach! Das Feur der Begierlichkeit hat mich überfallen / und ich sehe die Sonnen nicht. Psal. 75.

2. Da speyete er auff die Erden, und machte ein Koth auß dem Speichel, und schmeret es auff deß Blinden Augen. Ibid.

DEr Koth in Augen machet auch einen Sehenden blind; wie machet er dan hiemit den Blinden sehend? Gott würcket zu Zeiten grosse Wunder, auch durch widerwärtige Mittel Er stärcket durch die Versuchung, durch die Dürre erleuchtet er, durch Demuth erhöhet er, &c.

Verlaugne derowegen dein eigenes Urtheil, und überlasse dich seiner göttlichen Fürsichtigkeit. Das dir schädlich zu seyn scheinet, wird dir zu Nutzen werden.

3. Und sprach zu ihm: gehe hin zu dem Schwemmteich Siloe. ibid.

ER hätte können antworten: Diese Krafft hat das Wasser nicht, sondern du; du bedarffest dero Hülff nicht: ist aber hierzu das Wasser nothwendig, warumb schickest du mich nicht zu dem nechsten Wasser? Jederman wird mich mit Koth besudelten außlachen. Nichts dergleichen gab er zur Antwort / spricht Chrysostomus hom. 25. in Joan. sondern war allein dahin geflissen / daß er dem Befehl in allen nachkäme. Und sihe die Frucht eines blinden Gehorsams. Da gienge er hin / und wusche sich / und kam sehend. Ist also die Vollziehung des göttlichen Willens, so uns durch die Oberen angezeigt wird, nimmermehr ohne Trost.

Sambstag.

Wie der / so sehend worden / die Warheit dieser Wunderzeichen vor den Phariseeren verthätiget.

1. Da sprachen die Nachbaren: ist dieser nicht, der da saß, und bettlete? Joan. 9.

Andere

ANdere sprachen, er ists; andere, daß ers nit sey. Er aber sprach/ich bins. Da fragte sie ihn: Wie seynd dir die Augen auffgethan? Er sprach: Jesus machte ein Koth, und schmierete meine Augen/ und sprach: Gehe hin zu dem Schwem-Teich Siloe/ und wasche dich: und ich bin hingangen/ und hab mich gewaschen/ und bin s hend worden. Wem schriebe er die Gutthat zu? Nicht dem Koth, noch dem Wasser, auch nicht seinem Glauben; sondern dem jenigen, von welchem alle beste Gaaben herkommen. Dieser allein ist ein Ursprung alles Guten. So du von den Menschen etwas empfahest, geschicht solches als durch seine Werckzeug. Ihm allein bist du verpflichtet Danck zu sagen.

2. Da führet n sie ihn zu den Pharisäeren.

DA fragten sie abermahl, wie er wäre s hend worden? und sprachen zu dem Blinden: Was sagst du von dem? Rufften die Eltern, und fragten sie: Ist das ewer Sohn/ von welchem ihr saget, er sey blind gebohren? Wohin war diese so lange Erforschung angesehen? diß geschahe theils auß göttlicher Anordnung: damit dieses Wunderzeichen zu mehrer Bekehrung desto heller an Tag käme. Theils auß boßhafftem

Anschlag der Menschen das hohe Ansehen Christi hiemit zu verdunckelen, oder ihn zu schmähen, daß er den Sabbath nicht halte. Mit wie viel tausend Dörneren wird ein neydiges Hertz gestochen in Ansehen des anderen herrlichen Ruhms und Ansehens? wie bist du hierin beschaffen?

3. Da rufften sie abermahl den Menschen.

UNd strengeten ihn an unter dem Schein der Gottseligkeit: **Gib Gott die Ehr.** Mittels ihres grossen Ansehens wolten sie ihn dahin bereden, daß er wider die Warheit aussagen solte: **Wir wissen/ daß dieser Mensch ein Sünder ist.** Nimm in acht die Freymüthigkeit dieses Menschen. **Wir wissen/ daß Gott die Sünder nicht höret. Wäre dieser nicht von Gott/ könte er nichts thun.** Er wuste noch nicht, daß Christus Gott wäre, und dannoch verthätigte er also eyfferig die Ehr Christi. Was wendest du hierin für einen Fleiß an, der du mittels des Glaubens ihn für einen Gott erkennest? Er entsetzte sich nicht ob dero grosses Ansehen. Wie leicht wirst du auß Forcht menschlichen Ansehens vom guten abgehalten, achtest auch nicht die Gott zugefügte Unbill, rc.

Am

Am 21. Sontag nach Pfingsten.

Wie eben gedachter Mensch auß der Juden Schul verstossen/ und von Christo angenohmen ward.

1. Und sie stiessen ihn hinauß. Joan. 9.

WEilen er Christum hatte verthätiget; Also hat der jenige bey den Untugendsamen entweder keinen Platz, oder ist bey ihnen nicht beliebet, der Christo und der Tugend Beystand leistet; weilen er mit dero Sitten, Reden und Leichtfertigkeiten nicht einstimmet. Begehrest du für die Lehr Christi, Regel, Tugend, Stand zu halten? so must du dich dergleichen Unbill zu leyden entschliessen: Es werden dich die Untugendsamen fliehen. Aber was ist dir daran gelegen? Gott wird dich an- und auffnehmen.

2. Da ihn Jesus fandt, sprach er zu ihm: Glaubst du an den Sohn Gottes? Er antwortet und sprach: Herr, wer ists, auff daß ich an ihn glaube? JEsus sprach zu ihm: Du hast ihn gesehen, und der mit dir redet, der ists. Er aber sprach: Herr, ich glaube, und er fiel nider, und bettete ihn an. Ibid.

CYrill. Alex. lib. 6. in Joan. c. 10. So bald er umb Christi willen ein Unbill erlitte/ alsbald war Christus ihm gegenwärtig/ und erleuchtete ihn innerlich. Diß

solt dich trösten, so du umb der Tugend willen verhasset wirst.

3. Und Jesus sprach: ich bin zu Gericht auff diese Welt kommen, auff daß die, so nicht sehen. Ibid.

VErstehe die Einfältigen, Ungelehrten, und Verachten, sehend werden; das ist, durch mein Gnad erleuchtet: und die da sehen mit auffgeblasener Weißheit, blind werden zu himmlischen Dingen; welche er verbirget vor den Weisen / und offenbahret den Kleinen. Matth. 11. Wird also Christus unterscheiden, ob und was du sihest. Verlangst du himmlische Ding zu sehen? so must du nit sehen, das ist, das Irrdische nicht achten.

Montag.

Christus ist die Thür.

1. Ich bin die Thür zu den Schaaffen. Joan. 20.

EIn Leib, der grösser ist dan die Thür, kan durch die Thür nicht eingehen: muß also aller Uberfluß hinweg gehauen werden, damit man solchen hinein bringe. Es kan auch kein hoher Leib durch nidere Thür eingehen, er werde dan ernidriget; die Thür, durch welche man zum Leben eingehet, ist das abgekürtzte Wort. Rom. 3. Wie wilst du dan eingehen der du wandlest in grossen und wunderlichen Dingen / die über dich seynd? Ps. 130.

Palf. 130. Mache dich derowegen klein, und nicht erhebe deine Seel.

2. So jemand durch mich eingehet, der wird selig werden. Ibid.

DJe sicherste Thür zur Seligkeit ist die Demuth Christi; dieser hat sich selbst ernidriget / darumb hat ihn auch Gott erhöhet. Philip. 2. Und wird eingehen durch Betrachtung göttlicher Geheimnus, die Gott niemand, dan den Kleinen offenbaret. Und hinauß gehen durch Nachfolg des Lebens Christi, so mit höchster Demuth und Verachtung vereinbaret war: und Weyde finden: weilen er, wie Gregorius lib. 1. Regist. cap. 16. spricht, von innen das Hertz mit Andacht erfüllet / und von aussen sich mit guten Wercken ersättiget.

3. Ich bin kommen, daß sie das Leben haben, und überflüssiger haben sollen. Ibid.

ZU was Ziel und End ist der Sohn Gottes Mensch worden? warumb hat er sich geäussert? Auff daß du das Leben der Seelen habest. Diß ist der Werth, so dein Leben gekostet hat, die Demuth Christi. Jedoch ist es nicht gnug, daß er den Werth für dein Leben dargeschossen habe: sondern, damit du überflüssig das Leben habest / wilt er, daß du auch von dem deinen zutragest; und, wie sol-

ches Bonaventura außleget, daß du von Tag zu Tag hierin zunehmest. Dieses aber kan nicht geschehen, es sey dan, daß Christi Demuth in dein Demuth verwandlet werde. Vermeynest du, die Ewigkeit sey einer kleinwertigen Demuth nicht werth?

Dienstag.

Christus ist ein guter Hirt.

1. Ich bin ein guter Hirt. Joan 10.

DReyerley Feind hat ein Schäfflein Christi: **Den Wolff**/ den reissenden Teuffel: **den Miedling**/ die betriegliche Welt: **und den Dieb**/ die verborgene eygene Lieb. Wie starck setzen dir diese zu? hast aber einen guten Hirten, der dich beschützet, nemlich JEsum. Er lasset zu, daß du von diesen Feinden angefochten werdest, auff daß du Gelegenheit habest sie zu überwinden, und er dich zu crönen. Er streitet in- und mit dir. Wirst du überwunden, ist solches vielmehr deinem Muthwillen, als der Stärcke dessen, so dich überwindet, zuzumessen. **Ein guter Hirt** aber begehrt auch ein gutes Schaaff zu haben. Hast du die Eigenschafften eines guten Schäffleins? bist du sanfftmüthig und gedültig? rc.

2. Und erkenne meine Schaaff, und ich setze mein Leben für meine Schaaff. Ibid.

DIß seynd die zwey Kennzeichen, auß welchen

chen ein guter Hirt erkennet wird. O was ist diß in allen vorfallenden Beschwärnüssen für ein hertzlicher Trost, so einer mit lebhafftem Glauben zu ihm selber spricht: Es kennet mich mein Hirt: es kennet mich der, dem nichts unbekant ist. Er handlet mit mir, wie ers erkennet, daß es soll gehandlet werden; dermassen weißlich und fürsichtig, wie es die Sach erfordert. Ubergebe mich derowegen gäntzlich seiner Fürsichtigkeit. 2. Betrachte, wer sein Leben für dich dargeben habe, und erkenne die Lieb; und, so du nicht härter bist als ein Stein, so begegne ihm mit Gegen-Lieb.

3. Meine Schaaff hören meine Stimm, und folgen mir nach. Ibid.

Diß ist das zweyfache Kennzeichen der Schaaff Christi. Hörest du auch sein Stimm? auch da er dir schwäre Dingl schaffet? wie, wan er zu dir spräch: **Sihe, ich sende euch / gleichwie die Schaaff in mitten der Wölff.** Matth. 10. So du dich förchtest, oder dessen weigerest, so bist du kein Schaaff Christi. Folgest du ihm auch nach? wie, wan er dich auff ein spähre Weyde führte?. sagst du: **Der Herr weidet mich / mir wird nichts mangelen.** Psal. 22. Wie, wan er dich zur Schlachtbanck führte? wo du diß nit hast, kanst du kein Schaaff Christi seyn.

Mittwoch.

Am Tag der Kirchweyhe wolten die Juden Christum steinigen.

1. Da umbringeten ihn die Juden. Joan. 10.

GLeich als viel Kälber und feiste Ochsen. Psal. 21. und sprachen / nicht daß sie der Warheit nachfragten / sondern ihm nach dem Leben stellten / sagt Beda. Wie lang haltest du unsere Seelen auff? bist du Christus / sags uns öffentlich. O grosse Boßheit, da er sie mit Worten unterwiese, sprachen sie: Was ein Zeichen weisest du uns / daß du solches thust? Joan. 2. Da er aber mit Worten seinen Gewalt erzeiget, sprachen sie: Bist du Christus / sags öffentlich. Nahmen also ihre Aufflucht von den Wercken, die da selbst redeten zu den Worten, und von den Worten zu den Wercken. Glaubten aber weder den Wercken, noch den Worten. Was thue ich anders, da ich weder der Lehr, noch dem Exempel Christi nachfolge.

2. JEsus antwortete ihnen: Die Werck, die ich thue in meines Vatters Nahmen, die zeugen von mir. Ibid.

WEr ein jeglicher sey, wird niemahl kräfftiger, dan mit der That erwiesen. Was mit

der That bezeuget wird / spricht Chrysostomus hom. 37. in Matth. ist viel glaubwürdiger, als was der Mund betheuret: Wilt also Christus auß seinen Wercken erkennet werden, dahero er dergleichen Kennzeichen an Tag gibt, die niemand anders thun kan. Was bezeugen deine Werck von dir? O wie sorge ich, daß Gott nicht zu dir spreche? Ich befinde deine Werck nicht völlig. Apoc. 3. die Werck / und nicht die Wort machen uns geistlich. S. Cyrill.

3. Da huben die Juden Stein auff, daß sie ihn steinigten. Ibid.

NAchdem sie von ihm gehört hatten: Ich / und der Vatter seynd eins: machten diese Gottslästerer Gott selber zum Gottslästerer, und wolten diese vermeynte Gottslästerung unter dem Schein des Eyffers rächen; in der Warheit aber war es anders nichts, als ein Haß und Neyd, der sie verblendete. Wie arglistig seynd alle böse Neigungen, daß sie sich zu ihren bösen Anschlägen auch der Tugenden bedienen. Also werden die Werck der Demuth von der Hoffart verfälschet, der Zorn mit dem Eyffer bemäntelt. &c. Nimm dich wohl in acht, daß sie dir nicht auch eines für das ander vorwenden. Befleisse dich dero-

wegen deine Ubungen von verkehrter Neigung abzusönderen.

Donnerstag.

Von der Sendung der 72. Jünger.

1. Demnach sandte er auch andere 72. auß, und sandte sie vor ihm her. Luc. 10.

DAs Aug des Lehrmeisters macht den Jünger auffmercksam. Im Angesicht seiner wird er von dem, so ihm obligt, nichts unterlassen. Also solst du auch immerfort in der Gegenwart Gottes wändlen. und sprach zu ihnen: **Die Erend ist wohl groß / der Arbeiter aber seynd wenig.** Damit einer vieler anderer Abgang entsetzte, und du zugleich lerneteſt, indem du mehr als viel andere thun kanst, solches alles Gott zu gefallen, gutwillig auff dich zu nehmen. **Darumb so bittet den Herrn der Ernde, daß er Arbeiter sende.** Er verlanget keine müssige; müssig aber bist du eines Theils, so du dich etlicher Arbeit weigerest, indem du mehr verrichten köntest. Er will auch? daß die Arbeiter gesandt werden, und ihnen nicht selber ein Ort erwöhlen, noch auch ein Ampt zu wegen bringe, weniger mit Gewalt erzwingen sollen. Sey du derowegen auch von dem Gehorsam gegenwärtig, wohin du gesandt werdest, und erwöhle nimmermehr

selber ein Ort, dahin du solst gesandt werden: dan so du es selber erwöhlest, hast du dich auff dich selber; wirst du aber geschickt, auff Gott zu verlassen. Was gedüncket dich besser zu seyn?

2. Gehet hin, sihe ich sende euch, als wie Lämmer unter die Wölff. Ibid.

NIcht wie die Lämmer auff die annehmliche, und der Sinnlichkeit wohlschmäckende Weyde. Theophylactus spricht allhier also: **Er sagte ihnen die Verfolgungen vor, auff daß sie nit bestürtzt wurden, so sie unversehens in diese gerathen solten.** Hast du auch Lust zu dergleichen Gesandschafft? so hast du nichts gewissers als grosse Beschwärnus zu gewarten; aber auch der grossen Ehr Gottes dich unfehlbar zu trösten. Welches auß diesen erhält bey dir die Oberhand? Übertrage derowegen unterdessen die kleinere Ungelegenheiten, auff daß du die grössere zu erleyden dich gewöhnest.

3. Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich. Ibid.

DIe von Christo gesandt werden, werden zumahlen auch mit gleichem Gewalt und Ansehen versehen: gleich wie die Abgesandten die Person ihres Königs vertretten. Erkenne dieses Ansehen in deinen Oberen, so wirst du

hurtiger und freudiger gehorsamen. Dan die Ursach, warumb dir der Gehorsam schwär fallet, ist, daß du allein einen Menschen, der dir gebietet, anschawest. Wan du aber hierin Gott selber ansehen soltest, und diß oder jenes dir gebieten anhöretest, würdest du nicht leichter gehorsamen?

Freytag.

Wie die zwey und siebentzig Jüngern von ihrer Gesandschafft wieder kommen.

1. Und die zwey und siebentzig kamen wieder mit Freuden, und sprachen: Herr, in deinem Nahmen seynd uns auch die Teuffelen unterthan. Luc. 10.

OBschon sie sich der außgetriebenen Teuffelen wegen nicht übernahmen, weilen sie es dem Nahmen und der Gnad Christi zuschrieben; so ist doch ein klein eytele Ehr mit eingeschliechen, daß sie zu diesem Werck für tauglich wären angesehen worden, wie Gregorius lib. 3. moral. c. 4. darfür hält. Pflegt also auch in gar heiligen und gottseligen Wercken das eytele Wohlgefallen sich anzumelden, daß wir hierin unser Ampt zu der Ehr Gottes wohl vertretten haben. Aber gleichwie du Gott zuzuschreiben hast, daß du es wohl verricht habest, also bist du auch nicht weniger Gott zuzumessen schuldig,

daß

daß er dich hierzu erwöhlt hat, und folgends Gott allein, dir aber nit im geringsten deßwegen verbunden. Ja wan gleich die Teuffeln deiner bösen Gelüsten dir unterthan werden, ist solches nicht dir, sondern alles allein Gott zuzumessen.

2. Ich sahe den Sathan, als ein Blitz, vom Himmel fallen. Ibid.

ER gedachte deß Falls Luciferi, hiemit das Frolocken seiner Jüngeren zu straffen, nicht daß sie ihm in der Boßheit gleich wären; sondern weil er sie auch von dem geringsten Schatten der Eytelkeit wolte entäussert haben. Eben dessen solst du dich auch erinneren, da die Hoffart, oder das eytele Wohlgefallen, ob dero von Gott dir verliehenen Gaaben, in deinem Hertzen auffsteiget, und sprechen: **Ich sahe den Sathan fallen; und von wannen? Vom Himmel.** Wie hast du dich dan auff Erden zu versicheren? wer? der alleradelichste Engel. Und soll es dir ungestrafft hingehen? Wie? **als wie ein Blitz.** Kaum daß er sich in den Gedancken eingelassen, wurde er in die ewige Pein gestürtzt. Es strafft Gott kein Sünd geschwinder, dan die Hoffart.

3. Doch so frewet euch in dem nicht, daß euch die Geister unterthan seynd; frewet euch aber, daß ewere Nahmen geschrieben seynd im Himmel. Ibid.

DIe Gnaden, so Gott ohne allen menschlichen Verdienst gibt, als da seynd Predigen, Lehren, scharpffe Vernunfft, annehmliche Weiß mit dem Nächsten zu handelen, ꝛc. werden auch den gottlosen verliehen. Was frolockest du dan in diesen, so dir auch ein Ursach zum ewigen Verderben seyn können? die Brunnquell wahrer Freud kommt vom Himmel, allwo allein der Ursprung des wahren Guts zu finden. Findest du dan deinen Nahmen im Buch der Lebendigen eingetragen, alsdann kanst du dich erfreuen: weilen du das immerwehrende Gut überkommen hast. Nach was für Freuden trachtest du? gewähren sie ewig? sihe zu, was du liebest: dan die Freud folget auff die Lieb.

Sambstag.

Von der Frag des Schrifftgelehrten/ und was Christus ihm geantwortet.

1. Da stunde ein Schrifftgelehrter auff, versuchte ihn, und sprach: Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben erwerbe? Luc. 10.

OBschon diese Frag auß boßhaffter Meynung vorgetragen ward, ist sie doch der Ubung nach die allerbeste und ersprießlichste: und wolte Gott, daß eben dahin deine tägliche

Sorgen

Sorgen gerichtet wären! aber mercke es wohl: **Was muß ich thun:** und nicht, was soll ich wissen? Also solst du dir ebenmässig nicht mehr die Wissenschafft, als die Ubung lassen angelegen seyn: Der Himmel wird nicht mit lären Verlangen und Seufftzen, sondern mit thun/ mit gutem Wandel überkommen. Dan der jenige ist des Himmels nicht werth, der den Himmel nicht verlanget, und denselben zu gewinnen nicht Hand anleget.

2. Er aber sprach zu ihm: wie stehet im Gesätz geschrieben? Ibid.

DIese Frag zu unterscheiden, wiese er ihn auff das Gesätz. So du zu wissen begehrest, was dir zu thun sey, daß du das ewige Leben besitzest, werden dir solches die Gebott Gottes, die Evangelische Räth, deines Stands- oder Ordens-Regelen außweisen. Nach dem Verlangen zum Leben muß auch das Verlangen zu den Mitteln, und Weeg, der dahin führet, beschaffen seyn. Wan du einen andern Weeg wandelest, als den die Gebott und Satzungen außweisen, wie solt ich sagen, daß du den Himmel verlangest? sey derowegen dahin geflissen, daß du deine Satzungen fleissig haltest. Dan es ist unfehlbar: **Alle/ die dieser Regel nachfolgen/ über die sey Fried.** Galat. 6.

3. Er

3. Er antwortete, und sprach: Du solst Gott deinen Herrn lieben auß gantzem deinem Hertzen, und auß gantzer deiner Seelen, und auß allen deinen Kräfften, und auß gantzem deinem Gemüth: und deinen Nechsten als dich selbst. Er aber sprach zu ihm. Du hast recht geantwortet: thue das, so wirst du leben. Ibid.

CHristus sahe diese Antwort für gut an. Muß also das jenige in das Werck gericht werden, was dieser Schrifftgelehrte geantwortet hat. Beobachte derowegen die Ursach Gott zu lieben: Weilen er dein Gott und Herr. Sihe auch die Weiß: Auß gantzem Hertzen / auß gantzer Seel / 2c. Thue das. Thust du es? hast du anders nichts in deinem Hertzen, daß du liebest? gefallt dir nicht die Eytelkeit? oder du dir selber? 2c.

Am 22. Sontag nach Pfingsten.

Von der Gleichnus dessen / der gegen Jericho hinab gieng.

1. Es war ein Mensch, der gieng von Jerusalem hinab gegen Jericho. Luc. 10.

IN diesem Menschen hast du den Stand des Sünders entworffen. Der gehet von Jerusalem / das ist, von dem Geschmack und Süssigkeit himmlischer Dingen hinab gegen Jericho / das ist, zu den unbeständigen Wollüsten, und fallt unter die Mörder / die Teuffelen, und seine böse Begierlichkeiten.

Die

Die ziehen ihm auß die Gnad und übernatürliche Gaaben. Schlagen ihn mit Blindheit deß Verstands, und Abscheuen deß Willens ob dem Guten; lassen ihn halb todt ligen, mit eintzigem leblosen Glauben. Betrachte diese Wunden, mit welchem du vielleicht auch einmahl verwundet warest: und so du verständig bist, so gehe von Jerusalem, von gottseliger geistlicher Ubung nimmermehr hinab gen Jericho zu der Lieb irdischer Dingen: dan auß diesem entspringet alles Unheyl.

2. Nun begabs sich, daß ein Priester gleich dieselbige Straß hinab zoge: deßgleichen auch ein Levit. Ibid.

SJe sahen ihn halb todt ligen, und giengen fürüber. **Ein Samaritan aber reiset.** In diesem kanst du dir Christum, so sich deiner erbarmet, zu Gemüth führen. Der sahe dich, **und erbarmete sich** über dich, auch da du noch sein Feind warest. **Ging hinzu** mit seiner Gnad; **verbandt dir deine Wunden** deß Verstands, durch innerliche Erleuchtung: und deß Willens, durch Begierd deß Guten. **Goß darein Oel** der Vergebung der Sünden, **und Wein** der scharpffen Rew und Leyd, und heylsamen Forcht: **und hub dich auff** sein Thier der Gnaden, so dich trug, **und führete dich in die Herberg**, oder Stall seiner Schäfflein, **und pfloge deiner**, mittels

tels seiner göttlichen Fürsichtigkeit. Erkenne dein Elend, und nicht minder auch die göttliche Barmhertzigkeit, dero du gegenwärtige Gesundheit mit Danck zuzuschreiben verpflichtet bist.

3. Des andern Tags zog er herauß zween Groschen. Ibid.

DEr Lieb und des Gewalts. Und gab sie dem Wirth/deinem Obern: und befahle dich ihm: warte seiner/auff daß du bey völliger und beständiger Gesundheit erhalten werdest. Was würdest du sagen, so jener Verwundte von dem Wirth nicht hätte wollen die Wartung annehmen? wäre er nicht straffmässig gewesen? Ein solche Beschaffenheit hat es mit dir, da du unter diesem oder jenem Obern nicht seyn wilst, oder seine Ermahnungen nicht auffnimmst. Er wartet deiner, wie er es im Befelch hat, du aber nimmst die Wartung nicht an.

Montag.

Christus wird von der Martha zu Gast auffgenommen.

1. Jesus gieng in ein Flecken, und ein Weib, mit Nahmen Martha, nam ihn auff, in ihr Hauß. Luc. 10.

IHr war nicht unbekant, daß Christus von den Juden verhasset wurde, dannoch erwiese

wiese sie ihm alle Lieb. Also muß die Lieb gegen Christum beschaffen seyn, daß sie sich von keiner Gefahr abschrecken lasse. Aber, O wie auß geringer Forcht verlassest du ihn! daselbst förchtest du dich / da doch kein Forcht war. Psal. 13. oder nicht seyn solte. Du förchtest und sorgest dich die Gnad der Menschen zu verliehren, und warumb nicht vielmehr die Gnad Gottes, der da vermag Leib und Seel verderben in die Hölle. Matth. 10.

2. Und diese hatte eine Schwester, die hieß Maria, welche auch sasse bey den Füssen des Herrn, und hörete sein Wort. Ibid.

ABer wie S. Augustinus serm. 27. de verb. Dom. spricht: wie demüthiger sie sasse / desto mehr lernete sie. Verlangest du die Lehr des Herrn zu begreiffen? so sitze in geistlicher Ruhe; bey den Füssen des Herrn mittels der Demuth: dan das Wasser fliesset zusammen / sagt eben S. August. in das Thal der Demuth. Und hörete / anzudeuten den willfertigen Gehorsamb. S. Bern. serm. de Assumpt. Sie sasse / und hörete auff den Befelch des Gebieters / und wahr so wohl zu einem als zu dem andern bereit. Ebenermassen soll man auch den geistlichen obligen, daß man nicht weniger zur Ubung würcklichen Lebens geneigt sey.

3. Mar-

3. Martha aber beflisse sich mit embsigem Dienst. Ibid.

SAtagere, oder befleissen, ist so viel als satis agere, oder satt thun. Der jenige thut satt, der da thut was zu thun ist. Wir seynd alle ein Leib, und viel Glider. Ein jedes Glied thut das sein. Der Ober ist das Aug; dieser thut nicht genug, so er das thut, was die Hand zu thun schuldig; so er sich in eines jeglichen Ampt einmischet, als ob ohne seiner nichts recht geschehen könte. Die Zung seynd die Lehrer und Prediger: diese thun nicht genug, so sie das thun, was dem Haupt zu thun obliget, wan sie die Oberhand haben wollen. Du seyest dieses, oder jenes Glied, in diesem, oder jenem Ampt, so thue, was zu thun ist, und also wirst du satt oder gnug gethan haben.

Dienstag.

Martha beklagte sich wider ihre Schwester / und ward vom Herrn gestrafft.

1. Die (Martha) stund, und sprach: Herr, fragest du nicht darnach, daß mich mein Schwester hat lassen allein dienen. Luc. 10.

SJe beklagte sich theils wider ihre Schwester, daß sie nicht dienete; theils auch wider den Herrn, daß er ihrs nicht gebotte. Dieser seynd gleich die jenige, so dem würcklichen Leben

ben obligen, und sich mit andern vergleichen, so weniger dan sie mit dem Nächsten handlen, und diß entweder auß Mangel der Kräfften, oder aber weilen solches ihnen nicht zustehet. Dahero entspringet das Murmlen, warumb nicht dieser sich ebenmässig dieses, oder jenes unterfange? Warumb muß ich diß thun? Diß zu vermeyden, solst du bey dir gedencken: Es sey was es wolle, mit dem ich beschäfftiget bin, Gott der Herr tragt meiner Sorg: aber nicht minder auch des andern, obschon ihm nicht eben diß aufferlegt ist. Ligt es dir allein ob zu thun? was solt es seyn? Christus hat auch die Kelter allein getretten. Solst du dan besser seyn?

2. Und der Herr antwortet, und sprach zu ihr: Martha, Martha, du bist sorgfältig, und bekümmerst dich umb viel Ding. Ibid.

MArtha dienete dem Herrn, aber mit Sorgfältigkeit und Kümmernus: auß welchem auch erfolget, daß sie den Herrn beschuldigte. Diß aber kan Gott nicht gefallen. Ein bekümmertes Gemüth gestattet kein Bedachtsamkeit. Dahero giest er auch dergleichen Reden auß mit Fürwenden der Verträulichkeit, so weder auff die gegenwärtige Zeit, noch Ort, noch Person, noch auff diese Weiß vorgebracht zu werden sich schicken. Verhalte dich derowegen in al-

in allem deinem Thun und Lassen also, daß du dich nimmermehr bekümmerst. Diese Kummernus zu vermittelen, solst du alle Wort und Werck, ehe du sie an Tag gebest, vorhero wohl auff die Waag legen.

3. Aber eines ist vonnöthen. Ibid.

EIn Gattung der Speiß zur Leibs Nahrung verstehen allhier S. Hieron. & Gregor. Als wolte der Herr hiemit andeuten, daß es ein unnothwendige Sorg wäre, für die Menge der Speisen Sorgen. Cassian. coll. 1. c. 8. wilt hiedurch ein eintzige Gattung der Speiß, die Seel zu ernähren, verstanden haben, so da ist die Betrachtung Göttlicher Ding. Wessen tragst du mehrere Sorg, den Leib, oder die Seel zu ernähren? Der guten Vernunfft nach soll fürwahr mehr der Seelen gepflogen werden. Dan dieses lobte der Herr an Maria, daß sie den besten Theil erwöhlet habe. Sihe derowegen, wie fleissig alle geistliche Ubungen, als der beste Theil solle geübt werden.

Mittwoch.

Christus straffet des Pharisäers Gleißnerey.

1. Es batte ihn ein Pharisäer, daß er mit ihm das Mittagmahl esse; und er gieng hinein, und setzet sich zu Tisch. Der Pharisäer aber fieng an bey ihm selbst

zuge-

zu gedencken, und zu sprechen: wie daß er sich nicht vor dem Essen gewaschen hätte. Luc. 11.

VNd was soll diß für ein grosse Sünd seyn, daß Christus vor dem Essen die Händ nit gewaschen? warumb entschuldigte er ihn nicht des herrlichen Ruffs wollen, den Christus bey jederman hatte? Die Hoffart und eigne Hochschätzung verursachten ihm, daß er ein böses Urtheil von Christo schöpffte. Ein fromm und demüthiges Gemüth wird des anderen Thun und Lassen allzeit im guten außlegen. Wie verhaltest du dich hierin? urtheilest du nicht auß einer Mücken einen Elephanten? argwohnest du nicht auß dem äusserlichen, so nichts böß ist, das innere böß zu seyn? aber wer hat es dir offenbaret, so Gott allein bewust ist.

2. Der Herr aber sagt zu ihm: ihr Pharisäer reiniget nur das auswendige am Becher und Schüssel; aber ewer inwendiges ist voll Raubs und Boßheit. Ibid.

ER hielte nicht für ungut ein mässige äusserliche Reinigkeit, jedoch wolte er, daß man sich vielmehr der inneren soll befleissen. Welche last du dir vor der andern mehr angelegen seyn? des Gewissens, oder des Zimmers? der Seelen, oder der Kleider? du nihmst dich fleissig in acht, daß du deinen Schuch nicht einköthigest; wie unsorgsamb aber bistu für deine Seel?

3. Ihr

3. Ihr Thoren, hat nicht der, der das außwendig gemacht hat, auch das inwendig gemacht? Ibid.

ER kam dem Einwurff vor; dan er hätte können antworten, daß die äusserliche Sauberkeit in dem Gesätz Gott gebotten habe. Gott aber last ihm nicht weniger das inwendige angelegen seyn. Er verwirfft zwar nicht die äusserliche Ubung der Tugend, als da ist, sich vor anderen demüthigen, die Unbill mit stillschweigen übertragen, &c. Jedoch wilt er, daß sie sollen von Hertzen gehen, sonst seynd sie Seel-lose und todte Werck. Du solst keinen Mahler abgeben, der du deinen Wercken nur ein blosses Ansehen gebest: Sondern gib ihnen beyneben auch das jenige: **von reinem Hertzen und von gutem Gewissen / und von ungefärbtem Glauben.** 1. Tim. 1.

Donnerstag.

Christus wolt zwischen zween uneinigen Brüdern nicht Richter seyn.

1. Da sprach einer auß dem Volck zu ihm: Meister, sag meinem Bruder, daß er mit mir die Erbschafft theile. Luc. 12.

HIemit gab er seine Liebs-Neygung zu dem Irrdischen genug zu erkennen, weilen er deßwegen das Gesätz brüderlicher Lieb umbstosset, und mit seinem Bruder uneins wurde.

Er hätte von der himmlischen Erbschafft mit JEsu sollen handlen, so er uns zu bereiten ankommen war; er aber handlete von der irrdischen. Was man liebet, dessen gedencket man auch, da man mit GOtt handlet. Woher kommen dir so mannigfaltige Zerstreuungen in dem Gebett? Als weilen die Liebs-Neigung deine Gedancken nach sich ziehet. Nimm hinweg die unordentliche Liebs-Neigung, so wirst du auch alle außschweiffige Gedancken vermittlen.

2. Mensch, wer hat mich zum Richter oder Erb-Scheider über euch gesetzet? Ibid.

HIer. *in cap. 12. Luc.* **Es wolte Christus sich nicht würdigen ein Richter zu seyn des Zancks und Haders / noch auch einen Scheidman der Haab und Güter abgeben.** Aus was Ursach? War es nicht ein gutes Werck, einem jeden das seine zueignen, oder die Brüder untereinander vergleichen? Er nahm sein Ziel und End in acht. Dahero spricht ebengedachter heiliger Lehrer, **entäusserte er sich des Irrdischen / weilen er wegen des Himmlischen herab gestiegen war.** Lerne dich der Geschäfften, so deinem Beruff ungemäß seynd, entschlagen. Der sich Gott ergeben, sol auch allein Gott abwarten, dann zu diesem Ziel hat er sich ihm ergeben. Nie-

mand / der Gott streitet / flicket sich in weltliche Händel / 2. Tim. 2. Liebkose du dir selber nicht unter dem Schein guter Vernunfft. Dann es ist der Vernunfft nicht gemäß, daß du dich etwas, so deines Berufs nicht ist, unterfangest.

3. Sehet zu, und hütet euch für allem Geitz: dann das Leben eines jeglichen bestehet nicht in dem Uberfluß der Güter. Ibid.

WJe sehr irret die Welt! Sie sprechen selig das Volck / so dieses hat; Christus aber widerspricht, daß in dem Uberfluß der Güter das Leben oder die Glückseligkeit bestehe. Es ist weit ein glückseligers Leben, da das Gemüth von allen unordentlichen Neigungen befreyet ist. Hast du einmahl alles verlassen, auff daß du frey wärest? Sihe zu, daß du dein Hertz nicht auff Kinder-Spiel anhefftest, der du dich grosser Ding verziehen hast. Dein Neigung ist darumb nicht für böß und verkehrt zu schätzen, weilen sie viel grosse Ding verlanget und liebet; sondern weilen sie dich von GOtt abwendet. Was hilfft es dich, daß du von grossen, oder geringen von ihm abgewendet werdest? Ja, es ist viel ein grössere Unsinnigkeit, von kleinen abgewendet werden.

Freytag.

Von dem geitzigen Reichen.

1. Es war ein reicher Mensch, dessen Feld brachte ihm viel Frucht. Luc. 12.

BEobachte in diesem Menschen, was die Reichthumb für ein Armseligkeit mit sich bringen. **Er gedacht bey ihm selbst:** weilen er keinen Freund hatte, dem er vertraute. **Und sprach: was sol ich thun?** Sihe mit was ängstigkeit des Hertzens! **ich hab nicht.** Also lassen sich die Arme verlauten; dann ein Reicher hat nimmermehr gnug. **Da ich meine Frucht hinsammle.** Nimm wahr die Sorg dessen, so noch von dem Ungewitter kan verderbet werden. **Das wil ich thun / ich wil meine Scheuren abbrechen / und grössere bauen.** Sihe die inständige Mühe und Arbeit zu bauen, und abzubrechen, und so das allerärgste ist, schöpfte er nicht einen einigen guten Gedancken, entweder GOtt umb die Gaaben zu dancken, noch sich dero zu der Ehr Gottes zu gebrauchen. Wie glückselig bist du, daß dich Gott auß diesem Elend herauß gerissen! wie hoch bist du ihm deßwegen verbunden! Trage mit denen ein Mitleyden, so von ebenmässigem Geitz geplaget werden.

2. Und will sagen zu meiner Seelen. Ibid.

Allhie hast du zu mercken, wie er sich irre. Er redet mit sich selber, als wäre es ein ander, gleich als ob sein Begierlichkeit mit einem allein nicht vergnüget wäre. **Du hast viel Güter.** Er nennet sie Güter / so den Nahmen des guten nicht werth seynd. **Auff viel Jahr/** da sie entweder seiner, oder er ihrer im Augenblick kan beraubt werden. **Ruhe nun/** setzet sein eintzige Ruhe in dem, bey welchem anders nichts, als Arbeit und Mühseligkeit zu finden. **Iß/trincke/ lebe wohl.** Als wie ein unvernünfftiges Vieh, setzet er eben die jenige Speisen der Seelen vor, so allein dem Leib zuständig. Sihe, mit was Anmüthungen die Lieb zu dem Irrdischen den Menschen verwickle! daß er billich nach Gutachten Gottes selber ein Narr genennt wird. **Du Narr/ diese Nacht/ꝛc.** Auß welchem du schliessen kanst, daß, je mehr du zu dem Irrdischen geneigt, desto grösserer Narr seyest; desto weiser aber, je mehr du dich davon entäusserst.

3. Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr, diese Nacht wird man dein Seel von dir fordern. Ibid.

Sihe, wie alles augenblicklich ein End nehme. **Diese Nacht;** wo seynd nun jene viel Jahr, dero er sich vertröstet? **und wessen wird seyn/ so du bereitet hast?** Nichts wirst du

mit dir davon tragen. Was du gesamlet hast, das wirst du einem andern überlassen. Und folgends bloß verbleiben, weilen du deiner Seelen zum Guten nichts gesamlet hast. Also ergehet es dem/ der Schätz sammlet/ und nicht reich ist in Gott. Sey du derowegen auff was anders bedacht, daß du nemblich guter Verdienst in Gott reich seyest. Und wende Fleiß an, daß du vor Gott nicht erscheinnest arm.

Sambstag.

Wie der Herr in der letzten Stund zu erwarten sey.

1. Euere Lenden sollen umbgürtet seyn. Luc. 12.

SO wohl mittels der Keuschheit; als auch daß ihr euere Gelüsten im Zaum haltet, daß sie sich nicht auff das Irrdische außgiessen. Dan sie seynd gleich einem langen Kleyd, so biß auff die Knoden hinab gehet, und die Füß der Seelen verhinderen, daß sie den Weg zum Himmel nicht hurtig fortlauffen mögen. Und brennende Lichter der guten Lehr und gottseligen Erleuchtungen, nicht allein im Verstand, daß ihr es verstehet; sondern auch in eueren Händen/ daß ihr es werckstellig machet. Und solt gleich seyn den Menschen/ die da warten auff ihren Herrn:

der alle Augenblick an der Thür anklopffen wird: **Dann der Herr ist nah.** Beobachte, was auß diesen von dir erfordert werde. Es stehet die Seel in Gefahr durch unordentliche Gelüsten. O wie offt verunreinigest du sie mit Koth irrdischer Dingen! du hast das Licht des Verstands, scheinet aber nicht mit Lieb. Hast du auch mannigfaltige Liechter würcklicher Warheiten? Aber nicht in Händen, noch in das Werck gesetzt. Du wartest auff deinen Herrn nicht: dann du schlaffest in deiner Trägheit. Was würdest du Elender anfangen, wann der Herr diesen Augenblick ankäme?

2. Auff daß, wann er kommt, und anklopffet, sie ihm bald auffthun. Ibid.

DAs Kennzeichen eines wachtbaren Knechts ist, sich alles Getümmels entschlagen, damit er seinen Herrn, da er anklopffet, hören möge; das Ohr auff die Thür gericht habe, und seinem Herrn auffmache: ja alles in Bereitschafft habe, damit er nicht alsdan erst müsse entweder das Licht anzünden, oder andere Nothwendigkeiten zurichten. Ist dein Seel auch also beschaffen, dein Gewissen wohl geordnet, die innere Wohnung mit Verdiensten und Tugenden versehen? so es sich also befindet, bist du sehr glückseelig. Dann **selig seynd die Knecht, die der Herr / so er kommt / wachend finden.**

det. Wann du aber dich umb das künfftige schläfferig beworben hast, so erwache doch einmahl, und gedencke, daß du kein Augenblick sicher seyest; an einem Augenblick aber hanget die Ewigkeit.

3. Das solt ihr aber wissen, wann ein Hauß-Vatter wüste, zu welcher Stund der Dieb käme, so wachte er sonder Zweiffel, und ließ sein Hauß nicht durchgraben. Ibid.

Ein Dieb nihmt die Stund in acht, zu welcher er nicht in acht genohmen wird. Wann du nicht alle Stund wachest, ist alles Wachen vergebens: dann er nihmt die jenige Stund in acht, in der du nicht wachest. **Der Tag des Herrn aber wird kommen als ein Dieb/** 2. Pet. 3. und Jac. 5. **Sihe der Richter stehet vor der Thür. So seyd nun ihr auch bereit/ dann des Menschen Sohn wird kommen zur Stund/ da ihr nicht meynet.** Verwundere dich nicht, daß Gott den Nahmen eines Diebs ihm zueygne: diß thut er dir zum guten, auff daß er dich gewahrsam mache. **Du hast ein Zeichen geben denen/ die dich förchten/ daß sie fliehen vor dem Bogen/** Psal. 59.

* * *

Am 23. Sontag nach Pfingsten.

Von der Gleichnüs des unfruchtbaren Feigenbaums.

1. Einer hat einen Feigenbaum gepflantzt in seinem Weingarten, und kam, und sucht Frucht darauff, und fand sie nicht. Luc. 13.

DU bist der jenige Baum, gepflantzt in dem Weingarten des geistlichen Orden-Stands. Von dir fordert der Herr deinem Stand gemässe Frucht. Dann gleichwie ein jeder Baum fruchtet nach seiner Arth; also fordert Gott auch von dir keine andere, als deinem Beruff gemässe Frucht. Was hast du dan bißhero für Früchten getragen? Wie wenig! vielleicht hast du mehr Blätter, das ist, mehr scheinbare, als warhaffte Werck an Tag gegeben? Es gab dich viel mehr das Kleyd, als der Wandel für einen Geistlichen zu erkennen. Gott hat an dir nichts gefunden. O Elender! wirst du dan auch hinfüro deinen Jesum hungerig von dir gehen lassen?

2. Da sprach er zu dem Weingärtner: Sihe es seynd nun drey Jahr, daß ich komme, und suchte Frucht auff diesem Feigenbaum, und finde sie nicht. Darumb haue ihn umb, warumb nimmt er auch die Erden ein? Ibid.

WJe viel Jahr wartet GOtt, daß du fruchtest? So viel, als du gelebt, oder im Orden-Stand zugebracht hast. Wie offt ist er kommen

men durch die Oberen, innerliche Einsprechungen und Gnaden, suchte und ermahnete, daß du Frucht brächtest? Und dannoch bleibest du biß auff den heutigen Tag noch im alten Wesen, und hast dich nicht im geringsten gebessert! Wie groß ist die Gedult, so Gott mit dir tragt! wie groß dein Unfruchtbarkeit! hätte Er nicht auch zu dir können sagen: Was nihmt er die Erden ein? Dieses so heilig Ort, an welchem ein ander reichliche Früchten brachte? Wie wan er sagte: **Tod / haue ihn umb?** Du Ober, haue ihn auß diesem Weingarten, er ist nicht werth, daß er das Orth einnehme.

3. Er aber antwortete, und sprach zu ihm: Herr laß ihn auch diß Jahr noch stehen, biß das ich umb ihn hergrabe, und Mist daran lege: wann er alsdan wird Frucht tragen, so ists gut; wo aber nicht, so haue ihn ins künfftig umb. Ibid.

DIeser Weingärtner vertritt die Stell eines guten Obern. Er liebet den Feigenbaum, das ist, den Unterthan, für den er auch sein Bitt einwendet, und Gedult zu tragen begehrt. Er wolte **umb ihn hergraben** mit scharffem Verweiß und Ermahnungen; **Mist daran legen** / mit Züchtigung, Verdemüthigung, und vor Augenstellung eygener Schand, in Meynung ihn zu Früchten zu bringen. Aber was halff es diesem Weingärtner, so du sein Mühe und Arbeit nicht annehmest?

Montag.

Christus machet das Weib / so achtzehen Jahr krum war / gesund.

1. Sihe, es war ein Weib da, die hatte einen Geist der Kranckheit achtzehen Jahr lang : und sie war krum, und konte gar nicht auffwerts stehen. Luc. 13.

IN dieser kanst du betrachten die zu dem Irrdischen geneigte Hertzen, so ihnen fürgesetzt ihre Augen zur Erde zu schlagen. Psal. 16. dero Anmuthungen nur zu dem Irrdischen gericht seynd. Dahero geschicht es, daß sie die Augen ihres Gemüths nimmermehr zu dem Ewigen und Himlischen erheben. Wer ist elender, als ein solcher Mensch? Wie viel Jahr aber hast du in dergleichen Kranckheit zugebracht? Wie wenig an Gott gedacht? Wie sehr warest du *im Koth vertieffet*, indem dich deine böse Begierden mit Füssen tratten, dero Anleitung du hurtig nachkommest? O daß du auffs wenigst nun dich auffrichtetest!

2. Da sie nun Jesus sahe, forderte er sie zu sich, und sprach zu ihr : Weib, du bist von deiner Schwachheit erlediget. Ibid.

DIß ist die Güte Jesu, so uns mit seiner Gnad berufft, und unserem Begehren vorkommt. Wir werden von den Schwachheiten unserer bösen Gelüsten nicht erlediget, es sey dan, wir werden von Jesu beruffen, und nahen

uns

uns zu ihm durch dessen Nachfolg. Und er legte die Händ auff sie, und alsbald richtete sie sich auff. Wie offt hat dich die Hand des Herrn berühret durch innerliche und äusserliche Trübsal, und dannoch richtest du dich nicht auff zu dem Himmlischen? Wie offt hat er dich mit seinem gantzen Leib und Blut in dem H. Sacrament des Altars berühret, und gleichwohl liebest du noch das Irrdische?

3. Aber der Oberst der Schulen antwortete. Ibid.

Auß Unlust, mit Fürwenden, daß er den Sabbath verunehret hätte. Jesus aber erwiese, daß man ohne Verletzung des Sabbaths könne gesund machen, auß dem, daß man auch am Sabbath den Esel zum Wasser führet. Unter dem Schein der Ehrerbietigkeit gegen den Sabbath beneydete er Christo sein Ehr. Diesem bist du eben gleich, so du unter dem Schein der Tugend deine Untugenden verbergest; sie mit vorgewendten Ursachen verthätigest; äusserlich dich tugendsam erzeigest, heimlich aber deinen Bequemlichkeiten abwartest.

Dienstag.

Die Pharisäer vermahneten Christum die Flucht zu nehmen.

1. Es kamen etliche Pharisäer zu ihm, und sprachen: Gehe hinauß, und ziehe von hinnen, dann Herodes wil dich tödten. Luc. 13.

DIß war ein politisch Stücklein der Pharisäer. Sie stelleten sich, als wären sie Freund Christi, dem sie doch nach dem Leben trachteten. Sie konten den öffentlichen Ruhm und Glory Christi, so er bey dem Volck hatte, nicht erdulden; dahero wolten sie ihn unter einem andern Schein zur Flucht bereden. Ein guter Wandel hat allzeit Neyder; deßwegen wird dir auch zu Zeiten befohlen werden von einem Orth, an welchem du viel Gutes gethan hast, an das ander zu ziehen; diß oder jenes mit Beförderung der Ehr Gottes wohl vertrettene Ampt abzutretten. Ja man wird auch dero Haß, so in grossem Ansehen seynd, vorwenden. Wie bist du hierzu bereitet?

2. Und Er sprach zu ihnen: Gehet hin, und saget diesem Fuchsen: Sihe, ich treibe Teuffeln auß, und mache die Krancken gesund. *Ibid.*

ER wolte so viel sagen: Ich verrichte mein Ampt; und dahero förchte ich den Herodes nicht. Ein unüberwindliches Schild wider alle Verfolgung ist, seinem Ampt und Beruff fleissig abwarten. Wie wirst du dich unter Haß und Unbill verhalten? **Treibe auß die Teuffeln** deiner bösen Begierden, daß alsdann **keine Boßheit über dich** herrsche. Was wirst du thun, da du auß Neyd solst untertrucket werden? **Mache die Krancke gesund**, das

das ist, laß dich von rechter Vernunfft nicht abwendig machen, daß du was übel anständiges mit Wort oder That vorbringest.

3. Aber heut, und morgen, und am folgenden Tag muß ich wandelen. Ibid.

SIhe, wie standhafft sich Christus in mitten der Gefahr erzeige. Er sprach, daß er verharren werde, es stehe ihm zu von Gefahr was es wölle. Was sagst du, da sich ein Widerwärtigkeit ereignet? Begehrest du nicht Ort und Ampt zu veränderen, damit du nur dero loß werdest? Heisst diß aber auff dem Weg der Tugend wandelen, so durch Versuchung vollkommen gemacht wird? Und woher kommt dieses? So du es beym Licht beschauen wilst, so kommt dieses her von eygener Lieb, und auff eygene Bequemlichkeiten gerichten Willen.

Mittwoch.

Von dem Wassersüchtigen.

1. Und es begab sich, da Jesus in das Hauß eines Obersten der Pharisäeren gienge, auff einen Sabbath das Brod zu essen, daß sie acht auff ihn hatten. Luc. 14.

WArumb gieng er zu den jenigen zu Gast, dero Boßheit ihm bekant war? Sie zu unterweisen, und hierdurch dero Heyl zu befürderen. War also mehr der anderen, als eygenen Nutzens geflissen. Wie verhaltest du dich ge-

gen denen, so dir nicht allerdings wohlgewogen? Fliehest du sie nicht? Daß sie acht auff ihn halten; und sein Thun und Lassen tadleten. Mache dich gefast, von allen, und in allem in acht genohmen zu werden; sonsten wirst du nicht alles in acht nehmen was du in acht zu nehmen verpflicht bist. Dann du wirst nicht in acht nehmen die Lieb, so da ist gedultig/ gütig/ und alles übertragt.

2. Und sihe, es war ein Mensch vor ihm, der war wassersüchtig. Ibid.

AN diesem Wassersüchtigen kanst du dich selber mit S. August. *quæst. Ev.* betrachten: Dein Wassersucht ist die Begierlichkeit; Je mehr du dieser nachgibst, desto ärger und mächtiger wird sie. Wolte GOtt, du hättest es niemahl erfahren! Wende derowegen Fleiß an, solche hinfüro fleissig im Zaum zu halten: dan wan sie nicht wird über dich herrschen/ so wirst du ohne Mackel seyn. Psal. 18.

3. Jesus sagt zu den Gesätz-Verständigen und Pharisæeren: Ziemet sichs auch auff den Sabbath gesund zu machen? Ibid.

EIn verständige Frag, ehe und bevor du das Werck antrettest: ziemet sichs? Er aber griff ihn an/ und machte ihn gesund/ und ließ ihn gehen. Angreiffen ist so viel

als

als sein eygen machen. Sedul. l. 4. Paschal. c. 13.
Er machte den Menschen eylends gesund/ den er vielmehr sein eygen zu seyn verlangte. An der Seel ist niemand gesund, es sey dan, daß ihn Christus sein eygen mache. Er verlangt dich auch nicht minder sein eygen zu machen: was weigerst du dich dann? Warumb wilst du viel lieber dein seyn?

Donnerstag.

Christus lehret die Pharisäer den Ehr-Geitz fliehen.

1. Wan du zur Hochzeit geladen wirst, so setze dich nicht oben an. Luc. 14.

MIttels dieser Gleichnüs gedachte Christus sie zu vermeyden des Ehrgeitzes zu vermögen, in Bedencken, daß diesem nicht ohne Schand ein ander rechtmässig vorgezogen werde. Dem du dich selber vorzieheſt, dieser wird auß Göttlichem Urtheil dir vorgezogen. Und billig: weilen du hierdurch Christum nachsetzest. Diß sey weit von mir, sprichst du; jedoch thust du es, wann du dich nicht allen nachsetzest. Christus hat sich allen nachgesetzt; **der verworffneste Mann.** Isa. 53. **Ein Spott der Leuth.** Psal. 21. Wan du dich derohalben auch nur einem vorzieheſt, so zieheſt du dich Christo vor, der sich eben diesem nachsetzet. Dahero

hero derjenige, dem du dich vorsetzest, dir auß rechtmässigem Urtheil Gottes vorgesetzt wird, der den verworffnesten Mann allen vorgesetzt hat.

2. Wan du geladen wirst, so setze dich unten an. Ibid.

Dieses wird auff die Demuth geredet. Und ermahnet dich Christus, eben das jenige Ort zu halten, welches Er selber erwöhlt hat. Er aber hat erwöhlt veracht zu seyn / und hat sich selber erniedriget. Woltest du gern der nächst an Christo seyn? So erniedrige dich derowegen unter alle; dan Er hat sich unter alle erniedriget.

3. Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden: und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden. Ibid.

Zwischen weltlicher und Göttlicher Ordnung ist ein grosse Ungleichheit. Je niedriger einer ist in dem Welt-Wesen, desto höher ist er in Göttlicher Ordnung, und also im widrigen. Christus ist in der Welt-Ordnung der allerletzte, in Göttlicher Ordnung aber der allererste. So viel du dich derowegen in der Welt-Ordnung zu Christo erniedriget hast, umb so viel mehr wirst du in der Ordnung Gottes mit Christo erhöhet werden. Warumb bist du dann so blind, daß du nicht wilst

auß

auß den letzten seyn? Was annehmlicher, als zu nächst bey Christo seyn? Antworte du selber, und schäme dich.

Freytag.

Von dem verlohrnen Schaaff.

1. Es naheten sich zu ihm die Publicanen und Sünder, daß sie ihn höreten. Und die Pharisäer murreten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen. Luc. 15.

WIe sehr war der Geist Christi der Pharisäer Hoffart zu wider! diese verachteten und flohen auß Ubermuth die Sünder als Unreine; Christus aber ruffet, und nahm sie liebreich auff: Wessen Geist herrschet in dir? Sie murreten, daß er die Sünder ann mme. Wie elend wären wir, so er diß nicht thäte, in was tieffem Abgrund würdest du stecken, wann er dich nicht angenohmen hätte?

2. Er saget aber zu ihnen diese Gleichnus.

WOmit er sein Ampt und endliches Vorhaben erklärete; und also die Ursach beybrachte, warumb er die Sünder annehme; ein Mensch (Christus) auß hundert Schaaffen, das ist, auß allen vernünfftigen Creaturen, so wohl im Himmel als auff Erden, hat dero eins verlohren, nemlich den Menschen, und dich durch die Sünd. Verließ die neun und

und neunzig/nemlich die Engelen, und gienge hin nach dem verlohrnen/ das ist, nach dir: suchte dich, mit was Angst und Schmertzen! durch was Pein und Marter! auff was hartem Weeg, von dem Stall biß auff das Creutz: er hat dich gefunden, auff seine Achslen genohmen, und dich getragen biß in den gegenwärtigen Schaaf-Stall, in dem du lebest. Erkenne, wie spöttlich du irr gangen: auff was jähe Ort du gerathen, da du dem Wollust-Gräsel nachgiengest. Erkenne auch die Güte und Lieb deines Heylands, der dich gesucht, und, nachdem er dich gefunden, in diesen seinen Schaaff-Stall gebracht hat. Und nimm dir für, hinführo nimmermehr irr zu gehen.

3. Und wann er heim kommt, rufft er seine Freund und Nachbarn, und spricht: Freuet euch mit mir, dann ich hab mein Schaaff gefunden, das verlohren war. Ibidem.

O Grosse Güte meines JEsu! ich solte alle Creaturen zusammen ruffen, daß sie sich mit mir erfreueten, weil ich gefunden worden, und das Leben überkommen, so freuet es ihn selber, daß er mich gefunden, als ob er hiedurch einen grossen Gewinn erobert hätte. Freuet es dann Gott so sehr, daß er dich gefunden hat, so entziehe du dich ihm nicht wiederumb, sondern schencke dich ihm selber auffs neue.

Sambstag.

Vom verlohrnen Sohn.

1. Ein Mensch (Gott) hätte zween Söhn (die Gerechte, und die Sünder;) und der jüngst unter ihnen (der Sünder) sprach: Vatter, gib mir den Theil der Güter, so mir anständig ist. Luc. 15.

DJe natürliche und übernatürliche Gaben, die Gott den Frommen und Bösen mittheilet. **Und er theilete ihnen das Gut.** Dan er gibt einem jeglichen zum besten Ziel und End, daß wir uns dero gebrauchen zur ewigen Seligkeit. Du seyest Gerecht, oder ein Sünder, wie viel so wohl natürliche als übernatürliche Gaben und Gnaden hast du vom himmlischen Vatter empfangen? Wan er diese einem andern verliehen hätte, wie würde er sich dero gebraucht haben? Wie bräuchest du sie?

2. Und über wenig Tag hernach. Ibid.

DAn ein Sünder enthältet sich nicht lang der Sünden: **Zohe der jüngste Sohn** fern über Land / fern vom himmlischen Vatterland, fern von Gott dem Vatter. **Ist ein weit entlegenes Land.** Auff daß er sorgloser lebte, und desto weniger auß Ehrerbietigkeit des vätterlichen Antlitz vom Bösen abgehalten würde, je mehr er von demselbigẽ entfernet wäre. **Und daselbst verschwendt er sein Gut.**

Die göttliche Gnad sambt den übernatürlichen Gaaben; verderbte auch den Verstand und Willen mit Prassen / nach Antrieb seiner Begierlichkeiten. Wolte Gott, du wärest nicht auch in dieser Gleichnus entworffen! stelle dir die Jahr deiner Jugend vor Augen, O Herr! gedencke nicht der Sünd meiner Jugend und meines Unverstands. Psal. 24.

3. Da er nun alles verzehret hatte, ward ein grosse Hungers-Noth in demselbigen Land, und er fieng an Mangel zu leyden. ibid.

DAn der Gott nicht hat, und seinen Begierden nachlebet, leydet allezeit Mangel, weilen die Begierlichkeit ein solches Feur ist / das nimmer spricht / es ist gnug. Prov. 30. Und er gieng hin, und hienge einem Bürger an, das ist, dem Teuffel, oder verkehrten Gewohnheiten. Und er schickte ihn auff sein Dorff, die Schwein zu hüten, seinen Gelüsten und sinnlichen Wollüsten nachzukommen, und er begehrte seinen Bauch mit den Träbern der Sünden zu füllen / so die höllische Schwein assen: und niemand gab sie ihm zu Genügen; dan je mehr er sündigte, desto mehr verlangte er zu sündigen, gleich wie ein Hungeriger zu essen. O wohl ein elender Stand des Sünders! wie weit kommt der jenige, so einmahl von Gott abweichet,

chet, und nicht alsbald wiederumb sich zu ihm wendet! O edle Creatur, die du mit so fürtrefflichen Gaaben geziert bist! wo gerathest du hinauß durch deinen freyen Willen?

Am 24. Sontag nach Pfingsten.

Der verlohrne Sohn gieng in sich selber mit Reu und Leyd.

1. Als er aber in sich selber gieng, sprach er: wie viel Taglöhner haben überflüssig Brod in meines Vatters Hauß, ich aber sterbe hie Hungers? Luc. 15.

Alhie wird uns der Stand einer büssenden Seel vor Augen gestellt; und erstlich die Erkantnus eignes Elends. Befindest du dich nicht in dergleichen elendem Stand, so befindest du dich doch in solchem, der glückseliger könte seyn; und dahin solst du geflissen stehen. Bist vielleicht auch nicht in weit entlegenem Land, weilen du unter den Kindern GOttes lebest; so leydest du doch Mangel an vielen Tugenden; und welches das allerübelste ist, empfindest du hier noch nicht den geringsten Hunger. Auff dem Weeg der Vollkommenheit ist der Hunger nach den Tugenden das allererste.

2. Ich wil mich auffmachen, und zu meinem Vatter gehen. ibid.

Allhie hast du den Fürsatz, nicht zu bleiben in dem Irrthumb der Gottlosen. Eccl, 17.

Eccl. 17. sampt der Hoffnung Verzeyhung zu erlangen, welche auß Betrachtung vätterlicher Liebs-Neigung entstunde. Hast du gesehen, in was Land der Unvollkommenheiten du dich auffhaltest? So sprich doch einmahl zu dir selbst: Ich wil mich auffmachen: mein himmlischer Vatter wird mich nicht verstossen, der nicht begehrt den Tod des Sünders. Du hast öffter gesagt: ich will mich auffmachen; aber es niemahlen ernstlich in das Werck gesetzt. Es war nur ein leeres Wollen, und niemahlen ein recht entschlossener Will. So sprich derohalben anjetzo: ich mache mich auff auß dieser Unvollkommenheit, und werde in solche nimmermehr fallen, wann schon das Leben daran solte stehen.

3. Und zu ihm sagen: Vatter, ich hab gesündiget in den Himmel, und vor dir. *Ibid.*

DA hast du die auffrichtige Beicht, und demüthige Reu und Leyd, eintzig und allein, daß er den Vatter beleydiget hat. So ein Sohn unversehen seinen Vatter verwundete, und nachmahls dessen in Erfahrnus käm, wie würde er solches ihm lassen zu Hertzen gehen? Sein eintziges Hertzen-Leyd würde seyn, daß er seinen Vatter beleydiget hat. Du hast deinen himmlischen Vatter beleydiget, nicht zwar also unwissend, daß du nicht gesündiget; noch

auch

auch also wissend, daß du gedachtest deinen Vatter zu beleydigen. Ruff ihn doch zum wenigsten jetzund an/ und sprich: Du bist mein Vatter/ Jerem. 3. Ich bin forthin nicht werth/ daß ich dein Sohn genennt werde. Hiemit begehrte er durch Entziehung des jenigen Guts, so er geniessen könte, genug zu thun; mit jenem aber, da er spricht: Mache mich als einen von deinen Tag-Löhnern/ erbietet er sich solches durch Straff zu erstatten. Also solst du ihm auch thun, und so offt du sündigest, dir diese oder jene Ergötzlichkeit entziehest, und beyneben auch ein empfindliche Straff aufferlegen. Er machte sich auff/ und kam zu seinem Vatter. Diß ist die Vollziehung des guten Fürnehmens. O daß deine Fürsätz auch also beschaffen wären, daß du sie alsbald werckstellig machtest! es ist nichts elenders, als forthin fürnehmen, und niemahl was auff die Welt bringen.

Mittwoch.

Wie der Vatter den verlohrnen Sohn mit Freuden auffgenohmen.

1. Und da er noch fern war, sahe ihn sein Vatter, und war auß Barmhertzigkeit bewegt, und fiel ihm umb seinen Hals, und küste ihn. Luc. 15.

Alhie kanst du die göttliche Miltigkeit gegen

die elendige Sünder betrachten. Er hielte die verkehrte Sitten seinem Sohn nicht vor, der da ansiehet und liebet ein zerknirschtes und demüthiges Hertz. Was für ein Vertrauen und Lieb solt diese Miltigkeit und Barmhertzigkeit in dir nicht erwecken? Daß du viel ehender woltest alle Pein der Welt, ja den allerschmählichsten Tod außstehen, als dich ferners von dem jenigen absondern, der dich, da du dich bekehrtest, also liebreich auffgenohmen hat.

2. Der Vatter aber sprach zu seinen Knechten: Bringet eylends das beste Kleid hervor. Ibid.

DEr gerechtfertigten Gnad; **und gebt ihm einen Ring an seine Hand**, zum Zeichen der Freyheit der Kinder Gottes: **und** Schuh des wahren Adels vor GOtt, **an seine Füß**, das ist, seine Neigung wohl zu verwahren: **und bringet ein gemästes Kalb her**, Christum im H. Sacrament des Altars: **und lasset uns essen, und frölich seyn.** Sihe, O Sünder! wie grosse Freud Gott ob deiner Buß erzeiget. Ach! kehre nimmermehr zu den Schweinen, auff daß du ihn dieser Freud nicht entsetzest.

3. Aber sein ältester Sohn war auff dem Feld, und als er kam, hörete er das Saiten-Spiel, und fragete, was das wäre? Ibid.

ER hatte verstanden, daß sein Bruder wieder-

derkommen, und ihm ein Mahlzeit gehalten würde: ward also zörnig, und wolte nicht hineingehen, biß daß sein Vatter ihn bate, und hierzu beredet hatte. Betrachte nicht den Neyd der Außerwöhlten, dessen sie unfähig seynd; sondern die unermessene Lieb, mit der GOtt den büssenden Sünder auffnihmt, die bey den Außerwöhlten einen Neyd verursachen möchte; und erwecke in dir ein starckes Vertrauen, dich jederzeit zu ihm wenden / so offt du ihn auch läßlich belendigen soltest: weilen sein höchstgeneigter Will ist, die büssende Sünder anzunehmen. Damit der Vatter seinen ältesten Sohn zufrieden stellte, sprach er zu ihm: **Du bist allzeit bey mir / und alles / was mein ist / ist dein.** Diß ist der Theil der Außerwöhlten, mit Gott, und sampt ihm aller himmlischen Güter theilhafftig seyn. O was ist diß fur ein Trost: **Du bist allezeit bey mir!** O was Glückseligkeit! **alles was mein ist, ist dein;** und wer wolte sich von einem so gütigen Vatter absonderen?

Dienstag.

Vom Ungerechten Haußhalter.

1. Es war ein Mann, der hatte einen Haußhalter, der ward bey ihm berüchtiget, als hätte er ihm seine Güter verschwendet. Und er forderte ihn, und sprach zu ihm; Wie höre ich das von dir? Thue Rechnung von

deinem Haußhalten, dann du kanst meinem Haußhalten nicht mehr vorstehen. Luc. 16.

IN diesem Haußhalter kanst du dich selbst ersehen, deme Gott leibliche und geistliche, natürliche und übernatürliche Gaaben, nicht als einem Herrn, sondern als einem Haußhalter verliehen. Es ist nichts dein, wann du schon dir einbildest, daß du auß eigenem Fleiß was erobert habest. Bist also schuldig, alles Gott zu gefallen anzuwenden. Es wird die Zeit kommen, daß du hören werdest: Thue Rechnung/ in was, zu was Ziel, auff was Weiß hast hu diese Gaaben angewendet? Alles, was du nicht zu der Ehr Gottes angelegt hast, das hast du verschwendet. Mache zeitliche Rechnung, dann die Stund ist nahend.

2. Da sprach der Haußhalter bey sich selbst: Was soll ich thun, dieweil mein Herr die Haußhaltung von mir weg nimmt?

WOher kam dem Haußhalter diese Sorg an? Er wuste sich im Gewissen schuldig, daß er schlecht haußgehalten, und war vergewisset, daß er solcher würde entsetzet werden. Du aber sorgest dich nicht Rechenschafft zu geben. O daß du dich ernstlich erinnertest, wie untreu du die dir anvertraute Gaaben verwaltet habest! wie ein heylsame Sorg würde sich in deinem Hertzen ereignen; erforsche, zu

was

was Ziel du deinen Leib, dessen fünff Sinn, den Verstand, Gedancken, Willen, Anmüthung, 2c. angewendet habest, weist du nicht, daß dieses alles dir zu der Ehr GOttes anzulegen sey verliehen worden? Hast du es auch gethan? Wie viel ist hiervon der Welt, dem Fleisch, der eignen Lieb und der Eytelkeit zu Theil worden? Sey derowegen nicht ohne heylsame Sorg; sondern nihm all deinen Handel und Wandel anjetzo ernstlich in acht, dann künfftig wird alle Mühe und Arbeit zu spath, und all Hülff-suchen vergebens seyn.

3. Und der Herr lobet den ungerechten Haußhalter, daß er so klüglich gehandlet hatte: dan die Kinder dieser Welt seynd klüger, dan die Kinder des Lichts in ihrem Geschlecht. Ibid.

Sich ins künfftig versehen, ist ein grosse Klugheit. Und in diesem werden die Kinder des Lichts von den Kindern der Welt in ihrem Geschlecht übertroffen. Es ist kein Mittel, so diese zu ihrem Ziel und End nicht anordnen; sie spahren kein Mühe und Arbeit, setzen ihrem Vorhaben inständig nach, und zwar, daß sie ein vergängliche Cron überkommen/ 1. Cor. 9. Was ist dein Thun, oder Lassen, der du ein Kind des Lichts zu einem so fürtrefflichen Stand beruffen, mit grösser Gnad begnadet? Die Welt-Kinder befleissen

sich der Welt zu gefallen, du Gott. Wie viel Nachten bringen diese ungeschlaffen zu! Was Mühe und Ungelegenheiten stehen sie auß! wie seynd sie Tag und Nacht auff Mittelen, sich herfürzubringen, bedacht! unterfangest du dich auch dergleichen Gott und der Ewigkeit zu lieb?

Mittwoch.

Von dem reichen Mann / und armen Lazaro.

1. Es war ein reicher Mann, der kleydete sich mit Purpur und köstlichem Leinwand, und hielte alle Tag herrliche Mahlzeit. Es war auch ein Bettler, mit Nahmen Lazarus, der lage vor seiner Thür, und begehrte sich zu ersättigen von den Brosamen, die von des Reichen Tisch fielen: aber die Hund kamen, und lecketen sein Geschwär. *Luc. 16.*

WEn haltest du auß diesen zweyen für glück- oder unglückselig? So du dich mit der Sinnlichkeit berathschlagest, wirst du den reichen Mann für glückselig, Lazarum aber für unglückselig ansehen; der Glaub aber lehret das Widerspiel. Wem gibst du recht? Wird nicht die Sinnlichkeit betrogen? Und dannoch wie sehr wartest du dieser ab? Fliehest entgegen Armuth, oder andere der Sinnlichkeit widerwärtige Ding. Aber was du fliehest, gedeyet zur Seligkeit; was du liebest, zur Verdamnus.

2. Es

2. Es begab sich aber, daß der Arme starb, und ward von den Engelen in Abrahams Schooß getragen. ibid.

DIß ist der Außgang eines demüthigen, armseligen, und bey der Welt verachten Lebens. Auff ein kurtze und zergängliche Trübsal erfolget die unzergängliche Freud. **Wie augenblicklich und leicht ist unser Trübsal / so ein wenig / und über alle massen wichtige Herrlichkeit in uns schaffet?** 2. Cor. 4. **Lege es auff die Waag, Augenblicklich und Ewig: und erachte, ob das Leyden dieser Zeit werth sey der künfftigen Herrlichkeit?** Rom. 8.

3. Es starb aber auch der Reiche, und ward in die Höll begraben. ibid.

DIß ist das End dessen, so der Sinnlichkeit nach für glückselig gehalten ward. **Sie haben gute Täg / und in einem Augenblick fahren sie der Höllen zu /** Job. 21. So du es noch nicht fassest, wie unglückselig jenes Leben sey, so der Sinnlichkeit nachlebet, so kanst du es auß dessen Außgang erkennen. Auff ein augenblickliche und unsinnige Freud erfolget das ewige Wehe. O wie billich solst du dich besorgen der Sinnlichkeit auch im geringsten was nachzugeben! sondern sie vielmehr peinigen und untertrucken. Dieser aber wirst du nicht zu viel nachgeben, so du ihr ohne Noth nichts nachgibst.

Donnerstag.

Von der Quaal des reichen Manns.

1. Er hub seine Augen auff, und sahe Abraham von fern, und Lazarum in seinem Schooß. Luc. 16.

ER sahe Lazarum von fern, den er nechst an der Hand keines Anblicks gewürdiget; und nunmehr in der Glory, den er in preßhafftem Leben veracht hatte: also verwendet sich das Blättlein. Er batte: **Vatter Abraham/ erbarme dich meiner.** Aber viel zu spath, die Zeit der Erbarmnus ist verwichen, und die Zeit der ewigen Gerechtigkeit zugegen. Bey Lebzeiten muß das jenige geschehen, was du in der Ewigkeit zu geniessen begehrest. **Sende Lazarum / daß er das äusserst seines Fingers ins Wasser tuncke / und kühle mein Zung.** Er beklagt sich nur allein ob der Zungen, da er doch an allen Gliederen geplagt wird. Es ist zu glauben, daß er an der Zungen mehr, als an den anderen Gliederen geplagt war, weilen er mit dieser den nothleydenden Lazarum veracht hatte. Wie, wan du mit Schmach-Worten, Stich-Reden, Ehr-abschneiden herfürbrächest.

2. Und Abraham sprach zu ihm: Sohn gedencke, daß du Guts empfangen hast in deinem Leben. Ibid.

WAs? Das Gut der Begierlichkeit des Fleisches: **Er hielte alle Tag herrliche**

Mahl-

Mahlzeit; der Begierlichkeit der Augen: er war reich; der Hoffart des Lebens: kleidete sich mit Purpur und köstlichem Leinwand. Und Lazarus hat dargegen böses empfangen. Was? Das, so obermelten Güteren zuwider ist. Dann er war ein Bettler, geschwerhafft, veracht. Jetzt aber wird er getröstet / und du wirst gepeiniget. Diß ist die Veränderung: wer hie getröst wird, wird alldort gepeiniget; und wer hie gepeiniget wird, wird alldort getröstet. Bilde dir nicht ein, daß es dir so wohl dem Leib nach alldort, als der Seelen nach wohl ergehen könne. Je mehr du allhie dein Sinnlichkeit peinigest, desto mehr Trost und Freud wirst du alldort überkommen; und je mehr du dir allhie zugibst, desto mehr wird dir alldort an Freud und Glory entzogen.

3. Sie haben Moysen und die Propheten: dieselben sollen sie hören. Ibid.

Also ward geantwortet dem reichen Mann, als er batte, daß Lazarus zu seinen Brüderen sol gesand werden, ihnen seine Pein zu verkündigen: Begehre du nimmermehr von Gott durch ungewöhnliche Mittelen geleitet zu werden. Als zum Exempel, daß er dir selber erscheine, oder dir einen Engel sende, der dir seinen göttlichen Willen erkläre. Du hast deine Obe-

ren, durch die er dich regieret. Diesen solst du dich anvertrauen. Dan also hat es Gott geordnet, die Welt ordentlich zu regieren. Gebrauche du dich derowegen der gewöhnlichen Mittelen, und komme demjenigen fleissig nach, was dir deine Satzungen gebieten.

Freytag.

Vom ungerechten Richter/ und der Wittib.

1. Man muß allzeit betten, und nicht ablassen. Luc. 18.

WEilen kein Zeit ohne Gefahr ist, darumb sol man allzeit dem Gebett, als einem bewehrten Mittel wider alle Gefahr, obliegen. Dan zu was Stund bist du nicht befahrt von der Welt, Fleisch, Teuffel? Wan bist du ohne Streit des Geistes und des Fleisches? Und diese Gefahr ist umb so viel desto grösser, je verborgener sie ist. Laß nicht ab von dem Gebett. Da du ablassest, verstärcket sich der Feind. Gott stehet warhafft und beständig den Bettenden bey.

2. Es war ein Wittwe, die kam zu dem Richter, und sprach: Rette mich von meinem Widersacher; und er wolte lange Zeit nicht. Ibid.

OBschon er ein ungerechter Richter war, der weder Gott förchtete / noch sich scheuete vor einigem Menschen. So ruffte ihn doch diese Wittwe täglich an, und

liesse nicht ab zu bitten, ungeacht sie schon zum öfftern von ihm abgewiesen ward. Gedüncket es dich, daß du von Gott abgewiesen seyest, da du ihn bittest, von dieser oder jener Versuchung entlediget zu werden, und nichts erhaltest? Gott wil lange Zeit nicht. Ja er wil so lang, wie lang er von dir den Geist des Gebetts nicht hinweg nihmt. Dan eben so lang beschützet er mit diesem Schild. Wirffest du diesen von dir, so gib GOtt nicht die Schuld.

3. Darnach aber sprach der Richter: Dieweil mir diese Wittwe überlässig ist, so wil ich sie retten. Ibid.

Wan diß ein ungerechter Richter gethan hat, solte dann Gott seine Außerwöhlten nicht retten, die Tag und Nacht zu ihm ruffen? Sihe, hie hast du die Verheissung der Raach wider deine Feind. So du diese noch nicht erfahrest, ist es ein Zeichen, daß du nicht bettest wie diese Wittwe. Sag mir, mit was Anmüthung bettest du wider jenen Feind, der dem Fleisch liebkoset, und dem Geist widerstrebet? Wie man ein Ding achtet, also liebet man es. Vielleicht achtest du gar nicht deinen Feind, dein fleischliche Anmüthung, eygene Lieb, 2c. Und wie solt ichs glauben, daß du sehr inmüthig wider ihn bettest? Erkenne dich derowegen selber für deinen Feind, und verfahre mit dir, gleichwie du mit deinem Feind

verzahretest; und halte es nicht mit deinem Feind.

Sambstag.

Von Gebett des Pharisäers/ und offenen Sünders.

1. Der Pharisäer stunde. Luc. 18.

Ist diß ein demüthige Leibs-Stellung vor Gott? Und bettete: Gott/ ich dancke dir/ daß ich nicht bin wie andere Leuth. Was ist diß für ein übermuth, daß er alle, keinen außgenohmen, vor seiner verachtet? Räuber/Ungerechte, Ehebrecher. Ein solches Urtheil fället von anderen derjenige, so sich selber hochschätzet. Oder auch wie dieser offene Sünder. Der auff sich allein sehr viel halt, urtheilet freventlich von anderen, dero Gedancken ihm unbekandt. Ich faste zweymahl in der Wochen/ und gib den Zehenden von allem/ das ich besitze. Wie berühmt er sich seiner Reichthumben! wo ist ein eintzige Bitt in diesem gantzen Gebett? Haltest du diesen ruhmsüchtigen Pharisäer für straffmässig, so sihe zu, daß du ihm nicht nachfolgest durch anderer Verachtung, und eygener Hochschätzung. Sprich nicht: Ich bin mir selbst gnug. Eccl. 11.

2. Und

2. Und der offene Sünder stunde von fern. Ibid.

MIt niedergebogenem Haupt, hielte sich auch für unwürdig, daß er zum Altar hinzu tratte. Wolte auch seine Augen gen Himmel nicht auffheben, auß innerlicher Schamhafftigkeit. Sondern schluge an sein Brust, auß hertzlicher Reumüthigkeit, und sprach: Gott sey mir armen Sünder gnädig! Er batte demüthig umb Vergebung seiner Sünden. Nihm diese Weiß zu betten auff dich, und befleisse dich, daß dein Gebett und Betrachtung demüthig sey, auch in eygener Erkantnus, und Außreutung der bösen Neygungen sich übe.

3. Ich sage euch: dieser gieng hinab gerechtfertiget in sein Hauß, mehr dan jener. Ibid.

Alhie hast du von einem und andern Bettenden das Urtheil Gottes. Der Demüthige ward gerechtfertiget, der Hoffärtige verworffen. Also wirst du auch allzeit frommer von dem Gebett auffstehen, wan du die Zeit in demüthiger Erkantnus deiner selbst, wie auch in eygener Betrachtung, und hierauff folgenden Anmutungen zubringen wirst. S. Augustinus in Ps. 93. Sehet, meine Brüder, Gott gefiele vielmehr die Demuth wegen begangener Missethaten, als die Hoffart wegen geübten guten Wercks. Dermassen

hasset GOtt die Hoffärtigen. Daherd solst du dich weder selbsten loben, noch von anderen gelobt zu werden begehren, und also wirst du mit dir, und mit Gott in diesem Leben vergnüget seyn.

Am 25. Sontag nach Pfingsten.

Wie wir umb des Himmelreichs willen den kleinen Kinderen sollen gleich seyn.

1. Sie brachten kleine Kinder zu ihm, daß er sie anrührete. Marc. 10.

ES ist nicht wenig daran gelegen, was Grund-Lehr einer von der Kindheit auff an sich genohmen habe; wie du es selber erfahrest. O daß du alsbald wärest Christo dargebracht worden, und die Unterweisung dero, so dich zu Ihm bringen wollen, angenohmen hättest! Ist solches nicht geschehen, so wil vonnöthen seyn, daß du anjetzo, mittels der Tugend, ein kleines Kind werdest, und dich von deinen Oberen zu Christo führen lassest: und diß umb so viel mehr, je jünger du in deinem Beruff bist, weilen von dem Anfang das gantze folgende Leben hanget. Wie du zu End deines Probier-Jahrs beschaffen bist, also wirst du dich die Zeit deines Lebens auch beschaffen finden.

2. Die

2. Die Jünger aber bedroheten sie; JEsus aber sprach: Lasset die Kinder zu mir kommen. Ibid.

CHristus wolte anzeigen, wie gern ers habe, daß die unschuldige Seelen zu ihm kommen. Bist du unschuldig zu ihm kommen, so hast du ein unerschätzliche Gnad überkommen, und bist darumb desto mehr verpflicht, die Unschuld bey Christo zu erhalten. Bitte derowegen Christum je und allezeit, daß er zu diesem Ziel und End dich in dem H. Sacrament des Altars anrühre. Werden dir aber deinem Beruff nach die kleine Kinder anvertrauet, so befleisse dich sie viel mehr, mittels der Tugend, Christo zu gewinnen, als mit Wissenschafften zu unterrichten. Dan du nicht weniger zu dem jenigen, als zu diesem verbunden bist, und eines sowohl, als das ander gegen Gott zu verantworten hast.

3. Dan solchen ist das Reich Gottes. Ibid.

NIhm wahr, nicht allein denjenigen/ die nicht können sündigen; sondern auch solchen/ die mittels der Tugend nicht wollen sündigen, ist das Reich Gottes. Ist also vonnöthen, daß du ein kleines Kind werdest; von Sünden und Unvollkommenheiten in deinem Handel und Wandel nichts wissest; und gleichsam mit einer natürlichen Einfältigkeit dem Guten abstrebest. So diß nicht geschicht, ist

es schon beschlossen: Wer das Reich GOttes nicht empfanget / als ein Kind / der wird zu demselbigen nicht hineingehen.

Montag.

Der reiche Jüngling wird unterwiesen / wie er zum ewigen Leben eingehen möge.

1. Und sihe, es trat einer hinzu, und sprach zu ihm: Guter Meister, was soll ich thun, damit ich das ewige Leben habe? Matth. 19.

WJe ein grosses Verlangen hatte dieser Jüngling nach dem ewigen Leben! Hast du es auch? Diß kanst du auß deinem Fleiß solches zu erobern abnehmen. Wan du wenig, oder selten dahin geflissen stehest, ist dein Verlangen kein Verlangen. Und dannoch ist es höchst nothwendig. Befrage dich derowegen viel lieber täglich: Was sol ich thun? Was sol ich lehren? Was lernen? Was reden? Das Himmelreich wird nicht mit leeren Worten, sondern mit guten Wercken erobert.

2. Er sprach zu ihm: Wilst du zum Leben eingehen, so halt die Gebott? ibid.

WAs dem Weltlichen von den Gebotten; das wird dem Geistlichen von seinen Regeln gesagt. Ich sage nicht, daß du in den Himmel nicht eingehen werdest, so du deine

Regel,

Regel, die dich unter keiner Todsünd verbinden, nicht haltest: sondern ich sage, daß du in diß nicht eingehen werdest auff dem Weg deines Beruffs, noch auch so hurtig, und geschwind. Ja, so du es verachtest, so wirst du schwerlich eingehen: dan der die kleine Ding verachtet / fallet für und für.

3. Der Jüngling sprach zu ihm: Diß alles hab ich von meiner Jugend auff gehalten. Ibid.

O Wie glückselig bist du, so du eben diß von deiner in weltlichem Stand verbrachten Jugend sagen kanst! wie glückselig bist du, so du vom ersten Eintrit in Orden-Stand sagen kanst, daß du deine Regeln gehalten habest! Aber wie weit bist du so wohl von einem, als andern? Und diß eben sol dir ein Antrieb seyn, solche auff das fleissigst zu halten: dan Gott wil dich durch dieses Mittel zur Seligkeit leiten.

Dienstag.

Der reiche Jüngling wird zur Vollkommenheit ermahnet.

1. Jesus sprach zu ihm: Wilst du vollkommen seyn, so gehe hin, verkauffe was du hast, und gibs den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben. Matth. 19.

MArcus spricht cap. 10. JEsus sahe ihn an / und liebete ihn. Auff was Weiß

aber erzeigte er sein Lieb? Indem er ihm den Weg zur Vollkommenheit wiese, und einen Schatz versprache. Dan er unterwiese ihn nicht allein, wie er könte selig werden; sondern auch wie er zu grösser Glory möchte gelangen. O wie glückselig bist du, der du es recht erkennest, der du also beruffen bist! Wie wenig, ja nichts ist es, so du verlassen! wie viel aber dasjenige, so dir entgegen dargegeben wird! Diesen Schatz kanst du forthin vermehren, wann du forthin mehr und mehr deine Neygung von den Creaturen absondereſt.

2. Als nun der Jüngling diß hörete, gienge er traurig hinweg, dan er hatte viel Güter. Ibid.

SIhe, was grossen Schaden die Zuneigung gegen die Creaturen verursache. Dieser, obschon unschuldig, wieche ab von Christo. Mit dieser Kranckheit bist du auch behafftet, du wilst dieser oder jener Bequemlichkeit nicht entbähren, und zugleich den Himmel überkommen. Den Himmel zu erkauffen wird nicht erfordert, daß man viel dargebe, sondern daß man nichts behalte. Isa. 54. Ich hab dich erwöhlet im Ofen der Armuth. Wer seiner Anmüthung nach in diesem Ofen keiner ist, der ist außerwöhlet. Was trägst du für ein Anmüthung zu diesem Mittel den Himmel zu eroberen? Ist sie von aller Creatur abgesöndert?

3. Je-

3. Jesus aber sprach zu seinen Jüngeren: Wahrlich sag ich euch, daß ein Reicher schwerlich wird zum Himmel hinein gehen. Ibid.

Diß ist lautere Warheit. So folgt dan entgegen, daß ein Armer nicht schwerlich zum Himmelreich wird eingehen. Wie hoch hast du dich zu erfreuen, daß dich Gott auff den jenigen Himmels-Weg gestellt habe, auff welchem du gar leicht den Himmel eroberen kanst! Laß dich aber nicht gedüncken gnug zu seyn, daß du alles verlassen, du habest dich dan selber sampt der Zuneigung zu den Creaturen außgezogen. Dan nicht Christus, sondern du selber, das ist, dein unordentliche Neigung macht dir den Weg zum Himmel beschwerlich.

Mittwoch.

Von der Belohnung deren / die alles verlassen / und Christo nachfolgen.

1. Da antwortet Petrus, und sprach zu ihm: Sihe, wir haben alles verlassen, und seynd dir nachgefolgt: was wird uns nun darfür werden? Matth. 19.

EHe und bevor Petrus sich umb der Belohnung willen erkündigte, vermeldete er zwey Stück: 1. **Wir haben alles verlassen.** 2. **Seynd dir nachgefolgt.** Gleich als wolte er anzeigen, und sagen: Ich dörffte mich nicht unterstehen von der Belohnung zu fragen, wofern

fern ichs nicht erweise, daß wir diß geleistet habe. Hast du auch alles verlassen? Dich selbst sampt aller Sorg nach Bequemlichkeiten, Ehr, sinnlichen Dingen? O wie sehr betriegest du dich selber, daß du alles verlassẽ habest, so du dich nicht verlassen hast! Bist du Christo nachgefolget durch Armuth, Verachtung? 2c.

3. Jesus aber sprach: Warlich sag ich euch, daß ihr, die mir seyd nachgefolgt in der Wiedergeburt, wan des Menschen Sohn sitzen wird auff dem Stuhl seiner Herrlichkeit, werdet auch ihr sitzen auff zwölff Stühlen, und richten die zwölff Geschlecht von Israel. Ibid.

Es ist billich, daß diejenige von Christo geehret werden, die ihm zu lieb alles verlassen und veracht haben. Wie ein grosser Trost wird es alsdan seyn, Christum arm und veracht erwöhlet haben! Warumb erwöhlest du ihn dan nicht anjetzo? Vielleicht wird es sich alsdan anderst befinden, als es die Warheit außgesprochen; der Tag des Herrn wird dein falschẽ Meynung, auf die du dich jetzt steiffest, wie auch die Warheit, so du nun verachtest, ans Licht heben. Dan diejenige Ehr wird umb die gegenwärtige Verachtung feil gebotten.

3. Und ein jeglicher, der da verlassen wird Hauß, oder Brüder, oder Schwesteren, oder Vatter, oder Mutter, oder Acker umb meines Nahmens willen, der wirds hundertfältig empfahen, und das ewige Leben besitzen. Ibid.

DEm jenigen, der alles verlasset, wird ein Belohnung verheissen. Aber was für eine? Ein hundertfältige; ja die nicht ins künfftige Leben verschoben, sondern die noch in diesem gegeben wird. Was ist nützlichers? Uber das wird er auch des ewigen Lebens versichert. Was könte tröstlicher seyn? Warumb betrübest du dich dan zu Zeiten mein Seel? Ist es wohl möglich, daß du dich mit deiner hundertfältigen Belohnung nicht vergnügest? Du sprichst, du habest nichts empfangen; du fehlest. Marc. 10. **Es ist niemand / der da verlast alles / der nicht hundertfältig so viel empfahe jetzt in dieser Welt mit Verfolgungen.** So du sagst, daß du es nicht empfangen habest, machst du Gott zum Lügner. Sagst du, daß du es nicht erfahrest; so ist es ein Zeichen, daß du nicht alles warhafft verlassen, noch völlig abgelegt habest. Diß derowegen zu erfahren, lege all unordentliche Neygung von dir.

Donnerstag.

Von den Arbeiteren im Weingarten.

1. Das Himmelreich ist gleich einem Haußvatter, (dieser ist GOtt) der außgieng am Morgen frühe, umb die dritte, sechste, neunte Stund, (das ist zu allen Zeiten des menschlichen Alters) Arbeiter zu bestellen in seinen Weingarten. Matth. 20.

GOtt der einen jeglichen in gewissen Stand zu beruffen. Umb die eilffte Stund aber gieng er auß / und fand andere müssig stehen / und sprach zu ihnen: Was stehet ihr hie den gantzen Tag müssig? Erkenne, daß du in die Societät, oder andern Stand als in einen Weingarten seyest beruffen worden, sage darum Danck, und sihe, daß du darin nicht müssig seyest, wan du vielleicht, ehe und bevor du beruffen warest, müssig gewesen bist. Nichts hast du eigenthümlichers, als die Zeit, dero du dich alle Augenblick entweder zu dem Leben, oder zu dem Tod nach deinem Belieben gebrauchen magst. Aber nichts ist auch weniger dein eigen, als die Zeit; dero du dich eben so wenig als deines Lebens mißbrauchen darffst. Dan leben wir / so leben wir dem Herrn. Und wie viel Zeit verzehrest du mit unnützen Geschwätz? Eben ein so grosse Glory versaumest du alle Stund, wie viel Guts du unterdessen hättest können würcken. S. Bonaventura *lib. de Prof. Relig. cap.* 23.

2. Da es nun abend war. Ibid.

IM ersten Augenblick nach dem Ableiben, sprach er zu seinem Schaffner: Ruffe die Arbeiter, und gib ihnen den Lohn. Wie tröstlich wird dieses Wort seyn! aber

allein

allein den Arbeiteren, und nicht den müssigen. Gedencke offt an diesen Abend. **Die Zeit eylet herzu**/ Deut. 32. Gab also allen gleichen Lohn, obschon etliche längere, andere kürtzere Zeit gearbeitet hatten. Dan Gott siehet vielmehr an, mit was Eyffer und reiner Meynung, als wie in langer Zeit das Werck vollbracht wird. Du kommest derowegen frühe oder spath, so wirst du nach Maaß deines Eyffers belohnet werden. Schmeichle dir selber nicht wegen der Jahr, die du im geistlichen Stand zugebracht hast; dan Gott erweget nicht die Zeit, sondern die Frucht deiner Bekehrung.

3. Da aber die Ersten kamen, und empfiengen, murmelten sie. ibid.

DJß ist der Alten, aber im Geist erkalten Unvollkommenheit. Die da vermeynen, es gebühre ihnen mehr dan andern, weilen sie länger im Orden-stand seynd, und sich nicht erinneren, mit was Gemüth, oder Auffnehmen. **Die wir getragen haben den Last des Tags**/ **und die Hitze**: Sie verachten anderen. **Diese letzte haben nur ein Stund gearbeitet**: Dieser Jüngling, so allererst auff die Welt kommen, 2c. Und vergleichen ihr Langwierigkeit nicht mit dem Eyffer. Endlich seynd sie neydig: **du hast sie uns gleich gemacht.** So einem jüngeren, der es wohl ver-

dienet

dienet hat, etwas erlaubt, oder er zu was höhers befördert wird, 2c. Diesen wird billich geantwortet: Ich thue dir nicht unrecht. Diß sey weit von dir: sondern befleisse dich gleich wie an der Zeit, also auch an Tugenden und Verdiensten allzeit zuzunehmen.

Freytag.

Von dem krancken Lazaro.

1. Da sandten die Schwestern Lazari zu Jesu, und liessen ihm sagen: Siehe, den du lieb hast, der liegt kranck. Joan. 11.

SIe baten den allerbesten Artzten mit Vertrauen und Gleichgewogenheit umb die Gesundheit ihres Bruders ohne einwenden weder ihrer Verdiensten, noch auch so wohl ihrer, als ihres Bruders Liebs-Neigung, die sie zu Christo hatten; sondern gedachten allein der Lieb Christi gegen den Lazarum. Dan das jenige, so ihn bewegt uns guts zu thun, ist allein sein Lieb, die er zu uns tragt. Jesus sprach zu ihnen: Diese Kranckheit ist nicht zum Tod; sondern zu der Ehren Gottes. Wan du es recht verstehest, so must du bekennen, daß mittels dieser Kranckheit dem Lazaro ein Gutthat wiederfahren, weilen hierauß die Ehr Gottes entstunde. Eben diß solst du auch von deinen Zuständen halten,

auff

auff daß du dich ihnen mit Demuth untergebest, und Gott sein Ehr nicht entzieheſt.

2. JEsus aber hatte Martham lieb, und ihre Schwester Mariam, und Lazarum.

WJe ist dann das zu verstehen: Nachdem er nun gehöret hatte / daß er kranck war / bliebe er damahls noch zwey Tag an dem Ort / da er war. Heist das lieben, nicht zeitlich beystehen? Seinen Freund lassen sterben, und der Trübsal seiner Feind zusehen? Also liebet Gott nicht häglich, sondern nützlich zum Ziel und End, zu dem er uns erschaffen hat. Er liesse zu, und wolte, daß Lazarus starb; weilen diß zur Ehr Gottes gedeyete. Glaubst du es, daß Gott auch wolle die jenige Trübsal, so du leydest? Fürwahr, so er es nicht wolte, würde er sie dir nicht zuschicken. Halte derowegen gäntzlich darfür, daß diese zu der Ehr GOttes gericht sey; weilen alles, was Gott wil, zu diesem Ziel und End wil. Wann du dieses ernstlich gedenckest, wirst du alles leicht übertragen.

3. Lazarus ist gestorben, und ich bin froh, umb euret willen, daß ich nicht da gewesen bin, auff daß ihr glaubet.

JEsus gab zu verstehen, daß das jenige, so wir für schädlich halten, von seiner göttlichen Vorsichtigkeit also angeordnet werde, daß

darauß ein grosser Nutzen entstehe. Und diß ist der Nutzen, den Gott auß deiner Trübsal zu schöpffen begehret, wofern du ihn nicht selber davon verhinderst. Leydest du, so wil Er daß du glaubest, daß er dein Herr, und du sein Knecht seyest: daß er seinem Belieben nach mit dir anordnen könne, und du ihm zu gehorsamen verpflicht seyest. **Aber lasset uns zu ihm gehen.** Diß solt in einer jeglichen Trübsal dein Trost seyn, was Gott sagt Psal. 90. **Ich bin bey ihm in der Trübsal.**

Sambstag.

Christus kam nach Bethania / den Lazarum zu erwecken.

1. Da kam Jesus, und fand ihn, daß er schon vier Tag im Grab gelegen war. *Joan.* 11.

GOtt pflegt in widrigen Fällen nicht von Stund an, sondern da kein Hoffnung mehr übrig ist, mit seiner Gnaden-Hülff zugegen zu seyn: Theils uns zu erkennen zu geben, daß Er uns Hülff geleistet habe, da es mit menschlicher Hülff verlohren war; theils auch, damit wir, so lang es möglich, unsere Kräfften daran strecken sollen. Also solst du in Gott hoffen, jedoch auch dir zu helffen mitwürcken: und also mitwürcken, daß du dein eintzige Hoffnung allein auff Gott setzest.

2. Herr

2. HERR, wärest du hie gewesen, so wäre mein Bruder nicht gestorben. Ibid.

BEyde Schwestern beklagten sich, jedoch sittsamb und freundlich. Fehlen aber sehr, so sie vermeynen, daß Er abwesend den Tod nicht vermitteln könne. Er konte es, wolte aber nicht: ja eben darumb verweilet er sich, anzuzeigen, daß er nicht wolle. Ein wunder Ding, daß wir den Göttlichen Willen nach dem unsern zu richten uns unterstehen, da doch das Widerspiel geschehen sol; weilen der Göttliche Will unsers Willens Richtschnur ist. Wan du nun diesen deinen Willen vollkommen untergiebest, kan dir nichts widriges widerfahren: Dan weilen dessen Will Gott selber ist, also kan er nichts übels wollen.

3. Martha rieff ihr Schwester heimlich, und sprach Der Meister ist da, und ruffet dir. Ibid.

WJe treu war Martha, sie wolte ihr Schwester des Trosts theilhafftig haben! nicht weniger aber trostreich Maria. Der **Meister ist da.** Wie groß die Süssigkeit! **Rufft dir.** Wie inbrünstig die Anmüthung und Lieb Mariä! **Als sie das höret, stund sie eylend auff/ und kam zu Jhm.** Jst dein Liebs-Neygung auch also beschaffen, daß du dich alsobald dahin verfügest, wohin dich Gott, oder das Zeichen des Gehorsams, oder auch die gu-

te Einsprechung berufft? Last du dich nicht zu Zeiten vom menschlichen Trost auffhalten? Maria aber verließ die Juden, die bey ihr im Hauß waren / und sie trösteten.

Am 26. Sontag nach Pfingsten.

Wie Christus den Lazarum erwecket hat.

1. Als JEsus sie sahe weynen, ergrimmet Er im Geist, und weynet selbst. Da sprachen die Juden: sihe, wie hat er ihn so lieb gehabt. Joan. 12.

AUß etlich wenig Zähren, die Christus des Lazari willen vergoß, erachteten die Juden sein grosse Lieb, die Er zu ihm truge, konten solches nicht fassen, sondern verwunderten sich darab. Vielmehr hat Christus für dich gethan. Er hat sein Blut vergossen; das Leben dargestreckt: sich selber im H. Sacrament des Altars dargegeben: und dannoch erkennest du sein Lieb noch nicht! Dan, so du sie erkäntest, würdest du Ihn hinwieder lieben: nicht mit Worten, sondern mit Wercken. Diß erzeigest du fürwahr nicht gnug. Dan wie ist dein Handel und Wandel beschaffen?

2. Jesus sprach: Weltzet den Stein ab.

WAs allhie in der Erweckung des Lazari gehandlet wird, ist ein Abriß dessen, so geschicht, da du von deiner Unvollkommenheit

Er-

erstehest. Es muß der Stein abgewelßet, und alle Neygung, so hierin verhinderlich seyn möchte, auß dem Weeg geraumbt werden. Christus könte es mit einem Wort thun, befilcht aber dir den Stein abzuwelßen, weilen Er dein Mitwürckung erfordert: du aber wollest, daß Er dich für sich selber, und allein ohne daß du einige Beschwerlichkeit empfinden thätest, heilig machte. **Da sprach zu ihm Martha: Herr er stinckt schon / dan er ist viertägig.** Ich erkenne den Gestanck meiner Unvollkommenheit, in welcher ich nicht vier Tag, sondern viel Jahr liege. Aber wie groß ist die Güte meines Heylands, der ungeacht dieses Gestancks nicht abliesse ihn zu erwecken! O wie elend wäre ich, wan sein Güte nicht so groß wäre!

3. Da weltzeten sie den Stein ab. Ibid.

AUß den Umbständen, so sich allhie mit Christo und Lazaro begeben, kanst du wahr nehmen, was es mit dir für eine Beschaffenheit haben müsse, damit du erwecket werdest. 1. Weltzeten sie den Stein ab, weilen hierin alle Hartherßigkeit, und hartnäckige Neygung abzulegen. 2. **Hub er seine Augen auff:** weilen die Gedancken von dem Irrdischen zu dem Himmlischen zu erheben. 3. **Schrye er mit grosser Stimm.** Weilen er wil, daß

du Ihn hörest, und seinen Einsprechungen statt gebest. 4. Kam der Verstorbene herauß/ gebunden an Händ und Füssen. Weilen auch nach tausend geschöpfften Fürsätz, mittels dero du deinem Bedüncken nach aufferstehest, dir gleichwohl noch die böse Gewohnheiten anhangen. Aber von diesem wird gesagt: Löset ihn auff. Daß du sie ernstlich von dir abzulegen soltest geflissen seyn.

Montag.

Wie die Söhn Zebedäi das erste Ort begehrten.

1. Da tratt zu Ihm die Mutter der Kinder Zebedäi mit ihren Söhnen, und begehret von Ihm: Sag, daß diese meine zween Söhn sitzen in deinem Reich, einer zu deiner Rechten, und der ander zur Lincken. Jesus aber antwortet, und sprach: Ihr wisset nicht, was ihr bittet. Matth. 20.

SIe handelten vom Reich, Christus vom Creutz. Auch in der Schul Christi manglet es nicht an Ehr-Geitz: In dieser hättest du Demuth und eigne Verachtung sollen lernen. O du boßhafftiger Schüler, der dem Irrdischen nachtrachtest, und nach Ehren strebest, da sich Gott selber verdemüthiget! du weist fürwahr nicht/ was du begehrest. Das Reich Gottes wird nicht durch hohes Ansehen: sondern Verachtung erobert. Diese fliehest du,

und dannoch wilst du das Reich Gottes überkommen. Wie groß ist diese dein Thorheit!

2. Er sprach zu ihnen: Könt ihr trincken den Kelch? Ibid.

ANzudeuten, daß dieses Reich nicht durch sitzen, sondern durch Mühe und Arbeit, Creutz und Leyden, Mortification und Abtödtung überkommen werde. Den ich trincken werde. So Christus zu dir sagen solte: Ich dein Herr und dein Gott wil dir vorgehen. Der Kelch ist bitter, dessen eintziges Andencken mir den blutigen Schweiß außtreiben wird; Nichts desto weniger werde ich ihn trincken: was würdest du hierauff sagen? Ach entschliesse dich, und sprich hertzhafft: Ich kan mit der Gnad Gottes, und wil ihn trincken. Dan nachdem ihn JEsus getruncken hat, ist er süß und annehmlich. Was hast du nicht außgestanden umb ein schädliche irrdische Glory? Und solt der Himmel nicht mehr werth seyn?

3. Sitzen zu meiner Rechten oder Lincken ist nicht mein, euch zu geben. Ibid.

EUch Ehrgeitzigen, und noch Unverdienten, die ihr anders nichts als die Blutverwandschafft auffweiset. Er sprach nicht/daß ihm an Gewalt manglete; sondern daß es den Creaturen an Verdiensten gebreche, sagt S. Ambrosius *lib. 15. de fid. c. 2.* Und

S. Hieronymus: Das Himmelreich ist nicht der Person; sondern dem Leben vorbereitet. Erfordert also Christus die Verdiensten. Aber was hast du für Verdiensten? wie kalt das Hertz? wie unfruchtbar die Händ?

Dienstag.

Von dem Blinden bey Jericho.

1. Da saß ein Blinder Bartimäus am Weeg, und bettelt. Marc. 10.

IN diesem Blinden hast du den Stand deiner Seelen zu erwegen. 1. Bist du blind zu dem Göttlichen, befleissest dich auch nicht solches zu verstehen; und da du dem Licht der Welt nachtrachtest, verlierest du das Licht des Himmels. 2. Sitzest du durch Lauigkeit des Gemüths, da du auch nach so vielen Jahren des geistlichen Orden-Stands im Geist nicht zunihmst. 3. Bist du am Weeg / und nicht auff dem Weeg deiner Regelen. 4. Bettelst du von den fürübergehenden Creaturen eytlen Trost, und nicht von Gott, dessen du dich wenig achtest. Verdriessets dich nicht, und schämest du dich nicht ob deinem Elend?

2. Da er hörete, daß es JEsus von Nazareth wäre, fieng er an zu schreyen. Ibid.

WJe sich dieser Blinde dem Leib, also solst du dich der Seelen zu helffen verhalten. 1. Ergriffe

griffe er die erste Gelegenheit: wie viele hast du auß Händen gelassen? Vielleicht ist die heutige die letzte, so dir zu handen stehet. 2. Da er von dem Volck gestraffet ward, schrye er noch viel mehr: **Jesu, du Sohn Davids / erbarme dich meiner!** So du der Welt mißfallest, deine böse Neigungen sich auffrührisch erzeigen, alsdan solst du dich in der Beständigkeit halten; dan es muß wider die Sinnlichkeit dapffer gekämpffet werden. 3. **Und er warff sein Kleyd von sich / und sprang auff.** Also solst du auch das gleißnerische Leben von dir werffen, und mit auffrichtigem Gemüth wandlen.

3. JEsus sprach zu ihm: Was wilst du, daß ich dir thun sol? Ibid.

O Grosse Güte GOttes! aber O verkehrte Blindheit deines Hertzens! so man dich fragen muß: Was wilst du, daß man dir thun sol? Und du nicht vielmehr mit gleichgewogenem und willfertigem Hertzen fragest: **HErr / was wilst du / daß ich thun sol?** Wan du nicht sehen wilst, daß es besser sey, dem Willen Gottes und der Obern beyfallen, als dero Willen auff deinen Willen zu ziehen. Sprich mit dem Blinden: **Herr / daß ich sehe** deinen Willen; und so du diesen siehest, so folge ihm nach auff dem Weeg.

Mittwoch.

Zachäus verlangte Jesum zu sehen.

1. Und sihe, ein Mann, genannt Zachäus: und dieser war ein Oberster der Publicanen, und er war reich, und begehrte Jesum zu sehen, wer er wäre. Luc. 19.

EIn wunder Ding! weilen es nicht leicht zu sehen, daß ein Reicher oder Oberster der Publicanen verlangt Christum zu sehen: und diß auß Antrieb des H. Geistes, auff dessen Antrieb er begehrte, und Gelegenheit suchte. Anzuzeigen, daß diß sein Verlangen nicht ein blosses, fürwitziges, oder hinlässiges, sondern eyfferig würckendes Verlangen gewesen sey. Ich weiß, daß du auch JEsum zu sehen begehrest; suchest aber die Gelegenheit nicht, wendest auch nicht beständig die hierzu gehörige Mittel an. O elende Seel! die du dein Leben mit blossem Verlangen verzehrest.

2. Und konte es nicht vor dem Volck, dan er war klein von Person. Ibid.

Alhie seynd zwey Ding zu mercken, die dir verhinderlich seynd, daß du Gott nicht vollkommen sehen, und dich mit ihm zu nächst nicht vergesellschafften mögest. Das Volck, das ist, deine auffrührische Neigungen, und ungezäumte Passionen. Diese schieben dich zurück,

da du dich zu GOTT zu halten begehrest. 2. Deine Kleinmüthigkeit, mit der du sie nicht überwältigest und unterdruckest. Wie wahr diß sey, kanst du auß dir selber erkennen, auff daß du durch diese Erkäntnüs hinfüro deine böse Gelüsten zu unterdrucken geleitet werdest.

3. Und er lieff vorhin, stieg auff einen wilden Feigenbaum, auff daß er Ihn sehe; dann da würde Er fürübergehen. ibid.

Allhie hast du, was dir zu thun sey, damit du Jesum sehest: 1. Must du vor dem Volck vorhin lauffen durch stätes vorsehen, und vermeyden die Gelegenheiten, mit denen du pflegest deinen Gelüsten an die Hand zu gehen. Daß du so offt fallest, ist die Ursach, weilen du dein Thun und Lassen nicht gnugsam vorbedenckest. 2. Must du dich auff das jenige Orth stellen, da Christus fürüber gehen wird / das ist, die Gelegenheit zum Guten suchen, und annehmen. 3. Must du auff einen Feigenbaum steigen / das ist, die Eytelkeit der Welt mit Füssen tretten/ S. Ambr. *l. 8. in Luc.* und das jenige nicht fliehen, so die Welt für ein Thorheit haltet. Wie bist du hierzu behertzet?

Donnerstag.

Zachäus nahm Jesum zum Gast auff.

1. Jesus sahe auff, und ward seiner gewahr, und sprach zu ihm: Zachäe steig eilends herab, dan heut muß ich in deinem Hauß bleiben. Und er stieg eylends herab, und empfieng ihn mit Freuden. Ibid.

AUß vielen Herbergen, die Christus haben konte, erwöhlte er das Hauß Zachäi, weilen dieser ein sehr grosses Verlangen truge, ihn zu sehen. Hat also Christus ein sonderes Wohlgefallen ob unserm Verlangen. Laß derowegen vom Verlangen nicht ab, auch da du Christum wirst angetroffen haben; weilen du allzeit mehr und mehr an Ihm zu verlangen und zu suchen hast. Dan du wissest, oder thust was du wollest, so ist doch allzeit mehr, so du nicht weist, noch thust. Der Lohn des Verlangens ist, daß Christus einkehre. Auff was Weiß? Ich muß, gleich als wäre er gezwungen zu bleiben, und nicht nur auff eine kleine Zeit einkehren. Wilst du, daß dir diß auch wiederfahre? So erwecke in dir das Verlangen nach Christo.

2. Zachäus aber stunde nunmehr behertzt, und der Welt Reichthumb mit Füssen zu tretten entschlossen, und sprach zu dem Herrn: Siehe, den halben Theil meiner Güter geb ich den Armen; und so ich jemand betrogen hab, geb ichs vierfältig wieder. Ibid.

DAs Verlangen, so er nach Christum, als ab-

abwesenden hatte, ward in Lieb gegen dem nunmehr gegenwärtigen Heyland verwandlet. Und alsbald erfolgte die Verachtung zeitlicher Haab und Güter, gleich als ob neben dero Lieb die Lieb Christi nicht bestehen möge. O wie offt kehret eben dieser Heyland auch bey dir ein! und dannoch verlassest du noch nicht deine Bequämlichkeiten und sinnliche Wollust: Woher kommt es? Weilen du weder ein lebhafftes Verlangen, noch Lieb gegen Christo hast. Sag mir, so ich dir Unrecht thue, mit was Wercken bezeugest du deine Lieb?

3. Jesus sprach zu ihnen: Heut ist diesem Hauß Heyl wiederfahren. Ibid.

Allhie spricht Euthym. **Es ist Heyl wiederfahren / indem das Verderben / so in diesem Hauß sich auff hielte / vertrieben worden.** Hörest du es? Daß nicht ehe Heyl wiederfahre, biß daß das Verderben außgetrieben werde. **Dein Verderben ist auß dir /** Gen. 19. Wird dir also ehe und bevor Heyl nicht wiederfahren, du werdest dann von dir selber außgetrieben; also, daß du die Lieb zu hohem Ansehen, Bequemlichkeiten, Ehr und Glory auß deinem Hertzen gäntzlich außschliessest. So lang diese sich noch in dir auffhalten, ist das Heyl noch weit von dir, und wohnet Christus nicht in dir. Weiche von dir

selbst, alsdan wird Christus, und sampt Ihm das Heyl zu dir kommen.

Freytag.

Von dem Weitzen-Körnlein, so in die Erden fiel.

1. Es sey dan, daß das Weitzen-Körnlein in die Erden falle, und ersterbe, so bleibts allein: so es aber erstorben ist, so bringt es viel Frucht. Joan. 12.

S. Aug. *homil.* 51. **JEsus redete von sich selbst; Er war das Körnlein, so da ersterben muste.** Dieses Körnlein fiel in die Erden unserer Sterblichkeit, und erstarb durch sein Creutz und Leyden. Brachte Frucht, das Heyl aller Außerwöhlten, und die Gnaden der Verworffenen. Bist du auch ein Körnlein in dem Aeher der Kirchen, oder des Geistlichen Orden-Stands, so auß diesem Körnlein entsprossen, so must du ein **Brod Christi** werden, wie S. Ignatius der Martyrer gesagt hat. Dahero must du auch gedroschen, zermahlen, geknätet, und im Ofen vieler Trübsal gebacken werden. Bist du nicht bereit dieses zu thun, und zu erleyden, damit du ein Brod Christi werdest.

2. Wer sein Seel liebet, der wird sie verliehren, und wer sein Seel in dieser Welt hasset, der bewahret sie in das ewige Leben. Ibid.

DIese Gleichnus deutete er auff uns, auff

daß

den wir viel Frücht des ewigen Lebens brächten. Auß was für einer Zahl bist du? Auß dero, so ihr Seel mit sinnlicher Lieb lieben; oder der andern, so sie hassen, den bösen Gelüsten sich widersetzen, und ihrer Sinnlichkeit nichts nachgeben? Es stehet bey dir, daß du diß oder jenes erwöhlest. Jedoch bitte ich dich, berathschlage dich hierin nicht mit d.iner Sinnlichkeit; sondern mit deinem Ziel und End. Wer sich in dieser Welt liebet, wird sich in jener verliehren, und zwar ewiglich. Diß hat die ewige Warheit selber gesagt. Entgegen die sich in dieser Welt hassen, und mortificiren, werden in jener das ewige Leben besitzen. Hieher, als zu deinem Ziel, zu welchem du erschaffen bist, sol all dein Sinn und Gedancken gerichtet seyn.

3. Wer mir dienet, der folge mir nach.

DIß wird zu denen gesagt, die durch Beförderung anderer Seelen Heyl Christo dienen. Von diesen erfordert er / **daß sie ihm in Handel und Wandel nachfolgen/** S. Chrysost. auff dem Weeg beständiger Mortification und Abtödtung; dan weilen sie eben dahin bereden müssen andere, die sie zu der Seligkeit zu leiten begehren, also ist es vonnöthen, daß sie auch selber, auff diesem Weeg wandlen und und fortschreiten. Wie verhaltest du dich hierin? Du begehrest Christo zu dienen,

wilst aber nicht mortificiret werden. Weilen dich dann derowegen weder die Ehrsamkeit dieser Tugend, noch das Exempel Christi hierzu vermögen mag, so laß dich wenigst von der Belohnung einnehmen: **Wo ich bin / da wird auch mein Diener seyn.**

Sambstag.

Von der Erhöhung Christi am Creutz.

1. Und wann ich erhöhet werde von der Erden. Joan. 11.

VErstehe am Creutz: Hielte also Christus die Schmach des Creutzes für ein Erhöhung und Glory. Dahero sollen wir uns auch **rühmen in dem Creutz unsers Herrn JEsu Christi**/ Galat. 6. Aber wie sorge ich, daß du dein Glory nicht in Verachtung, sondern im Lob und Frolocken der Menschen, in Ruhm eigener Gaben und Talenten suchest. Und diß ist der Glory Christi zuwider. **So werd ich alle Ding zu mir ziehen**/ das ist, meinem Gewalt unterwerffen. Dan durch das Creutz hat Christus das jenige überkommen, daß **im Namen JEsu alle Knie sich biegen sollen**/ Philip. 2. Wilst du wissen, warumb du dir deine böse Neygungen nicht unterwerffest? **Weilen du von der Erden nicht erhöhet wirst**/ indem du die Hoffart nicht

mit

mit Füssen trettest, wodurch du auff das Creutz hinauff steigest. Hinführo aber sol es fern von dir seyn / daß du dich rühmest / dan allein in dem Creutz unsers HErrn JEsu Christi.

2. Da antwortet ihm das Volck: Wie saagst du dan, des Menschen Sohn muß erhöhet werden? Wer ist dieser Menschen Sohn? Ibid.

WIe unverständig wär diß Volck! sie höreten und sahen des Menschen Sohn gegenwärtig, und erkanten Ihn nicht: du zwar gibst dergleichen Unwissenheit nicht mit Worten, sondern mit Wercken an Tag. Ereignet sich die Gelegenheit die Demuth zu üben, hörest du auch innerlich Gott zu dir sprechen: Tritt nun die Hoffart mit Füssen. Da antwortet die Forcht veracht zu werden: Es wird sich ein andere Gelegenheit ereignen: es ist nicht noth, daß diß öffentlich geschehe. Gleich als ob Christus nicht öffentlich vor der Welt wäre gecreutziget worden. Dahero er dich billig folgender massen straffet: Es ist noch ein kleines Licht in euch. Und ermahnet: Wandlet / da ihr das Licht habt. Obschon es klein ist, so solst du es doch brauchen, auff daß du ein mehrers überkommest.

3. Weilen er nun solche grosse Zeichen vor ihnen, dem Volck, gethan hätte, doch glaubten sie nicht an ihn. Ibid.

AUß Ursach ihres verkehrten und lasterhafften Lebens. Also seynd dir auch viel gute Lehre Christi nicht unbekandt. Erzeigest es aber nicht im Werck, weilen die verkehrte Neygungen dir anderwerts hin Anleitung geben. **Doch glaubten viel auß den Obersten an ihn.** Aber unvollkommen; dan **umb der Pharisäern willen bekannten sie es nicht, daß sie nicht auß der Synagog gestossen würden.** Was vermag nicht der menschliche Respect! **dan sie liebten mehr die Ehr der Menschen, dan die Ehr GOttes.** O grosse Schand! dem Menschen zu gefallen wilst du lieber GOtt mißfallen.

Am 27. Sontag nach Pfingsten.

Ein jeglicher wird seinem Licht nach geurtheilet werden.

1. Ich bin kommen in die Welt ein Licht, auff daß, wer an mich glaubet, nicht in Finsternus bleibe. Joan. 12

WIr sitzen in Finsternus unsers verfinsterten Verstands, und im Schatten des Tods, den unsere Begierlichkeiten verursachen. Das Licht erbietet sich selber, und ladet uns folgender massen ein: **Wer mir nachfolget,**

der

DDS.8DC
DDS.8DDS

der wandlet nicht in Finsternüs / Joan. 8. Wir aber lieben viel mehr die Finsternüs; woher diß? Weilen diß Licht nimmermehr müssig, auch kein todter, sondern würcklicher Glaub erfordert wird: dich aber verdriesset dem allzeit sich bewegenden Licht, das ist, den Christlichen Tugenden nachzufolgen. Wilst du dich auch forthin also verhalten? Was Fleiß würdest du nicht anwenden, das verlohrne Licht der leiblichen Augen erholen? Schätzest du dan so wenig das Licht der Seelen?

2. Wer mich verachtet, und nihmt meine Wort nicht auff, der hat schon, der ihn richtet. Das Wort welches ich geredet hab, das wird ihn richten am jüngsten Tag. Ibid.

Diß sey weit von mir, sprichst du, daß Christum verachte: daß wäre ein sehr grosse Misssethat. **Nihmst aber seine Wort nicht auff** / die er durch innerliche Einsprechung und Erleuchtung, Regelen, Oberen zu dir spricht: und eben diß ist so viel, als Christum verachten. **Diß wird dich richten am jüngsten Tag.** Dan man wird dir vorhalten, daß du diß Licht unterdruckest, diese oder jene Ermahnung verachtet, diese oder jene Regel mit Füssen getretten. Hüte dich, daß du nicht verachtet werdest, da du es also verachtest.

3. Ich

3. Ich hab nicht von mir selber geredet, sondern der Vatter, der mich gesandt hat, der hat mir ein Gebott gegeben, was ich reden sol. Ibid.

Wie glückselig wärest du, so du in jener Stund auch sagen köntest: Ich hab nichts von mir selber geredet, noch gethan: sondern alles auß Gebott Gottes, und der Oberen! Aber diß ist vielleicht mehr dein Wunsch, als dein Verhalten. Würckest du nichts auß Anleitung der Sinnlichkeit? redest du nichts auß verkehrter Neygung? Heisset diß auß Gebott Gott des Vatters würcken, und reden? Entsetze dich selber nicht jenes endlichen Trosts, den niemand, als du, dir selber geben oder nehmen kanst.

Montag.

Von dem verfluchten Feigenbaum.

1. Als er des Morgens wider in die Stadt gieng, hungerte ihn, und er sahe einen Feigenbaum an dem Weg, und gieng hinzu, und fandt nichts daran, dan allein Blätter. Matth. 21.

In diesem Feigenbaum hast du dich selber zu betrachten. Es hungerte den Herrn nach dē Früchten der guten Wercken, welche du ihm eben der Ursachen willen darzubringen verpflicht bist, weilen ihn darnach hungert, wan du anderst ein Ehren-Gemüth hast. Er kommt zu dir, mittels vieler Gnaden, die er dir Guts zu würcken verleyhet, wird auch zu dir kommen durch

durch das sonderbare Gericht in deinem letzten Sterb-Stündlein. Sag an, was für Frucht hast du gebracht? Er fande nichts wohlgeschmackes: was du auß Gleißnerey die Menschen zu betriegen, und auß äusserlichem Schein der Tugend gethan hast, waren allein Blätter. Woltest du auch also fruchtloß an jenem Gericht erscheinen?

2. Und Er sprach zu ihm: Nun wachse auff dir forthin nimmermehr keine Frucht. Ibid.

Und warumb? Weilen er allein Blätter hatte, unangesehen, daß es, wie Marc. 11. sagt, **noch nicht Zeit war / daß Feigen seyn solten.** Nicht ohne Geheimnus: dan so Er ausser der Zeit von dem Baum Frucht forderte, so wird Er unfehlbar von dir zur Frucht-Zeit vielmehr solche forderen und begehren. Und dannoch verzehrest du vergebens die Zeit, versaumest die Gelegenheit, verschwendest die Göttliche Gnaden, stellest dich, als seyest du tugendsam, und vergnügest dich also mit blossen Blätteren. Hast du dich nicht desjenigen zu besorgen: **Verflucht sey/ der des HErrn Werck hinlässig thut:** Jerem. 48.

3. Und der Feigenbaum verdörrete alsbald. Ibid.

Nemblich durch Entziehung des Saffts, der ihn erhielte. Diß ist die Straff deren, die den Göttlichen Gnaden nicht mitwürcken. Der

Safft,

Safft, mit dem sie erhalten werden, Früchten der guten Wercken zu bringen, ist die Gnaden-Hülff: diese wird ihnen billich entzogen, weilen sie sich dero nicht gebrauchen. Und also verdörren sie, indem sie von der Göttlichen Gnad verlassen, ohne der ungezweiffelt wir auch nicht das geringste verdienstliche Werck würcken mögen. Dahero auch die, so nicht gewolt hatten, da sie es konten, nicht können werden, da sie gern wolten. Ist diß nicht gnug dich zu zwingen, daß du der Göttlichen Gnaden mitwürckest?

Dienstag.

Von dem im Beystand außgelassenen Weingarten.

1. Es war ein Haußvatter (Gott) der pflantzet einen Weingarten. Matth. 21.

DEin Seel, **und führete einen Zaun darumb**, der Gebotten und Regelen; **und grube ein Kelter darin**, die H.H. Sacramenten, auß welchen die Gnad herfliesset; **und bauete einen Thurn**, entweder seiner Fürsichtigkeit, oder Schutzes der Engelen, oder auch der Wachtsamkeit der Oberen. **Und verliehe ihn, den Weingarten**, dir. Hat dich also der jenige gepflantzet, der dich erschaffen hat, tröstlicher Hoffnung, du werdest Frucht bringen, deinen Gott und Herrn loben, verehren,

ren, und ihm dienen. Was hast du aber für Frucht gebracht? Vielleicht wilde und Gall-bittere Weintrauben? Wie offt hast du den Zaun zerbrochen? Wie vielmahl hat das wilde Schwein, das ist, die verkehrte Neygung, deinen Weingarten zerwühlet? Was Ehrerbietung tragest zu gegen die HH. Sacramenten und Blut Christi? Wie auch gegen der Obsicht Gottes, der Engelen, und der Oberen? Und dannoch ist dir dieser Weingarten nicht geschenckt, sondern nur in Bestand gegeben worden. Was wirst du antworten, da man von dir die Frucht wird forderen?

2. Da nun herbey kam die Zeit der Früchten, sandte er seine Knecht zu den Weingärtneren, daß sie die Frucht empfiengen. Ibid.

Hiemit wird angezeiget, was Gott dir, und was du GOtt geleistet habest. Wie offt sandte **Er seine Knecht**, die Prediger, Obern, innerliche Einsprechungen, die dich Frucht zu bringen ermahneten; du aber gleich wie die **Weingärtner, die da nahmen seine Knecht, einen schlugen sie, den andern tödteten, den dritten steinigten.** Also nahmest du vergeblich diese Göttliche gnaden auff, denen du nicht wollen mitwürcken: die gute Einsprechungen schlugest du auß, und verachtest die heylsame Ermahnungen. O unendli-

endliche Güte Gottes! aber, O unerhörte Undanckbarkeit deines Hertzens!

3. Abermahl sandte er andere Knecht, mehr dan der ersten waren, und sie thaten ihnen gleich also. Ibid.

UNd zwar zum dritten mahl. Allhie hast du den Gehorsam abgebildet. S. Gregor. Obschon sie wusten / daß andere Knecht hart geschlagen worden / jedoch weilen sie gesandt wurden / zweiffleten sie nicht / suchten auch nicht Ursach sich zu entschuldigen / sondern kommen ohne weiters Nachgrüblen dem gegebenen Befelch nach. Erfordert dein Stand nicht gleichmässigen Gehorsamb auch von dir? Lese Reg 31. Summar. Ist dein Gehorsamb auch also beschaffen?

Mittwoch.

Von dem Todschlag des einigen Sohns.

1. Darnach sandte er seinen Sohn zu ihnen, und sprach: Sie werden sich vor meinem Sohn schenen. Matth. 21.

NAch so viel von dir verachten Gnaden, hätte dich Gott können straffen; gebrauchte sich aber der Barmhertzigkeit, und sandte über das seinen Sohn unter dein Hertz unter den Gestalten des zarten Fronleichnambs, damit

dich

dich sein Lieb anfeurte, sein Demuth erniedrigte, sein Creutz und Leyden zu der Mortifications-übung ermunterte. Billich hättest du dich vor dem Sohn Gottes sollen scheuen, sein Exempel und Lehr annehmen. Aber wie weit bist du von seinem Leben abgewichen?

2. Da aber die Weingärtner den Sohn sahen, sprachen sie untereinander: Diß ist der Erb, kommt lasset uns ihn tödten. Ibid.

WIe schlecht scheueten sie sich vor dem Sohn! dergleichen auch du, der du dich nicht gescheuet hast zu sündigen. **Du hast Ihn zum Weingarten hinauß gestossen**, indem du den Sünden statt gegeben. **Ihn getödtet**, in dir selbst, und sein Blut schändlich mit Füssen getretten. Es wird Ihn aber der Vatter ehren, da Er kommen wird zu richten, und die Wunden des Sohns werden wider dich die Klagen vorwenden. Weilen du dich vor dem Sohn Gottes nicht gescheuet, noch Ihn verehret hast.

3. Wan nun der Herr des Weingartens kommen wird, was wird er diesen Weingärtnern thun? Sie sprachen zu Ihm: Er wird die Bößwicht übel umbbringen.

WAs hättest du anders zu gewarten gehabt auß einem so unbilligen Verfahren mit dem Sohn Gottes? Jedoch hat sich GOtt deiner erbarmet, daß er dich nicht übel umb-

brächte

brachte. Er hat dich an ein solches Ort gesetzt, allwo du dich heylsam umbbringen kanst durch ståte Mortification und Abtödtung. Wie sehr aber hast du diß Gebiß vonnöthen, auff daß du hinführo nicht fallest? Aber wie leicht zerbrichst du es, und gehest deinen Gelüsten nach?

Donnerstag.

Von des Königlichen Sohns Hochzeit.

1. Ein König der machte seinem Sohn Hochzeit, und sandte seine Knecht auß, daß sie die Gäst zur Hochzeit rufften, und sie wolten nicht kommen. Matth. 22.

GOTT der himmlische Vatter hatte seinen Sohn mit der menschlichen Natur vermählet: ein köstliches Mahl der Evangelischen Lehr und Vollkommenheit zugericht: Zu diesem dich neben vielen andern eingeladen. Du versprachest darzu zu kommen, da du in geistlichen Stand eingetretten. Dahero sandte er seine Knecht auß, die gute Einsprechungen, die zu dir sagten: **Meine Mahlzeit hab ich bereitet.** Die Gelegenheit der Vollkommenheit nachzustreben war vorhanden. Du aber verachtest es, und giengest hin auff deinen Acker der bösen Begierden, zur Handthierung außwendigen Trost von den

Crea-

Creaturen zu erhandlen; verwarffest die zum Guten anleitende Einsprechungen. Erkennest du die Unbillichkeit?

2. Der König ward zörnig, und brachte diese Mörder umb. ibid.

WArumb sandte er nicht nach und nach andere Knecht, gleich wie obengedachter Haußvatter in seinen Weingarten? Warumb war er alsbald zörnig, und brachte diese Bößwicht umb? An jenem Ort forderten die Knecht die Schulden, allhier aber botten sie an die Gnad der Mahlzeit. Bey GOtt aber, gleich wie es ein Zeichen der Herrlichkeit ist, die Gnaden anerbieten, also ist es ein Verletzung seiner Herrlichkeit, die Gnad verachten. Und wie viel Gnaden hast du verachtet? Dan nicht wollen mitwürcken, ist eben so viel, als verachten. Daß aber Gott dir über das noch andere Knecht, das ist, andere Einsprechungen, und Lichter sendet, hast du es zu seiner Göttlichen Barmhertzigkeit zuzuschreiben. Sihe zu, daß du dich hierin verbesserst.

3. Die Hochzeit ist zwar bereit, aber die Gäst warens nicht werth. Darum gehet hinauß auff die Strassen, und ladet zur Hochzeit, wen ihr findet. Ibid.

BIßhero hast du die Mahlzeit Evangelischer Vollkommenheit außgeschlagen, entweder auß Verdruß darzu zu kommen; oder wei-

len es dir schwer fiele, dich des Irrdischen zu entäusseren. Erkennest es nun, daß du unrecht gethan. Stelle dich derowegen auff die Strassen, verstehe, auff den Außgang deines Lebens. Berathschlage dich mit dem Tod, ob du dich zur Mahlzeit der Vollkommenheit verfügen sollest, oder solches unterlassen? Nihm den Rath an, was du alsdan woltest gethan haben, das thue jetzt, dan dazumahlen wird all Verlangen viel zu spath seyn.

Freytag.

Von dem / der kein Hochzeit-Kleid anhatte.

1. Da gieng der König hinein, die Gäst zu besehen, und sahe allda einen Menschen, der hatte kein Hochzeit Kleyd an. Matth. 22.

DUrch das Hochzeitliche Kleyd ist das Leben und dem Stand gemässer Wandel zu verstehen. Wie ist dein Wandel beschaffen? Und er sprach zu ihm im Zorn: Freund / verstehe das Widerspiel, wie bist du herein kommen / und hast doch kein Hochzeitlich Kleyd an? Es ist nicht gnug, daß du Geistlich zu seyn scheinest; sondern must es Sitten und Wandel nach seyn. Wan dich Gott diesen Augenblick für sein besonders Gericht fordern solte, was Beschaffenheit würde

es

er an dir finden? Er aber verstummet. Du wirst vor GOtt kein Entschuldigung entwenden können; ja vor Schand verstummen müssen. Rede derowegen nun, da du Zeit hast: bitt umb Verzeyhung, und versehe dich mit einem Gott-wohlgefälligen Kleyd.

2. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Händ und Füß, und werffet ihn in die äusserste Finsternus. Ibid.

ER wird hinauß gestossen, sagt S. Ambrosius *serm. 3. de Nativ.* Weilen er / da er ein Sünder war / ihm selber die Verdiensten der Heiligkeit zueignete. Nicht leichtlich erduldet Gott im Geistlichen Stand denjenigen, dessen Sitten und Wandel mit dem geistlichen Stand nicht übereinstimmen. So du nun ein unbilliges Leben führest, hast du dich fürwahr nicht wenig zu besorgen. Obschon du vermeynest, daß du dich unter einer so grossen Anzahl verbergen könnest, so wird doch Gott das verborgene an Tag bringen. Und obschon du auß dem Geistlichen Stand nicht verstossen wirst, wirst du doch von dem Angesicht Gottes, der das wahre Licht ist, in die Finsternus und Blindheit des Verstands verstossen, und an Händ und Füssen mit den Stricken deiner Gelüsten gebunden werden, daß du nichts Guts wirst würcken konnen. Dan

mit diesen Banden werden gemeiniglich die jenigen gebunden, die ein gar zu freyes Leben führen.

3. Viel seynd beruffen; aber wenig außerwöhlt. ibid.

DJß ist, so dich in heylsamer Forcht erhalten, und deinen Beruff fleissig in acht zu nehmen bewegen sol, auff daß du diesem der Gebühr nach abwartest. Daß du beruffen seyest, bist du darumb nicht außerwöhlet. Beruffen werden stehet nicht in deinem Gewalt; sondern ist ein lautere Gnad Gottes, auch ohne deiner vorhergehenden Vorbereitung. Damit du aber zur Glory erwöhlet werdest, must du von deinem zutragen. Folge dem Rath des Apostels: **Wendet desto mehr Fleiß an/ eueren Beruff und Erwöhlung durch gute Werck gewiß zu machen.** 2. Pet. 1.

Sambstag.

Von der Frag/ ob dem Käyser Zinß zu geben.

1. Meister, wir wissen, daß du warhafftig bist, und den Weeg GOttes in Warheit lehrest, und fragest nach niemand: dan du siehest nicht an die Person des Menschen. Matth. 27.

DJß ist das warhaffte Lob Christi. Wolte GOtt! du verdienetest es auch, der du dich

zur

zur Nachfolg Christi bekennest. Bist du warhafftig gegen dir nicht selber vor, daß das Gute böß, und das Böse gut sey? Lehrest, und haltest du den **Weg Gottes**? Den Weg der Gebott und Regel? Vielleicht gehest du nach den Fußstapffen deiner Schaaf, deiner bösen Gelüsten? Fragest du nach niemand ausser Gott? Auch nicht nach dir selber? Siehest du nicht an die **Person des Menschen**? Schmeichlest du nicht diesem? Machst dich bey jenem zu? Keinem andern bist du mit sonderbarer Lieb gewogen? O wie bist du ein ungerathener Jünger Christi, und sehr weit von dem Lob deines Meisters!

2. Was duncket dich? Ists recht, daß man dem Käyser Zinß gebe, oder nicht? Ibid.

DIese Frag lautet den Worten nach nicht übel, aber im Hertzen steckte die Schalckheit: dan die, so diese Frag auffstrugen, gedachten ihnen hiedurch JEsum in seiner Red zu fangen. Dahero straffte Er sie: **Ihr Gleißner / was versucht ihr mich?** Anzuzeigen, wie ein grosses Mißfallen er ob dem Betrug habe. Begehrt die Zinß-Müntz zu sehen; und da ihm solche dargereicht ward, sprach Er: **Wes ist das Bild / und die Uberschrifft?** Wes Bild bist du? Gottes; aber

wie ungestalt, weilen du es zum Bild des irrdischen Menschens gemacht hast. Es ist Zeit, daß, gleichwie du getragen hast das Bild des irrdischen Menschens: also auch tragest das Bild des Himmlischen, 1. Cor. 15. Erneuere dich selbst, biß daß Christus in dir ein Gestalt gewinne, Gal. 4. und sagen könnest: Ich lebe, aber doch nun nicht ich; sondern Christus lebt in mir, Gal. 4.

3. So gebt dem Käyser, was des Käysers ist, und Gott was Gottes ist. Ibid.

EInem jeglichen gebührt das seine. Du seyest, wer du wollest, so gehörest du Gott zu, mit Leib, Seel, Sinn, sampt allen Kräfften. Gibst du aber GOTT deinen Leib und deine Sinn? Gebrauchest du dich dieser zur Ehr Gottes, oder deinen Bequemlichkeiten? Gibst du ihm dein Seel, daß du dich seiner erinnerst, ihn liebest, und förchtest? Oder aber unterhaltest dich viel mehr mit den Creaturen mittels deiner Anmüthung? Erinnere dich, auß wie viel Ursachen du Gott zugehörest? Er hat dich erschaffen, erlöset, erhalten, beruffen, mit unzahlbaren Gutthaten begnadet. Gib auch deinem Nechsten die Lieb, die du ihm zu geben verpflicht bist. Er ist eben dessen Bild, wessen

du, eben auch von ihm erschaffen, und mit eben dem Blut, mit dem du erkaufft worden.

Am 28. Sontag nach Pfingsten.

Von dem grossen Gebott der Lieb.

1. Ein Lehrer des Gesätzes fragte ihn: Meister, welches ist das gröste Gebott im Gesätz? (Das GOtt vor allen andern erfordert.) Jesus sprach zu ihm: Du solst Gott lieben deinen HErrn, auß gantzem deinem Hertzen. Diß ist das fürnehmste und gröste Gebott. Matth. 22.

HAst du es vernohmen? Das erste und fürnehmste. Muß also von diesem anfangen, und weilen es zugleich auch das Gröste, mit diesem geendet werden: die Lieb ist aller Anmüthungen Königin, und erster Antrieb; dahero sol sie alle hierzu anhalten, ja selber diesem, als ihrem letzten Ziel, ausser welchem nichts liebwürdiges ist, zueylen. Hast du dieses Gebott als das fürnehmste und gröste in Ehren gehalten? Hast du niemahlen Gott nichts vorgezogen? O wie wäre dieses so wohl zu wünschen! laß dir auffs wenigst hinfüro, als das fürnehmste und gröste, angelegen seyn Gott lieben. Welches zu erkennen geben wirst, so du alles zu ihm richtest, auch nicht den geringsten Theil der Lieb zu den Creaturen zugebest, und mit dem Apostel allen Beschwer-

nüssen den Trutz bieten darffest, und sprechen: **Wer wird uns scheiden von der Lieb?** Rom. 8.

2. Daß ander aber ist dem gleich: du solt deinen Nechsten lieben als dich selbst. Ibid.

DIe Weiß den Nechsten zu lieben haben wir in uns selber. Niemand liebet sich nur mit gleißnerischer, noch auch mit unauffrechter Lieb: niemand wil ihm selber etwas übels, und zwar nicht das geringste: niemand ist, der ihm nichts Gutes, und das Allerbeste wil. Also solst du auch (und diß ist das gröste Gebott) deinen Nechsten nicht gleißnerisch lieben; auch alles Ubel, so viel möglich, von ihm abwenden, und dessen Nutzen beförderen. Dieser dein Nechster aber ist nicht einer, sondern alle Menschen. *Wird also von dir erfordert, daß du dein* Liebs-Neigung nicht auff einen allein wendest, und hiedurch solche andern entziehest.

3. In diesen zweyen Gebotten hanget das gantze Gesätz und die Propheten. Ibid.

DIß ist der Antrieb, Gott und den Nechsten zu lieben. Daß du das Gesetz haltest, und von dir außtrücklich erfordert. Wilst du es nicht übertretten, (dieses wäre zwar von einem hertzhafften Gemüth zu hoffen) so liebe: **Wer**

lie-

liebet/ hat das Gesetz erfüllet / Rom. 13. Sollen also hieher all dein Gedancken, Wort und Werck gerichtet seyn, daß dein gantzes Leben anders nichts, als ein ståte Liebs-Ubung sey.

Montag.

Christus straffet die Phariseer.

1. Auff dem Stuhl Moysis seynd Schrifftgelehrten und Pharisåer gesessen, alles was sie euch sagen werden, das haltet und thut. Matth. 23.

WAn schon der Ober nicht gut wåre, so ist doch das Gebott gut und dahero solchem nachzufolgen: Und wan auch der Lehrer an ihm selber böß wåre, die Lehr aber gut, so soll solche gehalten, dem Exempel aber nicht nachgefolget werden. **Aber nach ihren Wercken solt ihr nicht thun.** Ist also dein Entschuldigung kein Entschuldigung. Ja du sagst: Thut es der Ober doch selber nicht, was er gebietet. Er wird für sich, und du für dich müssen Rechenschafft geben. **Sie sagens wohl, und thuen es nicht.** Diß sey fern von dir. Nicht Guts sagen, sondern Guts thun, schliesset den Himmel auff. Man wird dich nicht fragen, was du gesagt; sondern was du gethan habest. Ist es nicht ein Schand, die Tugend mit Worten

 lehren,

lehren, und mit dem Werck sein eigene Lehr umbstossen?

2. Alle ihre Werck aber thun sie, daß sie von den Leuthen gesehen werden. Ibid.

DAs ander Laster, so er an den Pharisäeren straffet, war: daß sie von den Leuthen wolten hoch geschätzet, und gelobt werden; und so sie diesen gefielen, waren sie vergnüget. **Sie sitzen gern oben an über Tisch / und in den Schulen / und habens gern / daß sie gegrüst werden auff dem Marck.** Und daß man sie öffentlich ehre. So sie diß erhalten, vermeinten sie im Himmel zu seyn. Nicht also, mein Christ, der du ein Diener Gottes zu seyn begehrest. Höre, was der Apostel sagt: **Wan ich den Menschen gefiele / so wäre ich nicht ein Knecht Christi** / Galat. 1. Nimmermehr kan der jenige Gott gefallen, der den Menschen unmässig zu gefallen sich bemühet. Gesetzt nun, du habest es erhalten, daß du den Menschen gefallest, **so hast du deinen Lohn** empfangen. Hast du dich also umb diesen eitelen Dunst so sehr bearbeitet?

***

3. Wehe

3. Wehe euch Schrifftgelehrten und Phariseeren, die ihr gleich seyd den geweisten Gräberen, welche außwendig vor den Leuthen hübsch scheinen; aber inwendig seynd sie voller Todten-Bein, und alles Unflats. Ibid.

Diß ist das dritte Laster, so er an ihnen straffte, daß sie sich stellten, als wären sie heilig. Wo ein falsche Tugend ist, da seynd unfehlbar warhaffte Laster zu finden. Es nutzet nichts, ja es schadet viel mehr, wan es sich nicht in der Warheit also befindet. Gott siehet nicht an, wer du seyn scheinest: sondern wer du in Warheit seyest. Gott, und nicht die Menschen, wird dich richten, und das ewige unwiderruffliche Urtheil außsprechen.

Dienstag.

Von dem Greuel der Verwüstung.

1. Wann ihr sehen werdet den Greuel der Verwüstung, daß er stehe an dem heiligen Orth der zerschleifften Stadt Jerusalem: der das leset, der mercke darauff. Matth. 24.

Verstehe, daß du ein Tempel Gottes bist, welchem die Verwüstung durch den Tod bevorstehet: dan dieser Tempel wird verwüstet werden. Mercke darauff, was zu thun sey, ehe und bevor dir das Wasser in das Maul rinne.

Dann alsdann wirst du umbsonst wollen, weilen du ferner nichts wirst vermögen. **Wer im Jüdischen Land ist / der fliehe auff die Berg.** Befindest du dich unter dem außerwöhlten Volck, so fliehe nun auff den Berg, der Christus ist, durch eyfferige Nachfolg, auff daß du alsdann sicher seyest. Bist du **auff dem Dach** hoher Tugend, so steige **nicht herab** in die nieder-weltliche Geschäfften. S. Hilarius. **Bist du auff dem Feld Christi gepflantzet, so kehre nicht wieder umb / deine Kleyder** des vorigen Lebens zu **holen.** Wie sicher wirst du dazumahlen seyn, so du diesen der Zeit nachkommest?

2. **Wehe aber den Schwangeren zu der Zeit.** Ibid.

DIeser jüngste Tag ist allzeit vor der Thür: vielleicht ist es der gegenwärtige. Wehe dir, so du biß zu jener Zeit schwanger gehest voll der guten Verlangen, und nicht vorhero solche auff die Welt bringest! Empfangest du nun derowegen gute Gedancken, so gebähre sie alsbald, und mache sie werckstellig: dan dazumahlen wirst du nicht Zeit haben. **Bettet aber / daß euere Flucht nicht geschehen im Winter.** Sehe dich wohl vor, daß dich der Tod nicht überfalle, indem du im Dienst Gottes erfrierst. **Oder am Sab-**

bath/

bath / da du dem Müssiggang abwartest, und hinlässig lebest. Diß solst du stündlich fleissig in acht nehmen, weilen du kein Stund sicher bist.

3. Dann es wird alsdann ein grosse Trübsal seyn, als nie gewesen ist von Anfang der Welt bißhero. Ibid.

VErstehe den Unvorsichtigen und Lauen, die ihre gute Werck biß zu jener Zeit verschoben, da sie ferners nichts werden thun können. Es wird der Leib durch tödtliches Ringen sehr betrangt werden; aber noch vielmehr das Gewissen. Alsdann wirst du auch lebhafft das Gute und Böse erkennen: deinen Last der Sünden schwerer zu seyn erfahren, als du ihn erachtet hattest. Damit du dann dieser Trübsal entgehest, so thue nun das jenige, was du alsdann woltest gethan haben. Verhüte jetzt, was du alsdann verlangtest verhütet zu haben. Berathschlage dich in allem deinem Handel und Wandel mit dem Tod, und höre seinen Rath fleissig an.

***

Mittwoch.

Wie die Ankunfft des Herrn zu erwarten.

1. Wachet, dan ihr wisset nicht und welche Stund euer Herr kommen wird. Matth. 24.

ES ist der Vernunfft gemäß, daß du dich dessen besorgest, so dir unfehlbar widerfahren wird, und nicht weist wann. Wie, wann GOtt vor wenig Jahren kommen wäre, in was Stand hätte er dich angetroffen? Wie, wan er diesen Augenblick ankäme, was woltest du gethan haben? Wie, wan du es wüstest, daß er über eine Stund kommen würde, was würdest du thun? Was du alsdan zu thun entschlossen wärest, das thue jetzt, dann vielleicht kommt er. Dahero ist dir auch diejenige Stund verborgen, auff daß du ein jede Stund fleissig in acht nehmest.

2. Selig ist der Knecht, wan sein Herr kommt, und findet ihn also thun. Ibid.

SO viel ist an dem Wachen gelegen, daß der Herr den Knecht wegen der eintzigen Wachtsamkeit selig spricht. Einen Wachtsamen unterschleicht kein Dieb, der ihm das überkommene Gut benehme. Es entgehet ihm auch kein

kein Gelegenheit Guts zu thun, die er nicht ergreiffe. Bekenne es selber, ob du das geringste Verbrechen begangen habest, da du Gott vor Augen gehabt? Hast du auch einer eintzigen bösen Neigung nachgeben? Hast du nicht ein jegliche Gelegenheit Guts zu thun ergriffen? Heist das aber nicht seelig seyn, leben, und beyneben nicht sündigen? **Selig ist der Mann/ der unbefleckt gefunden wird/** Eccl. 31.

3. So aber jener böse Knecht wird sagen. Ibid.

STelle den frommen Knecht dem bösen entgegen, der da sagt in seinem Hertzen: **Mein Herr kommt noch lang nicht;** der in seiner Lauigkeit gedenckt, es ist noch übrige Zeit eifferig zu arbeiten. O Elender! **so wird der Herr desselben Knechts kommen an dem Tag/da ers nicht vermeynt.** Was Schröcken, was Zittoren wird es alsdan abgeben? Wie, wann er seinen **Mitknecht** schlüge/ indem er seiner zornigen Neigung den Zügel schiessen lasset? Oder auch esse und trüncke/ und der begierlichen Neigung zu viel nachsehe? Ich halte darfür, daß du dergestalt nicht woltest gefunden werden. Seye derowegen bereit. Wirst aber nimmermehr gnug bereit seyn, du seyest dann nun und allzeit bereit.

Donnerstag.

Von den zehen Jungfrauen.

1. Das Himmelreich ist gleich zehen Jungfrauen, die ihre Ampelen nahmen, und giengen auß dem Bräutigam und Braut entgegen. Matth. 25.

Auch diese Gleichnus ermahnet uns zu wachen. Es waren alle Jungfrauen, nahmen auch alle ihre Ampelen, alle giengen auß entgegen / alle schlieffen / da der Bräutigam verzoge. Und dannoch waren fünff Thorrechte, und fünff Weise. Aber nicht alle nahmen Oel mit sich. Dahero waren die jenige weiß / die Oel nahmen in ihre Gefässen. Ein schöne Ampel ist der Glaub; ist aber nicht gnug, und wäre der jenige sehr thorrecht, der neben diesem nicht auch das Oel der Lieb mit sich nähme, und sich der jenigen Mittelen nicht gebrauchte, die ihn vor dem Göttlichen Bräutigam versicherten, daß die Ampel nicht außlöscht: **dann der Glaub ohne Wercke ist todt.** Jacob. 2.

***

2. In

2. Zu Mitternacht aber ist ein Geschrey worden: sihe, der Bräutigam kommt. Ibid.

ER kommt, da wir am wenigsten daran gedencken. Alsdan stunden dieselbe Jungfrauen alle auff, und schmuckten ihre Ampelen. Es waren alle sehr sorgfältig, weilen sie vor dem Bräutigam erscheinen musten. Alsdann erkannten die Thorrechten ihren Fehler, daß ihnen an Oel guter Wercken gebrache. Aber es ist viel zu spath, alsdan wollen anfangen, da es zum End kommen. Die Thorrechten aber sprachen zu den Weisen: gebt uns von euerem Oel. Aber es war umbsonst. Anderer gute Wercke werden dir alsdann nichts nutzen, ein jeder nach seinem Werck belohnet wird. Vermeynest du, daß sich die Thorrechten nicht hertzlich werden bekümmert, die Weisen aber erfreuet haben? Auß welcher Zahl du zu seyn begehrest, dero Sorgfältigkeit solst du auch annehmen.

3. Und welche bereit waren, giengen mit ihm hinein zur Hochzeit. Ibid.

UNd nicht die, so allererst hingingen zu denen, die es verkaufften; noch die, so es verschoben sich zu bereiten. Der jenige gibt sich in Gefahr seiner Seligkeit, der die Mitte-

len

len verschiebet. Was der Seelen Heyl belanget, muß vorhero geschehen, und nicht allererst zu End wollen vorgenohmen werden. Zuletzt kamen auch die andere Jungfrauen/ und sprachen: Herr/ Herr/ thue uns auff. Aber es holffen ihre schöne Wort nicht, da allein die Werck im Werth gehalten werden. Es wird dich wenig helffen, den Herrn mit Worten bekennen, den du im Leben mit dem Werck verläugnet hast. Wil also vonnöthen seyn, daß du jetzt, da die Täg des Heyls, und die annehmliche Zeit zugegen ist, dich umb das Gute bewerbest, weilen noch die Pforten offen stehen. Er aber antwortet / und sprach: Warlich sage ich euch / und kenne euch nicht. Diesen Donner-Knall hast du zu förchten, so du anjetzo GOtt nicht wilst erkennen, und Ihm dieser Erkanntnus nach nicht wirst dienen.

Freytag.

Von der Gleichnüs der Talenten oder Centner.

1. Ein Mensch zoge über Land, ruffete seinen Knechten, und übergab ihnen seine Güter. Matth. 25.

Diese Gleichnus ermahnet uns gleichfals in Bereitschafft zu halten. Einem gab er fünff Centner, dem andern zwey, dem dritten einen. **Einem jeglichen nach seinem Vermögen.** Erinnere, was für Gaaben des Leibs, der Seelen, der Natur und Gnad du von Gott empfangen habest. Diese seynd nicht dein eygen, sondern Gottes. Gedünckt es dich, daß du wenig empfangen habest, Gott hat dir nach Maß deines Vermögen verliehen. Wirst auch von diesem wenig Rechenschafft geben. So du mehr empfangen hättest, würde dir solches zum Schaden gereicht seyn. Zu was Ziel seynd sie dir gegeben worden? Daß du handthierest: **Handlet biß ich wiederkomme**, Lucæ 19. Wan du nun diesem nicht nachkommest, so entsetzest du dein Hertz des jenigen Gewinns, den du hättest erhandelen können. Kanst dich also dieser zu keinem andern Ziel, als zu welchem Gott wil, gebrauchen: und dannoch

hast du es gethan. Wie würdest du mit jenem Diener verfahren, der sich deines Gelds zu seinen Bequemlichkeiten und Wollüsten gebrauchete? Sihe, ob du diesem nicht gleich seyest.

1. Uber eine lange Zeit kam der Herr dieser Knecht, und hielt Rechenschafft mit ihnen. Ibid.

Wie wird Er mit dir ebenfals vornehmen, und vielleicht nicht über eine lange Zeit. **Da tratt herzu / der fünff Centner empfangen hatte / und leget andere fünff Centner dar: deßgleichen der zween / auch andere zween.** Nach Maß ihres empfangenen Centners brachten sie auch den Gewinn dar: einer so wohl, als der ander wird **ein frommer / und getreuer Knecht** genennet, und in die **Freud seines Herrn** eingeladen. Hat also bey GOtt nicht der jenige den Vorzug, der mehr empfangen: dann Gott sihet nicht an die Menge, sondern den Gebrauch der Gaben. Nimmermehr würde er den jenigen einen frommen und getreuen Knecht genennet haben, der fünff empfangen hatte, wann er nur zween erobert hätte. Dann GOtt wil, daß kein Gnad in uns müssig erliege. Sey derowegen immerfort geflissen, daß du kein Gnad vergebens empfahest:

hest: hierzu aber wird ein gute Wachtsamkeit erfordert.

3. Der einen Centner empfangen hatte, sprach: Herr, ich wuste, daß du ein harter Mann bist, und ich förchtete mich, und verborg den Centner in die Erden: sihe, da hast du das deine. Ibid.

ER hatte den Centner nicht verlohren, sondern auffgehalten. Warumb wird er dan gestrafft? Du böser und fauler Knecht. Weilen er nicht gehandlet, auch nichts gewonnen, wie es der Herr verlanget hatte. Straffet dan Gott ein einige verlegne Gab? Was wirst du antworten, der du viel tausend in die Erden verborgen, und die dir zum ewigen Gewinn geliehene Gnaden zu den irrdischen und sinnlichen Bequemlichkeiten angewendet hast! Nimm derowegen jetzt deinen Handel und Wandel also in acht, daß du zu hören verdienest: Ey du frommer und getreuer Knecht! gehe ein in die Freud deines Herrn.

* * *

Samb-

Sambstag.

Von dem jüngsten Gericht.

1. Wan des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle Engeln mit ihm: dan wird er sitzen auff dem Stuhl seiner Herrlichkeit. Marc. 25.

DEr bißhero dein Fürsprecher bey dem Vatter war / welchen die Sünder durchstochen, du verachtet, dieser ist anjetzo dein Richter. Und es werden vor ihm versammlet werden alle Völcker. Nihm wahr die Menge deren, so da werden gerichtet werden, auß dero Zahl du auch einer seyn wirst. Und er wird die Schaaff stellen zu seiner Rechten / und die Böck zur Lincken. Siehe den ungleichen Stand deren, so vor Gericht stehen werden: was Forcht und Zittern wird es unter diesen abgeben? In jenen aber was Freud und Trost? Und welche werden zur Rechten stehen? Die Schaaf, die der Anleitung und Stimm des Hirtens gefolget. Und wer zur Lincken? Die Böck / die ihren Begierlichkeiten nachgangen. O Gott! stelle mich allhie, so viel dir gefällt, zur Lincken, wan du mich nur alldort zur Rechten stellest.

2. Dan

2. Dan wird er sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her ihr Gebenedeyten meines Vatters, besitzet das Reich, das euch bereit ist. Ibid.

EHe und bevor er die Gottlosen verdammet, beruffet er die Frommen zur Belohnung. Weilen er allzeit willfertiger Guts zu thun, sagt S. Chrys. *in imperf.* Dan zu diesem ist er von Natur geneigt; die Straff aber nihmt er sehr ungern vor. Wie annehmlich wird dieser Außspruch den Gerechten seyn? Verlangest du gleichs Urtheil anzuhören? Diß kanst du durch gute Werck erhalten. Auff diese beruffet sich der Richter: **Ich bin hungerig gewesen / und ihr habt mich gespeisset / 2c.** Ohne diese ist all deine Hoffnung umbsonst. **Alles / was derowegen dein Hand vermag / das thue inständig.** Unterlaß auch nicht das geringste: weilen nichts so gering ist, das, so es mit der Lieb Gottes bekleidet wird, alldort nicht würdig geacht werde des ewigen Reichs.

3. Dan wird er sagen zu denen zur Lincken: Gehet hin. Ibid.

O Was wird das für ein Donner-Knall seyn in den Ohren der Sünder! **von mir.** Was für ein Plag, GOttes Angesicht auff ewig beraubt seyn: **Ihr Vermaledeyten!**

Was

Was ein Hertzen-Leyd, von GOtt ewig verhaßt seyn! **In das ewige Feur.** Was für ein Verzeifflung, ewig die empfindliche Pein leyden! **Das da bereit ist dem Teuffel.** **Von mir,** dir aber von dir selber: was für ein Quaal, ewig bey den Teuffelen wohnen! Und was ist die Ursach dieses so erschröcklichen Urtheils? **Ich bin hungerig gewesen/ und ihr habt mich nicht gespeiset.** Ihr habt die jenige Werck nicht gethan, die ich erforderte; sondern habt gethan, was ich verbotten hatte.

O GOTT! hie brenne/ hie schneide/ wann du nur in Ewigkeit ver- verschonest.

O Ewigkeit! O Ewigkeit! wie bitter ist deine Gedächtnus!

Alles zur grössern Ehr GOttes

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Avancini, Niccolò, 1611-1686

Leben und Lehr Unsers Herrn Jesu Christi Auß den 4. Evangelisten zusam[m]
en getragen, und erstlich in Lateinischer Sprach Auff alle Tag deß Jahrs
Betrachtungs-Weiß außgetheilet
Bd.: 2

Cöllen [u.a.] (1751)

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Asc.1059(1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11082868-8
VD18 80292178-001